

# Die Stadt Braunschweig im Großstadtvergleich 2016

## Aktuelle Strukturen und Entwicklungstrends vergleichbarer Städte in Deutschland

### Gutachten im Auftrag der Stadt Braunschweig

CIMA Institut für Regionalwirtschaft GmbH  
Moocksgang 5  
30169 Hannover  
Tel.: 0511-220079-50  
jung@cima.de  
Hannover, den 6. September 2016

Autoren:

**CIMA Institut für Regionalwirtschaft GmbH**

Mooocksgang 5

30169 Hannover

Tel.: 0511-220079-50

**Prof. Dr. Hans-Ulrich Jung** (Projektleiter)

[jung@cima.de](mailto:jung@cima.de)

**Dipl. Geogr. Nina Heinecke**

[heinecke@cima.de](mailto:heinecke@cima.de)

---

**Inhalt**


---

<b>Aufgabenstellung und Ziel.....</b>	<b>7</b>
<b>1 Grundzüge der Lebens- und Arbeitsbedingungen.....</b>	<b>11</b>
1.1 Einwohnerstärke, Fläche und Flächennutzung.....	11
1.2 Wirtschaftsstandort und Pendlerverflechtungen.....	13
1.3 Wohnen .....	16
1.4 Kunst und Kultur .....	21
1.4.1 Museen.....	22
1.4.2 Theater .....	24
1.4.3 Kulturwirtschaft.....	25
1.5 Öffentliche Sicherheit .....	27
<b>2 Bevölkerung.....</b>	<b>29</b>
2.1 Alters- und Geschlechtsaufbau der Bevölkerung .....	29
2.2 Bevölkerung mit Migrationshintergrund und Ausländer.....	34
2.2.1 Bevölkerung mit Migrationshintergrund.....	34
2.2.2 Ausländer nach Nationalität.....	35
2.3 Bevölkerungsentwicklung.....	37
2.3.1 Bevölkerungsentwicklung insgesamt .....	37
2.3.2 Natürliche Bevölkerungsentwicklung.....	40
2.3.3 Wanderungen.....	43
<b>3 Wirtschaft.....</b>	<b>49</b>
3.1 Wertschöpfung und Produktivität .....	49
3.1.1 Wirtschaftskraft.....	49
3.1.2 Arbeitsproduktivität .....	50
3.2 Unternehmen und Betriebe .....	52
3.2.1 Entwicklung der Betriebe .....	52
3.2.2 Betriebsgrößenstrukturen.....	53
3.2.3 Gewerbeanmeldungen.....	54
3.2.4 Unternehmensgründungen.....	55
3.3 Entwicklung der Beschäftigung insgesamt und nach Beschäftigungs-umfang.....	58
3.4 Wirtschaftsstruktur und wirtschaftlicher Strukturwandel .....	64
3.4.1 Wirtschaftsstruktur nach Wertschöpfung (VGR) .....	65
3.4.2 Selbständige .....	67
3.4.3 Beschäftigtenentwicklung und -struktur des Produzierenden Gewerbes .....	68
3.4.4 Beschäftigtenentwicklung und -struktur der Dienstleistungen .....	73
3.5 Bedeutung und Entwicklung ausgewählter Branchen.....	78
3.5.1 Einzelhandelsstandort.....	78
3.5.2 Standort des Großhandels und der Logistik .....	81
3.5.3 Tourismusstandort .....	83
3.5.4 Verwaltungsstandort.....	85
3.5.5 Standort unternehmensorientierter Dienstleistungen .....	86
3.5.6 Gesundheitswirtschaft .....	88

3.6	Wissensintensive Wirtschaftszweige.....	92
3.6.1	Wissensintensives Produzierendes Gewerbe und Wissensintensive Dienstleistungen.....	92
3.6.2	Kultur- und Kreativwirtschaft.....	95
3.7	Branchenentwicklung der Beschäftigung in der Zusammenschau.....	98
<b>4</b>	<b>Bildung und Qualifikation.....</b>	<b>101</b>
4.1	Frühkindliche Betreuung.....	101
4.2	Allgemeinbildende Schulen.....	103
4.3	Berufsbildende Schulen.....	104
4.4	Betriebliche Ausbildung.....	107
4.5	Beschäftigte nach Berufsabschluss.....	109
4.6	Beschäftigte nach Berufen.....	111
<b>5</b>	<b>Wissenschaft und Forschung.....</b>	<b>114</b>
5.1	Hochschulen.....	114
5.2	Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen.....	117
5.3	Forschungszentren und Forschungsverbünde.....	120
<b>6</b>	<b>Arbeitsmarkt.....</b>	<b>123</b>
6.1	Komponenten der Arbeitsmarktentwicklung.....	123
6.2	Arbeitskräftepotenzial (Erwerbsfähige).....	125
6.3	Erwerbsbeteiligung.....	127
6.4	Entwicklung der Arbeitslosigkeit.....	130
<b>7</b>	<b>Soziale Lage und Einkommen.....</b>	<b>132</b>
7.1	Leistungsberechtigte.....	132
7.2	Bruttolöhne und -gehälter.....	134
7.3	Einkommen.....	136
<b>8</b>	<b>Kommunale Finanzen.....</b>	<b>138</b>
8.1	Steuereinnahmen.....	138
8.1.1	Grundsteuereinnahmen.....	138
8.1.2	Gewerbesteuereinnahmen.....	140
8.1.3	Einnahmen aus der Einkommensteuer.....	144
8.2	Steuereinnahmekraft.....	146
<b>9</b>	<b>Die Stadt Braunschweig und ihr Umland.....</b>	<b>149</b>
9.1	Bevölkerungsentwicklung.....	149
9.2	Beschäftigtenentwicklung.....	150
9.3	Verfügbares Einkommen.....	151
<b>10</b>	<b>Herausforderungen und Schlussfolgerungen für Stadtentwicklung.....</b>	<b>153</b>
10.1	Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse.....	153

10.1.1	Grundzüge der Lebens- und Arbeitsbedingungen .....	153
10.1.2	Bevölkerung .....	154
10.1.3	Wirtschaft .....	155
10.1.4	Bildung und Qualifikation .....	157
10.1.5	Wissenschaft und Forschung .....	158
10.1.6	Arbeitsmarkt .....	159
10.1.7	Soziale Lage .....	160
10.1.8	Kommunale Finanzen .....	161
10.1.9	Die Stadt Braunschweig und ihr Umland .....	161
10.2	Konsequenzen und Handlungsempfehlungen .....	162
10.2.1	Entwicklung und Umsetzung gemeinsamer Entwicklungsstrategien von Stadt und Umland aufgrund der intensiven demographischen und wirtschaftlichen Verflechtungen .....	162
10.2.2	Förderung des innovations- und qualifikationsorientierten wirtschaftlichen Strukturwandels	162
10.2.3	Stärkung des Wissenschafts- und Forschungsstandorts .....	163
10.2.4	Umsetzung einer Bildungs- und Qualifizierungsstrategie .....	164
10.2.5	Bewältigung des demographischen Wandels .....	165



## AUFGABENSTELLUNG UND ZIEL

Die Stadt Braunschweig steht wie andere bundesdeutsche Großstädte dieser Größenordnung angesichts des aktuellen und fortlaufenden innovations- und qualifikationsorientierten wirtschaftlichen Strukturwandels vor großen Herausforderungen. Die absehbaren demographischen und sozio-ökonomischen Entwicklungstrends und die damit verbundenen Veränderungstendenzen auf dem Arbeitsmarkt verschärfen die Handlungserfordernisse in einigen Bereichen bzw. engen die Handlungsspielräume ein. Gerade mit Blick auf einzelne Wirtschaftsbranchen sind die Entwicklungen teilweise auch gegenläufig. Stagnierenden und schrumpfenden Wirtschaftszweigen stehen stark wachsende Bereiche gegenüber. Vollzeitbeschäftigte werden weniger, Teilzeit, Zeitarbeit, Minijobs und unregelmäßige Beschäftigungsverhältnisse stehen dem gegenüber. Umso wichtiger ist es, die wachsenden bzw. wachstumsträchtigen wirtschaftlichen Aktivitäten zu identifizieren, zu beobachten und gezielt zu unterstützen.

### Aufgabenstellung

Ziel der Städtevergleichsstudie ist es strukturelle Veränderungsprozesse frühzeitig zu erkennen und entsprechende Konsequenzen für die Stadtentwicklungspolitik zu ziehen.

### Ziel der Städtevergleichsstudie

- In welchen Bereichen hat Braunschweig sich dem westdeutschen Trend entsprechend weiterentwickelt? Wo hat Braunschweig sich besser und wo weniger dynamisch entwickelt?
- Was können die Ursachen dafür sein? Ist es auf Sondereffekte zurückzuführen oder sind es tieferliegende oder andere entwicklungsrelevante Gründe?
- Welchen Chancen und Herausforderungen sollten besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden?
- Welche Konsequenzen sollten aus diesen Erkenntnissen für die zukünftige Stadtentwicklungs- und Wirtschaftsstrukturpolitik gezogen werden?
- Welche speziellen Maßnahmenbündel gilt es zu schnüren, um die vorhandenen Chancen bestmöglich zu nutzen und den besonderen Herausforderungen wirksam zu begegnen?

Die Viertelmillionenstädte Aachen, Augsburg, Braunschweig, Karlsruhe und Münster waren bei der Volkszählung 1987 ungefähr gleich groß. Sie haben sich in einer Städte vergleichenden Strukturuntersuchung der Abt. Stadtentwicklung und Stadtforschung von 1995 als am ehesten vergleichbar herausgestellt. Neu hinzugenommen wurde diesmal Braunschweigs Partnerstadt, die nahegelegene Landeshauptstadt Magdeburg. Diese sechs bundesweiten Vergleichsstädte zeichnen sich dadurch aus, dass sie alle Oberzentren mit ausgeprägten zentralen Versorgungsfunktionen für den sie umgebenden Wirtschaftsraum sind, über eine hohe Einzelhandelszentralität verfügen, kulturelle Mittelpunkte der Region und zugleich bedeutende Hochschul-, Klinik- und Behördenstandorte ihres jeweiligen Bundeslandes sind.

### Warum gerade diese Vergleichsstädte?

Um das Bild über die Entwicklung Braunschweigs zu vervollständigen und abzurunden, erfolgt in diesem Städtevergleich erstmals auch eine Gegenüberstellung mit den niedersächsischen Großstädten Hannover, Oldenburg, Osnabrück, Wolfsburg, Göttingen, Hildesheim und Salzgitter sowie mit der Stadt Bremen (Karte 0).

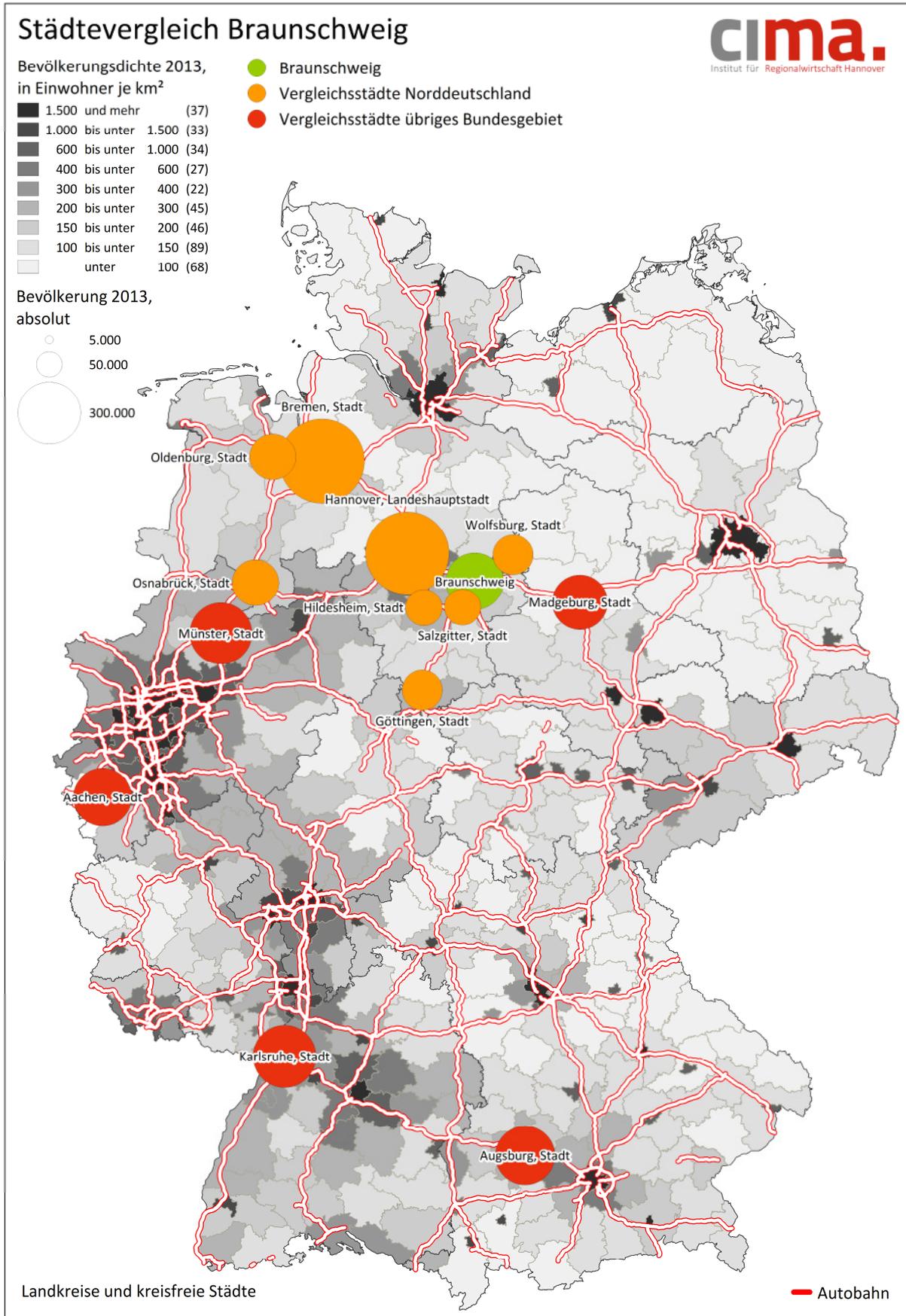
### Einbeziehung der niedersächsischen Großstädte

Folgende Themenbereiche werden in dem Report bearbeitet:

### Themenbereiche

- die Grundzüge der Lebens- und Arbeitsbedingungen (Kap. 1),
- die demographische Entwicklung und der demographische Wandel auf der Basis der aktuellen Entwicklungstrends (Kap. 2.),

Karte 0: Vergleichsstädte für Braunschweig



- die Wirtschaftsstruktur und die wirtschaftliche Entwicklung anhand der Unternehmens- und Betriebsgrößenstrukturen sowie der Entwicklungstrends und Besonderheiten des Produzierenden Gewerbes und der Dienstleistungen (Kap. 3),
- Bildung und Qualifikation anhand der Kindertagesbetreuung, der allgemeinen und beruflichen Bildung sowie der Qualifikations- und Berufsstrukturen der Beschäftigten (Kap. 4),
- Hochschulen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen (Kap.5),
- die Entwicklung des Arbeitsmarktes mit der Erwerbsbeteiligung und der Arbeitslosigkeit (Kap. 6),
- die Einkommenssituation und die soziale Lage mit der Betrachtung der Löhne und Gehälter, des verfügbaren Einkommens sowie der Hilfebedürftigkeit der Bevölkerung (Kap. 7) sowie nicht zuletzt
- die kommunalen Finanzen anhand der Grund- und Gewerbesteuererinnahmen sowie des Gemeindeanteils an der Einkommensteuer und der Steuereinnahmekraft (Kap. 8).
- Ein weiteres Kapitel beschäftigt sich mit der Stadt Braunschweig und ihrem Umland (Kap. 9).
- Abschließend werden auf der Basis einer Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse die Herausforderungen für die Stadtentwicklungspolitik formuliert (Kap. 10).

Die Ergebnisse basieren auf Daten und Informationen der CIMA Regionaldatenbank für alle deutschen Stadt- und Landkreise, die sich weitgehend auf Daten der amtlichen Statistik stützen, in vielen Bereichen aber auf der Grundlage von Sonderauswertungen gewonnen worden sind. Dazu zählen Sonderauswertungen zur Beschäftigung am Wohn- und Arbeitsort, zu Studierenden und Studienabsolventen der deutschen Hochschulen, zur Gesundheitswirtschaft u.a.m. Leider sind in einigen Bundesländern nicht alle Daten für die Stadt- und Landkreise so zugänglich wie in Niedersachsen.

**CIMA Regionaldatenbank  
für alle deutschen Stadt-  
und Landkreise**

Eine besondere Herausforderung für den vorliegenden Städtevergleich stellt die Tatsache dar, dass Göttingen und Hildesheim sowie die Landeshauptstadt Hannover (seit der Regionsbildung im Jahr 2001) und die Stadt Aachen (seit der Bildung der Städteregion Aachen 2009) nicht (mehr) kreisfreie Städte sind und in den amtlichen Statistiken auf Kreisebene nicht mehr ausgewiesen werden. Von daher waren teilweise aufwändige Recherchen und Berechnungen notwendig, um die benötigten Daten und Informationen zu gewinnen. In einigen Fällen stehen die entsprechenden Informationen für die Städte Hannover und/oder Aachen seit der Regions- bzw. Städteverbandsgründung allerdings auch grundsätzlich nicht mehr zur Verfügung (z.B. in der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung). Diese Fälle sind bei den entsprechenden Auswertungen vermerkt.

**Datenverfügbarkeit bei  
Standorten, die nicht  
kreisfreie Städte sind**

Die Ergebnisse der vorliegenden Studie sind in einer begleitenden Projektgruppe des Referats Stadtentwicklung und Statistik der Stadt Braunschweig in mehreren Sitzungen intensiv diskutiert worden. Für die konstruktiven Gespräche möchten wir uns herzlich bedanken.

Im CIMA Institut für Regionalwirtschaft waren neben den Autoren Dipl. Geogr. Manfred Steincke (Datenbank) und Lena Bersch, B.A. (Redaktionsarbeiten) an der Erstellung der vorliegenden Studie beteiligt.

Allen Beteiligten sei an dieser Stelle herzlich für die konstruktive Mitarbeit gedankt.

**Übersicht 0: Grunddaten für die Stadt Braunschweig und die Vergleichsstädte**

	Einwohner		Fläche		Bevölkerungsdichte		Bruttoinlandsprodukt			Erwerbstätige am Arbeitsort		Arbeitsproduktivität			Beschäftigte am Arbeitsort		
	2015		2015		2015		2013			2013		2013			2015		
	abs.	qkm	E/qkm	D= 100	in Mio. EUR	je Einwohner	D = 100	abs.	in EUR	D= 100	abs.	je 100 Einwohner	D = 100	abs.	je 100 Einwohner	D = 100	
Deutschland	81.197.537	357.341	227	100	2.809.480	34.933	100	42.281.000	59.734	100	30.771.297	37,9	100				
Westdeutschland	65.223.097	248.539	262	115	2.387.485	37.002	106	34.624.169	61.987	104	25.003.111	38,3	101				
Niedersachsen	7.826.739	47.614	164	72	246.639	31.715	91	3.886.581	57.047	96	2.783.678	35,6	94				
<b>Braunschweig, St.</b>	<b>248.502</b>	<b>192</b>	<b>1.293</b>	<b>569</b>	<b>10.463</b>	<b>42.737</b>	<b>122</b>	<b>159.583</b>	<b>58.938</b>	<b>99</b>	<b>123.532</b>	<b>49,7</b>	<b>131</b>				
Aachen, Stadt	243.336	161	1.513	666							121.313	49,9	132				
Augsburg, St.	281.111	147	1.914	843	12.125	44.734	128	188.832	57.723	97	137.796	49,0	129				
Karlsruhe, St.	300.051	173	1.730	761	17.012	57.862	166	232.291	65.837	110	170.835	56,9	150				
Münster, St.	302.178	303	996	438	15.601	52.884	151	211.995	66.154	111	156.962	51,9	137				
Magdeburg, St.	232.305	201	1.156	509	7.219	31.467	90	137.151	47.318	79	105.230	45,3	120				
Bremen, St.	551.767	326	1.695	746	25.437	46.652	134	347.897	65.728	110	260.385	47,2	125				
Hannover, Lhst.	523.642	204	2.565	1.129	29.174	57.002	163	401.112	65.384	109	308.272	58,9	155				
Oldenburg, St.	160.907	103	1.562	688	6.560	41.472	119	111.042	53.109	89	78.496	48,8	129				
Osnabrück, St.	156.897	120	1.310	576	7.040	45.396	130	123.096	51.409	86	89.821	57,2	151				
Wolfsburg, St.	123.027	204	603	265	17.477	144.053	412	129.305	121.504	203	118.674	96,5	255				
Salzgitter, St.	98.966	224	442	195	4.762	48.426	139	56.426	75.872	127	47.371	47,9	126				
Göttingen, St.	117.665	117	1.007	443							67.137	57,1	151				
Hildesheim, St.	99.979	92	1.085	477							46.181	46,2	122				

Arbeitsproduktivität: Buttowertschöpfung je Erwerbstätigen

Bevölkerungsfortschreibung (Basis Zensus 2011); Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder; Beschäftigungsstatistik

Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistische Landesämter, Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

	Einwohner 2015		Fläche 2015		Bevölkerungsdichte 2015		Betriebe 2015		Beschäftigte am Arbeitsort 2015		Einpender 2015		Beschäftigte am Wohnort 2015		Auspender 2015		Pendlerbilanz 2015	
	abs.	qkm	E/qkm	D= 100	abs.	abs.	abs.	in v.H.	abs.	abs.	abs.	abs.	abs.	abs.	abs.	abs.	in v.H.	
Deutschland	81.197.537	357.341	227	100	2.152.030	30.771.297			30.604.587					166.710	0,5			
Westdeutschland	65.223.097	248.539	262	115	1.711.398	25.003.111			24.607.179					395.932	1,6			
Niedersachsen	7.826.739	47.614	164	72	196.901	2.783.678	268.467	9,6	2.910.691	396.423	13,6	-127.013	-4,4					
<b>Braunschweig, St.</b>	<b>248.502</b>	<b>192</b>	<b>1.293</b>	<b>569</b>	<b>6.293</b>	<b>123.532</b>	<b>60.732</b>	<b>49,2</b>	<b>95.951</b>	<b>33.229</b>	<b>34,6</b>	<b>27.581</b>	<b>28,7</b>					
Aachen, Stadt	243.336	161	1.513	666	6.990	121.313	64.715	53,3	79.859	23.295	29,2	41.454	51,9					
Augsburg, St.	281.111	147	1.914	843	7.501	137.796	71.452	51,9	108.181	41.891	38,7	29.615	27,4					
Karlsruhe, St.	300.051	173	1.730	761	8.590	170.835	99.663	58,3	111.095	39.988	36,0	59.740	53,8					
Münster, St.	302.178	303	996	438	7.919	156.962	77.240	49,2	107.576	27.898	25,9	49.386	45,9					
Magdeburg, St.	232.305	201	1.156	509	6.110	105.230	44.138	41,9	86.861	25.939	29,9	18.369	21,1					
Bremen, St.	551.767	326	1.695	746	13.567	260.385	110.908	42,6	189.924	40.504	21,3	70.461	37,1					
Hannover, Lhst.	523.642	204	2.565	1.129	14.684	308.272	169.835	55,1	194.558	56.217	28,9	113.714	58,4					
Oldenburg, St.	160.907	103	1.562	688	4.423	78.496	40.201	51,2	59.012	20.722	35,1	19.484	33,0					
Osnabrück, St.	156.897	120	1.310	576	4.543	89.821	53.028	59,0	59.355	22.580	38,0	30.466	51,3					
Wolfsburg, St.	123.027	204	603	265	2.263	118.674	76.711	64,6	50.110	8.227	16,4	68.564	136,8					
Salzgitter, St.	98.966	224	442	195	1.814	47.371	24.647	52,0	36.136	13.448	37,2	11.235	31,1					
Göttingen, St.	117.665	117	1.007	443	3.257	67.137	37.435	55,8	40.179	10.499	26,1	26.958	67,1					
Hildesheim, St.	99.979	92	1.085	477	2.643	46.181	25.361	54,9	33.956	13.139	38,7	12.225	36,0					

Bevölkerung am 1.1.2015; Betriebe mit sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten, Beschäftigte am Arbeitsort und am Wohnort am 30.6.2015; Pendler über die Landkreis- bzw. Gemeindegrenze

Statistisches Bundesamt, Statistische Landesämter, Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

# 1 GRUNDZÜGE DER LEBENS- UND ARBEITSBEDINGUNGEN

## 1.1 Einwohnerstärke, Fläche und Flächennutzung

- Die Stadt Braunschweig nimmt mit knapp 250.000 Einwohnern eine mittlere Position unter den bundesweiten Vergleichsstädten Augsburg, Karlsruhe, Münster, Aachen und Magdeburg ein. In Niedersachsen ist sie die zweitgrößte Stadt nach der Landeshauptstadt Hannover, die etwa doppelt so viele Einwohner zählt.
- Auch von der flächenmäßigen Ausdehnung und der Besiedlungsdichte liegt die Stadt Braunschweig im Mittelfeld der Vergleichsstädte.

Die Stadt Braunschweig liegt mit etwa 248.500 Einwohnern<sup>1</sup> im Mittelfeld der bundesweiten Vergleichsstädte (Abb. 1.1-1). Einwohnerschwächer sind Aachen (243.000 Einwohner) und Magdeburg (232.000). Die Städte Augsburg (281.000), Karlsruhe (300.000) und Münster (302.000) sind jeweils deutlich größer als Braunschweig. Unter den ebenfalls in den Vergleich einbezogenen norddeutschen Städten ragen die mehr als doppelt so großen Städte Bremen (552.000) und Hannover (524.000) hervor. Mit Abstand zu Braunschweig folgen Oldenburg (161.000) und Osnabrück (157.000) sowie Wolfsburg (123.000), Göttingen (118.000), Hildesheim (knapp unter 100.000) und Salzgitter (99.000).

Nach Einwohnerstärke mittlere Position unter den bundesdeutschen Vergleichsstädten

Von der flächenmäßigen Ausdehnung des Stadtgebietes liegt Braunschweig mit 192 km<sup>2</sup> ebenfalls im Mittelfeld der sechs bundesweiten Vergleichsstädte (Abb. 1.1-1). Augsburg (147 km<sup>2</sup>), Aachen (161 km<sup>2</sup>) und auch Karlsruhe (173 km<sup>2</sup>) sind kleiner, die Stadt Münster (303 km<sup>2</sup>) hat eine etwa um die Hälfte größere Stadtfläche. Die gemessen an Braunschweig etwa doppelt so einwohnerstarke Landeshauptstadt Hannover hat nur eine geringfügig größere Fläche (204 km<sup>2</sup>). Entsprechend ist ihre Bevölkerungsdichte ebenfalls mehr als doppelt so hoch<sup>2</sup>. Die niedersächsischen Städte Wolfsburg (204 km<sup>2</sup>) und Salzgitter (224 km<sup>2</sup>) haben ebenso wie Münster im Vergleich zu ihren Einwohnerzahlen große Gemarkungsflächen und entsprechend eine geringe Bevölkerungsdichte.

Fläche und Bevölkerungsdichte im Mittelfeld

Entsprechend der räumlichen Ausdehnung der Stadtgebiete unterscheidet sich auch ihre Flächennutzung (Abb. 1.1-2).

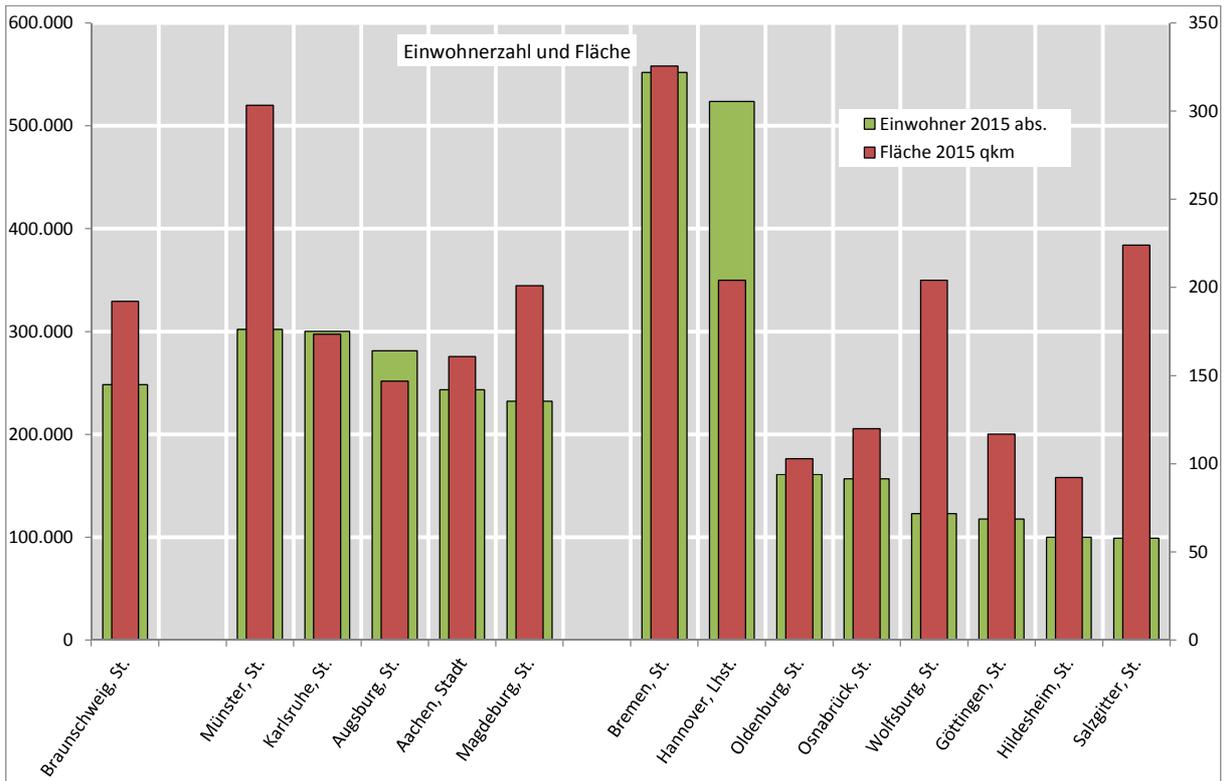
Flächennutzung im Mittelfeld der Vergleichsstädte: Anteil der Siedlungs- und Verkehrsflächen bei 50 %

- Der Anteil der Siedlungs- und Verkehrsflächen liegt in Braunschweig bei knapp 50 % und ist in Karlsruhe und Magdeburg etwa gleich groß. In Augsburg, Aachen und vor allem in Münster ist der Flächenanteil für Siedlung und Verkehr deutlich geringer. Unter den norddeutschen Vergleichsstädten ist der Anteil der Siedlungs- und Verkehrsflächen vor allem in Hannover (mit seinen engen Gemarkungsgrenzen) ausgesprochen hoch, aber auch in Oldenburg und Bremen. Der Anteil der besiedelten Fläche in Osnabrück ist nur geringfügig höher als in Braunschweig.
- Mit einem Waldflächenanteil an der Gemarkungsfläche von etwa 15 % liegt Braunschweig in etwa im Mittelfeld der Vergleichsstädte. Unter den bundesdeutschen Vergleichsstädten ist er insbesondere in Augsburg und Karlsruhe sehr viel größer. Unter den norddeutschen Städten haben vor allem Göttingen und Wolfsburg ausgedehntere Waldareale.
- Die landwirtschaftlichen Flächen machen in der Stadt Braunschweig etwa knapp 37 % der städtischen Gemarkung aus. Ihr Anteil ist in Aachen und Münster deutlich größer.

<sup>1</sup> 1.1.2013 (Fortschreibung des Zensus von 2011)

<sup>2</sup> Bei der Landeshauptstadt Hannover ist darüber hinaus zu berücksichtigen, dass mit Langenhagen und Garbsen Städte mit mehr als 50.000 Einwohnern unmittelbar angrenzen.

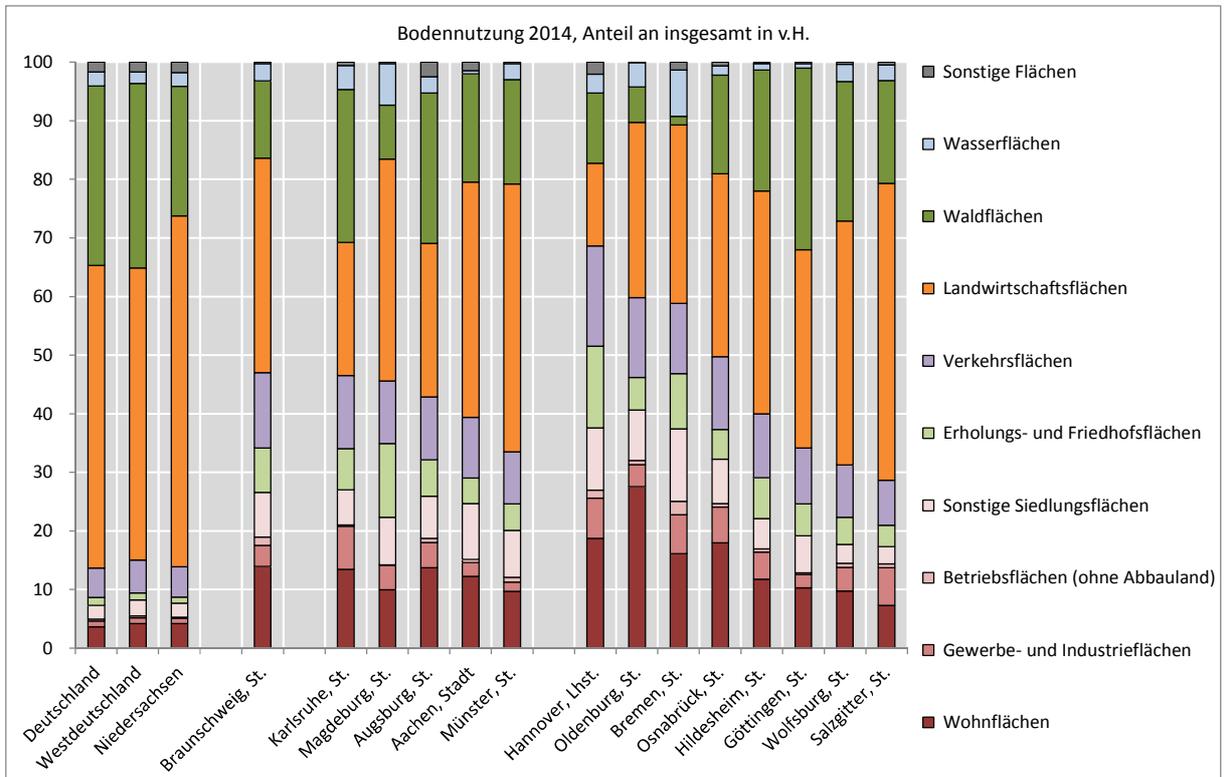
**Abb. 1.1-1: Einwohnerzahlen und Fläche der Stadt Braunschweig und der Vergleichsstädte 2015**



Bevölkerung (Fortreibung des Zensus 2011)

Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistische Landesämter, LSN, eigene Berechnungen

**Abb. 1.1-2: Flächennutzung in der Stadt Braunschweig und in den Vergleichsstädten 2014**



Statistik der Flächennutzung, keine Werte für die Städte Hildesheim und Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistische Landesämter, LSN, eigene Berechnungen

Beim Vergleich von Braunschweig mit den übrigen norddeutschen Städten wird eine große Ähnlichkeit mit der Flächennutzung der beträchtlich einwohnerschwächeren Stadt Osnabrück deutlich. Bremen, Oldenburg und vor allem Hannover sind sehr viel dichter besiedelt. Bei Wolfsburg und Salzgitter wird der Charakter von Flächengemeinden mit sehr viel ausgedehnteren Landwirtschafts- und auch Waldflächen deutlich.

**Ähnlichkeit in der Flächennutzung mit Osnabrück**

## 1.2 Wirtschaftsstandort und Pendlerverflechtungen

- **Die Stadt Braunschweig ist von der Wirtschaftsleistung her die Nummer drei in Niedersachsen nach Hannover und Wolfsburg. Unter den bundesweiten Vergleichsstandorten übertrifft sie allerdings nur die benachbarte Stadt Magdeburg.**
- **Nach den Beschäftigtenzahlen liegt Braunschweig an zweiter Stelle in Niedersachsen knapp vor Wolfsburg. Unter den bundesweiten Vergleichsstädten ist die Beschäftigung in Augsburg, Münster und vor allem Karlsruhe deutlich größer.**
- **Der Anteil der Einpendler an den Beschäftigten am Arbeitsort ist mit knapp 50 % vergleichsweise niedrig. Er ist nur in Münster und Magdeburg noch etwas geringer.**
- **Der Auspendleranteil an den Beschäftigten am Wohnort ist aufgrund der engen Verflechtungen der Zentren Braunschweig, Wolfsburg und Salzgitter im südostniedersächsischen Wirtschaftsraum vergleichsweise hoch.**
- **Die Pendlerbilanz mit einem Einpendlerüberschuss von etwa 29 % ist damit vergleichsweise niedrig.**

Mit einer Wirtschaftsleistung von 10,5 Mrd. EUR<sup>3</sup> ist die Stadt Braunschweig zwar die Nummer drei in Niedersachsen, aber der zweitkleinste Wirtschaftsstandort unter den bundesweiten Vergleichsstädten vor der Stadt Magdeburg (7,2 Mrd. EUR). Mit Abstand folgen Augsburg (12,1), Münster (15,6) und Karlsruhe (17,0)<sup>4</sup>. Das Bruttoinlandsprodukt der Landeshauptstadt Hannover (29,2) ist sogar fast dreimal so groß, und auch die Stadt Wolfsburg (17,5) mit ihrem Konzernsitz des Straßenfahrzeugbaus übertrifft Braunschweig deutlich. Die Wirtschaftsleistung von Osnabrück (7,0), Oldenburg (6,6) und Salzgitter (4,8) ist demgegenüber erheblich geringer als in Braunschweig.

**Drittgrößter Wirtschaftsstandort in Niedersachsen**

Bezogen auf die Einwohner ergibt sich für Braunschweig daraus eine Wirtschaftskraft von etwa 41.600 EUR je Einwohner (121<sup>5</sup>). Diese lag damit zwar um mehr als ein Fünftel über dem Bundesdurchschnitt, unter den bundesweiten Vergleichsstädten hat Braunschweig aber nach Magdeburg (91) die geringste Wirtschaftskraft. In Augsburg (132), Münster (155) und Karlsruhe (166) ist sie erheblich größer. In Niedersachsen hat die Stadt Wolfsburg (414) einen extrem hohen Wert. Ausgesprochen hoch ist die Wirtschaftskraft auch in der Stadt Hannover (161).

**Niedrigste Wirtschaftskraft unter den Vergleichsstädten nach Magdeburg**

Mit insgesamt 124.000 Beschäftigten am Arbeitsort<sup>6</sup> liegt die Stadt Braunschweig etwa gleichauf mit Aachen (121.000) und deutlich vor Magdeburg (105.000) (Abb. 1.2-1). Augsburg (138.000), Münster (157.000) und Karlsruhe (171.000) sind jeweils deutlich größer. In der Stadt Hannover (308.000) und in der Stadt Bremen (260.000) sind jeweils mehr als doppelt so viele Arbeitnehmer beschäftigt wie in Braunschweig. Der Wirtschaftsstandort

**Nach den Beschäftigtenzahlen an vierter Stelle**

<sup>3</sup> Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen, 2013

<sup>4</sup> Für die Stadt Aachen werden seit der Bildung der Städteregion Aachen (Stadt und ehemaliger Landkreis Aachen) in der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung keine Werte mehr ausgewiesen. Gleiches gilt schon immer für die Städte Göttingen und Hildesheim, weil sie keine kreisfreien Städte sind.

<sup>5</sup> Bruttoinlandsprodukt je Einwohner, 2013, jeweiliger Bundeswert (Deutschland) = 100

<sup>6</sup> Beschäftigungsstatistik, 30.6.2015

Wolfsburg (119.000) liegt von den Beschäftigtenzahlen nur knapp unter Braunschweig. Alle übrigen niedersächsischen Städte haben deutlich weniger Beschäftigte.

#### Einpendleranteil auf dem vorletzten Rang

Der Wirtschaftsraum des südöstlichen Niedersachsens ist durch drei große Arbeitsmarktzentren geprägt, deren Einzugsbereiche eng miteinander verflochten sind. An erster Stelle steht der Wirtschaftsstandort Wolfsburg mit fast 77.000 Einpendlern<sup>7</sup>. Es folgen die Städte Braunschweig mit 61.000 Einpendlern und Salzgitter mit 25.000 Einpendlern. Der Anteil der Einpendler nach Braunschweig an den Beschäftigten am Arbeitsort von 49 % spricht für eine mittlere Arbeitsmarktzentralität (Abb. 1.2-2). Unter den bundesweiten Vergleichsstädten ist der Einpendleranteil in der Stadt Münster exakt genauso hoch und nur in Magdeburg (42 %) deutlich niedriger. In den Städten Augsburg (52 %), Aachen (53 %) und Karlsruhe (58 %) hingegen sind die Einpendlerquoten größer. Unter allen Vergleichsstädten ist die Arbeitsmarktzentralität in der Stadt Wolfsburg mit 65 % am höchsten, d.h. zwei Drittel der Arbeitsplätze entfallen auf Einpendler. Auch in Osnabrück (58 %) und Hannover (55 %) machen die Einpendler einen höheren Anteil an den Beschäftigten am Arbeitsort aus. Geringer ist der Einpendleranteil unter den norddeutschen Städten nur in Bremen (43 %).

#### Auspendleranteil vergleichsweise hoch

Knapp 35 % der Beschäftigten am Wohnort verlassen als Auspendler das braunschweigische Stadtgebiet, um einer Erwerbstätigkeit nachzugehen (Abb. 1.2-2). Diese vergleichsweise hohe Zahl ist durch die intensiven Verflechtungen innerhalb des Wirtschaftsraums Braunschweig – Salzgitter – Wolfsburg<sup>8</sup> begründet. Höhere Auspendleranteile haben die Stadt Augsburg (39 %) im Einzugsbereich der Metropole München sowie die Stadt Hildesheim (39 %) im Umfeld von Hannover. Ähnliche Werte wie Braunschweig verzeichnet Karlsruhe (36 %). Geringer sind die Auspendleranteile vor allem in den solitär gelegenen Städten Hannover (29 %), Aachen (28 %) und Münster (26 %).

#### Vergleichsweise geringer Einpendlerüberschuss von 29 %

Die Pendlerbilanz von Braunschweig weist einen Einpendlerüberschuss<sup>9</sup> von 29 %<sup>10</sup> aus (Abb. 1.2-2). Dies bedeutet, dass per Saldo die Beschäftigungsmöglichkeiten vor Ort die Zahlen der Erwerbstätigen, die in der Stadt wohnen, um mehr als ein Viertel übersteigen. Unter den bundesweiten Vergleichsstädten hat Braunschweig damit zusammen mit Magdeburg (21 %) und Augsburg (27 %) den niedrigsten Wert. Beträchtlich höher sind die Einpendlerüberschüsse in Münster (46 %), Aachen und Karlsruhe (beide 54 %). Unter den niedersächsischen Vergleichsstädten ragt vor allem der Automobilstandort Wolfsburg hervor, der mit seinem weiten Einzugsgebiet einen Einpendlerüberschuss von 137 % erreicht<sup>11</sup>. Höhere Pendlerüberschüsse als Braunschweig haben auch die niedersächsischen Städte Osnabrück (51 %), Hannover (58 %) und Göttingen (67 %).

<sup>7</sup> Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, 30.6.2015

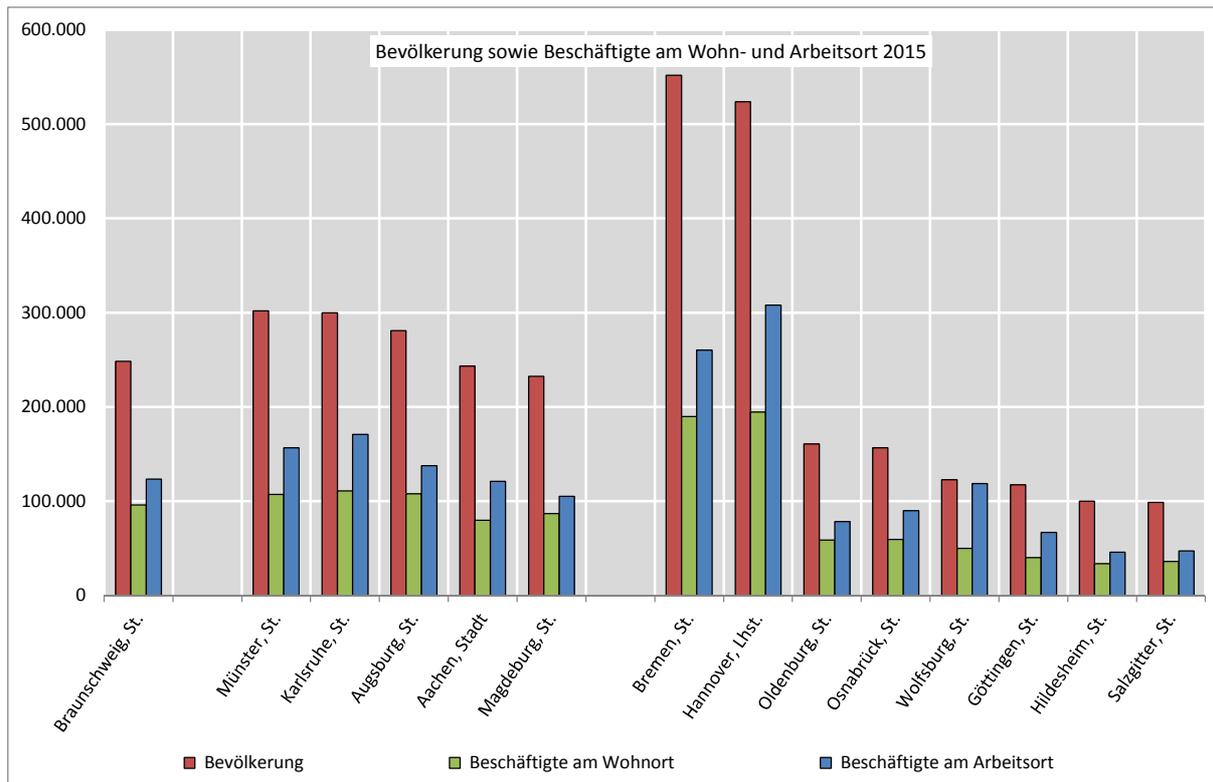
<sup>8</sup> Vgl. Jung, Hans-Ulrich: Die Position der Region Braunschweig im wirtschaftlichen und demographischen Wandel. Studie des Niedersächsischen Instituts für Wirtschaftsforschung im Auftrag der Industrie- und Handelskammer Braunschweig, Hannover, 2008

<sup>9</sup> Saldo der Ein- und Auspendler (hier bezogen auf die Beschäftigten am Wohnort, in %)

<sup>10</sup> Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, 30.6.2015

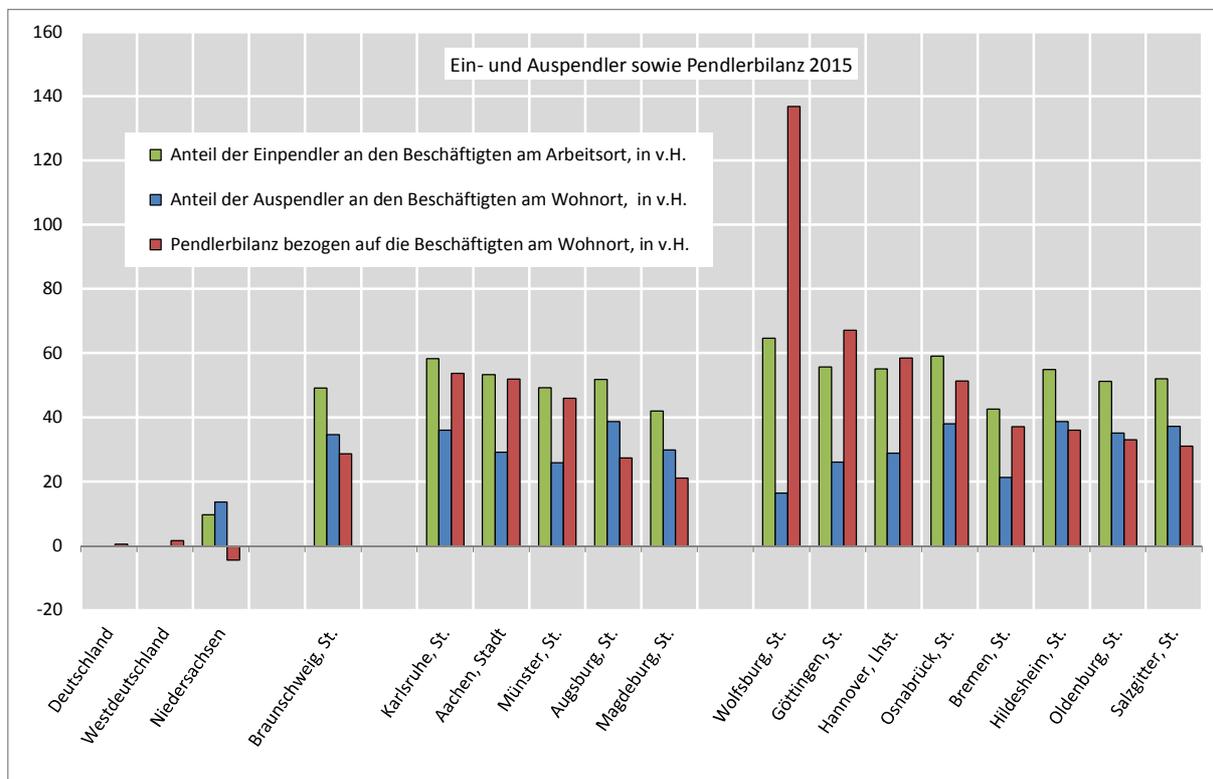
<sup>11</sup> Unter allen kreisfreien Städten in Deutschland hat nur Schweinfurt einen noch höheren Einpendlerüberschuss.

Abb. 1.2-1: Bevölkerung sowie Beschäftigte am Wohn- und Arbeitsort in Braunschweig und den Vergleichsstädten 2015



Bevölkerungsfortschreibung (Fortschreibung auf Basis der Volkszählung 1987) Beschäftigungsstatistik  
 Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistische Landesämter, LSN, Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Abb. 1.2-2: Ein- und Auspendler sowie Pendlerbilanz in Braunschweig und den Vergleichsstädten 2015



Beschäftigungsstatistik  
 Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

### 1.3 Wohnen

- Mit einem Zuwachs an Wohnungen von etwa 6 % seit 1998 hat Braunschweig die schwächste Wohnbautätigkeit unter den bundesweiten Vergleichsstädten und auch unter den norddeutschen Städten. Allerdings hat die Dynamik in Braunschweig in den letzten Jahren zugenommen, so dass der Rückstand zu Hannover mittlerweile aufgeholt ist.
- Der Anteil der Wohnungen in Gebäuden aus der Vorkriegszeit ist leicht überdurchschnittlich. Fast die Hälfte der Wohnungen stammt aus der starken Expansionsphase der ersten drei Nachkriegsjahrzehnte. Der Anteil neuerer Wohnungen liegt im Mittelfeld der Vergleichsstädte.
- Der Anteil freistehender Häuser ist in Braunschweig mit fast 50 % ausgesprochen hoch.
- Die Privateigentümer dominieren auch in Braunschweig in etwa drei von vier Gebäuden die Eigentümerstruktur. Unter den Vergleichsstädten liegt die Stadt damit im Mittelfeld. Der Anteil der Eigentümergemeinschaften liegt leicht über dem Bundesdurchschnitt. Wohnungsgenossenschaften als Eigentümer spielen nur eine vergleichsweise geringe Rolle. Gleiches gilt für kommunale Wohnungen.

#### Entwicklung von Bevölkerung und Haushalten sowie Wohnungsnachfrage

Die Wohnbautätigkeit wird in starkem Maße von der Wohnungsnachfrage gesteuert, die wiederum eng mit der Entwicklung der Haushaltszahlen verbunden ist. Aufgrund der Trends zu kleineren Haushalten sowohl bei Jugendlichen als auch bei älteren Menschen wachsen die Haushaltszahlen in der Regel stärker als die Einwohnerzahlen, d.h. auch bei stagnierender Bevölkerung ist noch mit zunehmenden Haushaltszahlen zu rechnen.

#### Bundesweiter Rückgang der Wohnbautätigkeit bis 2010, seitdem Wiederanstieg

Das Tempo der Wohnbautätigkeit ist seit Ende der 90er Jahre in Deutschland kontinuierlich zurückgegangen. Die Zuwächse an Wohnungen betragen 2010 nur noch etwa ein Drittel der Jahre 1999 oder 2000. Seit 2011 sind jedoch wieder leicht steigende Zuwächse zu verzeichnen. In Niedersachsen lagen die Wohnungszugänge in den letzten anderthalb Jahrzehnten über dem Bundestrend. Der Rückgang war weniger stark ausgeprägt.

#### Langfristig geringe Wohnbautätigkeit in Braunschweig, Aufholprozess seit Ende des letzten Jahrzehnts

Von 1998 bis 2015<sup>12</sup> sind die Zahlen der Wohnungen bundesweit um knapp 11 % gestiegen, in Niedersachsen betrug der Zuwachs etwa 14 % (Abb. 1.3-1). Die Stadt Braunschweig hatte in den vergangenen anderthalb Jahrzehnten eine ausgesprochen schwache Wohnbautätigkeit. Die Zahl der Wohnungen ist seit 1998 nur um 6 % gestiegen.

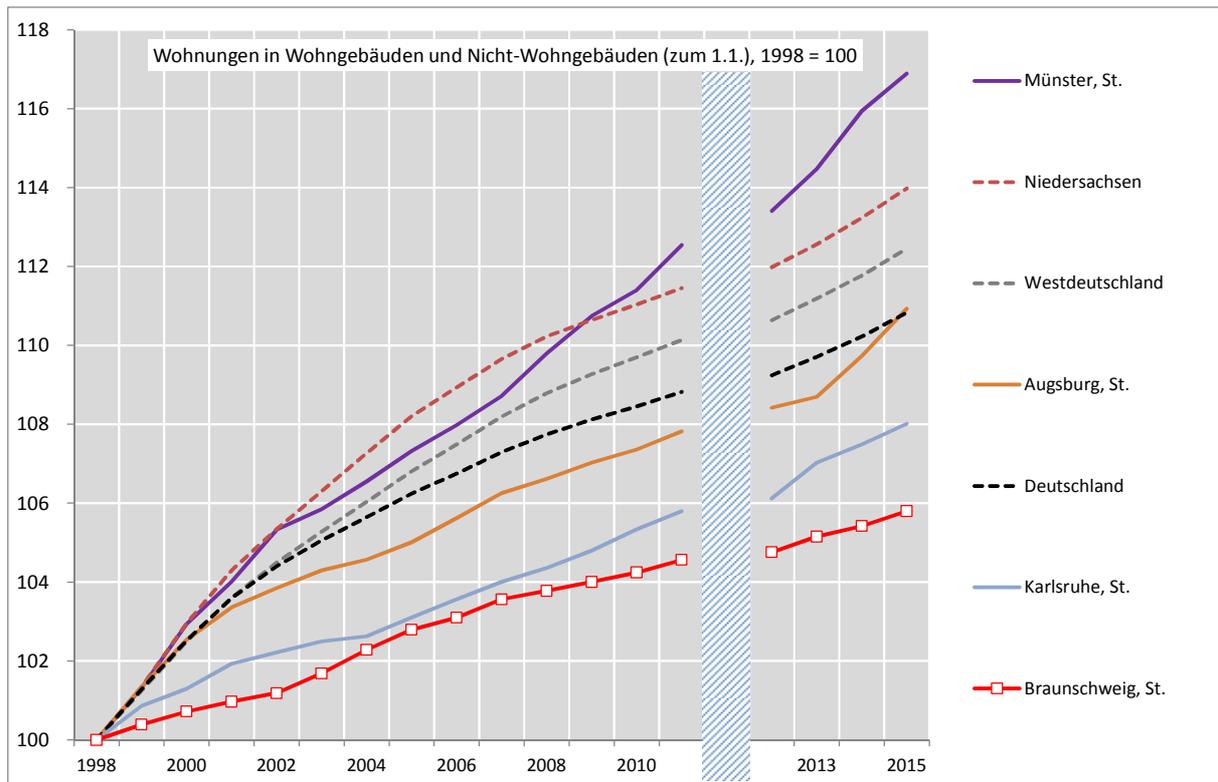
- Unter den bundesweiten Vergleichsstädten war dies die mit Abstand schwächste Entwicklung. In Karlsruhe sind die Wohnungszahlen um 8 %, in Augsburg um etwa 11 % und in Münster sogar um rund 17 % gestiegen.
- Auch unter den norddeutschen Vergleichsstädten hatte die Stadt Braunschweig zumindest im letzten Jahrzehnt die schwächste Wohnbautätigkeit. Allerdings hat sie seit Ende des letzten Jahrzehnts an Dynamik gewonnen und damit vor allem gegenüber der Landeshauptstadt Hannover und der Stadt Salzgitter deutlich aufgeholt. Nach wie vor sehr viel dynamischer ist aber die Wohnbautätigkeit in Wolfsburg und v.a. in Oldenburg.

#### Altersstruktur der Gebäude als Spiegel der Wachstumsprozesse

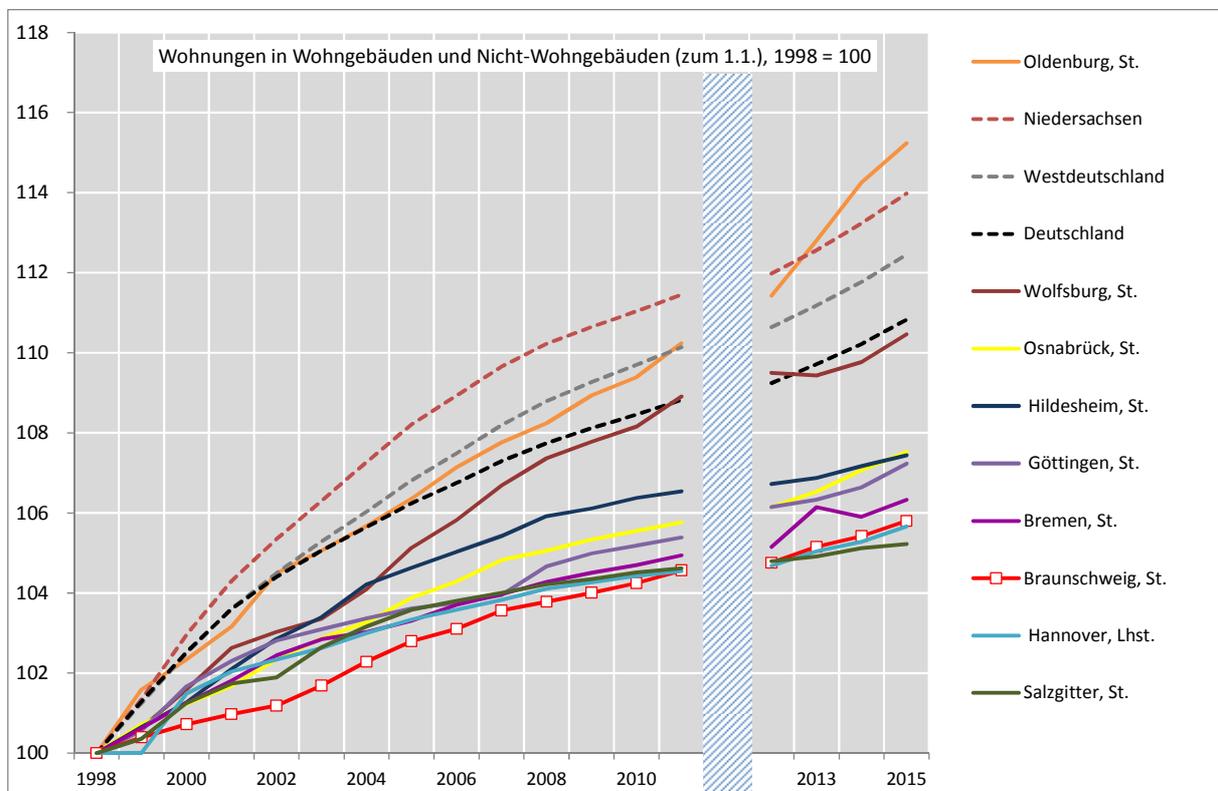
Das Alter der Gebäude hängt eng mit der Wohnbautätigkeit zusammen. In Deutschland sind etwa 26 % der Gebäude mit Wohnungen vor 1949 und 14 % sogar vor 1949 gebaut worden. Damit sind 74 % der Gebäude „Nachkriegsbauten“. Insgesamt wurden 38 % des heutigen Wohngebäudebestandes bis 1978 und weitere 10 % bis 1986 errichtet. Nur 26 % der heutigen Gebäude sind jünger als 28 Jahre.

<sup>12</sup> Aufgrund der neuen Fortschreibungsbasis nach der Erhebung des Wohnungsbestandes im Rahmen des Zensus 2011 sind die Werte vor und nach 2011 nur bedingt vergleichbar.

Abb. 1.3-1: Entwicklung der Wohnungen seit 1998  
in der Stadt Braunschweig und den bundesweiten Vergleichsstädten



in der Stadt Braunschweig und den norddeutschen Vergleichsstädten



Wohnbautätigkeit, Fortschreibung der Gebäude- und Wohnungszählung von 1987 bzw. des Zensus 2011  
Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistische Landesämter, LSN, eigene Berechnungen

### Altersstruktur der Gebäude

Die Altersstruktur der Gebäude<sup>13</sup> in den Städten repräsentiert ihre Wachstumsphasen und ist dementsprechend sehr unterschiedlich (Abb. 1.3-2).

- Die Stadt Braunschweig liegt mit einem Anteil von 29 % an „Vorkriegsbauten“ leicht über dem Bundesdurchschnitt. Dies entspricht auch etwa dem Anteil in Karlsruhe. Unter den bundesdeutschen Vergleichsstädten ist der Anteil nur in Magdeburg (46 %) erheblich höher. Ausgesprochen wenige Bauten aus der Zeit vor 1949 gibt es in Münster (13 %).
- Unter den niedersächsischen Vergleichsstädten haben Salzgitter (27 %), Göttingen (26 %) und Hannover (25 %) geringfügig niedrigere Anteile an Vorkriegsbauten. Extrem gering ist die Bedeutung von Bauten vor 1949 in Wolfsburg (9 %).
- Aus den ersten drei Nachkriegsjahrzehnten bis 1978 stammt in Braunschweig noch fast die Hälfte aller Wohnungen (48 %). Hierin spiegelt sich die große Wiederaufbau- und Expansionsphase der bundesdeutschen Städte. Unter den bundesweiten Vergleichsstädten ist der Anteil nur in Münster (49 %) noch höher.
- Eine noch höhere Bedeutung von Gebäuden mit Wohnungen aus der Zeit zwischen 1949 und 1978 als in Braunschweig finden wir unter den norddeutschen Vergleichsstädten in Hannover (49 %), Osnabrück (50 %) und Wolfsburg (51 %).
- Der Anteil der von 1979 bis 2000 errichteten Gebäude beträgt etwa 27 %. In der Stadt Braunschweig ist dieser Anteil mit heute 15 % extrem niedrig und der geringste unter allen Vergleichsstädten. In Aachen beträgt der Anteil 21 %, in Karlsruhe und Augsburg 21 % bzw. 22 %, in Magdeburg 25 % und in Münster sogar 27 %. Unter den norddeutschen Vergleichsstädten liegen Bremen (16 %) und Hannover (20 %) noch am nächsten zu Braunschweig. Extrem hoch sind die Anteile der Gebäude aus den Jahren zwischen 1979 und 2000 heute in Wolfsburg (26 %) und Oldenburg (32%). Insgesamt ist in der Stadt Braunschweig in den 80er und 90er Jahren offensichtlich extrem wenig gebaut worden.
- Der Anteil der jüngeren Gebäude mit Wohnungen, die seit 2001 gebaut worden sind, beträgt in Braunschweig etwa 9 %, was etwa im Bundesdurchschnitt von knapp 9 % liegt. Unter den bundesdeutschen Vergleichsstädten ist dieser Anteil in Münster (11 %) und in Magdeburg (11 %) ausgesprochen hoch, in den übrigen Städten niedriger als in Braunschweig, so in Augsburg, Karlsruhe und Aachen (alle drei etwa 6 %).
- Unter den norddeutschen Vergleichsstädten ist der Anteil der jüngeren Gebäude in Wolfsburg (14 %) besonders hoch. In Oldenburg (8 %) sowie vor allem in Hannover (7 %) und den übrigen niedersächsischen Städten ist er deutlich niedriger als in Braunschweig. Offensichtlich ist in Braunschweig nach der Jahrtausendwende die geringe Bautätigkeit der 80er und 90er Jahre kompensiert worden.

### Anteil freistehender Häuser vergleichsweise hoch

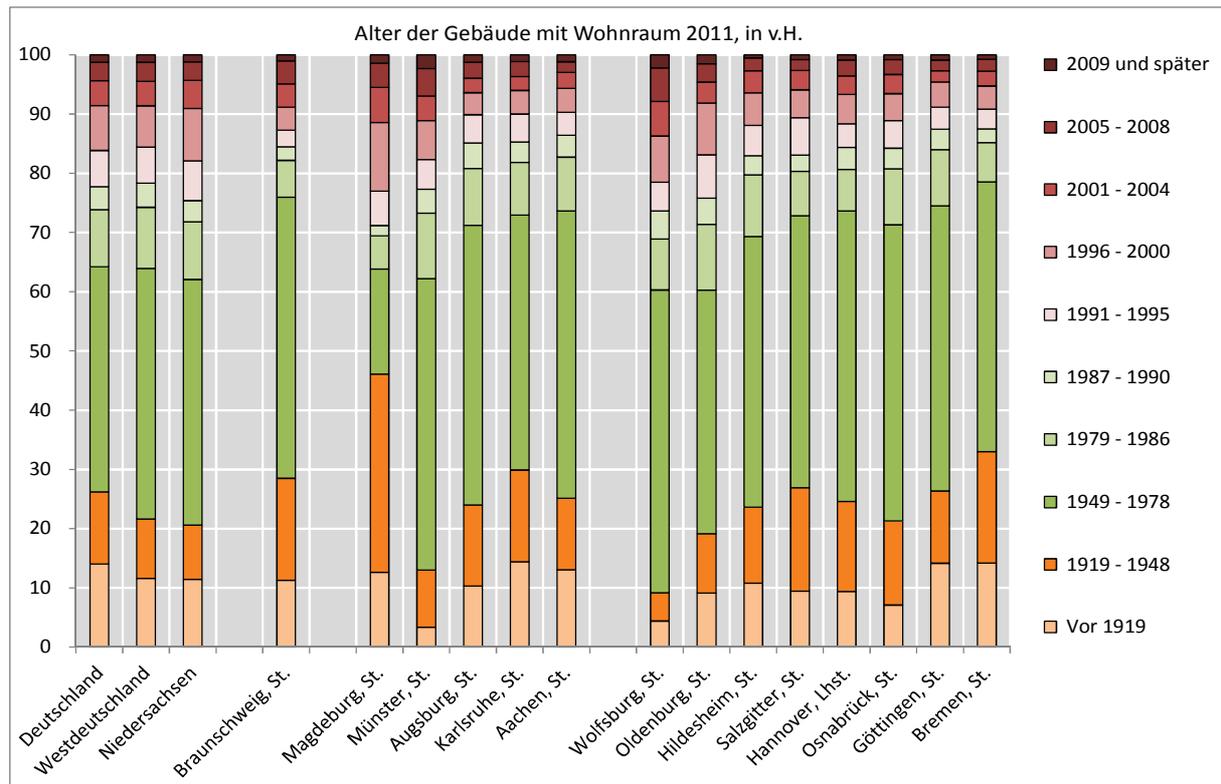
Nach Gebäudetypen ergibt sich erwartungsgemäß ein beträchtliches Stadt-Land-Gefälle (Abb. 1.3-3). Der Anteil der freistehenden Häuser<sup>14</sup> beträgt im Bundesdurchschnitt 62 %, in den Städten ist er erwartungsgemäß deutlich niedriger. In Braunschweig ist der Anteil der freistehenden Häuser mit 46 % vergleichsweise hoch.

- In allen bundesweiten Vergleichsstädten ist er niedriger, das Spektrum reicht von Magdeburg (43 %) bis Aachen (25 %).
- Unter den norddeutschen Vergleichsstädten ist der Anteil der freistehenden Häuser in Oldenburg (67 %) auffallend hoch. In Osnabrück (46 %) ist ihre Bedeutung etwa gleichhoch wie in Braunschweig, in den übrigen Städten z.T. deutlich geringer. Die Großstädte Hannover (28 %) und Bremen (27 %) weisen die mit Abstand geringsten Anteile freistehender Häuser auf.

<sup>13</sup> Datenstand 2011, basierend auf der Erhebung im Rahmen des Zensus 2011.

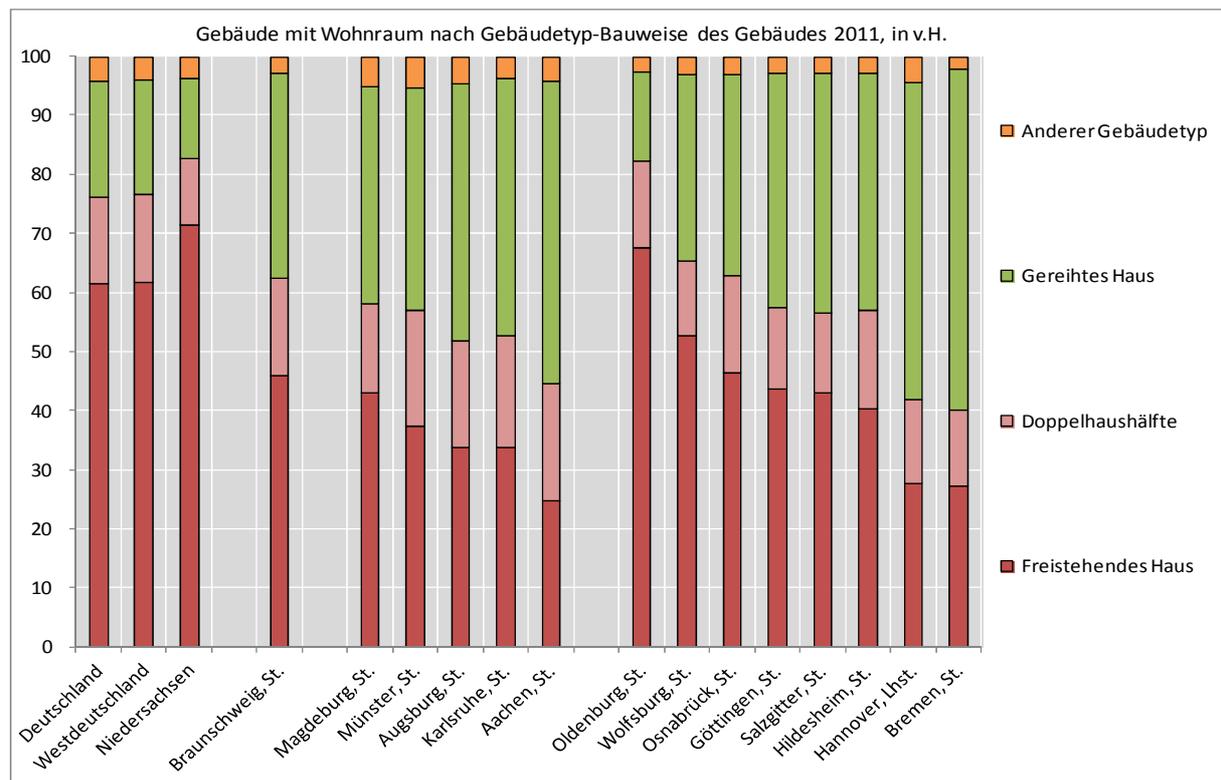
<sup>14</sup> Datenstand 2011, basierend auf der Erhebung im Rahmen des Zensus 2011.

Abb. 1.3-2: Altersstruktur der Gebäude mit Wohnungen in der Stadt Braunschweig und den Vergleichsstädten 2011



Zensus 2011  
Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

Abb. 1.3-3: Gebäude mit Wohnungen nach der Gebäudetyp-Bauweise des Gebäudes in der Stadt Braunschweig und den Vergleichsstädten 2011



Zensus 2011  
Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

### Anteil der privaten Gebäudeeigentümer relativ hoch

Der Anteil der Privatpersonen dominiert insgesamt die Eigentümerstruktur der Gebäude<sup>15</sup>. Im Bundesdurchschnitt liegt der Anteil bei 84 %, in den Städten ist er naturgemäß geringer (Abb. 1.3-4).

- In der Stadt Braunschweig liegt der Anteil der privaten Gebäudeeigentümer bei 74 %. Unter den bundesdeutschen Vergleichsstädten ist er in Aachen und Münster (beide 79 %) höher, in Augsburg und Karlsruhe (beide 69 %) sowie vor allem in Magdeburg (65 %) niedriger.
- Unter den norddeutschen Vergleichsstädten ist der Anteil der Privateigentümer in Bremen (80 %), Osnabrück (81 %) und Oldenburg (83 %) sehr viel höher. In Göttingen (72 %) und Hannover (69 %) ist der Anteil der Privateigentümer vergleichsweise niedrig, allerdings haben gerade hier Gebäude mit Eigentumswohnungen mit mehr als 15 % eine größere Bedeutung.

### Gebäude mit Eigentümergemeinschaften leicht überdurchschnittlich

Der Anteil der Eigentümergemeinschaften an allen Gebäuden mit Wohnungen liegt in Deutschland bei 9 % (Abb. 1.3-4).

- In Braunschweig ist der Anteil mit 12 % überdurchschnittlich. Unter den Vergleichsstädten ist dieser Anteil in Augsburg und Karlsruhe aber deutlich höher. In Magdeburg spielen Gebäude mit Eigentumswohnungen nur eine geringere Rolle.
- Auch in den norddeutschen Vergleichsstädten ist der Anteil der Gebäude mit Eigentumswohnungen in Hannover (15 %), Göttingen (14 %), Hildesheim (13 %) etwas höher, in Salzgitter (9 %) und Wolfsburg (8 %) niedriger.

### Wohnungsgenossenschaften leicht überdurchschnittlich

Wohnungsgenossenschaften als Gebäudeeigentümer spielen im Bundesdurchschnitt lediglich bei knapp 2 % der Gebäude eine Rolle, in den Städten sind die Anteile erwartungsgemäß höher.

- In Braunschweig verfügen die Wohnungsgenossenschaften über 5 % der Gebäude, in Karlsruhe (7 %) und vor allem in Magdeburg (13 %) sind die Anteile noch deutlich höher.
- Unter den norddeutschen Vergleichsstädten erreichen nur Hannover und Göttingen (je 5 %) einen zu Braunschweig vergleichbaren Anteil. In den übrigen Städten spielt genossenschaftliches Wohneigentum nur eine geringere Rolle.

### Kommunale Gebäude leicht überdurchschnittlich vertreten

Kommunale Gebäude mit Wohnungen machen im Bundesdurchschnitt knapp 2 % des Gebäudebestandes aus (Abb. 1.3-4).

- Der Anteil liegt in Braunschweig bei 3 % und ist unter den bundesweiten Vergleichsstädten nur in Magdeburg (7 %) beträchtlich höher.
- Unter den norddeutschen Vergleichsstädten ragt vor allem Wolfsburg (6 %) mit einem hohen Anteil kommunaler Gebäude mit Wohnungen hervor.

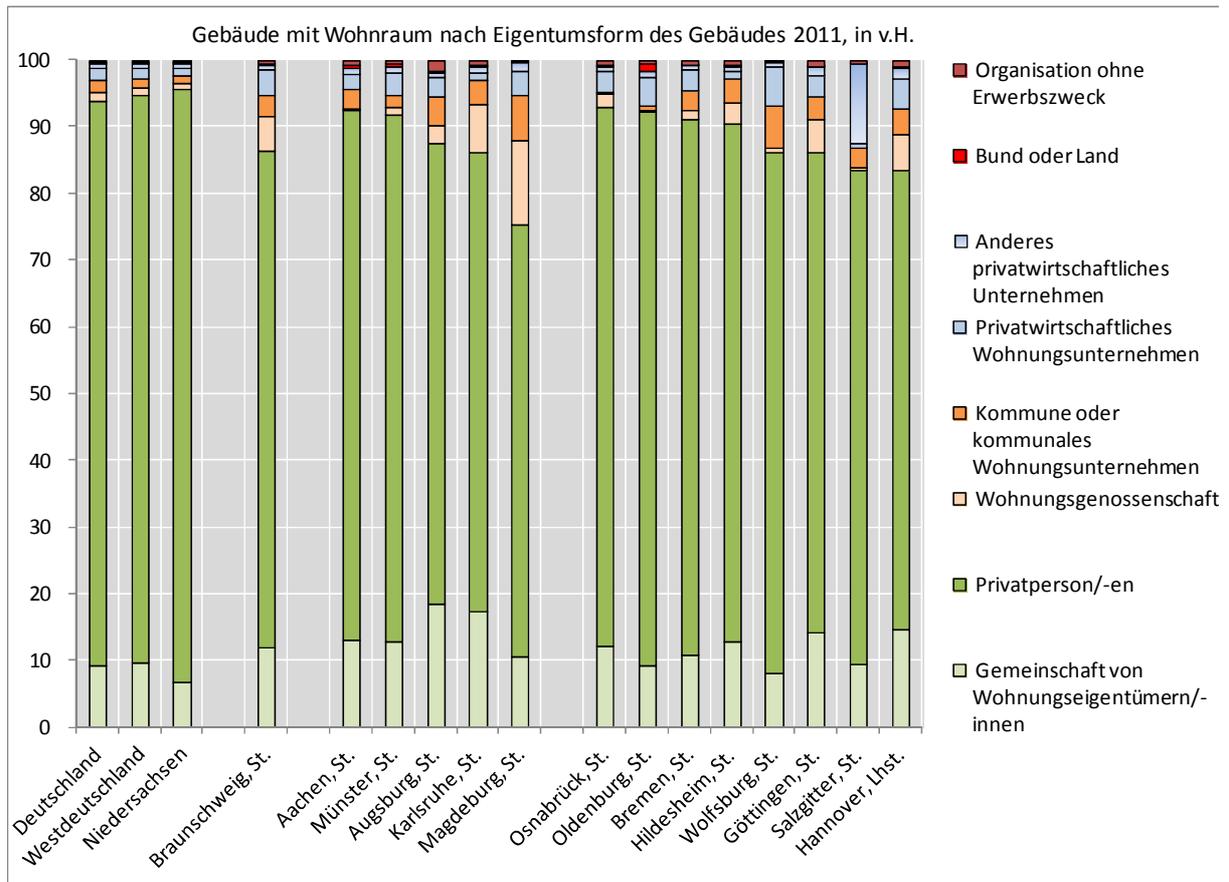
### Privatwirtschaftliche Wohnungsunternehmen deutlich überrepräsentiert

Privatwirtschaftliche Wohnungsunternehmen und andere privatwirtschaftliche Unternehmen besitzen im Bundesdurchschnitt etwas mehr als 2 % der Gebäude (Abb. 1.3-4).

- In Braunschweig macht dieser Anteil knapp 5 % aus. Unter den bundesdeutschen Vergleichsstädten hat nur Magdeburg einen leicht höheren Anteil.
- Bei den norddeutschen Vergleichsstädten stehen vor allem Wolfsburg (7 %) und Salzgitter (13 %) durch einen hohen Gebäudeanteil privatwirtschaftlicher Eigentümer hervor. Dies dürfte auf Wohnungsbestände der großen Unternehmen vor Ort zurückzuführen sein.

<sup>15</sup> Datenstand 2011, basierend auf der Erhebung im Rahmen des Zensus 2011.

Abb. 1.3-4: Gebäude mit Wohnungen nach der Eigentumsform des Gebäudes in der Stadt Braunschweig und den Vergleichsstädten 2011



Zensus 2011  
Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

## 1.4 Kunst und Kultur

- Die Stadt Braunschweig besitzt als ehemalige Residenzstadt ein breites Kulturangebot, u.a. 12 Museen und sechs Theater prägen die Stadt. Hinsichtlich der registrierten Besucherzahlen liegt die Stadt in Relation zu ihrer Einwohnerzahl allerdings sowohl bei den Museen als auch bei den Theatern eher im Mittelfeld.
- Ein wichtiges Highlight ist die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (HBK) mit etwa 1.100 Studierenden.
- Hinsichtlich der Beschäftigung im Wirtschaftsbereich Kunst, Unterhaltung und Erholung nimmt die Stadt Braunschweig bezogen auf die Einwohnerzahl eine vordere Position unter den bundesweiten Vergleichsstädten ein. Bei den norddeutschen Städten liegt sie im Mittelfeld.

### 1.4.1 Museen

#### Bedeutung der Museen

Ein hoher Stellenwert im Bereich Kunst und Kultur ist den Museen beizumessen. Diese leisten im Rahmen der Wissensvermittlung einen entscheidenden Beitrag zur kulturellen Bildung der Bevölkerung. Gleichzeitig ist ihnen eine zentrale Rolle als kulturelle Begegnungsstätte zuzuordnen. Somit wird die Ausstattung mit weichen Standortfaktoren einer Region durch das Vorhandensein von Museen gestärkt. Eine starke Differenzierung musealer Einrichtungen besitzt demnach einen positiven Einfluss auf die Attraktivität und Wahrnehmung einer Region als Kulturstandort.

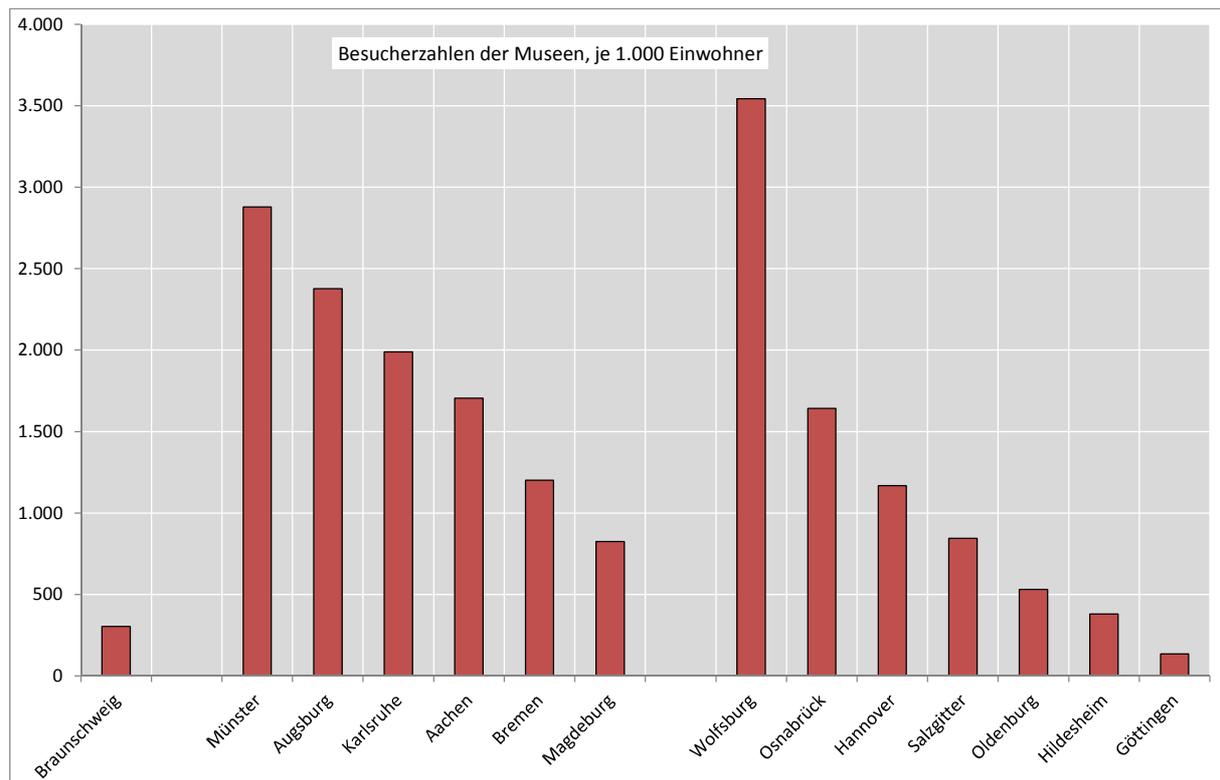
#### 12 Museen in der Stadt Braunschweig

Als ehemalige Residenzstadt besitzt die Stadt Braunschweig ein hohes kulturelles Potenzial und verfügt insgesamt über 12 Museen:

- das Städtische Museum, dessen Schwerpunkt auf der Braunschweiger Kunst- und Kulturgeschichte liegt,
- das Schlossmuseum Braunschweig, dessen Ausstellung das einstige Welfenschloss in Braunschweig thematisiert,
- das Herzog Anton Ulrich-Museum<sup>16</sup> als überregional bekanntes Kunstmuseum,
- das Braunschweigische Landesmuseum, welches den Raum Braunschweig - von der Frühgeschichte bis zur Gegenwart - in Form verschiedener Ausstellungen darstellt,
- das Staatliche Naturhistorische Museum als Naturkundemuseum,
- das Raabe-Haus als Literaturzentrum und Museum der letzten Wohnung des Schriftstellers Wilhelm Raabe,
- das Gerstäcker-Museum, die Gedächtnisstätte des Autors Friedrich Gerstäcker,
- das Museum für Photographie, welches neben der Museumstätigkeit eine hohe Bedeutung als regionaler Treffpunkt für Fotografen zukommt,
- das Mineralien-Kabinett, das ein mineralogisch-petrografisches Museum der TU Braunschweig ist,
- das Landtechnik-Museum Gut Steinhof, welches betriebsbereit gehaltene Maschinen und Geräte aus der Landwirtschaft der Vergangenheit ausstellt,
- das „Lenges Hof“-Bauernmuseum, in dessen Zentrum eine Sammlung alter landwirtschaftlicher Geräte und Gebrauchsgegenstände steht, sowie
- das Zisterziensermuseum Riddagshausen, das die Geschichte, Entwicklung sowie Kunst und Kultur des ehemaligen Zisterzienserklosters thematisiert.

<sup>16</sup> Das nach Herzog Anton Ulrich von Braunschweig-Lüneburg (1633 - 1714) benannte Museum ist eines der ältesten Kunstmuseen der Welt. Die im Jahr 1754 eröffnete Braunschweiger Sammlung ist zugleich das älteste öffentlich zugängliche Museum Deutschlands. Es wird derzeit grundlegend saniert und im Oktober 2016 wieder eröffnet.

Abb. 1.4-1: Besucherzahlen der Museen in Braunschweig und den Vergleichsstädten 2014



Quelle: Deutsches Institut für Museumsforschung

Eine Gegenüberstellung der Stadt Braunschweig mit den Vergleichsstädten hinsichtlich der Besucherzahlen der Museen im Jahr 2014 verdeutlicht sehr große Unterschiede (Abb. 1.4-1):

**Braunschweig bei Besucherzahlen der Museen auf dem vorletzten Rang**

- In Braunschweig besuchten im Jahr 2014 insgesamt 75.300 Personen die städtischen Museen. Dies entspricht einer Anzahl von 305 Besuchern je 1.000 Einwohner. Damit belegt die Stadt unter den Vergleichsstädten den vorletzten Rang<sup>17</sup>.
- Die weitaus höchste Besucheranzahl erzielte Wolfsburg mit rund 3.500 Personen je 1.000 Einwohner. Dieser hohe Wert ist insbesondere auf die „Autostadt“, das „phano“ sowie das Kunstmuseum zurückzuführen, denen im gesamten Bundesgebiet eine bedeutende Rolle als Kultureinrichtungen zuzusprechen sind.
- Darüber hinaus liegen auch Münster (2.900 Besucher je 1.000 Einwohner) und Augsburg (2.400) im oberen Bereich der Vergleichsstädte.
- Das Mittelfeld des Besucherzahlenvergleichs bilden Karlsruhe (2.000 Besucher je 1.000 Einwohner), Aachen (1.700) und Osnabrück (1.600) sowie Bremen und Hannover (jeweils rund 1.200).
- Mit jeweils weniger als 1.000 Besuchen je 1.000 Einwohner reihen sich Salzgitter (850), Magdeburg (830), Oldenburg (530) und Hildesheim (380) ein.
- Geringere Besucherzahlen als Braunschweig verzeichnet ausschließlich die Stadt Göttingen (140).

<sup>17</sup> Allerdings war das Herzog Anton Ulrich Museum im Erhebungszeitraum wegen einer umfangreichen Grundsanierung geschlossen.

## 1.4.2 Theater

**Bedeutung des Theaters** Neben den Museen gelten Theater als wichtigste kulturelle Einrichtungen. Sie sind ebenfalls bedeutende Standortfaktoren im Sinne der Lebens- und Wohnqualität einer Region. In diesem Sinne übernehmen sie in gesellschaftspolitischer Hinsicht eine Vielzahl an wichtigen Funktionen. Unter anderem ist ihnen eine erhebliche erzieherische Wirksamkeit im pädagogischen Bereich zuzuordnen. Gleichzeitig fungieren sie als Bildungs- und Unterhaltungseinrichtungen und erfüllen dabei sowohl Aufgaben im Bereich der gesellschaftskritischen und künstlerischen Aufklärung, als auch hinsichtlich der sozialen Integration und Kommunikation.

**Sechs Theater in der Stadt Braunschweig** Die Stadt Braunschweig verfügt über sechs Theater:

- das Staatstheater Braunschweig besitzt als Fünfspartenhaus eine über 300jährige Tradition und war eines der ersten öffentlich zugänglichen Theaterhäuser im deutschsprachigen Raum,
- das LOT-Theater, das als zentrale Spielstätte für das freie Theater in Niedersachsen und als bedeutender Veranstaltungsort für die regionale Kulturszene gilt,
- das Figurentheater Fadenschein, dessen Schwerpunkt zum einen auf Inszenierungen und Gastspielen für Kinder und zum anderen auf Erwachsenenunterhaltung mit kulinarischem Rahmenprogramm liegt,
- die Komödie am Altstadtmarkt, als Niedersachsens größtes privates Boulevard- und Unterhaltungstheater,
- das Theater Feuer und Flamme als freies und mobiles Theater mit bundesweiten Gastspielen sowie
- das KULT – KleinkunstUnterhaltungsLiteraturTheater, welches Braunschweigs kleinstes Theater für Kleinkünstler, Zauberer, Papiertheater etc. darstellt.

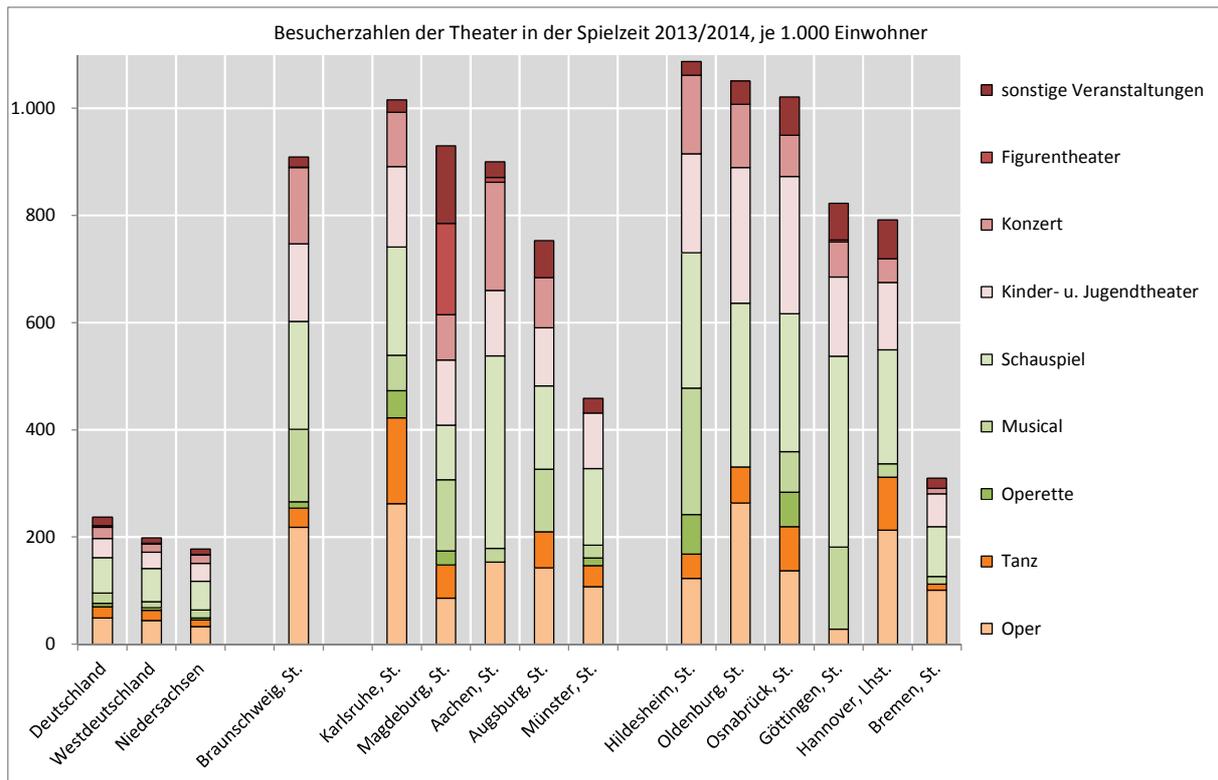
**Theaterbesucher der Stadt Braunschweig im unteren Mittelfeld** In der Spielzeit 2013/14 besuchten im Bundesgebiet etwa 19 Mio. Personen ein Theater<sup>18</sup>. Bezogen auf die Einwohnerzahl lag der entsprechende Besucheranteil damit bei 237 je 1.000 Einwohner. In Niedersachsen lagen die Zahlen der Theaterbesucher mit 178 je 1.000 Einwohner etwa ein Viertel unter dem Bundesdurchschnitt. Die Städte zeichnen sich ausnahmslos durch eine wesentliche Überschreitung dieses Durchschnittes aus (Abb. 1.4-2).

- In Braunschweig besuchten 2013/14 etwa 225.000 Personen ein Theater. Insbesondere die Bereiche Oper, Schauspiel, Kinder- und Jugendtheater sowie Konzert vereinten die höchsten Besucherzahlen auf sich. Insgesamt erreichte Braunschweig mit 909 Besuchern je 1.000 Einwohner den 6. Rang und lag damit unter den Vergleichsstädten im Mittelfeld.
- Die höchsten Besucherzahlen je Einwohner entfallen auf die Städte Hildesheim, Oldenburg, Osnabrück und Karlsruhe.
- Mit deutlichem Abstand schließen sich die Städte Magdeburg, Braunschweig und Aachen an sowie Göttingen, Hannover und Augsburg an.

<sup>18</sup> Besucher nach den Sparten Oper, Tanz, Operette, Musical, Schauspiel, Kinder- und Jugendtheater, Konzert, Figurentheater, sonstige Veranstaltungen

Quelle: Deutscher Bühnenverein (Hrsg.): Theaterstatistik 2012/2013, 48. Heft; Dortmund: VD Vereinte Druckwerke GmbH

Abb. 1.4-2: Besucherzahlen der Theater in Braunschweig und den Vergleichsstädten in der Spielzeit 2013/2014



Quelle: Deutscher Bühnenverein  
Veranstaltungen am Standort, ohne auswärtige Gastspiele

- Darüber hinaus liegen Aachen und Augsburg im oberen Bereich der Vergleichsstädte.
- Die mit Abstand geringsten Besucherzahlen in Relation zu den Einwohnern verzeichnen Münster und Bremen.

### 1.4.3 Kulturwirtschaft

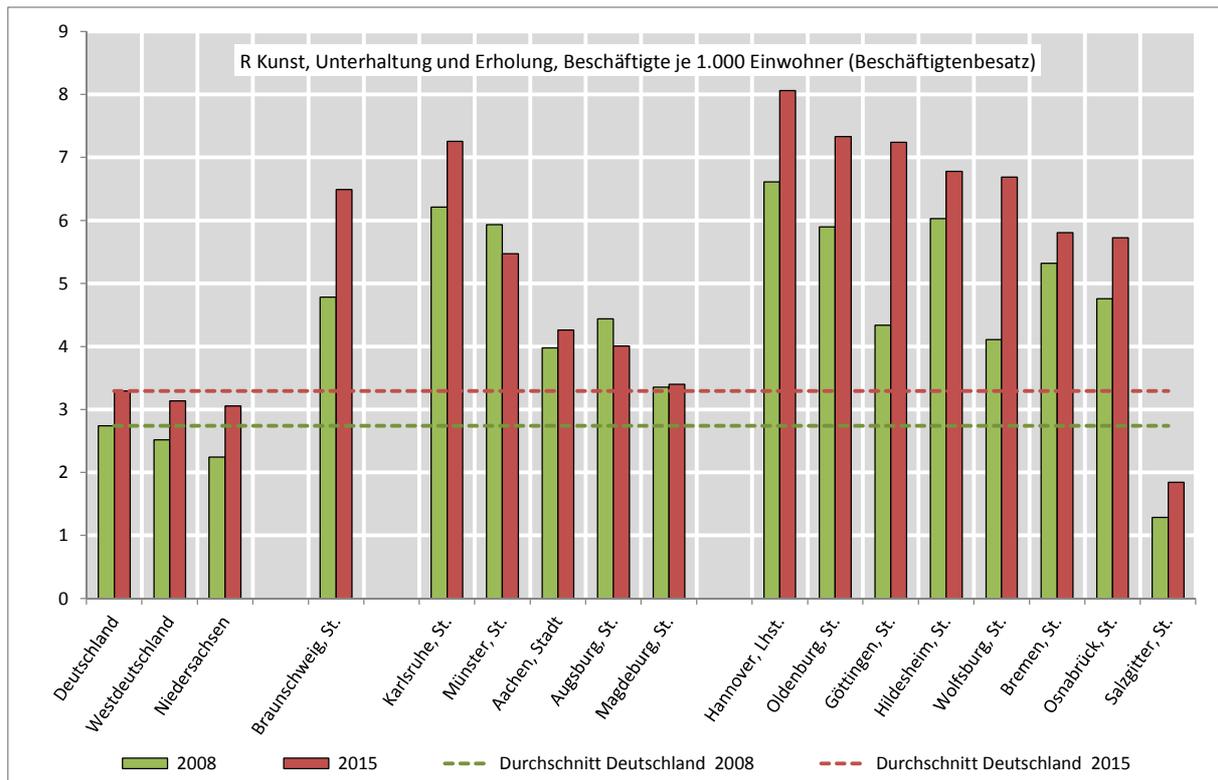
Im Bundesdurchschnitt sind 3,3 Arbeitnehmer<sup>19</sup> bezogen auf 1.000 Einwohner in den Bereichen Kunst, Kultur, Unterhaltung und Erholung beschäftigt. Die steigende Bedeutung der Kulturwirtschaft wird daran ersichtlich, dass es im Jahr 2008 noch 2,7 Beschäftigte je 1.000 Einwohner waren<sup>20</sup> (Abb. 1.4-3).

**Bedeutung der Kulturwirtschaft**

<sup>19</sup> Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30.6.2015

<sup>20</sup> Vergleiche mit früheren Jahren sind wegen der Umstellung der Wirtschaftszweigsystematik im Jahr 2008 nicht möglich

Abb. 1.4-3: Bedeutung der Beschäftigung in Kunst, Unterhaltung und Erholung in der Stadt Braunschweig und den Vergleichsstädten 2008 und 2015



Beschäftigungsstatistik, Bevölkerungsfortschreibung (VZ 1987)

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Statistisches Bundesamt, Statistische Landesämter, LSN, eigene Berechnungen und Schätzungen

- In der Stadt Braunschweig ist die Bedeutung der Kulturwirtschaft mit immerhin 6,5 Beschäftigten je 1.000 Einwohner (197<sup>21</sup>) fast doppelt so stark wie im Bundesdurchschnitt vertreten.
- Unter den bundesdeutschen Vergleichsstädten liegt nur noch Karlsruhe (220) vor Braunschweig. In den übrigen Städten Münster (166), Aachen (129), Augsburg (122) und Magdeburg (103) ist die Bedeutung der Kulturwirtschaft z.T. deutlich geringer.
- Unter den norddeutschen Vergleichsstädten ist die Bedeutung von Kunst, Unterhaltung und Erholung bezogen auf die Einwohnerzahlen in Hannover (244), Oldenburg (222) und Göttingen (220) höher als in Braunschweig. In Hildesheim (206) und Wolfsburg (203) etwa gleich hoch. Am geringsten ist sie in der Stadt Salzgitter (56).

<sup>21</sup> Beschäftigte je Einwohner, jeweiliger Bundeswert = 100

## 1.5 Öffentliche Sicherheit

- Die Kriminalitätsrate liegt in der Stadt Braunschweig entsprechend dem bundesweiten Stadt-Land-Gefälle um ein Drittel über dem Bundesdurchschnitt.
- Unter den bundesweiten und den norddeutschen Vergleichsstädten nimmt Braunschweig damit aber eine mittlere Position ein.

Der Begriff der Öffentlichen Sicherheit ist untrennbar mit dem Ausdruck der „Öffentlichen Ordnung“ verbunden. Sie sind dem Bereich des Polizei- und Ordnungsrechtes zuzuordnen. In diesem Sinne verkörpert die öffentliche Sicherheit den Schutz von Gemeinschafts- und Individualgütern, d.h. sowohl der objektiven Rechtsordnung, als auch der subjektiven Rechte und Rechtsgüter des einzelnen sowie die Funktionsfähigkeit der staatlichen Einrichtungen und Veranstaltungen. Demnach ist die öffentliche Sicherheit ein wichtiger Aspekt der regionalen Lebensbedingungen. Die räumliche Verteilung der Straftaten, die hierfür als Indikator genommen wird, zeigt ein beträchtliches großräumliches sowie auch ein starkes Stadt-Land-Gefälle.

Bedeutung der öffentlichen Sicherheit

Im Jahr 2014 wurden im gesamten Bundesgebiet jahresdurchschnittlich 72 Straftaten<sup>22</sup> je 1.000 Einwohner verzeichnet. Der Wert der westdeutschen Bundesländer liegt mit 67 Straftaten je 1.000 Einwohner (93<sup>23</sup>) unter dem Bundesdurchschnitt. Entsprechendes gilt auch für Niedersachsen mit 69 Straftaten je 1.000 Einwohner (95) (Abb. 1.5).

Kriminalitätsrate

Die Stadt Braunschweig verzeichnete 2014 rund 95 Straftaten je 1.000 Einwohner (131<sup>24</sup>), die Kriminalitätsrate lag damit etwa um ein Drittel über dem Bundesdurchschnitt.

Kriminalitätsrate im Mittelfeld der Vergleichsstädte

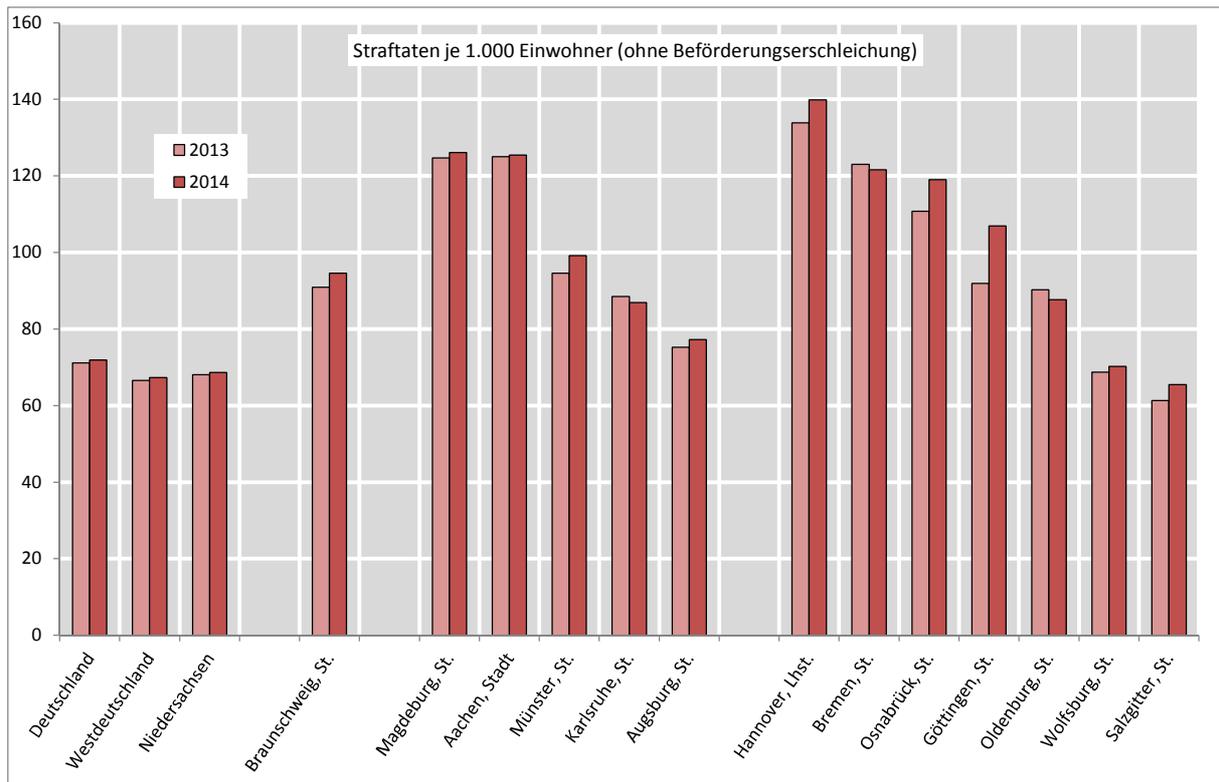
- Unter den bundesdeutschen Vergleichsstädten nimmt Braunschweig damit eine mittlere Position ein. In der ostdeutschen Nachbarstadt Magdeburg (175) sowie in Aachen (174) ist die Kriminalitätsrate beträchtlich höher. Leicht höher ist sie auch in der Universitätsstadt Münster (138). In Karlsruhe (121) und Augsburg (107) hingegen werden offensichtlich in Relation zu ihren Einwohnerzahlen etwas weniger Straftaten begangen.
- Auch unter den norddeutschen Städten liegt Braunschweig im Mittelfeld. Weit vorn rangiert die Landeshauptstadt Hannover (194), mit Abstand gefolgt von Bremen (169) und Osnabrück (165). Auch Göttingen (149) verzeichnet etwas mehr Straftaten als Braunschweig. Oldenburg liegt mit 122 Straftaten je 1.000 Einwohnern etwas hinter Braunschweig, aber die weitaus niedrigsten Kriminalitätsraten unter den Vergleichsstädten weisen Wolfsburg (98) und Salzgitter (91) auf.

<sup>22</sup> Anzahl der erfassten Fälle nach der Polizeilichen Kriminalstatistik, ohne Beförderungerschleichung („Schwarzfahrer“)

<sup>23</sup> Straftaten je Einwohner, jeweiliger Bundeswert = 100

<sup>24</sup> Straftaten je Einwohner, jeweiliger Bundeswert = 100

Abb. 1.5: Durchschnittliche Anzahl der Straftaten je 1.000 Einwohner in der Stadt Braunschweig und den Vergleichsstädten 2013 und 2014



Polizeilich registrierte Straftaten auf der Ebene der Stadt- und Landkreise sowie in den Städten mit über 100.000 Einwohnern, ohne Fälle der Beförderungerschleichung.

Keine Werte für Hildesheim (kreisangehörige Stadt < 100.000 Einwohner)

Quelle: BKA Kriminalstatistik, eigene Berechnungen

## 2 BEVÖLKERUNG

Die Bevölkerungsstruktur und -entwicklung sowie die Zusammensetzung der Bevölkerung nach Altersgruppen bilden wichtige Rahmendaten für die regionalwirtschaftliche Entwicklung. Sie sind nicht nur eine grundlegende Bestimmungsgröße für das Angebot an Arbeitskräften auf dem regionalen Arbeitsmarkt, sondern prägen auch die Nachfrage der Bevölkerung und der Haushalte in der Region nach haushaltsorientierten Dienstleistungen, nach Wohnungen sowie nach Infrastrukturleistungen und sonstigen öffentlichen Dienstleistungen. Die Entwicklung der auf die lokalen Märkte ausgerichteten Dienstleistungs- und Handwerksbetriebe einer Region hängt damit in hohem Maße von der Bevölkerungs- und Haushaltsdynamik ab. Bevölkerungszahl und -entwicklung sind deshalb auch strategische Kerngrößen der kommunalen Entwicklung.

**Bevölkerungsstruktur und -entwicklung als wichtige Rahmendaten für die regionalwirtschaftliche Positionierung**

### 2.1 Alters- und Geschlechtsaufbau der Bevölkerung

- **Der Altersaufbau der Stadt Braunschweig weicht in den Grundzügen wenig von dem Bundesdurchschnitt ab, so dass tendenziell vergleichbare Trends und Entwicklungen zu erwarten sind, wie beispielsweise die zunehmenden Zahlen älterer Menschen, die Alterung der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter sowie vergleichsweise schwächer besetzte nachwachsende Altersjahrgänge.**
- **Abweichungen von diesen allgemeinen Trends bestehen zum einen in dem wieder zunehmenden Anteil von Kindern aufgrund der steigenden Attraktivität der Stadt als Wohnstandort für Familien.**
- **Darüber hinaus hat die Stadt als Hochschulstandort stark besetzte Altersjahrgänge zwischen 18 und 30 Jahren. Diese Prägung ist allerdings in anderen Hochschulstädten wie Münster, Aachen oder Karlsruhe noch stärker.**

Der Altersaufbau der Bevölkerung, der besonders anschaulich in einer Bevölkerungspyramide dargestellt werden kann, ist eine wichtige Grundlage zur Abschätzung der zukünftigen Bevölkerungsentwicklung, da Altersaufbau und Dynamik eng zusammenhängen. Zum einen bildet der jahrgangswise Aufbau der Bevölkerung in der Pyramide die Auswirkungen der Bevölkerungsentwicklung früherer Jahre ab, zum anderen lässt sich an der Alterspyramide der zukünftige Alterungsprozess abschätzen.

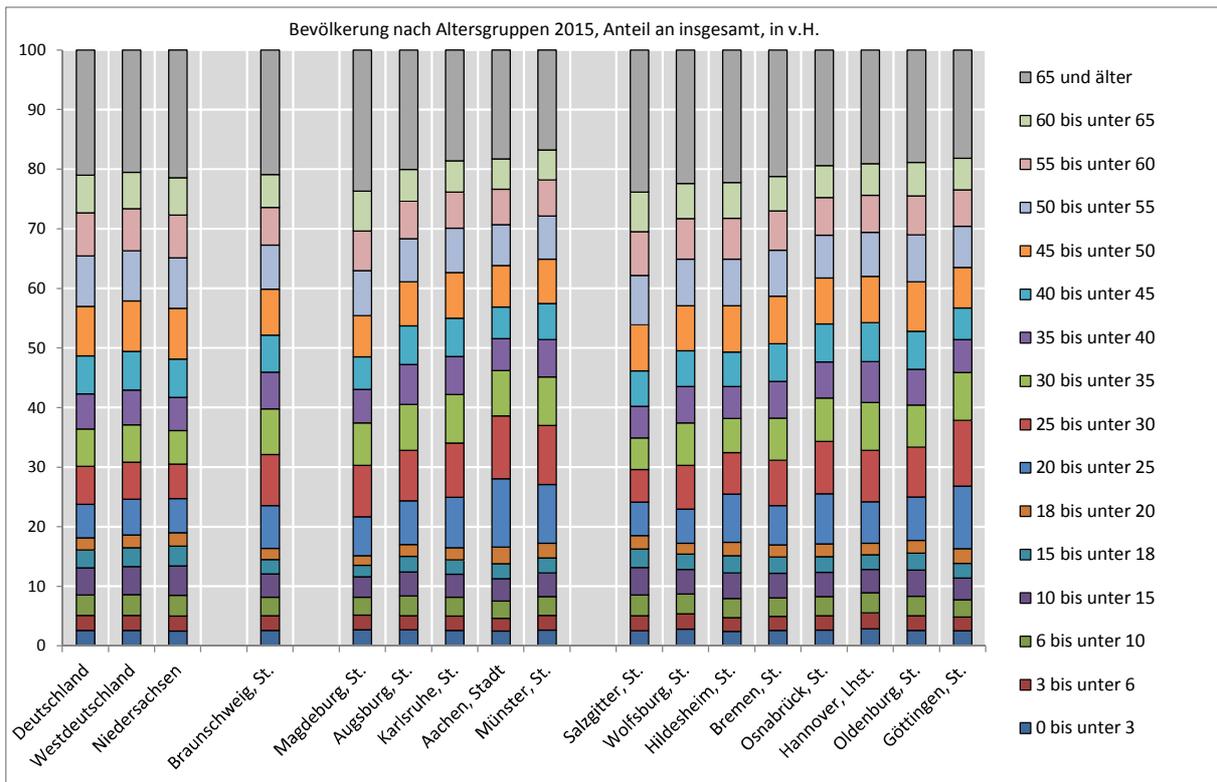
**Altersaufbau als Grundlage zur Abschätzung der zukünftigen Dynamik**

Der Altersaufbau in der Stadt Braunschweig hat in den Grundzügen Ähnlichkeiten mit dem Bundesdurchschnitt, so dass langfristig vergleichbare Entwicklungen zu erwarten sind (Abb. 2.1-1). Die schmalere Basis in den letzten Jahrzehnten ist Folge des Geburtenrückgangs ab Mitte der 60er Jahre. Dieser sogenannte „Pillenknicke“ hat innerhalb weniger Jahre fast eine Halbierung der Altersjahrgänge bedeutet. Deutlich bilden sich die sogenannten geburtenstarken Jahrgänge der ersten Hälfte der 60er Jahre sowie die scharfen Einschnitte durch kriegs- und krisenbedingte Geburtenausfälle ab. In dem Maße, wie diese Anomalien durch die Bevölkerungspyramide hindurch wachsen, sind erhebliche Verschiebungen im Altersaufbau zu erwarten, die sich auf alle Bereiche des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens auswirken werden. Insgesamt ist auszugehen von

**Altersaufbau der Bevölkerung in Grundzügen wie im Bundesdurchschnitt**

- einem wachsenden Anteil älterer Menschen durch das zunehmende Hineinwachsen der geburtenstarken Jahrgänge in das Rentenalter,
- tendenziell rückläufigen Zahlen junger Menschen in der Familiengründungsphase und damit in der Folge auch niedrigere Geburtenzahlen, die sich in einer noch geringeren Bevölkerungsbasis auswirken werden sowie
- einer langfristig schwächeren Bevölkerungsentwicklung, was in den kommenden Jahren (je nach Ausmaß der weiteren Zuwanderungen) zu leicht rückläufigen Einwohnerzahlen führen dürfte.

Abb. 2.1-1: Bevölkerung nach Altersgruppen in der Stadt Braunschweig und den Vergleichsstädten 2015



Altersaufbau der Bevölkerung am 1.1.2015, Anteil an insgesamt, D = 100

	0 bis unter 3	3 bis unter 6	6 bis unter 10	10 bis unter 15	15 bis unter 18	18 bis unter 20	20 bis unter 25	25 bis unter 30	30 bis unter 35	35 bis unter 40	40 bis unter 45	45 bis unter 50	50 bis unter 55	55 bis unter 60	60 bis unter 65	65 bis unter 75	75 und älter	unter 18	18 bis unter 65	65 und älter	
Deutschland	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Westdeutschland	100	100	101	103	106	107	106	98	99	100	102	102	99	98	96	98	98	102	100	98	98
Niedersachsen	96	99	102	107	111	111	102	91	89	94	100	103	100	99	99	102	102	104	98	102	102
Braunschweig, St.	102	95	92	85	82	94	127	135	122	105	97	93	87	88	87	98	101	90	103	100	100
Aachen, Stadt	97	84	85	82	84	139	203	166	120	91	84	84	81	82	81	85	89	86	108	87	87
Augsburg, St.	105	94	95	88	88	99	130	133	123	114	102	89	86	87	84	94	96	93	102	95	95
Karlsruhe, St.	100	96	92	84	82	100	150	144	129	108	101	93	88	84	83	87	90	90	107	89	89
Münster, St.	102	98	91	87	85	120	175	156	130	106	95	89	86	84	79	76	84	92	108	80	80
Magdeburg, St.	104	97	88	75	65	79	116	136	113	96	85	83	89	92	106	113	112	84	100	113	113
Bremen, St.	101	93	91	90	92	100	117	119	112	105	99	96	91	92	102	100	93	102	101	101	101
Hannover, UHst.	111	105	98	86	83	94	124	135	128	116	103	93	87	86	84	88	93	95	104	91	91
Oldenburg, St.	101	97	95	96	96	106	129	132	112	103	99	100	93	91	89	93	86	97	104	90	90
Osnabrück, St.	102	97	94	89	88	106	149	138	116	103	100	93	85	87	85	88	97	93	105	92	92
Wolfsburg, St.	108	104	95	91	86	88	102	116	113	104	94	91	92	94	93	100	114	96	99	107	107
Salzgitter, St.	98	100	102	101	105	110	99	86	84	90	93	93	98	101	105	112	115	101	95	113	113
Göttingen, St.	98	91	85	79	83	122	186	174	127	94	84	81	82	85	83	85	88	86	108	87	87
Hildesheim, St.	94	90	95	93	97	112	143	110	92	91	90	94	92	95	95	103	109	94	100	106	106

Bevölkerungsfortschreibung und -rückrechnung auf Basis des Zensus 2011

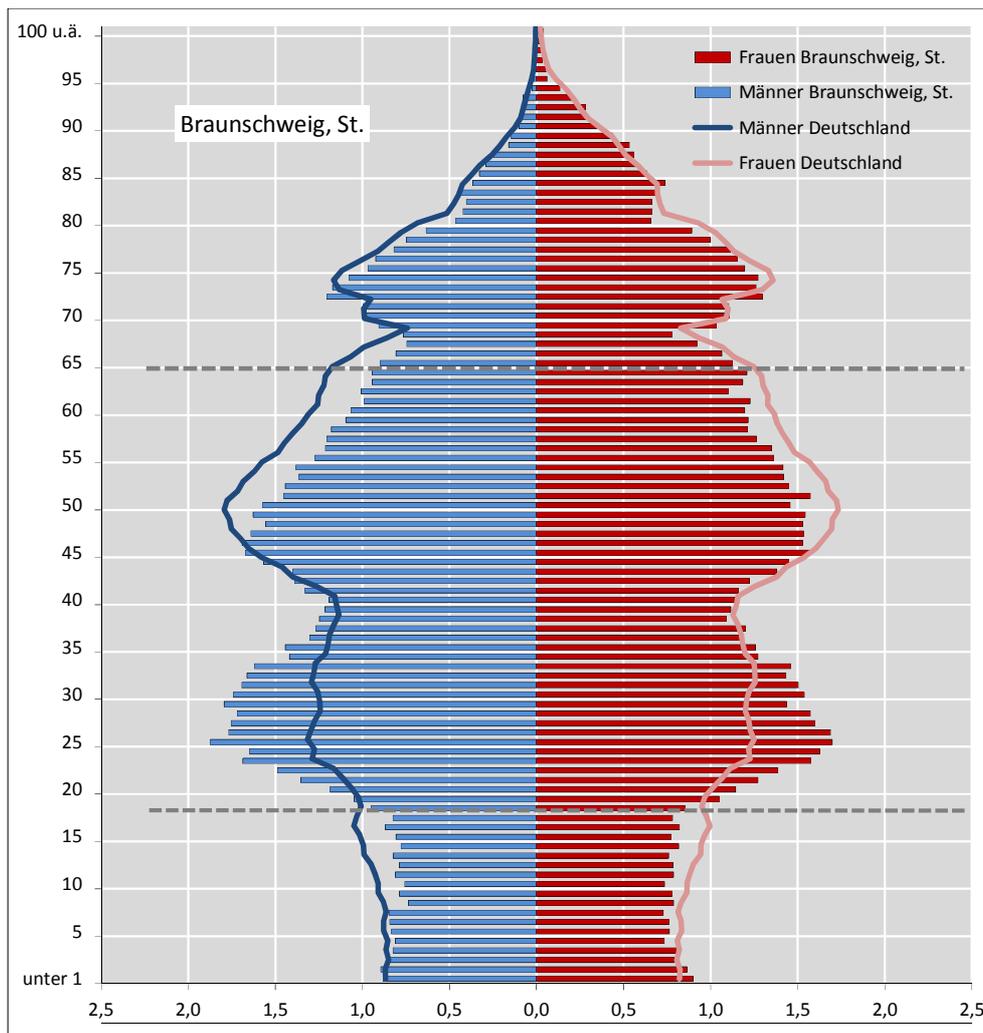
Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistische Landesämter, LSN, eigene Berechnungen

Spezifische Abweichungen im Altersaufbau

Die spezifischen Ausprägungen der Altersstruktur der Stadt Braunschweig vom Bundesdurchschnitt sind das Ergebnis abweichender Entwicklungen in der älteren und jüngeren Vergangenheit.

- Der Anteil der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren war über lange Jahre hinweg aufgrund der schwächeren Besetzung mit jungen Familien sehr viel geringer als im Bundesdurchschnitt. Dies hat sich in den letzten Jahren schrittweise verändert. Von der zunehmenden Attraktivität von Großstädten für junge Haushalte hat auch Braunschweig profitiert, so dass der Anteil der jüngsten Altersjahrgänge mittlerweile sogar über dem Bundeswert liegt.

Abb. 2.1-2: Alters- und Geschlechtsaufbau der Bevölkerung in der Stadt Braunschweig 2014



Bevölkerungsfortschreibung auf Basis des Zensus 2011  
 Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistische Landesämter, LSN, eigene Berechnungen

- Die Altersjahre zwischen 20 und etwa 35 Jahren sind in der Altersstruktur teilweise beträchtlich überrepräsentiert. Neben der Funktion als Hochschul- und Ausbildungsstandort dürfte hier auch die zunehmende Attraktivität für junge Familien eine Rolle spielen.
- Die geburtenstarken Jahrgänge sowie insgesamt die Jahrgänge zwischen 45 und dem Renteneintritt sind schwächer vertreten. Insgesamt sind damit die Altersjahrgänge im erwerbsfähigen Alter unterrepräsentiert.
- Der Anteil der Menschen im Rentenalter in Braunschweig entspricht etwa dem Bundesdurchschnitt.

Die Altersstrukturen der Vergleichsstädte weisen leichte oder auch gravierende Abweichungen voneinander auf, die auf spezifische Entwicklungen der Vergangenheit oder auch auf besondere Spezialisierungen und Funktionen hinweisen (Abb. 2.1-2 und 2.1-3).

**Altersstrukturen der Vergleichsstädte**

- In Relation zu den Vergleichsstädten zeigt der Altersaufbau von Braunschweig die größte Ähnlichkeit mit der benachbarten niedersächsischen Landeshauptstadt. Lediglich der Anteil der jungen Frauen ist in Hannover geringfügig höher, was u.a. auf die dortige Bedeutung der Gesundheitswirtschaft zurückzuführen sein könnte.

Abb. 2.1-3: Alters- und Geschlechtsaufbau der Bevölkerung in den Vergleichsstädten 2014



Abb. 2.1-3: Alters- und Geschlechtsaufbau der Bevölkerung in den Vergleichsstädten (Forts.)



- In Münster und Karlsruhe wird eine noch stärkere Prägung der Altersstruktur durch die Hochschulfunktionen deutlich.
- In Karlsruhe und Aachen lassen sich aufgrund der größeren Fächerspezialisierung auf technische Lehr- und Forschungseinrichtungen deutlich höhere Anteile junger Männer und bei Münster stärker besetzte Jahrgänge junger Frauen beobachten.
- Die Vergleichsstadt Magdeburg weicht am stärksten von den übrigen Städten ab. Sie ist vor allem durch deutliche Defizite in den mittleren Altersjahren zwischen etwa 35 und 55 Jahren geprägt. In der Altersstruktur der unter 20-Jährigen spiegelt sich die Tatsache, dass die Geborenenzahlen – wie überall in den neuen Bundesländern – kurz nach der Wiedervereinigung extrem eingebrochen sind und erst in den letzten Jahren wieder ein normales Niveau erreicht haben. Wie keine andere Vergleichsstadt ist Magdeburg auch durch höhere Anteile älterer Einwohner im Rentenalter geprägt.

## 2.2 Bevölkerung mit Migrationshintergrund und Ausländer

- Der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund liegt zwar mit mehr als einem Fünftel über dem Bundesdurchschnitt, in den süddeutschen Vergleichsstädten sowie in den benachbarten Industriestädten Wolfsburg und Salzgitter ist er aber deutlich höher.
- Von den Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren hat in Braunschweig jedes Dritte einen Migrationshintergrund, von den 18- bis unter 30-Jährigen sind es immerhin noch mehr als ein Viertel. Auch hier sind die Anteile in Süddeutschland und in den stark von ausländischer Zuwanderung geprägten Städten Wolfsburg und Salzgitter noch deutlich größer.
- Der Anteil der Ausländer an der Bevölkerung ist in der Stadt Braunschweig mit etwa 7 % geringer als im Bundesdurchschnitt und auch unter den Vergleichsstädten nur in Oldenburg bzw. in Magdeburg noch niedriger. In Hannover beispielsweise ist der Ausländeranteil mit 13 % und in Karlsruhe mit fast 16 % erheblich höher.
- In der Stadt Braunschweig kommen fast drei Viertel der ausländischen Bürger aus Europa. Knapp 30 % der Ausländer sind Türken, 11 % aus Polen und 6 % aus Italien. Aus Asien stammen fast 16 % der Ausländer in Braunschweig.

### Ausländer und Bevölkerung mit Migrationshintergrund

Hinsichtlich des Ausländeranteils an der Bevölkerung und letztlich auch des Anteils der Bevölkerung mit Migrationshintergrund lässt sich in Deutschland ein Süd-Nord-Gefälle, ein Stadt-Land-Gefälle sowie ein scharfes West-Ost-Gefälle beobachten. Die Zuwanderung von Ausländern nach Deutschland hat sich in verschiedenen Phasen vollzogen. In der ersten Phase stand in den 60er Jahren die Zuwanderung ausländischer (überwiegend männlicher) Arbeitskräfte im Vordergrund. Diese zunächst als „Gastarbeiter“ bezeichneten Zuwanderer konzentrierten sich zunächst stärker auf die süddeutschen Wirtschaftsräume und hier vor allem auf die großen Städte und Industrieregionen. In den Norden Westdeutschlands kamen die Zuwanderungsströme jeweils mit gewisser zeitlicher Verzögerung. Je später die Zuwanderungen einsetzten, umso stärker veränderte sich auch deren ethnische Zusammensetzung. Kamen die Zuwanderer der ersten Stunde vor allem aus Italien und Spanien, verlagerte sich das Schwergewicht später vor allem auf türkische Migranten und andere europäische Herkunftsregionen. Mit der Öffnung des „Eisernen Vorhangs“ verschoben sich wiederum die Schwergewichte auf Osteuropa. Durch teilweise extrem starke Zuwanderungsströme von Asylbewerbern und Bürgerkriegsflüchtlingen (z.B. vom Balkan und von außerhalb Europas) wurde die Zusammensetzung der in Deutschland lebenden Ausländer und der Bevölkerung mit Migrationshintergrund seit Ende der 80er Jahre nochmals erheblich vielfältiger.

### 2.2.1 Bevölkerung mit Migrationshintergrund

#### Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund ...

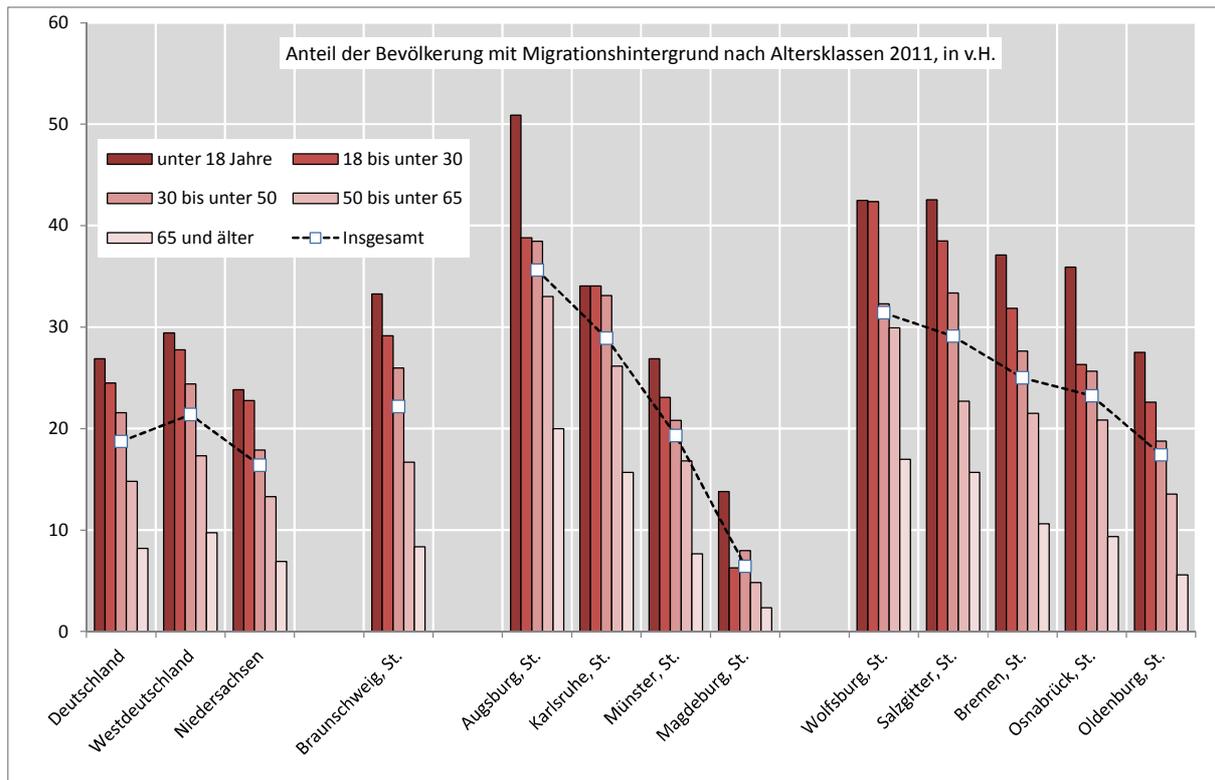
Der Anteil der Einwohner mit Migrationshintergrund an der Gesamtbevölkerung lag in Deutschland zum Zeitpunkt des Zensus in 2011 bei 18,7 %, in Westdeutschland bei 21,4 % und in Niedersachsen bei 16,4 %<sup>25</sup> (Abb. 2.2-1).

#### ... vergleichsweise niedrig

In Braunschweig ist der Anteil mit 22,2 % etwa so hoch wie im westdeutschen Durchschnitt. Der Anteil der Einwohner mit Migrationshintergrund ist damit deutlich niedriger als in den süddeutschen Vergleichsstädten Augsburg (35,6 %) und Karlsruhe (28,9 %). Auch in den benachbarten Industriestandorten Wolfsburg (31,4 %) und Salzgitter (29,1 %) ist der Anteil sehr viel höher. Geringer ist die Bedeutung der Einwohner mit Migrationshintergrund in der Vergleichsstadt Münster (19,3 %), extrem gering ist er erwartungsgemäß in der benachbarten ostdeutschen Stadt Magdeburg (6,4 %).

<sup>25</sup> Ergebnisse des Zensus vom Juni 2011

Abb. 2.2-1: Bevölkerung mit Migrationshintergrund nach Altersgruppen in Braunschweig und den Vergleichsstädten 2011



Quelle: Zensus 2011; Statistisches Bundesamt, Statistische Landesämter, eigene Berechnungen

Der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund ist in den einzelnen Altersgruppen sehr unterschiedlich. Er ist bei den unter 18-jährigen Kindern und Jugendlichen am höchsten und sinkt dann mit zunehmendem Alter (Abb. 2.2-1).

#### Migrationshintergrund nach Altersgruppen

- In der Stadt Braunschweig sind die Anteile der Altersgruppen der unter 50-Jährigen höher als im Bundesdurchschnitt, während bei den älteren Einwohnern der Anteil dem Bundeswert entspricht. Von den unter 18-Jährigen hat in Braunschweig genau jeder Dritte einen Migrationshintergrund, von den 18- bis unter 30-Jährigen sind es 29 % und bei den 30- bis unter 50-Jährigen immerhin noch 26 %.
- Eine noch viel stärkere Prägung durch junge Migranten (bis unter 30 Jahre) kennzeichnet neben Augsburg vor allem auch Wolfsburg und Salzgitter. In Augsburg haben 51 % der Jugendlichen unter 18 Jahren einen Migrationshintergrund und in Wolfsburg und Salzgitter sind es je 41 %.

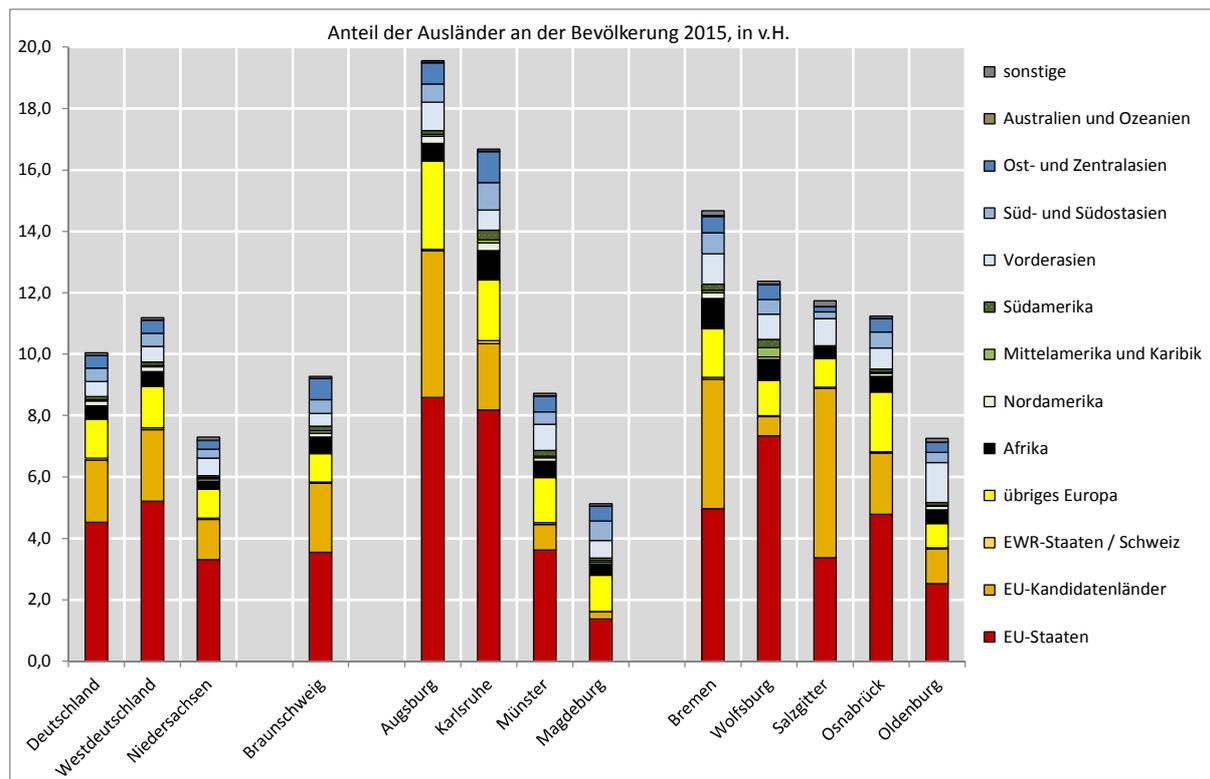
### 2.2.2 Ausländer nach Nationalität

Der Ausländeranteil an der Bevölkerung liegt im Bundesdurchschnitt bei 10,0 %<sup>26</sup> (Abb. 2.2-2). Angesichts der umfangreichen Zuzüge vor allem von Arbeitsmarktmigranten aus den osteuropäischen EU-Ländern aber auch von Flüchtlingen aus dem Kriegs- und Krisenländern ist er in den vergangenen Jahren gestiegen.

#### Unterdurchschnittlicher Ausländeranteil in Braunschweig

<sup>26</sup> Berechnungen auf Basis des Ausländerzentralregisters und der Bevölkerungsfortschreibung, Stand 31.12.2014.

Abb. 2.2-2: Anteil der Ausländer nach Herkunftsregionen an der Bevölkerung in der Stadt Braunschweig und den Vergleichsstädten 2015



Quelle: Ausländerzentralregister; Statistisches Bundesamt, Statistische Landesämter, eigene Berechnungen  
Keine Daten für die kreisangehörigen Städte Aachen, Hannover, Göttingen und Hildesheim.

- In der Stadt Braunschweig liegt der Anteil mit 9,3 % leicht unter dem Bundesdurchschnitt. Unter den bundesweiten Vergleichsstädten ist der Ausländeranteil nur in Münster (8,7 %) und in Magdeburg (5,1 %) kleiner.
- In Augsburg (19,6 %) und Karlsruhe (16,7 %) ist die Prägung durch die ausländische Bevölkerung wesentlich höher<sup>27</sup>.
- Auch unter den norddeutschen Vergleichsstädten ist mit Ausnahme von Oldenburg (7,3 %) der Ausländeranteil durchweg höher. Am höchsten ist er in Bremen mit 14,1 %<sup>28</sup>.

### EU-Bürger und EU-Kandidatenländer stark im Vordergrund

In der Stadt Braunschweig stehen unter den Ausländern Bürger aus Europa mit rund 73 % stark im Vordergrund (Abb. 2.2-2). Die Türken sind dabei mit 29,1 % der ausländischen Bevölkerung die stärkste Gruppe. Auf den weiteren Rängen folgen EU-Bürger wie Polen (knapp 15 %), Italiener (6 %) und Spanier (3 %). Eine weitere Gruppe stellen Bürger der Russischen Konföderation (3 %) sowie Serben, Bosnier und Kosovaren (zusammen 3,0 %). Asiaten machen insgesamt 17 % der Ausländer in der Stadt Braunschweig aus, darunter sind v.a. Chinesen (5 %) überrepräsentiert<sup>29</sup>. Auf den weiteren Positionen folgen Syrer und Vietnamesen (beide knapp 2 %), Inder und Thailänder (jeweils rund 1 %).

<sup>27</sup> Für Aachen als regionsangehörige Stadt liegen keine aktuellen Vergleichszahlen vor. Aus dem Zensus 2011 wurde ein Ausländeranteil von 14,1 % ermittelt.

<sup>28</sup> Für Hannover als regionsangehörige Stadt liegen keine aktuellen Vergleichszahlen vor. Aus dem Zensus 2011 wurde ein Ausländeranteil von 13,2 % und damit der höchste Wert unter den norddeutschen Vergleichsstädten ermittelt.

<sup>29</sup> Dies dürfte auch mit der großen Zahl Chinesischer Studierender an den Hochschulen zusammenhängen.

## 2.3 Bevölkerungsentwicklung

- Die Stadt Braunschweig, die in den 90er Jahren eine ausgesprochen schwache Bevölkerungsentwicklung aufwies, hat in den letzten Jahren erheblich aufgeholt. Unter den bundesdeutschen Vergleichsstädten liegt sie in den letzten fünf Jahren seit 2010 im Mittelfeld, unter den norddeutschen Vergleichsstädten sogar in der Spitzengruppe.
- Die Stadt Braunschweig hat seit langem eine ungünstige natürliche Entwicklung, die Zahlen der Gestorbenen übertreffen die der Geborenen erheblich. Unter den Vergleichsstädten ist der Gestorbenenüberschuss damit vergleichsweise hoch. Allerdings hat er sich gegenüber früheren Jahren deutlich verringert.
- Die Stadt Braunschweig profitiert seit Mitte des vorigen Jahrzehnts von zunehmenden Wanderungsgewinnen, gerade bei den jungen Erwachsenen zwischen 18 und 30 Jahren. Bei den Familien mit Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren ist die Bilanz hingegen ausgeglichen.
- Die Wanderungsgewinne der letzten Jahre entfallen in sehr starkem Maße auf Außenwanderungen über die Grenzen des Bundesgebietes.

Die Bevölkerungsentwicklung insgesamt ergibt sich aus dem Zusammenspiel von vier Komponenten: den Geborenen und den Sterbefällen (natürliche Entwicklung) sowie den Zu- und Fortzügen (Wanderungssaldo). Natürliche Entwicklung und Wanderungen wirken sich sehr unterschiedlich auf die Bevölkerungsdynamik und auf den Bevölkerungsaufbau aus. Umgekehrt beeinflussen die Besonderheiten im demographischen Aufbau auch in starkem Maße die natürliche Entwicklung.

Komponenten der Bevölkerungsentwicklung

### 2.3.1 Bevölkerungsentwicklung insgesamt

Die Einwohnerzahl Deutschlands ist nach einer leichten Wachstumsphase seit Mitte des letzten Jahrzehnts wieder zunehmend rückläufig gewesen. Nachdem sich die negative Entwicklung bereits wieder etwas abgeschwächt hatte, ist seit 2012 eine Trendumkehr zu verzeichnen. Insgesamt übertrifft der Einwohnerstand im Jahr 2015 den Wert des Ausgangsjahres 1998 um rund 1 % (Abb. 2.3-1). Die Bevölkerungsentwicklung der einzelnen Städte ist dabei allerdings sehr unterschiedlich verlaufen.

Bevölkerungsentwicklung in Deutschland

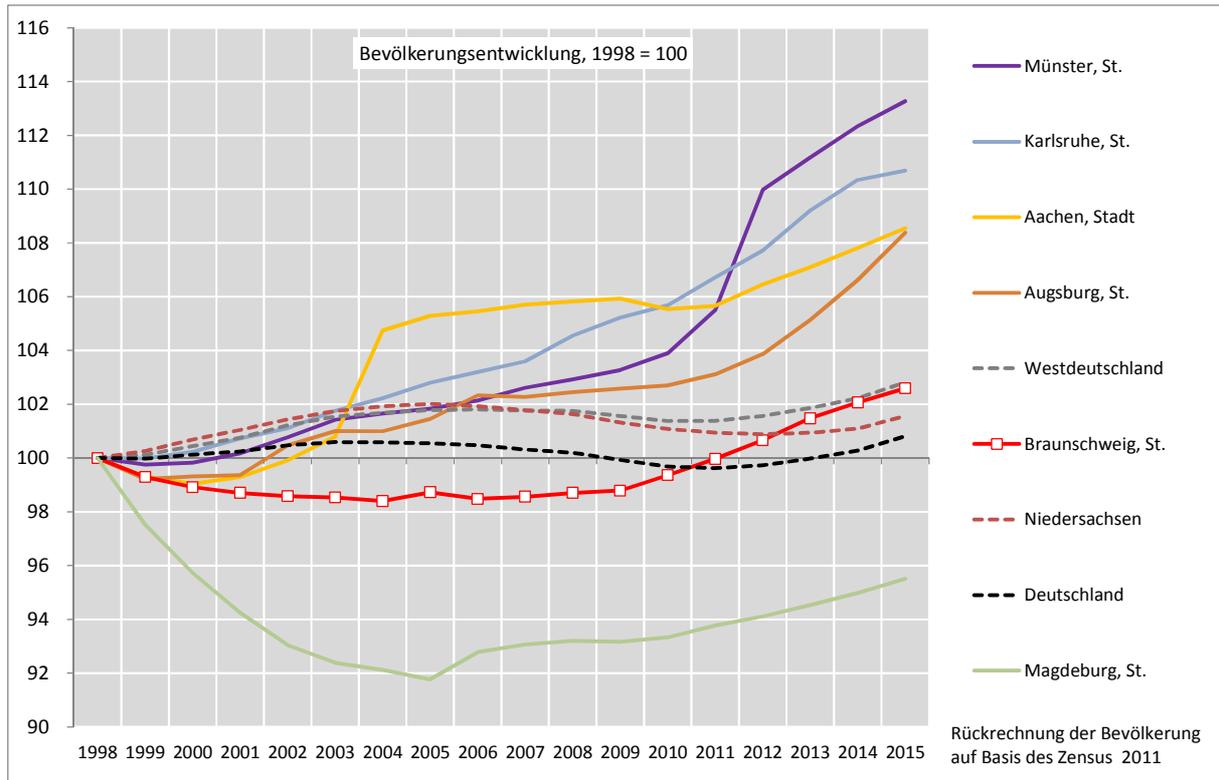
Die Stadt Braunschweig hat Ende der 90er Jahre noch an Bevölkerung verloren, und im letzten Jahrzehnt stagnierten die Einwohnerzahlen. Seit der zweiten Hälfte des letzten Jahrzehnts ist die Bevölkerung zunächst leicht und dann mit zunehmender Dynamik gestiegen. Insgesamt lagen damit die Einwohnerzahlen 2015 um knapp 3 % über dem Ausgangsniveau von 1998 (Abb. 2.3-1).

Entwicklungsschwäche im letzten Jahrzehnt

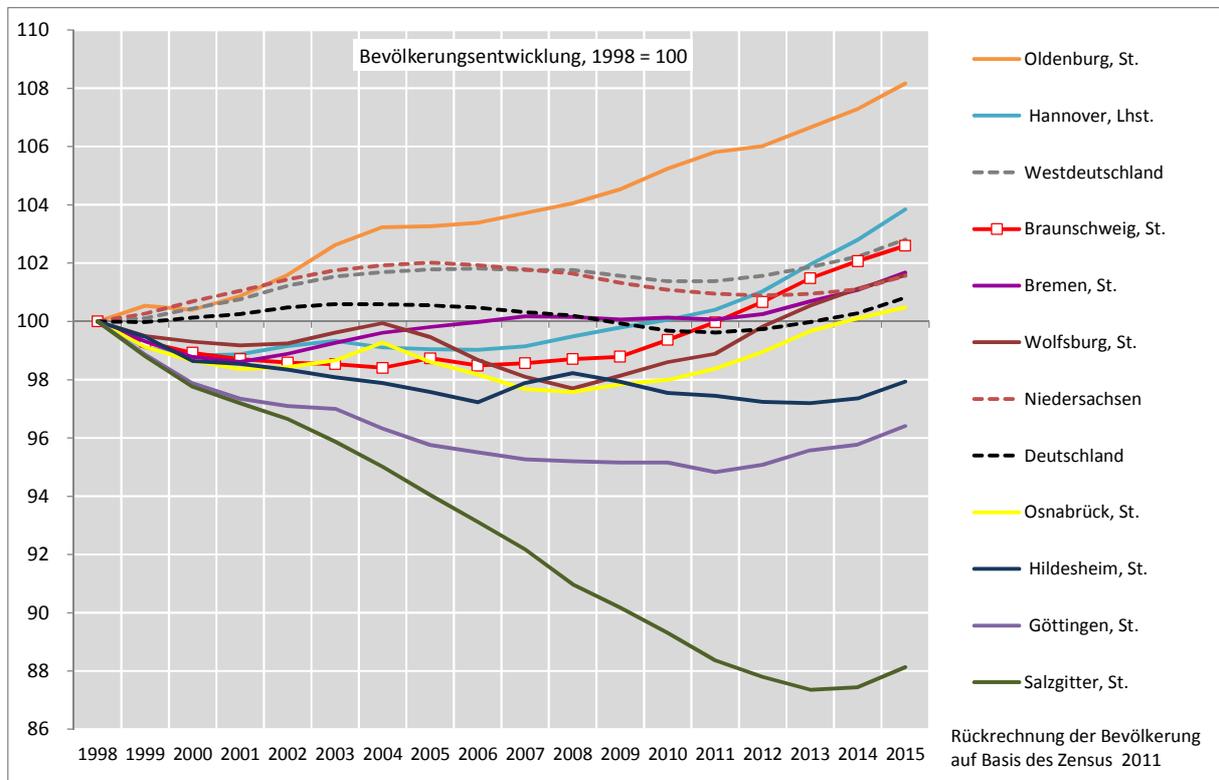
- In den süddeutschen Vergleichsstädten Augsburg und Karlsruhe war die längerfristige Bevölkerungsdynamik deutlich höher, denn die Einwohnerzahlen lagen 2015 um 8 % bzw. knapp 11 % über dem Ausgangswert von 1998. Die Entwicklungen in den Hochschulstandorten Aachen und Münster sind aufgrund der Einführung einer Zweitwohnungssteuer 2003 bzw. 2011 langfristig nicht vergleichbar<sup>30</sup>, allerdings war gerade in Münster die Entwicklung im letzten Jahrzehnt sehr dynamisch.

<sup>30</sup> Dies führte dazu, dass sich jeweils große Zahlen von Studierenden mit Erstwohnsitz anmeldeten, die vorher nur mit einem Zweitwohnsitz registriert waren.

**Abb. 2.3-1: Bevölkerungsentwicklung seit Ende der 90er Jahre in der Stadt Braunschweig und den bundesdeutschen Vergleichsstädten**

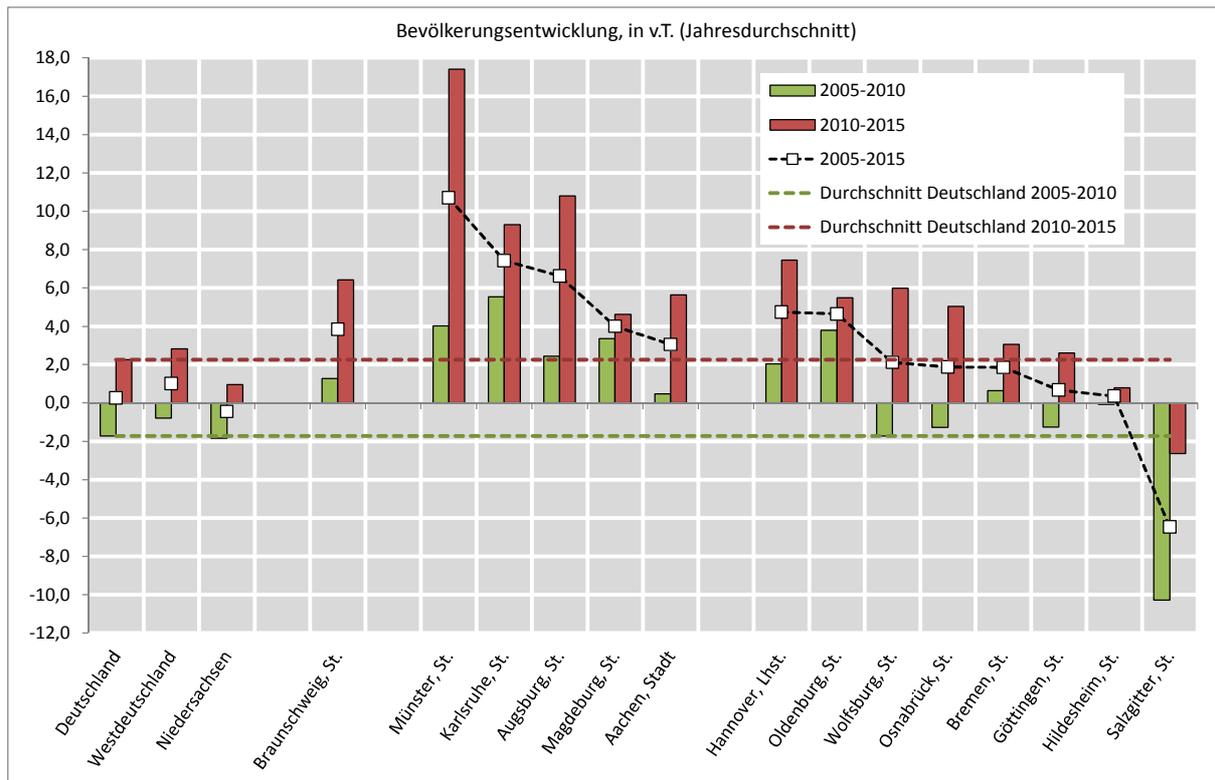


**in der Stadt Braunschweig und den norddeutschen Vergleichsstädten**



Bevölkerungsfortschreibung und -rückrechnung auf Basis des Zensus 2011  
 Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistische Landesämter, LSN, eigene Berechnungen

Abb. 2.3-2: Bevölkerungsentwicklung in der Stadt Braunschweig und den Vergleichsstädten 2005 bis 2010 und 2010 bis 2015



Bevölkerungsfortschreibung und -rückrechnung auf Basis des Zensus 2011  
 Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistische Landesämter, LSN, eigene Berechnungen

- Unter den norddeutschen Städten hatte Braunschweig – trotz der Schwäche in den 90er Jahren – in der langfristigen Perspektive nach Oldenburg und Hannover die günstigste Bevölkerungsentwicklung.

Bei einem Blick auf die jüngere Vergangenheit wird deutlich, dass die Bevölkerungsentwicklung in Braunschweig und den meisten Vergleichsstädten wieder wesentlich günstiger ausfällt als um die Jahrtausendwende. Im Zeitraum 2005 bis 2015 gewann Braunschweig mit einer durchschnittlichen Zuwachsrate von 3,8 v.T. insgesamt 9.400 Einwohner hinzu.

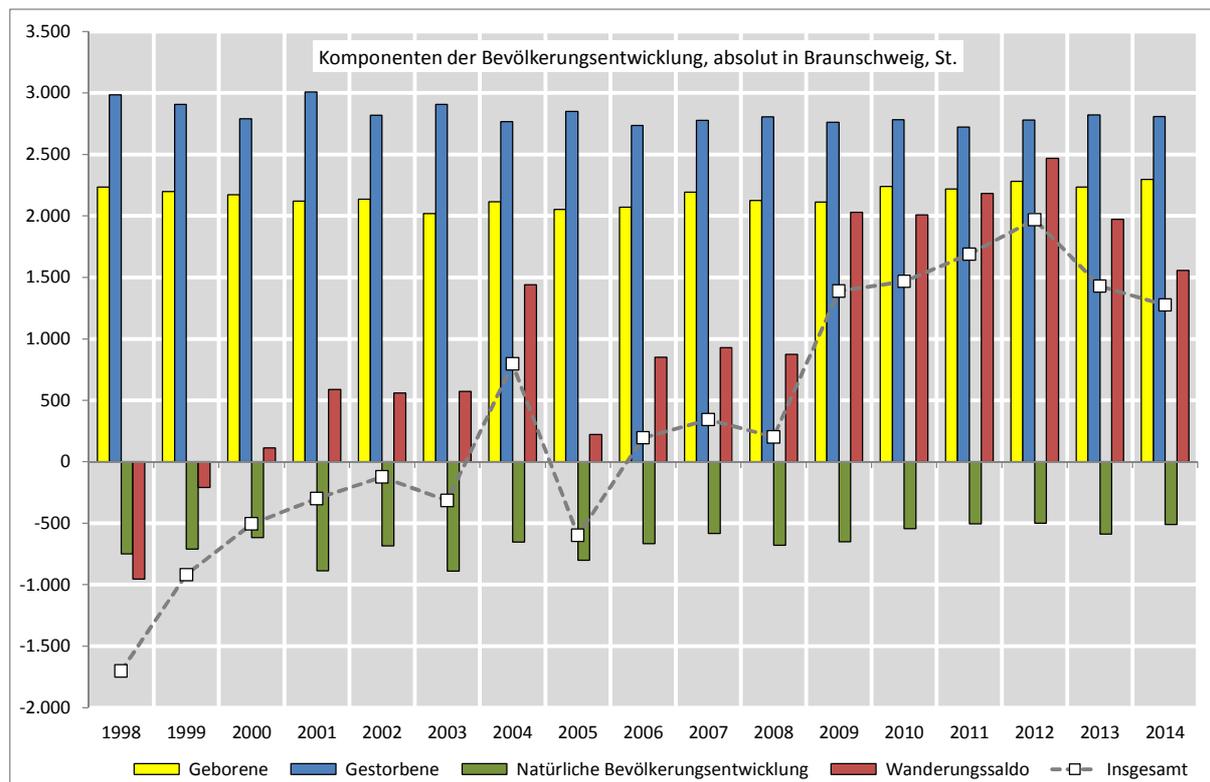
**Zunehmend positive Bevölkerungsentwicklung**

- Unter den bundesdeutschen Vergleichsstädten war die Entwicklung nur in Aachen ungünstiger. Magdeburg liegt mit Braunschweig über den Gesamtzeitraum etwa gleichauf, konnte aber zuletzt weit weniger als andere Städte seine Zuwächse steigern (Abb. 2.3–2).
- Bei den norddeutschen Städten verzeichneten Hannover und Oldenburg seit 2005 etwas höhere Zuwächse, während sich die übrigen Vergleichsstandorte wesentlich schwächer entwickelten als Braunschweig. Salzgitter konnte seine Bevölkerungsverluste zwar deutlich reduzieren, liegt aber auch im Durchschnitt der letzten fünf Jahre weiterhin klar im Minus.

Insbesondere in den letzten fünf Jahren seit 2010 hat sich die Bevölkerungsentwicklung in Braunschweig wieder deutlich positiver gestaltet als im vorausgegangenen Fünfjahreszeitraum (Abb. 2.3–2). Zum Teil konnten sogar Negativtrends umgekehrt werden. In der Stadt Braunschweig nahm die sich bereits 2005 bis 2010 abzeichnende positive Entwicklung bis 2015 noch einmal deutlich an Fahrt auf. Die durchschnittliche jährliche Wachstumsrate der Bevölkerung stieg dabei von 1,3 v.T. auf 6,4 v.T. an.

**Zuletzt in Spitzengruppe unter den norddeutschen Vergleichsstädten**

Abb. 2.3-3: Komponenten der Bevölkerungsentwicklung in der Stadt Braunschweig seit Ende der 90er Jahre



Bevölkerungsfortschreibung und -rückrechnung auf Basis des Zensus 2011

Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistische Landesämter, LSN, eigene Berechnungen

- Vor allem Münster<sup>31</sup>, aber auch Augsburg und Karlsruhe zeichnen sich aktuell durch noch einmal höhere Wachstumsraten als die Stadt Braunschweig aus. Aachen und Magdeburg bleiben dagegen mehr oder weniger stark zurück.
- Unter den norddeutschen Vergleichsstädten gehört Braunschweig derzeit knapp hinter Hannover und dicht gefolgt von Wolfsburg zur Spitzengruppe. Oldenburg und Osnabrück schließen sich an. Bremen, Göttingen und Hildesheim haben in den letzten Jahren nur geringe Zuwächse. Salzgitter leidet auch über die letzten fünf Jahre weiterhin unter Einwohnerverlusten – wenn auch weit weniger ausgeprägt als in den Jahren zuvor.

### 2.3.2 Natürliche Bevölkerungsentwicklung

#### Prägung der natürlichen Entwicklung durch die Altersstruktur

Die natürliche Entwicklung, d.h. der Saldo der Geborenen und der Sterbefälle, wird in besonderem Maße von der Altersstruktur geprägt. Bei den Geborenen ist es vor allem der Besitz mit jungen Familien bzw. mit Frauen im gebärfähigen Alter<sup>32</sup>, bei den Sterbefällen spielt der Anteil der älteren Menschen eine ausschlaggebende Rolle. Die natürliche Entwicklung ist somit auch Ausdruck der demographischen Entwicklungsperspektiven ohne Berücksichtigung der Wanderungen.

<sup>31</sup> Die starken Zuwächse in Münster im Jahr 2011 sind auf verstärkte Anmeldungen von Studierenden aufgrund der Einführung einer Zweitwohnungssteuer zurückzuführen.

<sup>32</sup> wobei sich die hohen Geborenenintensitäten vor allem auf die Altersjahre zwischen etwa 25 und 35 konzentrieren.

Die natürliche Entwicklung ist in den letzten zwei Jahrzehnten bundesweit zunehmend ungünstiger geworden, vor allem weil die Zahlen der Sterbefälle aus demographischen Gründen deutlich gestiegen sind, während die Geborenenzahlen mehr oder weniger stagnieren.

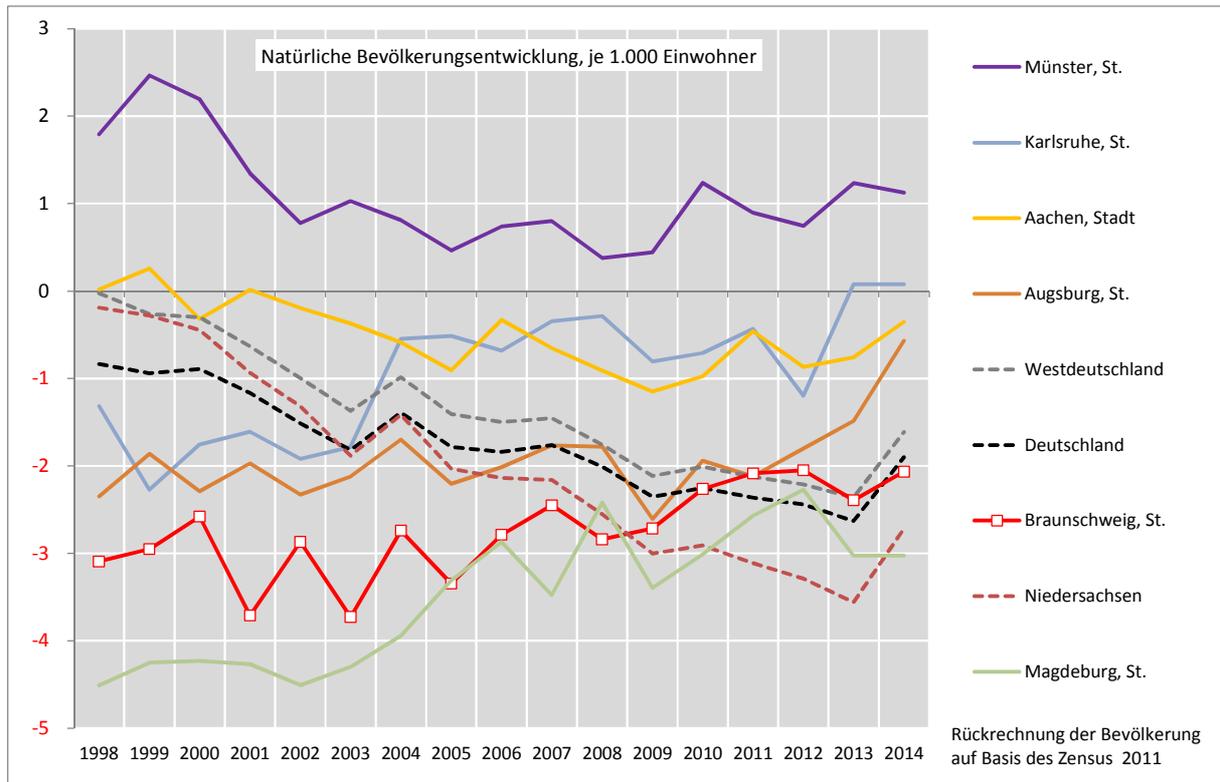
**Entwicklungstrends der natürlichen Entwicklung**

Die natürliche Entwicklung in der Stadt Braunschweig ist seit langem ausgesprochen ungünstig. Die Gestorbenenüberschüsse lagen im Durchschnitt des letzten Jahrzehnts bei 2.850 Personen pro Jahr, in den letzten Jahren bewegen sie sich auf etwas niedrigerem Niveau (Abb. 2.3-3). Seit Mitte des letzten Jahrzehnts hat sich das Geborenendefizit in Braunschweig allerdings tendenziell verringert. Die Geborenenzahlen konnten in den letzten Jahren leicht gesteigert werden, und die Zahlen der Gestorbenen haben zumindest nicht weiter zugenommen. In dieser Entwicklung dürfte sich die Verbesserung der Altersstruktur durch die Zuwanderungen der letzten zehn Jahre und vor allem die wieder stärkere Präsenz von jüngeren Haushalten widerspiegeln.

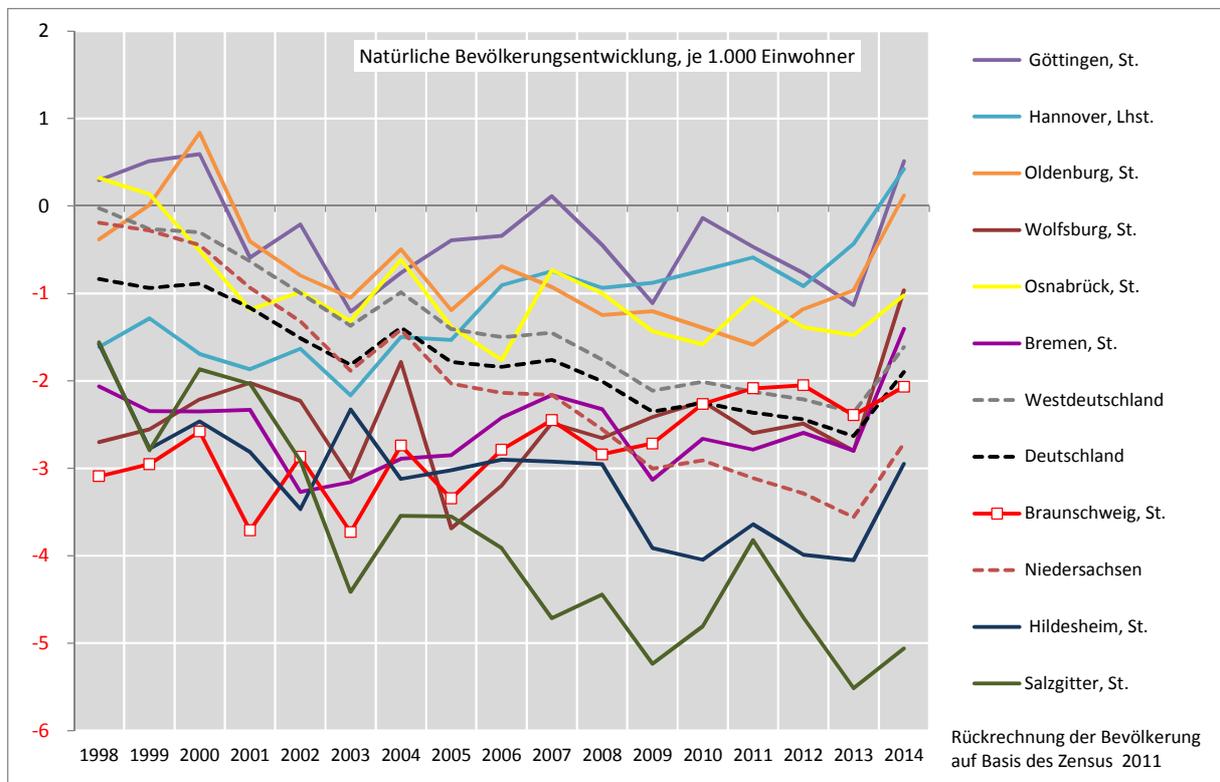
**Seit langem hohes Geborenendefizit, aber mit Aufwärtstrend**

- Unter den bundesweiten Vergleichsstädten weist Braunschweig zwar nach Magdeburg nach wie vor das größte Geborenendefizit auf, es hat sich aber in den letzten Jahren kontinuierlich verringert. Auch im Jahr 2014 ist das Geborenendefizit in der Stadt Braunschweig mit durchschnittlich 500 Personen pro Jahr ungünstiger als in den Vergleichsstädten Augsburg und Aachen (Abb. 2.3-4). Die Stadt Karlsruhe konnte zuletzt eine ausgeglichene natürliche Entwicklung vorweisen, Münster verzeichnet nach wie vor einen leichten Geborenenüberschuss. Lediglich in Magdeburg ist die Relation der Geborenen- zu den Gestorbenen Zahlen weiterhin etwas ungünstiger als in Braunschweig.
- Unter den norddeutschen Vergleichsstädten ist die natürliche Entwicklung in Göttingen, Hannover, Oldenburg und Osnabrück sowie zuletzt auch in Wolfsburg und Bremen günstiger als in Braunschweig. Göttingen, Hannover und Oldenburg haben 2014 sogar einen Geborenenüberschuss erreicht. In den Städten Hildesheim und Salzgitter ist die natürliche Entwicklung dagegen nach wie vor erheblich schwächer.

Abb. 2.3-4: Natürliche Bevölkerungsentwicklung seit Ende der 90er Jahre in der Stadt Braunschweig und den bundesdeutschen Vergleichsstädten



in der Stadt Braunschweig und den norddeutschen Vergleichsstädten



Bevölkerungsfortschreibung und -rückrechnung auf Basis des Zensus 2011  
 Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistische Landesämter, LSN, eigene Berechnungen

### 2.3.3 Wanderungen

Die großräumlichen Wanderungsbewegungen innerhalb des Bundesgebietes orientieren sich weitgehend an den regionalen Lebens- und Arbeitsbedingungen der Herkunfts- und der Zielregionen. Gewinner dieser Wanderungen sind die prosperierenden Wirtschaftsräume, Verlierer periphere und ländliche Regionen sowie strukturschwache Industrieregionen. Bedeutsame großräumliche Wanderungsströme innerhalb von Deutschland führen von Ost- nach Westdeutschland sowie von Norddeutschland bzw. von Nordrhein-Westfalen in die süddeutschen Länder.

**An Lebens- und Arbeitsbedingungen orientierte großräumliche Wanderungen**

Stark zunehmend ist die räumliche Mobilität junger Menschen in der Ausbildung und in der Berufseinstiegs- und -aufstiegsphase etwa im Alter zwischen 18 und 30 Jahren. Der verstärkte Besuch von weiterführenden Bildungseinrichtungen, die zumeist in größeren Städten und in den großstädtischen Zentren konzentriert sind, führt in den großstadtfernen Gebieten zu selektiven Abwanderungserscheinungen, d.h. zur überproportionalen Abwanderung gerade dieser wichtigen Altersgruppen. Mit zunehmender schulischer und beruflicher Qualifizierung junger Menschen steigt die Attraktivität großstädtischer Arbeitsmärkte mit ihren vielfältigen Angeboten erheblich. Für die Ausbildungs- und Hochschulstandorte sind die qualifizierten Nachwuchskräfte ein beträchtliches Potenzial. Es stellt sich aber die Frage, ob die Absolventen der Bildungseinrichtungen tatsächlich in den Regionen gehalten werden können oder wieder abwandern.

**Ausbildungs- und berufseinstiegsorientierte Mobilität junger Menschen**

Seit einigen Jahren beobachten wir auch in Deutschland verstärkte Zuwanderungen in die großstädtischen Zentren nicht nur von jungen Ein-Personen-Haushalten (wie Studierenden, Berufseinsteigern u.ä.), sondern zunehmend auch solchen Haushalten, die sich bislang eher in den suburbanen Räumen angesiedelt haben. Die neue „Attraktivität der Städte“ wird von verschiedenen Faktoren gespeist. Zum einen entstehen im Zuge des innovations- und qualifikationsorientierten Strukturwandels der Wissensökonomie interessante Beschäftigungsmöglichkeiten vor allem in den Zentren und ihrem näheren Umfeld. Zum anderen lassen sich bei den nachwachsenden Generationen zunehmende Präferenzen für (neue) Formen des urbanen Lebens erkennen. Darüber hinaus unternehmen die Städte verstärkte Bemühungen zur Steigerung ihrer Wohn(standort)qualitäten und zur gezielten Ausweisung von geeigneten Wohnbauflächen. Von diesem „Reurbanisierungstrend“ profitieren vor allem die großstädtischen Zentren.

**Reurbanisierung**

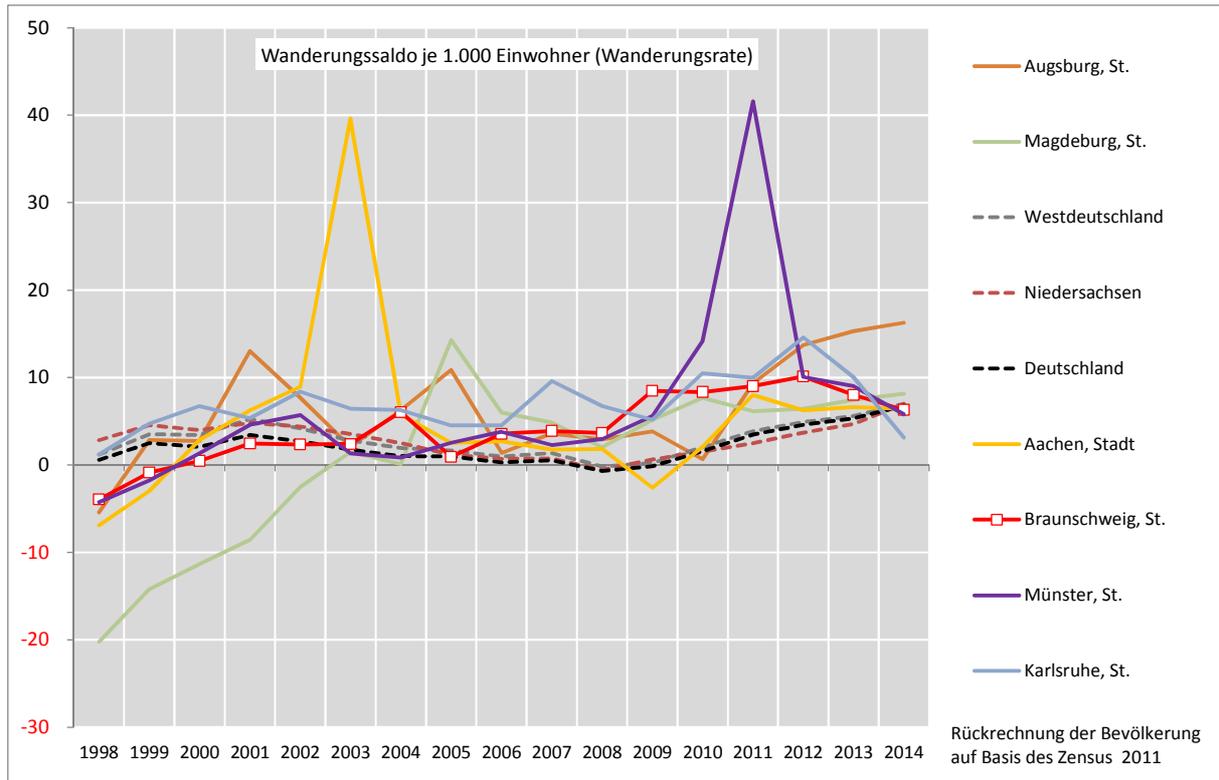
Seit langem sind kleinräumliche Wanderungsströme aus den großstädtischen Zentren in ihr näheres und weiteres Umland im Rahmen der sogenannten „Suburbanisierung“ zu beobachten. Sie haben in der Vergangenheit zu einem Wachstum der Stadtrandbereiche und zu einer Ausweitung großstädtischer Verdichtungsräume geführt, sind in den vergangenen Jahren aber deutlich schwächer geworden. Die früher weit ins Umland von Großstädten ausgreifenden Suburbanisierungsprozesse konzentrieren sich (wieder) stärker auf zentrumsnahe und gut erreichbare Gemeinden mit guten Wohnstandortbedingungen.

**Wohnstandortorientierte Suburbanisierung**

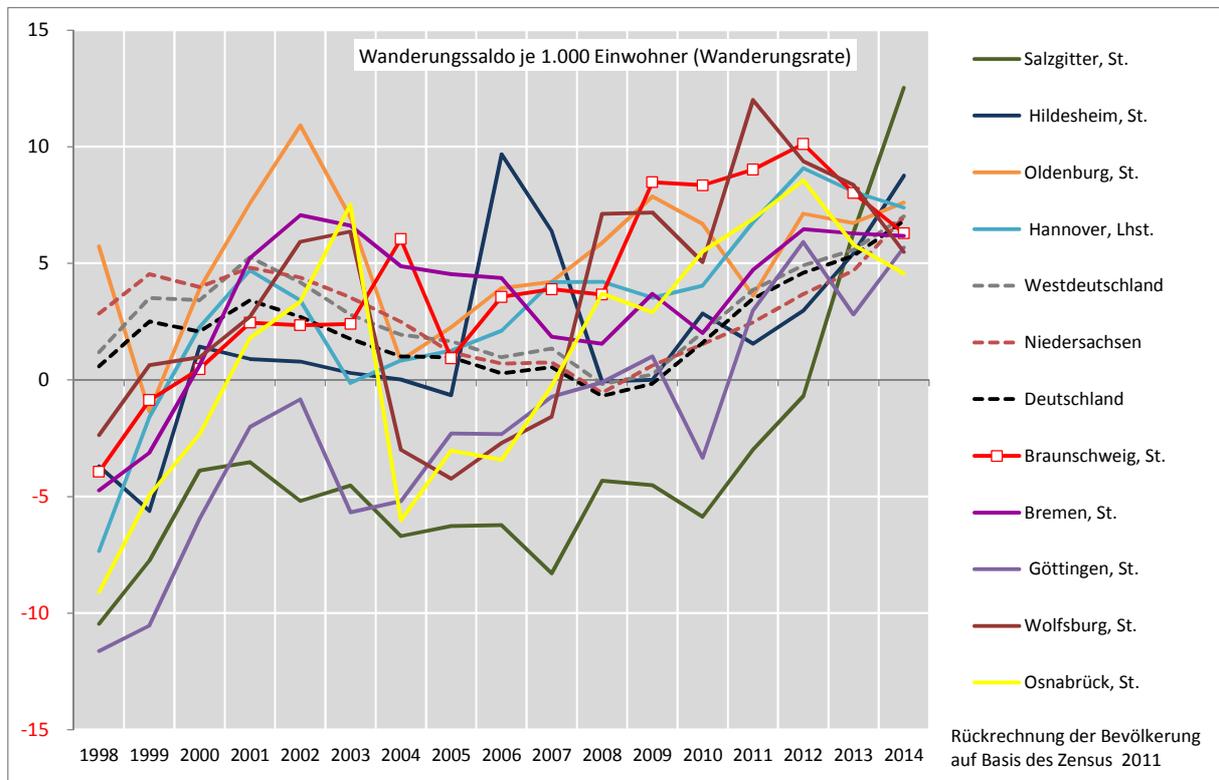
Die internationalen Migrationsströme konzentrieren sich in starkem Maße auf großstädtische Zentren und ihre engeren Wirtschaftsräume. Ihr Spektrum ist breit und reicht von den medial derzeit besonders präsenten Asylbewerbern und Bürgerkriegsflüchtlingen über den Nachzug von Verwandten ansässiger Ausländer bis hin zu zunehmend bedeutungsvolleren Wanderungsströmen im Zusammenhang mit der Internationalisierung der Wirtschaftsbeziehungen. Entsprechend sind die Wohnstandortpräferenzen, die regionalwirtschaftlichen und arbeitsmarktspezifischen Wirkungen und die daraus erwachsenden kommunalpolitischen Handlungsbedarfe sehr unterschiedlich.

**Internationale Wanderungsbewegungen**

**Abb. 2.3-5: Wanderungssaldo seit Ende der 90er Jahre in der Stadt Braunschweig und den bundesdeutschen Vergleichsstädten**



**in der Stadt Braunschweig und den norddeutschen Vergleichsstädten**



Bevölkerungsfortschreibung und -rückrechnung auf Basis des Zensus 2011  
 Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistische Landesämter, LSN, eigene Berechnungen

Seit Beginn des letzten Jahrzehnts schrumpften die Wanderungsüberschüsse in Deutschland immer stärker. In den Jahren 2008 und 2009 gab es sogar leichte Wanderungsverluste. Seit 2010 verzeichnet Deutschland allerdings wieder deutlich zunehmende Außenwanderungsgewinne (Abb. 2.3-5). In den Zahlen für das aktuellste vorliegende Jahr 2014 bildet sich die Flüchtlingskrise, die zu einem historischen Höhepunkt der Zuwanderung aus Kriegs- und Krisenländern im Jahr 2015 führte, noch nicht in ihrem vollen Umfang ab.

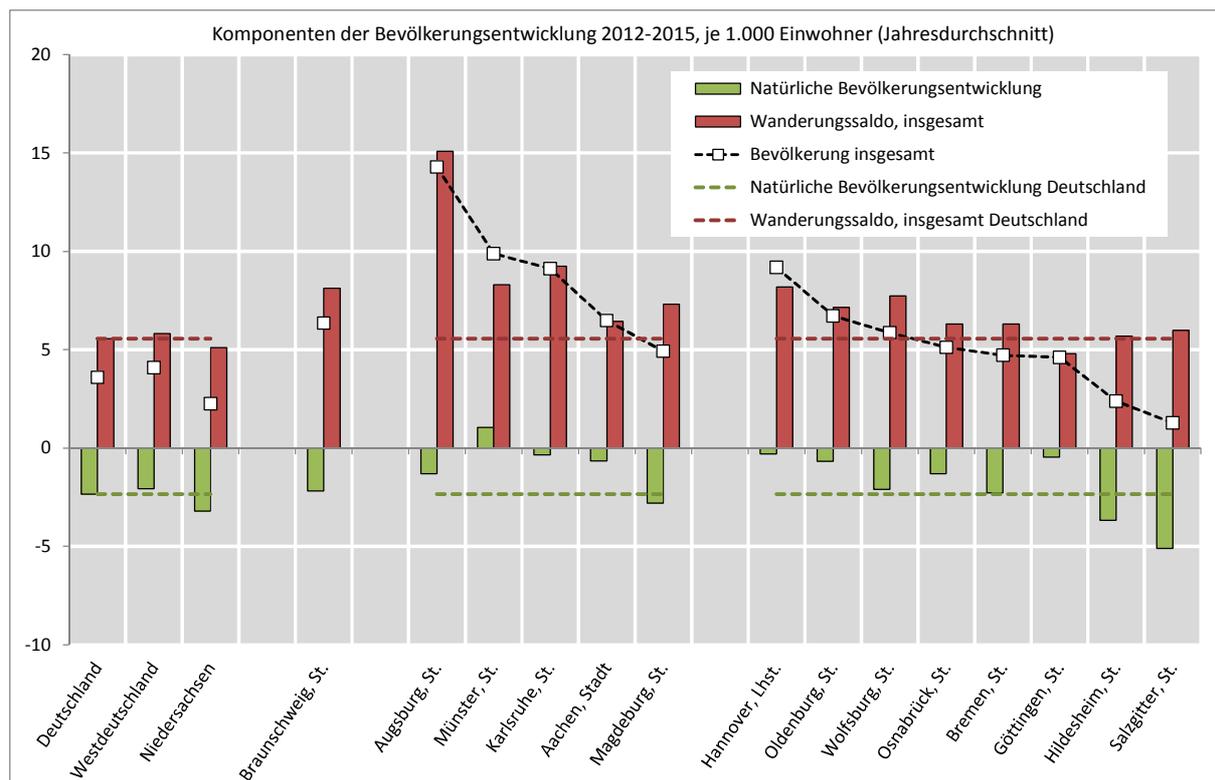
Entwicklung in den letzten anderthalb Jahrzehnten

Die Stadt Braunschweig hatte Ende der 90er Jahre Wanderungsverluste und erst im letzten Jahrzehnt wieder leichte Wanderungsgewinne (Abb. 2.3-5). Ab Mitte des vorigen Jahrzehnts profitierte die Stadt zunehmend von den Reurbanisierungstendenzen, und die Wanderungsgewinne nahmen deutlich zu<sup>33</sup>. Zuletzt verzeichnete die Stadt nach einer Hochphase mit Wanderungsüberschüssen von mehr als 2.000 Personen jährlich wieder eine leicht rückläufige Tendenz. Dennoch können damit weiterhin – wie bereits seit 2006 – die Gestorbenenüberschüsse kompensiert werden, so dass die Einwohnerzahlen Jahr für Jahr zunehmen.

Wanderungsgewinne nach Höchststand 2013 leicht rückläufig

- Im Zeitraum 2012 bis 2015 lag die Stadt Braunschweig unter den bundesdeutschen Vergleichsstädten bei den Wanderungsgewinnen im Mittelfeld (Abb. 2.3-6). Weit vorn rangiert Augsburg, mit Abstand folgt Karlsruhe und etwa gleichauf mit Braunschweig die Stadt Münster. Etwas geringere Wanderungsgewinne verzeichnen Magdeburg und Aachen.

Abb. 2.3-6: Komponenten der Bevölkerungsentwicklung in der Stadt Braunschweig und in den Vergleichsstädten 2012 bis 2015



Bevölkerungsfortschreibung der VZ 1987  
 Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistische Landesämter, LSN, eigene Berechnungen

<sup>33</sup> „Ab dem Jahr 2004, mit Beginn der Studentenakquisition (Anmeldung von Studenten als Hauptwohnsitzer und nicht mehr als Nebenwohnsitzer) wurde die Trendwende hin zu steigenden Einwohnerzahlen ausgelöst und verstärkt.“ vgl. Stadt Braunschweig, Referat für Stadtentwicklung: Bevölkerungsentwicklung im Jahr 2013, Stadtforschung aktuell 02-2014, S. 2.

- Unter den norddeutschen Städten verzeichnet Braunschweig aktuell zusammen mit der Landeshauptstadt Hannover die höchsten Wanderungsgewinne, gefolgt von Wolfsburg und Oldenburg. In Hildesheim und Göttingen fallen die Einwohnerzuwächse durch Wanderungen dagegen am geringsten aus.

**Zunehmende Wanderungsgewinne bei den 18 bis unter 25-Jährigen und den 25- bis unter 30-Jährigen ...**

Die Stadt Braunschweig profitiert seit Mitte des letzten Jahrzehnts zunehmend von der Zuwanderung junger Einwohner im Alter von 18 bis unter 25 Jahren (Abb. 2.3-7). Dies hängt in besonderem Maße mit den Hochschul- und Ausbildungsfunktionen vor Ort zusammen. Da aber auch die Überschüsse bei den 25 bis unter 30-Jährigen zunehmen, dürften in steigendem Maße die jungen Menschen auch dauerhaft vor Ort gebunden werden. Bei den Personen unter 18 Jahren sind die Wanderungsbilanzen allerdings fast ausgeglichen, d.h. es ist bislang kein starker Zuzug von jungen Familien mit Kindern zu beobachten. Bei den Altersgruppen ab 50 Jahren sind die Bilanzen ebenfalls weitgehend ausgeglichen. Lediglich bei den Einwohnern zwischen 30 und unter 50 Jahren dominieren mittelfristig die Fortzüge das Bild, wobei die Verluste bezogen auf die absolute Einwohnerzahl in dieser Altersgruppe gering sind.

**... noch einmal verstärkt durch Flüchtlinge**

Mit Blick auf den Zuzug von Flüchtlingen ist davon auszugehen, dass sich die Zuzüge junger Erwachsener – insbesondere junger Männer – ab 2015 noch einmal erhöhen werden. Allerdings kann gleichzeitig mit einem verstärkten Zuzug von Familien gerechnet werden.

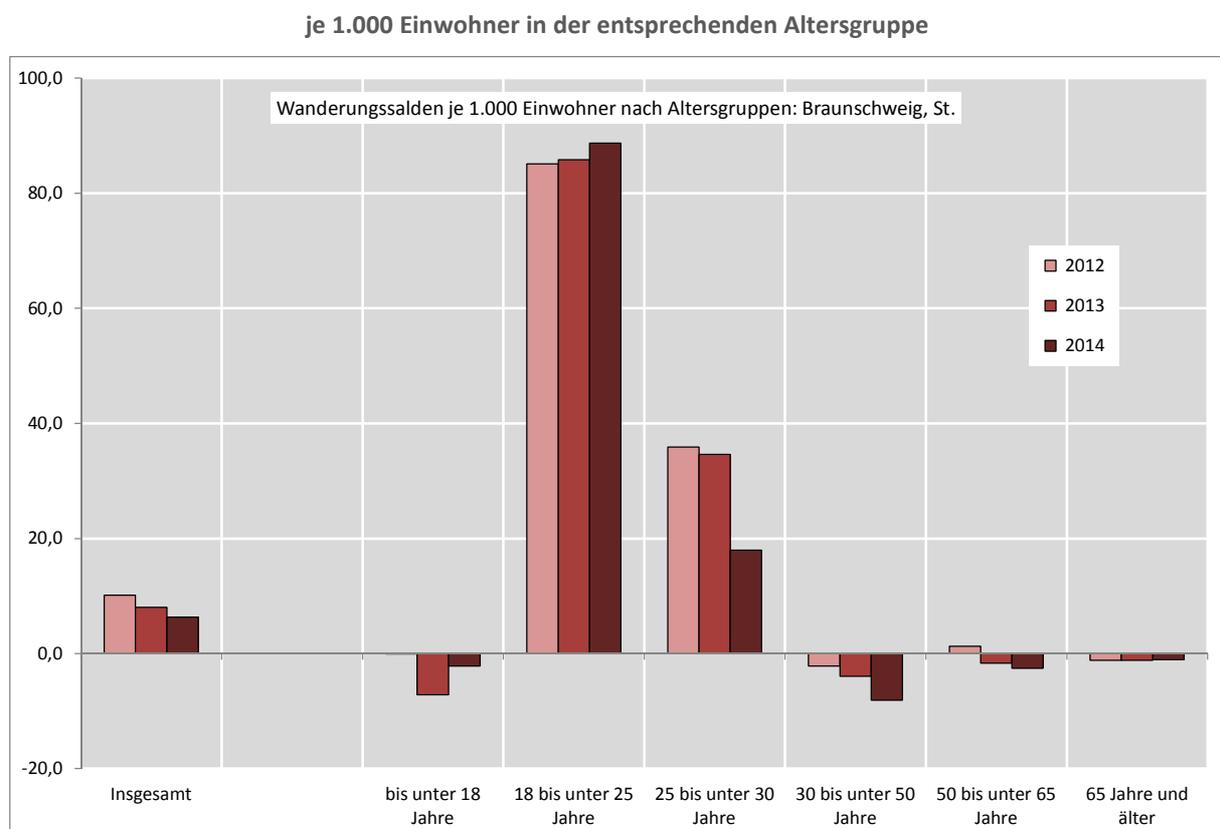
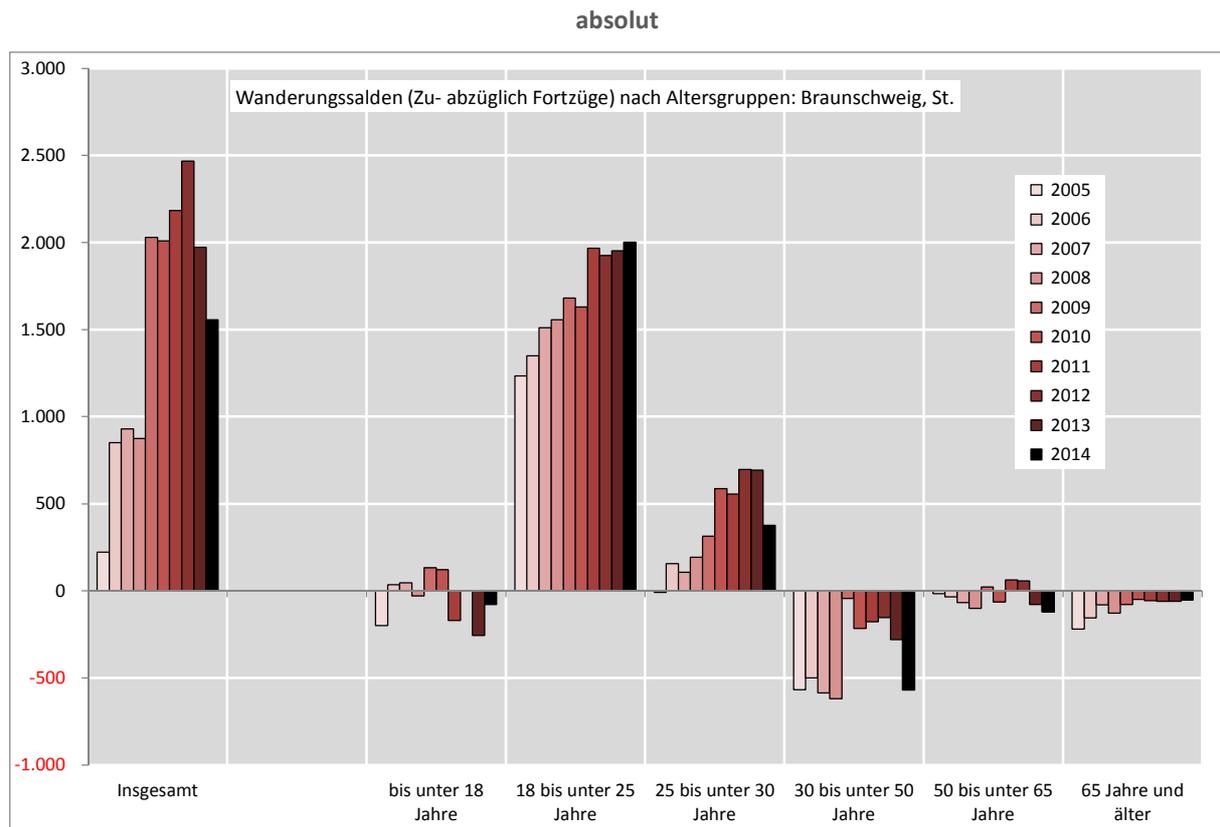
**Hohe Bedeutung der Außenwanderungen**

Die Stadt Braunschweig profitiert seit langem von Außenwanderungen (Abb. 2.3-8). Vor allem in der ersten Hälfte des letzten Jahrzehnts hatte die Stadt beträchtliche Überschüsse aus Wanderungsströmen über die Grenzen des Bundesgebietes. In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrzehnts reduzierten sich die Überschüsse erheblich, und im Krisenjahr 2008 war sogar ein leichter Außenwanderungsverlust zu verzeichnen. Seitdem nehmen die Außenwanderungsgewinne aber wieder zu. Im Jahr 2010 betragen sie fast 2.000 Personen, in 2011 über 2.500 und 2012 sogar mehr als 3.500 Personen.

**Flüchtlingskrise: Standorte der Erstaufnahmeeinrichtungen mit extremen Wanderungsbewegungen**

In den Jahren 2013 und 2014 werden die beginnenden Auswirkungen der Flüchtlingskrise auf die Stadt Braunschweig als Standort einer Landeserstaufnahmeeinrichtung deutlich: Sehr hohen Außenwanderungsgewinnen stehen ebenfalls stark steigende Binnenwanderungsverluste (durch die Weiterverteilung der Flüchtlinge auf andere Kommunen) gegenüber. Im Städtevergleich wird deutlich, wie die Erstaufnahmeeinrichtungen das Bild der Wanderungsbewegungen bestimmen. Neben Braunschweig ist auch Karlsruhe ein solcher Standort und verzeichnet extrem hohe Außenwanderungsgewinne bei gleichzeitig umfangreichen Abgängen durch Binnenwanderungen. Eine Vergleichbarkeit zu den anderen Städten ist aus diesem Grund bei den Außen- und Binnenwanderungssalden nicht gegeben.

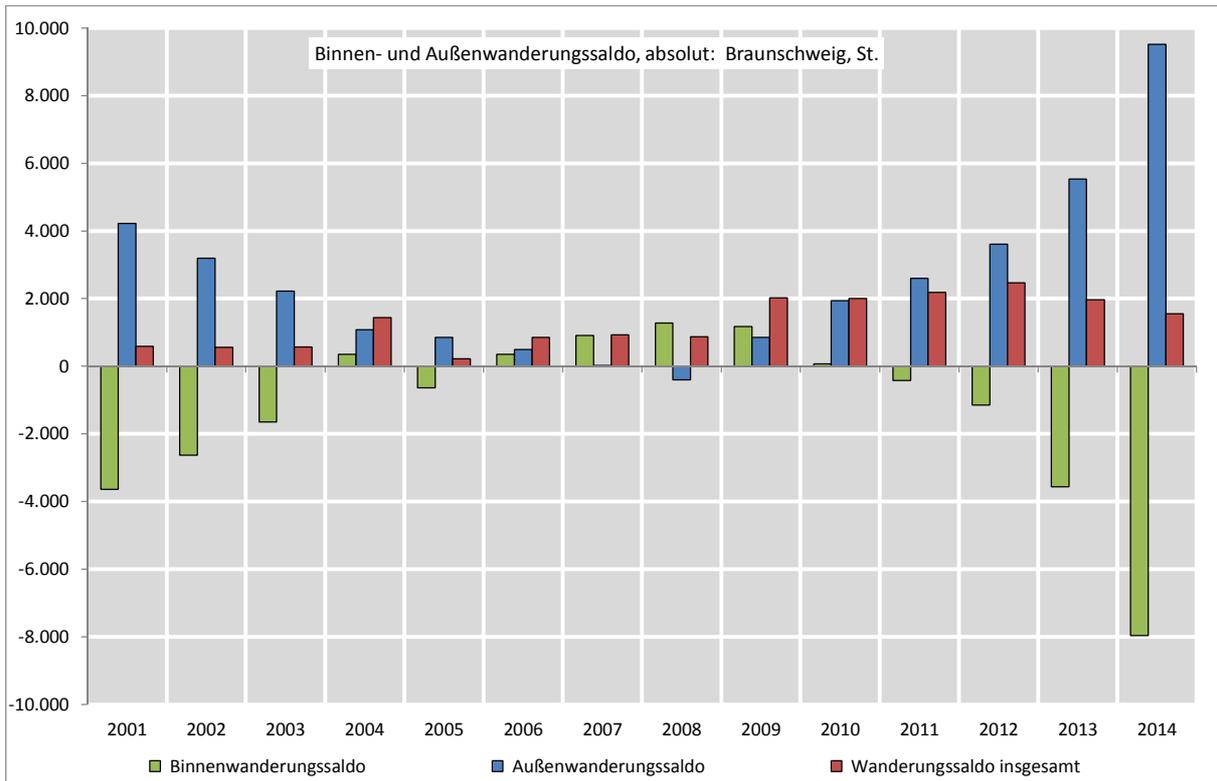
Abb. 2.3-7: Wanderungssalden nach Altersgruppen in der Stadt Braunschweig seit 2005



Wanderungssalden je 1.000 Einwohner der entsprechenden Altersgruppen

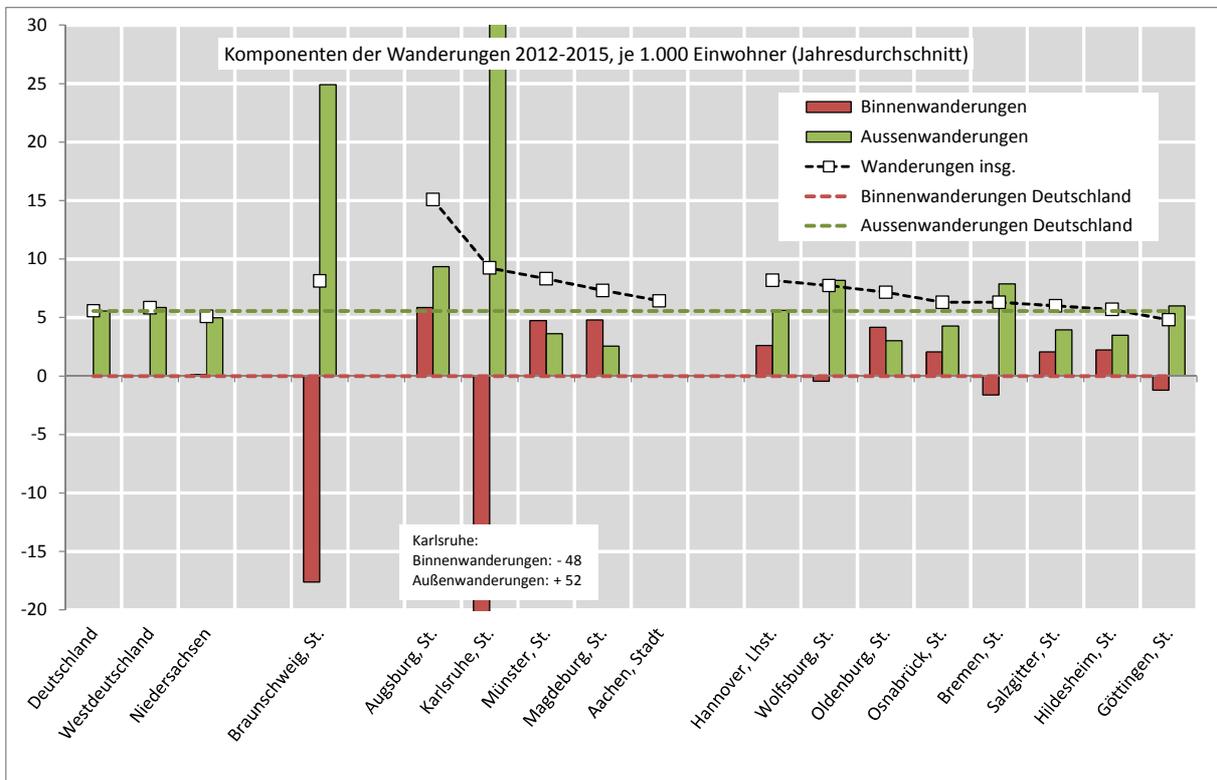
Quelle: Wanderungsstatistik, Bevölkerungsfortschreibung des Zensus 2011; Statistisches Bundesamt, Statistische Landesämter, LSN, eigene Berechnungen

**Abb. 2.3-8: Binnen- und Außenwanderungssaldo in Braunschweig seit Anfang der 2000er Jahre**



Quelle: Bevölkerungsfortschreibung und -rückrechnung auf Basis des Zensus 2011  
Statistisches Bundesamt, Statistische Landesämter, LSN, eigene Berechnungen

**Abb. 2.3-9: Beitrag der Binnen- und Außenwanderung zur Bevölkerungsentwicklung in der Stadt Braunschweig und in den Vergleichsstädten 2012 bis 2015**



Braunschweig und Karlsruhe: Standorte von Landeserstaufnahmeeinrichtungen

Quelle: Bevölkerungsfortschreibung auf Basis des Zensus 2011, Statistisches Bundesamt, Statistische Landesämter, LSN, eig. Berechnungen

## 3 WIRTSCHAFT

### 3.1 Wertschöpfung und Produktivität

- Die Wirtschaftskraft der Stadt Braunschweig, d.h. das Bruttoinlandsprodukt je Einwohner, liegt zwar deutlich über dem Bundesdurchschnitt, im Städtevergleich ist sie aber vor allem wegen des vergleichsweise niedrigen Einpendlerüberschusses eher im unteren Bereich angesiedelt.
- Bei der Arbeitsproduktivität hat die Stadt Braunschweig in den letzten Jahren aufgeholt und liegt, nachdem der Rückstand zwischenzeitlich spürbar angestiegen war, mittlerweile im Bundesdurchschnitt.

#### 3.1.1 Wirtschaftskraft

Das Bruttoinlandsprodukt je Einwohner<sup>34</sup>, das auch als Wirtschaftskraft bezeichnet wird, lag in Deutschland im Jahr 2013 bei 34.300 EUR je Einwohner. In den westdeutschen Bundesländern (106<sup>35</sup>) insgesamt war die Wirtschaftskraft überdurchschnittlich, während sie in Niedersachsen (91) knapp ein Zehntel darunter lag (Abb. 3.1-1). Auf der regionalen Ebene ist dieser Indikator nur von eingeschränkter Bedeutung, weil er die Wertschöpfung am Betriebs- bzw. Arbeitsort auf die Einwohner am Wohnort bezieht. Er ist somit ein Indiz für die Größenordnung der wirtschaftlichen Aktivitäten in Relation zur Größe des Wohnstandortes. Als „Einkommensindikator“ ist die Wirtschaftskraft nur aussagefähig, wenn die Pendlerbilanz der betrachteten Region etwa ausgeglichen ist, was für Städte regelmäßig nicht zutrifft.

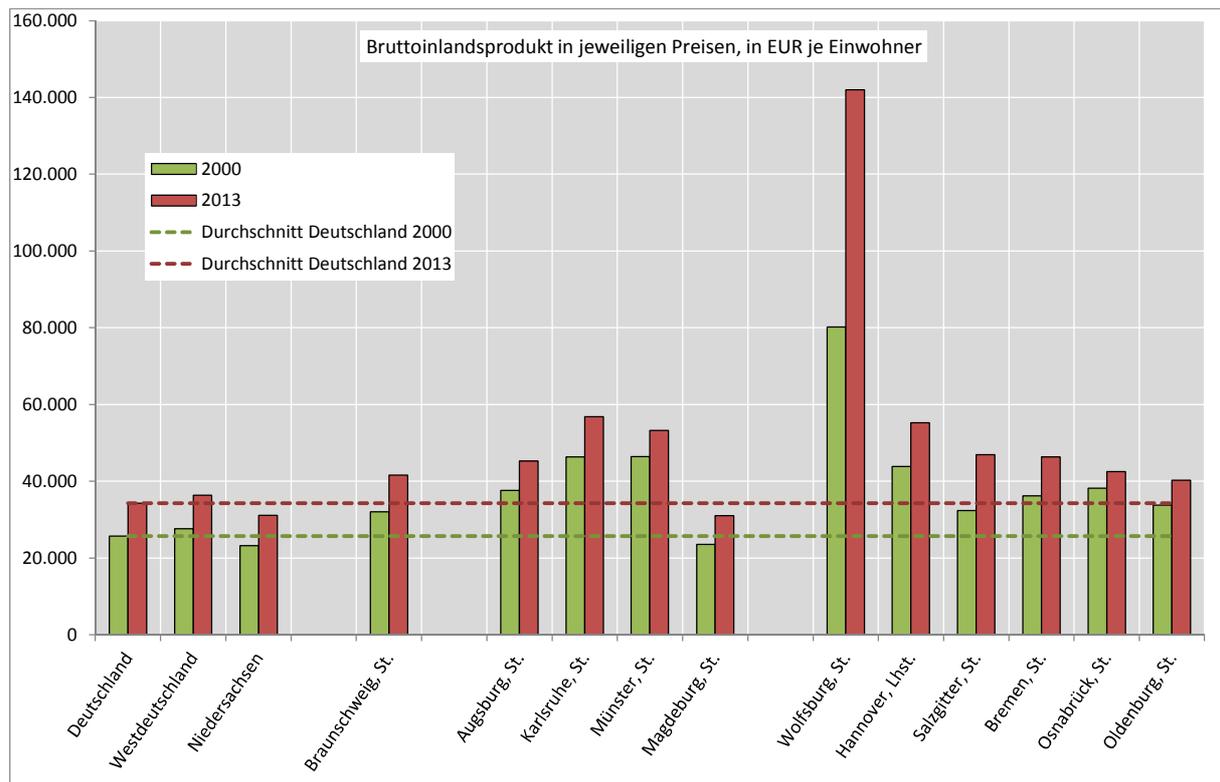
Bruttoinlandsprodukt je Einwohner im Städtevergleich niedrig

- In der Stadt Braunschweig ist die Wirtschaftskraft mit 41.620 EUR je Einwohner (121) zwar fast ein Sechstel höher als im Bundesdurchschnitt, im Städtevergleich bedeutet dies aber eher einen unteren Rangplatz. Dies liegt vor allem an dem vergleichsweise niedrigen Einpendlerüberschuss.
- Unter den bundesdeutschen Vergleichsstädten ist die Wirtschaftskraft mit Ausnahme der ostdeutschen Nachbarstadt Magdeburg (91) zum Teil deutlich höher. An der Spitze der bundesweiten Vergleichsstädte liegen Karlsruhe (166) und Münster (155), gefolgt von Augsburg (132).
- Unter den norddeutschen Vergleichsstädten ist die Wirtschaftskraft in Oldenburg (117) und Osnabrück (124) etwa gleich hoch. In Bremen (135) und in Salzgitter (137) sowie in Hannover (161) ist sie deutlich höher als in Braunschweig. Am Automobilstandort Wolfsburg (414) ist die Wertschöpfung bezogen auf die Einwohnerzahlen sogar extrem hoch.

<sup>34</sup> Einwohner am Arbeitsort

<sup>35</sup> jeweiliger Bundeswert = 100

Abb. 3.1-1: Wirtschaftskraft in der Stadt Braunschweig und in den Vergleichsstädten 2000 und 2013



Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen

Berechnungen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen nur bis zur Ebene der Stadt- und Landkreise, keine Werte für die Städte Aachen, Göttingen und Hildesheim

Quelle: Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder, eigene Berechnungen

### 3.1.2 Arbeitsproduktivität

#### Arbeitsproduktivität als Spiegel der Wirtschaftsstruktur

In der Arbeitsproduktivität wird die Wertschöpfung zu den eingesetzten Erwerbstätigen am Arbeitsort in Beziehung gesetzt. Die Arbeitsproduktivität ist somit ein Spiegel der Wirtschaftsstruktur. Regionen mit wissensintensiven Produktionen sowie bestimmten Dienstleistungen (wie z.B. Finanzdienstleistungen) weisen eine höhere Produktivität auf als Wirtschaftsräume, in denen einfache und nichtwissensintensive Wirtschaftszweige vorherrschen. Bundesweit ist entsprechend ein Gefälle von West- nach Ostdeutschland und von den großstädtischen Zentren zu den ländlichen Räumen hin zu beobachten. Die Arbeitsproduktivität ist eine wichtige Einflussgröße auf das regionale Entgeltniveau. Eine hohe Produktivität geht häufig auch mit hohen Verdienstmöglichkeiten einher und eine niedrige Produktivität lässt wenig Spielraum für hohe Löhne.

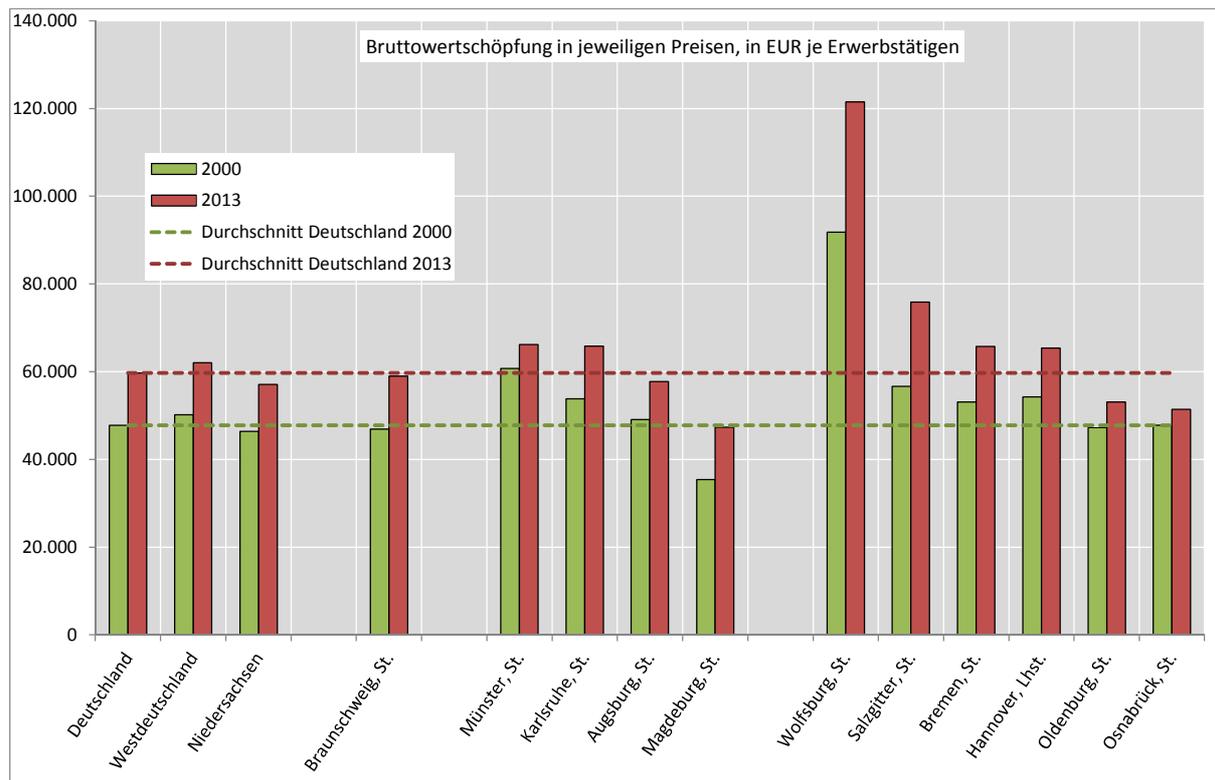
#### Arbeitsproduktivität in der Stadt Braunschweig etwa im Bundesdurchschnitt

Die Arbeitsproduktivität – gemessen an der Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen – lag in Deutschland 2013 bei 59.700 EUR. In den westdeutschen Bundesländern insgesamt (104<sup>36</sup>) war die Arbeitsproduktivität überdurchschnittlich, in Niedersachsen (96) lag sie leicht darunter.

- Die Arbeitsproduktivität in der Stadt Braunschweig erreicht mit 58.900 EUR je Erwerbstätigen (99) etwa den Bundesdurchschnitt.

<sup>36</sup> jeweiliger Bundeswert = 100

Abb. 3.1-2: Arbeitsproduktivität in der Stadt Braunschweig und in den Vergleichsstädten 2000 und 2013



Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen am Arbeitsort

Berechnungen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen nur bis zur Ebene der Stadt- und Landkreise, keine Werte für die Städte Aachen, Göttingen und Hildesheim

Quelle: Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder, eigene Berechnungen

- Unter den bundesdeutschen Vergleichsstädten ist die Arbeitsproduktivität in Münster (111) und Karlsruhe (110) höher als in Braunschweig. Knapp unter der Arbeitsproduktivität in Braunschweig liegt der Wert in Augsburg (97). Lediglich in der ostdeutschen Nachbarstadt Magdeburg (79) ist das Niveau sehr viel niedriger.
- Unter den norddeutschen Vergleichsstädten ragt vor allem die Automobilstadt Wolfsburg (203) mit einer extrem hohen Arbeitsproduktivität heraus. Auch in dem Industriestandort Salzgitter (127) sowie in Bremen (110) und in Hannover (109) liegt sie über dem Bundeswert. In den kleineren Großstädten Oldenburg (89) und Osnabrück (86) ist die Arbeitsproduktivität hingegen niedriger als in Braunschweig.

Die Arbeitsproduktivität ist in Deutschland von 2000 bis 2013 um etwa 12.000 EUR je Erwerbstätigen gestiegen (Abb. 3.1-2). In Braunschweig lag der Zuwachs mit knapp 12.100 EUR etwa im Bundesdurchschnitt, wobei der Rückstand zum Deutschlandwert zwischenzeitlich spürbar angestiegen war. Erst seit 2010 konnte die Stadt Braunschweig wieder aufholen. Sehr starke Produktivitätszuwächse verzeichnete vor allem Wolfsburg, aber auch Salzgitter weist eine überdurchschnittlich positive Entwicklung auf.

**Rückstand in der Arbeitsproduktivität zuletzt teilweise aufgeholt**

## 3.2 Unternehmen und Betriebe

- Die Stadt Braunschweig ist Sitz von etwa 50 Unternehmen mit 250 und mehr Beschäftigten. Das Spektrum ist breit, allerdings fehlen große industrielle Unternehmenssitze.
- Die Entwicklung der Betriebszahlen in der Stadt Braunschweig von 1998 bis 2008 liegt in etwa im Bundestrend und damit am unteren Ende der Vergleichsstädte. Seit 2008 hat sich die betriebliche Dynamik deutlich erhöht und Braunschweig hat sich ins obere Mittelfeld geschoben.
- Die Stadt Braunschweig weist eine weitgehend ausgeglichene Betriebsgrößenstruktur mit einem leichten Übergewicht von Großbetrieben auf.
- Die Gründungen – gemessen an den Gewerbeanmeldungen – liegen um etwa ein Fünftel unter dem Bundesdurchschnitt. Braunschweig liegt damit knapp vor Göttingen und Magdeburg, nur in den benachbarten Städten Salzgitter und Wolfsburg ist die Gründungsintensität noch deutlich niedriger.
- Auch die Unternehmensgründungen nach den Auswertungen von Creditreform und ZEW liegen – bezogen auf die Erwerbsfähigen – um etwa ein Sechstel unter dem Bundesdurchschnitt und damit auch unter dem Niveau der bundesweiten Vergleichsstädte.
- Allerdings ist die Gründungsintensität bei Technologieintensiven Dienstleistungen überdurchschnittlich. Forschungsintensive Industrieunternehmen werden demgegenüber beträchtlich seltener gegründet.

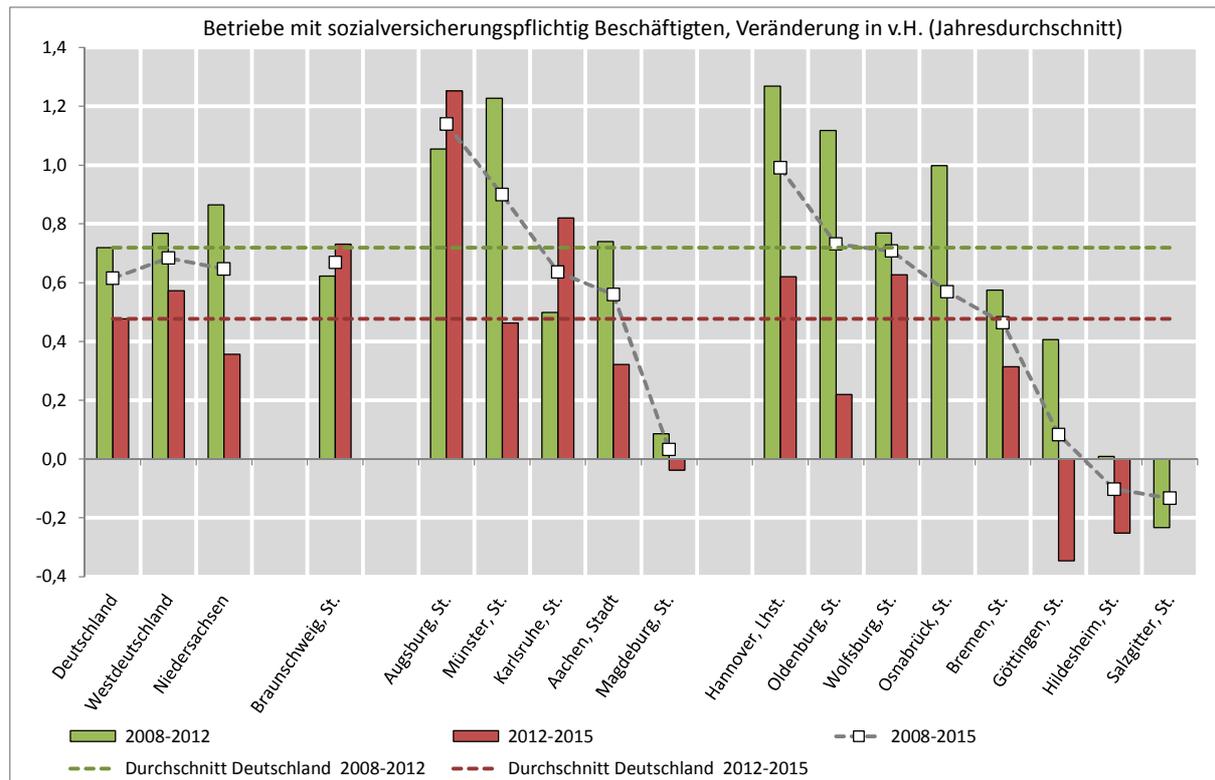
### 3.2.1 Entwicklung der Betriebe

#### Entwicklung der Betriebe mit sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Bundestrend

Die Zahl der Betriebe ist bundesweit zunächst von 2000 bis 2008 jahresdurchschnittlich um etwa 0,5 % gesunken und dann von 2008 bis 2015 wieder um jährlich 0,6 % gestiegen (Abb. 3.2-1). In der Stadt Braunschweig lag die Entwicklung der Betriebe im letzten Jahrzehnt fast genau im Bundestrend. Seit 2008 sind die Betriebszahlen dann aber überdurchschnittlich gestiegen. Damit entspricht die aktuelle Zahl der Betriebe etwa (wieder) dem Niveau des Jahres 2000.

- Unter den bundesdeutschen und den norddeutschen Vergleichsstädten lag die Entwicklung der Betriebszahlen in Braunschweig bis 2008 eher im unteren Mittelfeld. In Aachen, Augsburg und vor allem in Karlsruhe und in Münster war die betriebliche Dynamik in dieser Phase günstiger als in Braunschweig.
- Unter den norddeutschen Städten war 2000 bis 2008 vor allem die Entwicklung der Betriebe in Oldenburg und Wolfsburg sehr viel günstiger.
- Seit 2008 hat sich Braunschweig deutlich nach vorne geschoben. Unter den bundesweiten Vergleichsstädten ist nur die Entwicklung der Betriebe in Münster und Augsburg noch leicht günstiger.
- Unter den norddeutschen Städten sind nur in Osnabrück, Oldenburg und Hannover die Betriebszahlen stärker gestiegen. Nur sehr schwach steigende bzw. rückläufige Betriebszahlen in den letzten Jahren hatten Göttingen und Hildesheim sowie Salzgitter.

Abb. 3.2-1: Entwicklung der Betriebe in der Stadt Braunschweig und in den Vergleichsstädten 2008 bis 2012 und 2012 bis 2015



Betriebe mit sozialversicherungspflichtig Beschäftigten  
 Quelle: Beschäftigungsstatistik, Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

### 3.2.2 Betriebsgrößenstrukturen

Bundesweit entfallen etwa 40 % der Beschäftigten auf Betriebe mit weniger als 50 Beschäftigten, 28 % der Beschäftigten auf Betriebe zwischen 50 und 250 Beschäftigten und 32 % der Beschäftigten auf Betriebe mit 250 und mehr Mitarbeitern (Abb. 3.2-2).

**Betriebsgrößenstruktur im Bundesgebiet**

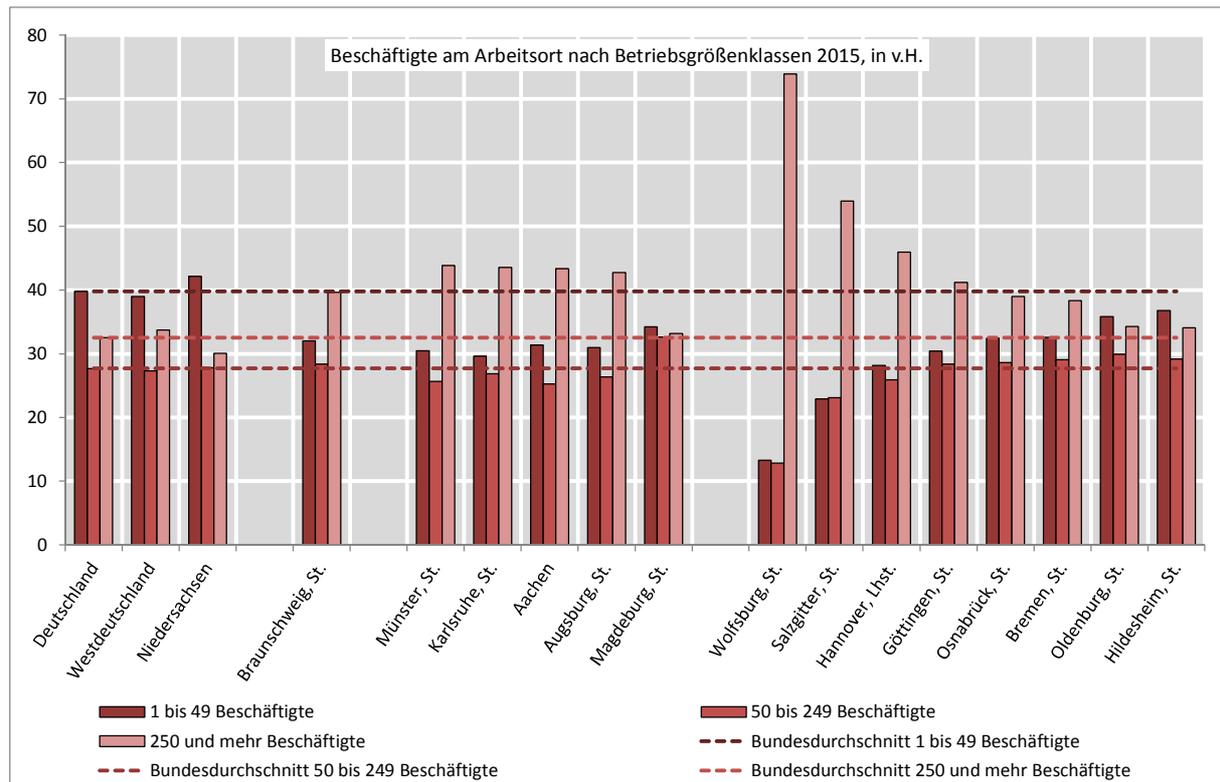
In der Stadt Braunschweig ist der Anteil der Beschäftigten in Kleinbetrieben unter 50 Mitarbeitern mit 32 % der Beschäftigten deutlich geringer als im Bundesdurchschnitt (Abb. 3.2-2). Die Beschäftigung in mittleren Betrieben zwischen 50 und 250 Mitarbeitern entspricht in etwa dem Bundesdurchschnitt, während der Anteil der Beschäftigten in Großbetrieben mit 250 und mehr Mitarbeitern mit knapp 40 % deutlich überdurchschnittlich ist. Allerdings ist der Anteil der Kleinbetriebe in allen bundesweiten Vergleichsstädten mit Ausnahme von Magdeburg geringer als im Bundesdurchschnitt. Die Bedeutung der mittleren Betriebe ist ebenfalls mit Ausnahme von Magdeburg sogar noch etwas geringer als in Braunschweig. Der Beschäftigtenanteil der Großbetriebe ist in den vier bundesdeutschen Vergleichsstandorten im Westen sogar noch höher, lediglich in Magdeburg ist die Bedeutung der Großbetriebe geringer als in Braunschweig.

**Geringere Bedeutung der Kleinbetriebe, Großbetriebe leicht überdurchschnittlich**

In den übrigen norddeutschen Vergleichsstädten stehen Großbetriebe in Hannover mit 44 % der Beschäftigten, in Salzgitter mit 52 % und in Wolfsburg mit sogar 75 % der Beschäftigten sehr viel stärker im Vordergrund als in Braunschweig (Abb. 3.2-3). Der Anteil der Beschäftigten in Großbetrieben erreicht in Osnabrück und Bremen fast den Wert von Braunschweig. In Oldenburg ist er ebenso wie in Magdeburg deutlich geringer.

**Bedeutung der Großbetriebe geringer als in Salzgitter und Wolfsburg**

Abb. 3.2-2: Beschäftigte nach Betriebsgrößenklassen in der Stadt Braunschweig und in den Vergleichsstädten 2015



Betriebe mit sozialversicherungspflichtig Beschäftigten

Quelle: Beschäftigungsstatistik, Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

### 3.2.3 Gewerbeanmeldungen

#### Gewerbeanmeldungen als Indikator für Gründungen

Nach der Gewerbeanzeigenstatistik lag die Gründungsintensität in Deutschland im Durchschnitt der Jahre 2008 bis 2014 bei 14,7 Gewerbeanmeldungen<sup>37</sup> je 1.000 Erwerbsfähige. In Westdeutschland lag die Gründungsintensität (102) über dem Bundesdurchschnitt, in Niedersachsen (89) um etwa ein Zehntel darunter.

#### Schwache Gründungsintensität

In Braunschweig wurden im Zeitraum 2008 bis 2014 durchschnittlich 11,8 Gewerbeanmeldungen je 1.000 Erwerbsfähigen getätigt (80<sup>38</sup>), das waren etwa ein Fünftel weniger als im Bundesdurchschnitt (Abb. 3.2-3).

- Unter den bundesweiten Vergleichsstädten hatte Braunschweig damit die geringste Gründungsintensität. Dagegen war sie in Magdeburg (90) leicht und in Karlsruhe (97) und Augsburg (120) erheblich höher.
- Unter den norddeutschen Vergleichsstädten lagen die Gewerbeanmeldungen in Salzgitter (65) und Wolfsburg (61) niedriger. Vor allem in Hannover (93) und Osnabrück (99) waren sie deutlich höher als in Braunschweig.

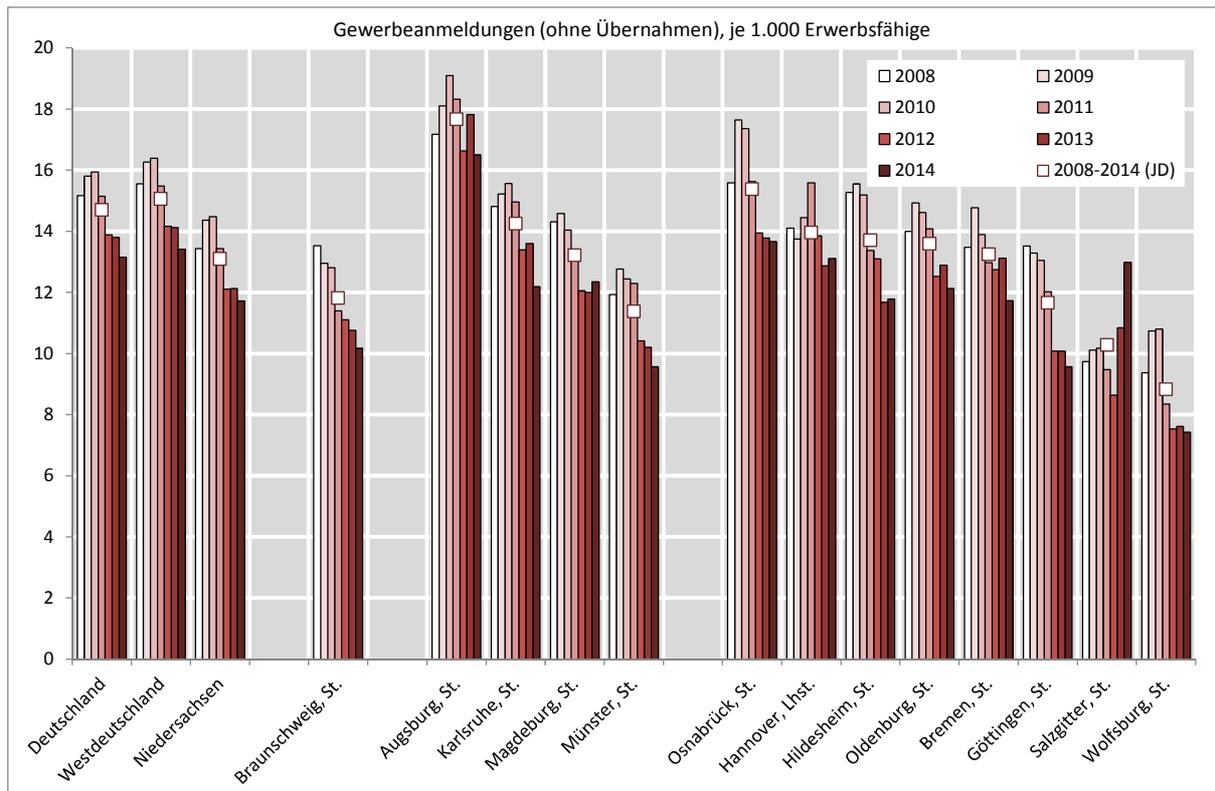
#### Rückläufige Zahlen der Gewerbeanmeldungen

Die Zahlen der Gewerbeanmeldungen sind bundesweit seit 2008 zurückgegangen. Auch in Braunschweig sind seit 2008 Jahr für Jahr weniger Gewerbebetriebe angemeldet worden (Abb. 3.2-4). Entsprechendes gilt in der Tendenz auch für die Vergleichsstädte. Lediglich Salzgitter weist mit dem zuletzt sehr positiven Trend eine Sonderentwicklung auf.

<sup>37</sup> ohne Übernahmen

<sup>38</sup> Gewerbeanmeldungen je Erwerbsfähige, jeweiliger Bundeswert = 100

Abb. 3.2-3: Gewerbebeanmeldungen in der Stadt Braunschweig und den Vergleichsstädten 2008 bis 2014



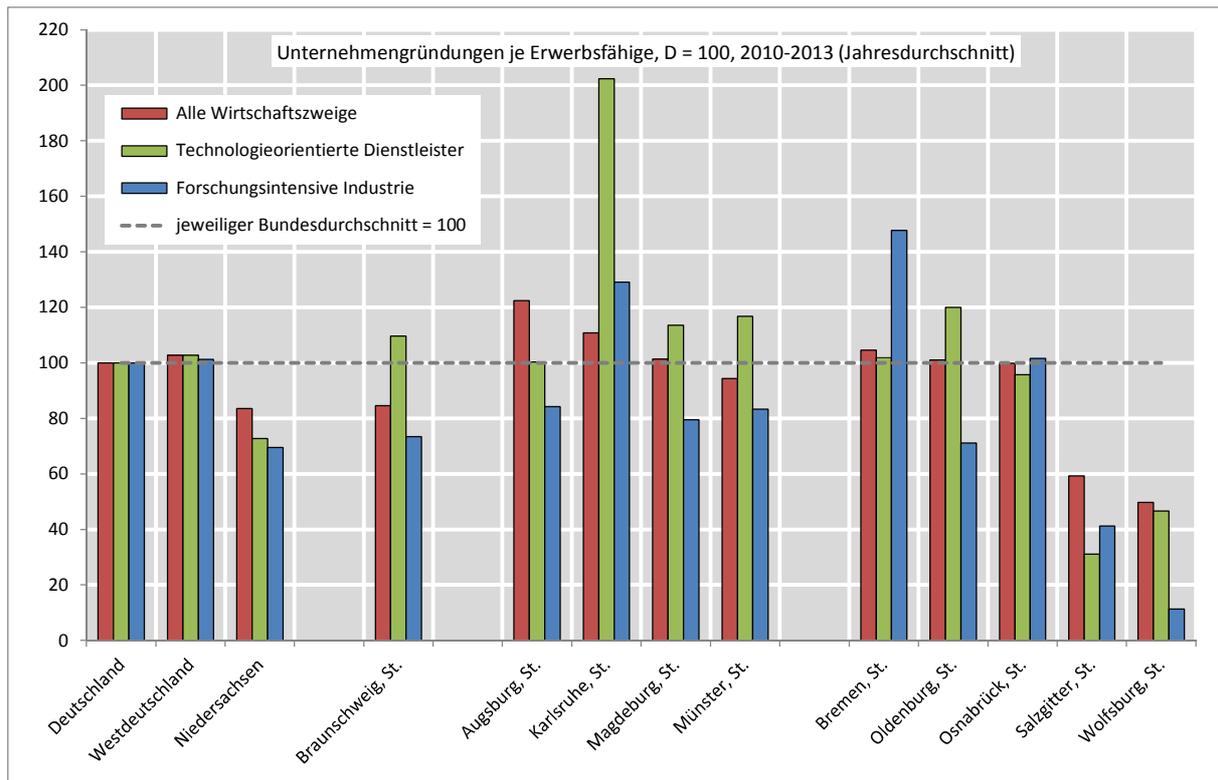
Gewerbeanzeigenstatistik, Bevölkerungsfortschreibung (VZ 1987)  
 Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistische Landesämter, LSN, eigene Berechnungen

### 3.2.4 Unternehmensgründungen

Für die Darstellung des Gründungsgeschehens werden Gründungsindikatoren aus dem Mannheimer Unternehmenspanels (MUP) des ZEW herangezogen, das auf eine Kooperation mit Creditreform, der größten deutschen Kreditauskunftei, zurückgeht, die über eine umfassende Datenbank zu deutschen Unternehmen verfügt. „Die Bedeutung des MUP für die Gründungsforschung beruht nicht zuletzt darauf, dass in der Bundesrepublik bislang keine offizielle Statistik das Gründungsaufkommen und die Entwicklung der gegründeten Unternehmen vollständig und zuverlässig abbildet. (...) Die systematische Auswertung von öffentlichen Registern, Tageszeitungen und Geschäftsberichten durch Creditreform impliziert, dass nahezu alle eintragungspflichtigen Unternehmensgründungen im Datenbestand von Creditreform enthalten sind. Die Erfassungswahrscheinlichkeit von nicht eintragungspflichtigen Unternehmen hängt dagegen vom Umfang deren Wirtschaftsaktivität, also Kreditnachfrage oder Geschäftsbeziehungen mit anderen Unternehmen, ab. Nicht eintragungspflichtige Unternehmen sind in der Regel sehr klein und machen in den einzelnen Branchen einen stark variierenden Anteil an der Unternehmensgesamtheit der Branche aus. Daraus resultiert eine größen- und branchenspezifische Untererfassung bestimmter Unternehmensgründungen im MUP. Letztlich betrifft die Untererfassung in erster Linie Kleingewerbetreibende, landwirtschaftliche Betriebe und Freiberufler. Die Gesamtheit der Unternehmensgründungen mit einem Mindestmaß an Wirtschaftsaktivität wird jedoch ohne systematische zeitliche und regionale Verzerrungen im Datenbestand von Creditreform abgebildet.“

**Gründungsindikatoren des Mannheimer Unternehmenspanels (ZEW)**

Abb. 3.2-4: Technologieorientierte und forschungsintensive Unternehmensgründungen in der Stadt Braunschweig und den Vergleichsstädten 2010 bis 2013 (Jahresdurchschnitt)



Unternehmensgründungen nach dem Mannheimer Unternehmenspanel  
Quelle: ZEW Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung, Mannheim

Als Unternehmensgründung wird jeder erstmalige Aufbau eines Unternehmens bezeichnet (originäre Unternehmensgründung). Es werden alle Unternehmensgründungen berücksichtigt, die ihren wirtschaftlichen Schwerpunkt nicht in der Land- und Forstwirtschaft oder im öffentlichen Sektor haben und die keine Beteiligungsgesellschaften sind. Der überwiegende Teil der neu gegründeten Beteiligungsgesellschaften erfolgt aus haftungsrechtlichen Motiven, sodass diese keine Unternehmensgründung im eigentlichen Sinne darstellen“<sup>39</sup>.

#### Unternehmensgründungen um ein Sechstel unter dem Bundesdurchschnitt

Die Gründungsintensität aller Wirtschaftszweige liegt in der Stadt Braunschweig (85<sup>40</sup>) um rund ein Sechstel unter dem Bundesdurchschnitt (Abb. 3.2-4). Sie hat damit unter den bundesweiten Vergleichsstädten die geringste Gründungsintensität<sup>41</sup>. Sowohl in Münster (94) und Magdeburg (101) als auch vor allem in Karlsruhe (111) und Augsburg (122) sind die Gründungszahlen deutlich höher. Unter den norddeutschen Städten sind die Gründungsaktivitäten in Bremen (105), Oldenburg (101) und Osnabrück (100) höher als in Braunschweig. In den Nachbarstädten Salzgitter (59) und Wolfsburg (49) sind die Gründungsbedingungen offensichtlich nochmals erheblich ungünstiger.

<sup>39</sup> Heger, Diana, Daniel Höwer, Bettina Müller und Georg Licht: High-Tech-Gründungen in Deutschland. Von Tabellenführern, Auf- und Absteigern: Regionale Entwicklung der Gründungstätigkeit, ZEW Mannheim, 2011, S. 44-45.

<sup>40</sup> Unternehmensgründungen je Erwerbsfähige, Bundesdurchschnitt = 100, Jahresdurchschnitt 2010 bis 2013

<sup>41</sup> Für Hannover und Aachen sowie die kreisangehörigen Städte Göttingen und Hildesheim liegen keine Daten vor.

Die Gründungen Technologieorientierter Dienstleister liegen in Braunschweig (110) allerdings um etwa ein Zehntel über dem Bundesdurchschnitt (Abb. 3.2-4). Dies übertrifft Augsburg (100) und entspricht fast dem Niveau von Magdeburg (114) und Münster (117). Lediglich in der Stadt Karlsruhe sind Technologieorientierte Dienstleistungsgründungen (202) sehr viel häufiger.

**Gründungen  
Technologieorientierter  
Dienstleister  
überdurchschnittlich**

### 3.3 Entwicklung der Beschäftigung insgesamt und nach Beschäftigungsumfang

- Die Beschäftigung in der Stadt Braunschweig hat sich vor allem gegen Ende der 90er Jahre relativ schwach entwickelt. Während der Rezession in der ersten Hälfte des letzten Jahrzehnts war der Rückgang dann allerdings auch schwächer ausgeprägt. In der zweiten Hälfte des letzten Jahrzehnts setzte dann aber ein deutlicher Aufholprozess ein. Von 2008 bis 2015 entstanden 14.800 zusätzliche Arbeitsplätze, darunter allein von 2011 bis 2015 etwa 10.600.
- Unter den bundesweiten Vergleichsstädten wurde Braunschweig damit in der Beschäftigtenentwicklung seit 2008 nur von Münster und bei den norddeutschen Städten lediglich von Wolfsburg und Oldenburg übertroffen. Seit 2011 nimmt Braunschweig im bundesweiten Vergleich sogar die Spitzenposition ein.
- Der Anteil der Teilzeitbeschäftigten ist in der Stadt Braunschweig mit etwa 28 % zwar höher als im Bundesdurchschnitt, unter den Vergleichsstädten liegt sie aber im Mittelfeld.
- In den letzten Jahren ist die zusätzliche Beschäftigung in Braunschweig stärker durch eine Ausweitung der Teilzeit- als der Vollzeitbeschäftigung gewachsen.
- Die geringfügige Beschäftigung spielt in Braunschweig eine geringere Rolle als im Bundesdurchschnitt.

#### Phasen der Beschäftigtenentwicklung seit Ende der 90er Jahre

Die Beschäftigung in Deutschland ist von Mitte der 90er Jahre bis zum Jahr 2001 gestiegen und dann im Zuge der Rezession in der ersten Hälfte des letzten Jahrzehnts deutlich zurückgegangen (Abb. 3.3-1). Erst im Laufe des Jahres 2005 schwächte sich der Beschäftigtenrückgang wieder ab und 2006 stieg die Beschäftigung mit der konjunkturellen Belebung in Deutschland wieder an. Mit der wirtschaftlichen Erholung stiegen die Beschäftigtenzahlen dann bis 2008 stark an, sodass die Verluste der ersten Hälfte des Jahrzehnts fast ausgeglichen waren. In der zweiten Hälfte des Jahres 2008 sanken die Zuwachsraten der Beschäftigung in Deutschland aber wieder, und das „Beschäftigungswunder“ der Jahre 2005 bis 2008 fand in der weltwirtschaftlich induzierten Wirtschaftskrise 2009 ein jähes Ende. Vorübergehend sanken die Beschäftigtenzahlen in Deutschland im weiteren Verlauf des Jahres 2009 sogar. Seit 2010 sind die Beschäftigtenzahlen dann aber wieder kräftig bis zum aktuellen Rand gestiegen.

#### Beschäftigtenentwicklung 1998 bis 2015

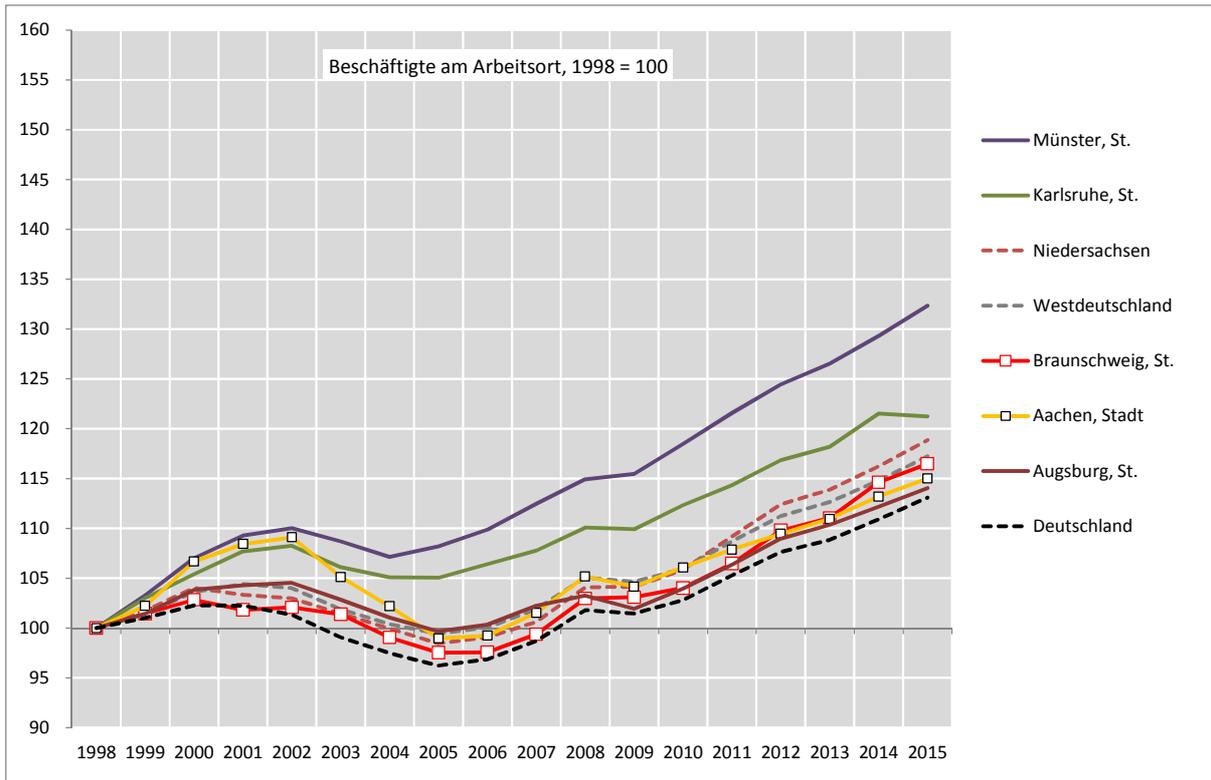
Insgesamt lag die Beschäftigung in Deutschland im Jahr 2015 um 13 % über dem Ausgangsjahr 1998 (Abb. 3.3-2).

- In Westdeutschland war die Beschäftigtenentwicklung bereits im vorigen Jahrzehnt günstiger als in den ostdeutschen Bundesländern, so dass das Wachstum von 1998 bis 2015 insgesamt sogar mehr als 17 % betrug.
- In Niedersachsen war die Beschäftigtenentwicklung im letzten Jahrzehnt zwar geringfügig schwächer als im übrigen Westdeutschland, seit 2008 hat das Land aber aufgeholt, so dass die Beschäftigung 2015 sogar fast 19 % über dem Ausgangsjahr 1998 lag.

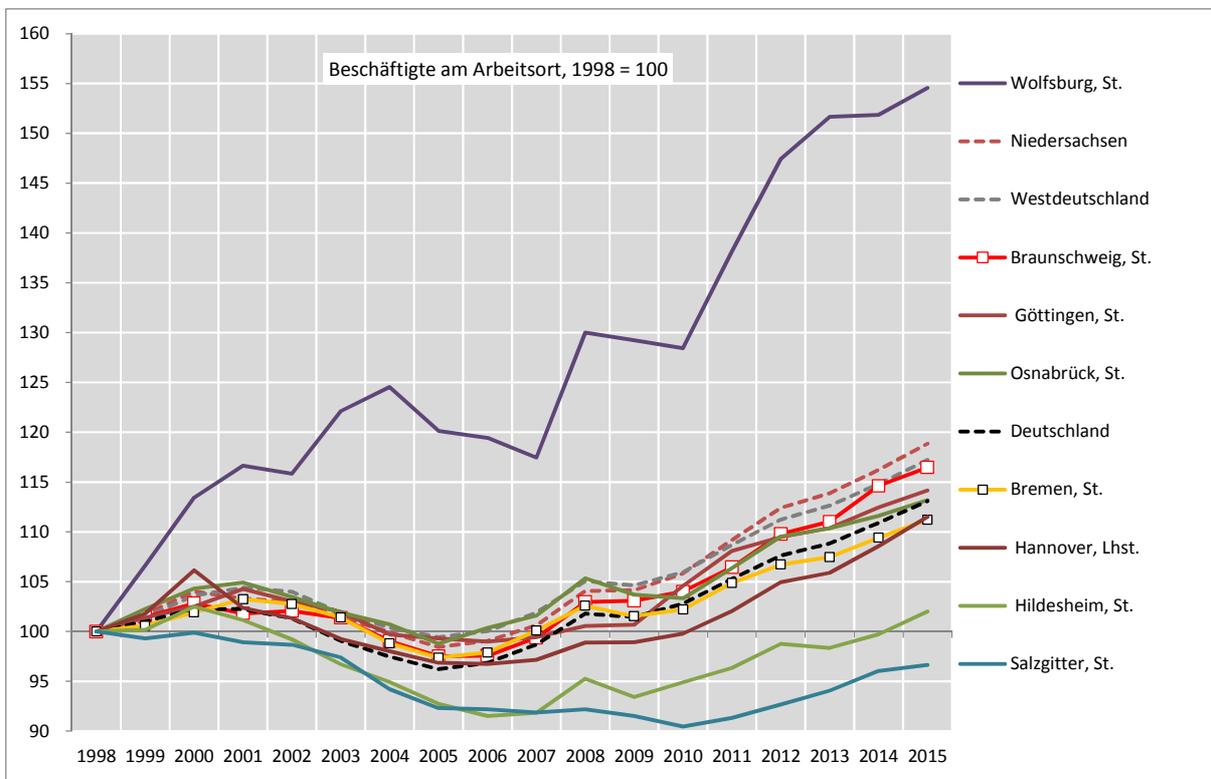
#### Überdurchschnittliche Beschäftigtenentwicklung vor allem seit 2012

Die Beschäftigtenentwicklung in der Stadt Braunschweig folgte zunächst dem Bundestrend, war aber dann in der Rezession in der ersten Hälfte des letzten Jahrzehnts leicht günstiger (Abb. 3.3-1). Der Wiederanstieg nach der Rezession setzte zwar erst mit einem Jahr Verspätung ein, war in der Folgezeit dann aber umso dynamischer. Von 2008 bis 2015 stieg die Beschäftigung um 14.800 Personen bzw. 13 %, was deutlich über dem Bundestrend von 11 % lag. Vor allem in den letzten Jahren 2012 und 2015 war das Beschäftigtenwachstum deutlich stärker als im Bundestrend.

Abb.: 3.3-1: Beschäftigtenentwicklung insgesamt in der Stadt Braunschweig 1998 bis 2015 in den bundesdeutschen Vergleichsstädten

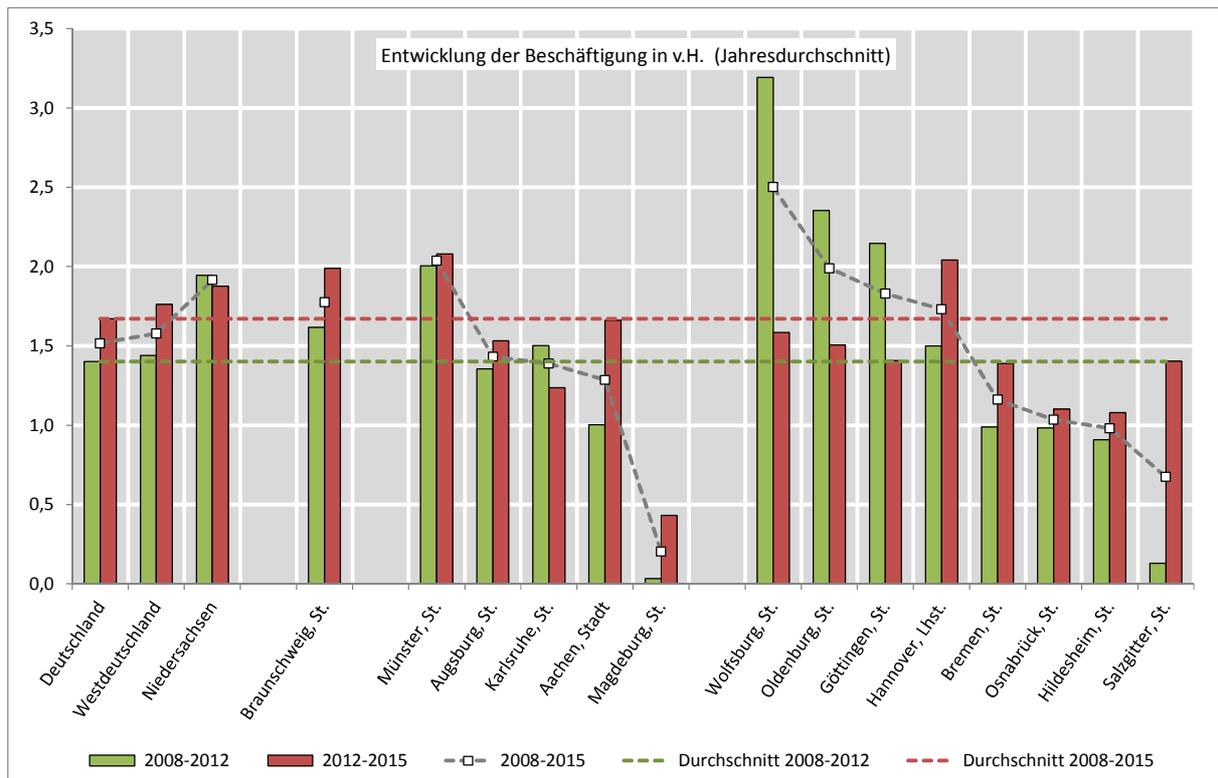


in den norddeutschen Vergleichsstädten



Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsplatz, Daten für Magdeburg fehlen vor 1999  
 Quelle: Beschäftigungsstatistik, Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Abb. 3.3-2: Beschäftigtenentwicklung in Braunschweig und in den Vergleichsstädten 2008 bis 2015



Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

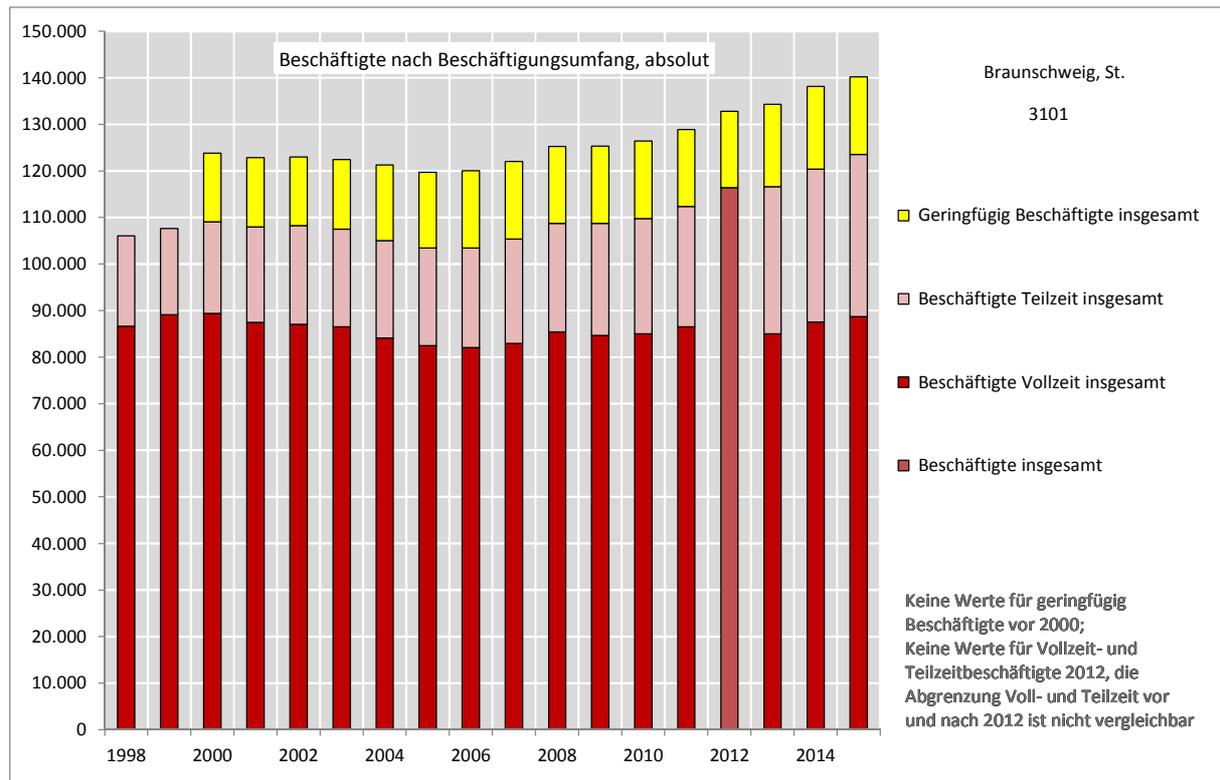
Quelle: Beschäftigungsstatistik, Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

- Unter den bundesweiten Vergleichsstädten liegen die Universitätsstädte Münster und Karlsruhe in der langfristigen Beschäftigtenentwicklung weit vorne. In Karlsruhe ist die Beschäftigung von 1998 bis 2015 um etwa 21 % gestiegen und in Münster sogar um etwa 32 %. In Augsburg war die Beschäftigtenentwicklung bis 2007/2008 günstiger als im Bundestrend, danach fiel sie zurück und in den letzten Jahren entsprach sie ungefähr der von Braunschweig. In Aachen war die Beschäftigtenentwicklung insgesamt schwächer als in Braunschweig. Die Vergleichsstadt Magdeburg hatte eine ausgesprochen ungünstige Beschäftigtenentwicklung mit einem deutlichen Rückgang von 2000 bis 2008 und einer faktischen Stagnation von 2008 bis 2012.
- Unter den Vergleichsstädten in Norddeutschland haben vor allem Wolfsburg und Oldenburg eine langfristig günstigere Beschäftigtenentwicklung als Braunschweig. Ansonsten übertrifft Braunschweig die Städte Göttingen und Osnabrück sowie vor allem Bremen, Osnabrück und Hannover deutlich. Eine ähnlich ungünstige langfristige Beschäftigtenentwicklung wie Magdeburg verzeichnen auch Salzgitter und Hildesheim.

#### Vergleichsweise hohe Dynamik in den letzten Jahren

Sowohl von 2008 bis 2012 als auch von 2012 bis 2015 lag die Beschäftigtenentwicklung in der Stadt Braunschweig über dem Bundesdurchschnitt. Während Braunschweig in der Entwicklung der Beschäftigung von 2008 bis 2012 noch sehr deutlich von der führenden Vergleichsstadt Münster geschlagen wurde, hat sie diesen in den letzten drei Jahren nahezu vollständig aufgeholt. Unter den norddeutschen Vergleichsstädten liegt Braunschweig 2012 bis 2015 knapp vor der Landeshauptstadt Hannover auf der Spitzenposition.

Abb. 3.3-3: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Voll- und Teilzeit sowie geringfügig Beschäftigte in der Stadt Braunschweig seit Ende der 90er Jahre



Quelle: Beschäftigungsstatistik, Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Von den knapp 124.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Stadt Braunschweig im Jahr 2015 waren etwa 89.000 Vollzeitbeschäftigte und etwas mehr als 35.000 Teilzeitbeschäftigte<sup>42</sup> (Abb. 3.3-3). Der Anteil der Teilzeitbeschäftigten an den Beschäftigten insgesamt ist in Braunschweig bereits seit Ende der 90er Jahre hoch. Im Jahr 2015 lag die Teilzeitquote mit knapp 28 % (106<sup>43</sup>) über dem Bundeswert (Abb. 3.3-4).

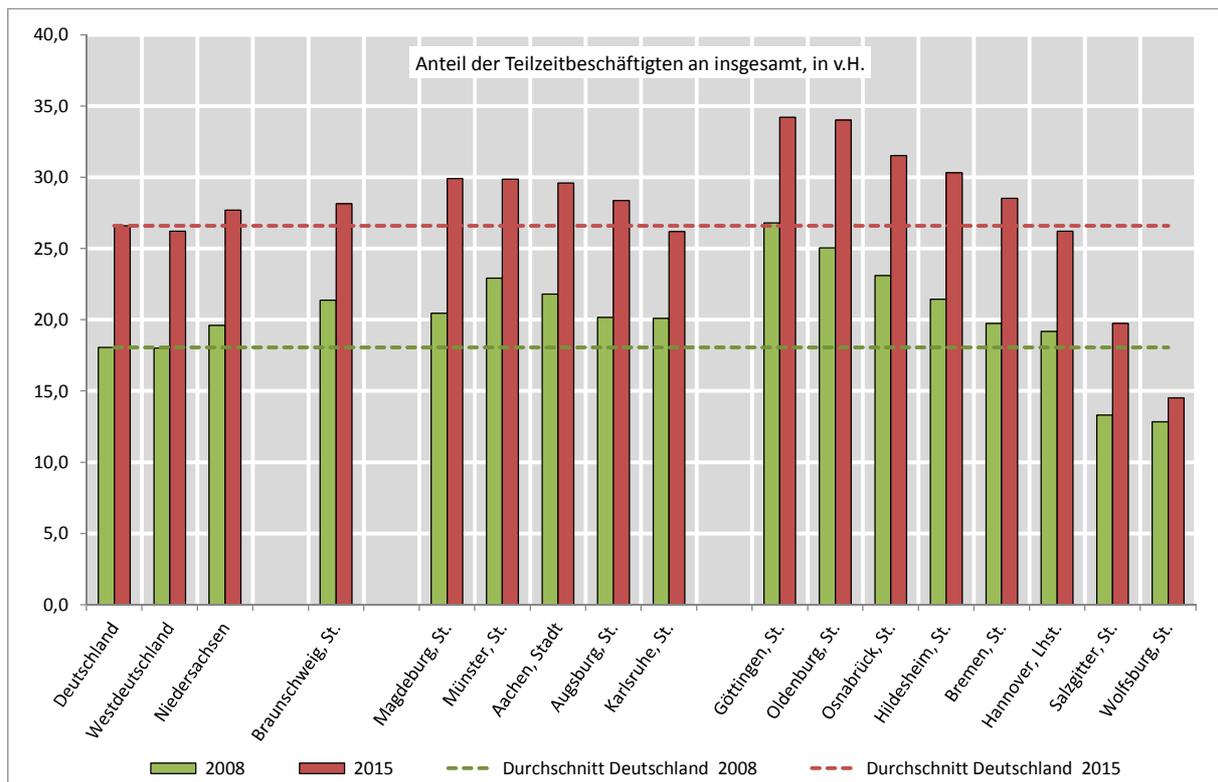
**Mehr als ein Viertel Teilzeitbeschäftigte**

- Allerdings war sie in Aachen (111) sowie in Münster (112) und Magdeburg (112) noch höher. In Augsburg (107) war der Beschäftigtenanteil der Teilzeitkräfte etwa gleich hoch und in Karlsruhe (98) geringer als in Braunschweig.
- Unter den norddeutschen Vergleichsstädten haben vor allem Göttingen (129), Oldenburg (128) und Osnabrück (119) sehr hohe Teilzeitanteile. In Hannover (99) ist der Anteil durchschnittlich. Extrem geringe Teilzeitquoten haben die stark industriell geprägten Standorte Salzgitter (74) und Wolfsburg (55).

<sup>42</sup> Die Abgrenzung der Vollzeit- bzw. Teilzeitbeschäftigten seit 2013 ist mit den Vorjahren nicht mehr vergleichbar. Im Jahr 2012 war die Ausweisung ausgesetzt.

<sup>43</sup> jeweiliger Bundeswert = 100

Abb. 3.3-4: Teilzeitbeschäftigte in der Stadt Braunschweig und den Vergleichsstädten 1998 und 2015



Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, jeweils 30.6.; Abgrenzung Voll- und Teilzeitbeschäftigte vor und nach 2012 nicht voll vergleichbar  
Quelle: Beschäftigungsstatistik, Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

#### Aktueller Zuwachs fast zur Hälfte bei Teilzeitbeschäftigung

In den letzten Jahren sind die Beschäftigtenzahlen in Braunschweig fast zur Hälfte durch eine Ausweitung der Teilzeitbeschäftigung gewachsen (Abb. 3.3-3). Von 2013 bis 2015<sup>44</sup> konnte die Vollzeitbeschäftigung um 3.700 Personen oder 4,4 % und die Teilzeitbeschäftigung um 3.100 Personen oder 9,9 % ausgeweitet werden. Die Bedeutung der Teilzeitbeschäftigung hat damit – wie bundesweit und in allen Vergleichsstädten – deutlich an Bedeutung gewonnen (Abb. 3.3-4).

#### Geringfügig Beschäftigte

Zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Stadt Braunschweig kommen noch knapp 17.000 ausschließlich geringfügig Beschäftigte. Davon sind etwa 40 % Männer und 60 % Frauen. Die Zahlen der ausschließlich geringfügig Beschäftigten, die seit 2000 erfasst werden, sind in der Stadt Braunschweig nach 2005 weitgehend konstant geblieben, von 2012 bis 2014 gestiegen und im letzten Jahr wieder leicht gesunken (Abb.3.3-3).

#### Geringerer Anteil der ausschließlich geringfügigen Beschäftigung

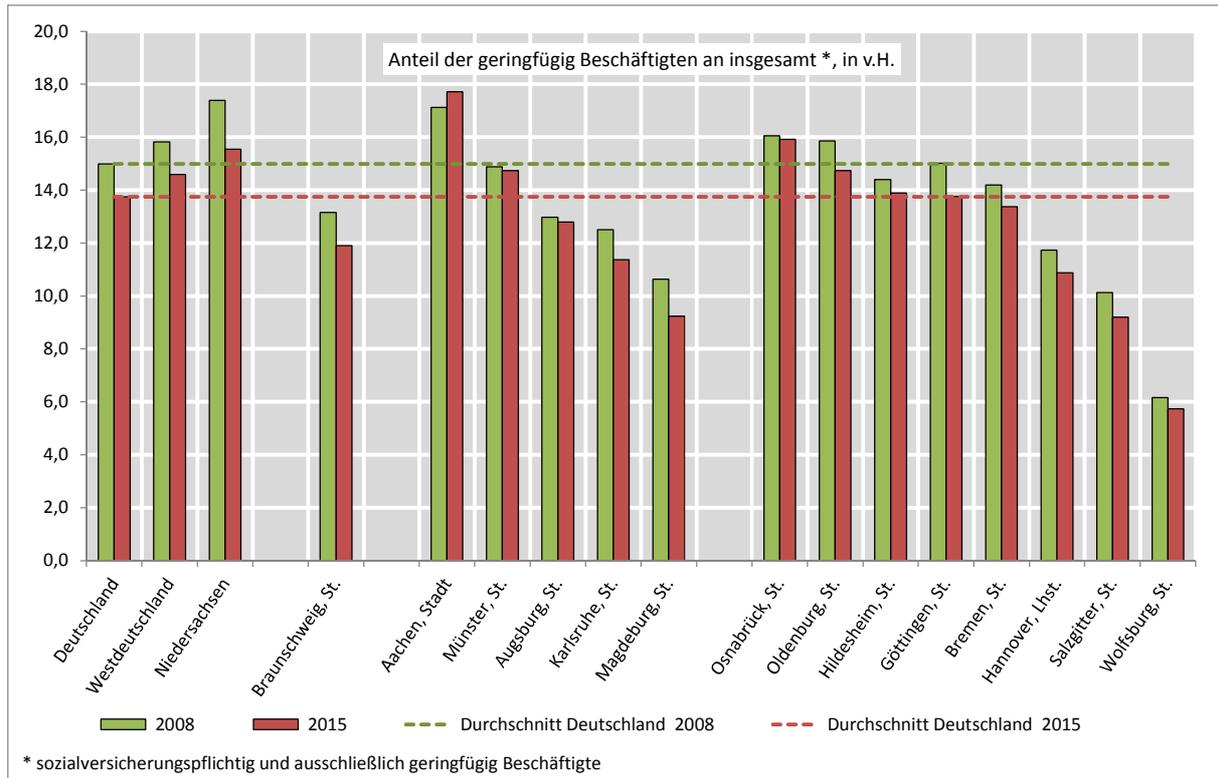
Die geringfügige Beschäftigung spielt in der Stadt Braunschweig mit einem Anteil von 11,9 %<sup>45</sup> (87<sup>46</sup>) eine geringere Rolle als im Bundesdurchschnitt (Abb. 3.3-5). Sie ist unter den bundesdeutschen Vergleichsstädten in Aachen (129) und Münster (107) überdurchschnittlich hoch und in Magdeburg (67) sowie in Salzgitter (67) und Wolfsburg (42) ausgesprochen gering.

<sup>44</sup> Mit dem Jahr 2013 ist die Abgrenzung von Voll- und Teilzeitbeschäftigung geändert worden, so dass in Vergleich mit vorher nicht möglich ist.

<sup>45</sup> Anteil an der Summe der sozialversicherungspflichtig und der ausschließlich geringfügig Beschäftigten, in v.H., 30.6.2015

<sup>46</sup> jeweiliger Bundeswert = 100

Abb. 3.3-5: Geringfügig Beschäftigte in der Stadt Braunschweig und den Vergleichsstädten 1998 und 2015



Ausschließlich geringfügig Beschäftigte, Anteil an den sozialversicherungspflichtig und ausschließlich geringfügig Beschäftigten  
 Quelle: Beschäftigungsstatistik, Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

### 3.4 Wirtschaftsstruktur und wirtschaftlicher Strukturwandel

- In Braunschweig tragen die Produzierenden Bereiche 26 % und die Dienstleistungen etwa 74 % zur gesamten Wertschöpfung bei. Damit ist das Produzierende Gewerbe leicht unter- und der Dienstleistungssektor etwas überrepräsentiert.
- Bei den Erwerbstätigen (einschließlich Beamte und Selbständige) wird der Anteil des Produzierenden Gewerbes von 18 % nur von Augsburg und Bremen sowie den Industriestandorten Wolfsburg und Salzgitter übertroffen. Noch stärker auf Dienstleistungen ausgerichtet sind vor allem Magdeburg und Münster sowie in Norddeutschland Hannover und Oldenburg.
- Die Beschäftigtenentwicklung des Produzierenden Gewerbes in der Stadt Braunschweig lag in den letzten Jahren genau im Bundestrend, d.h. sie schrumpfte bis 2006, stieg dann erstmals seit langem wieder an – nur unterbrochen durch die Wirtschaftskrise 2009. Insgesamt hat damit der industrielle Strukturwandel seit Ende der 90er Jahre etwa 15 % der Arbeitsplätze im Produzierenden Gewerbe gekostet.
- Der Anteil der Selbständigen liegt in Braunschweig wie in allen Großstädten unter dem Bundesdurchschnitt. Er ist seit Anfang des letzten Jahrzehnts aber kontinuierlich gestiegen.
- Die Stadt Braunschweig hat mit etwa 22 % der (sozialversicherungspflichtig) Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe eine vergleichsweise schmale industrielle Basis. Dies gilt allerdings auch für die bundesweiten Vergleichsstädte mit Ausnahme von Augsburg.
- Der Industriestandort Braunschweig ist vor allem auf den Straßenfahrzeugbau, die Elektrotechnik und Optik, das Baugewerbe, den Maschinenbau, das Druck- und Verlagsgewerbe sowie die Ernährungswirtschaft ausgerichtet.

Verfügbarkeit  
regionalwirtschaftlicher  
Daten zur Darstellung der  
Wirtschaftsstruktur

Die Wirtschaftsstruktur eines Standorts, d.h. die Zusammensetzung seiner wirtschaftlichen Aktivitäten nach Branchen und Sektoren, spielt eine wichtige Rolle für die Art der angebotenen Arbeitsplätze nach Berufen und Qualifikationen, für die Entlohnung sowie vor allem auch für die Entwicklungsperspektiven. Aufgrund des verfügbaren Angebots an regionalwirtschaftlichen Daten lässt sich der Beitrag zur Wertschöpfung nur nach groben Wirtschaftsbereichen ausweisen. Ähnliches gilt für eine umfassende Sicht auf die Erwerbstätigkeit (am Arbeitsort) auf der Grundlage der Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung. Für tiefgegliederte Branchenbetrachtungen sowie Datenreihen, die bis in die jüngste Vergangenheit reichen, stehen die Daten der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung zur Verfügung. Sie haben allerdings den Nachteil, dass Selbständige und Beamte aus der Betrachtung ausgeklammert werden. Dies gilt es insbesondere bei der Betrachtung von Wirtschaftsbereichen mit hohen Anteilen an Beamten – wie z.B. die öffentliche Verwaltung oder Schulen – zu beachten. Die Daten der Selbständigen, die sich aus den Erwerbstätigen am Arbeitsort der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung auf Kreisebene abzüglich der Arbeitnehmer bilden lassen, sind nur Schätzungen auf der Grundlage von unterschiedlichen Statistiken.

### 3.4.1 Wirtschaftsstruktur nach Wertschöpfung (VGR)

Im Bundesdurchschnitt trägt das Produzierende Gewerbe knapp 31 % zur Bruttowertschöpfung bei<sup>47</sup>. In den westdeutschen Bundesländern (102<sup>48</sup>) und auch in Niedersachsen (104) ist dieser Beitrag sogar noch etwas höher (Abb. 3.4-1 oberer Teil).

- In der Stadt Braunschweig entfallen nur etwa 26 % (85) der Bruttowertschöpfung auf das Produzierende Gewerbe, das ist deutlich weniger als im Bundesdurchschnitt.
- Unter den bundesdeutschen Vergleichsstädten hat lediglich Augsburg (101) eine höhere industrielle Prägung und übertrifft knapp den Bundesdurchschnitt. Braunschweig steht damit an zweiter Stelle. Deutlich geringer ist das Gewicht der industriellen Wertschöpfung in Karlsruhe (71) und in Magdeburg (62) sowie vor allem in der Stadt Münster (41).
- Unter den norddeutschen Vergleichsstädten ist das wirtschaftliche Geschehen insbesondere in den Städten Wolfsburg (243) und Salzgitter (210) in extremer Weise durch das Produzierende Gewerbe geprägt. In Bremen (95) und Osnabrück (81) hat das Produzierende Gewerbe hingegen ein deutlich unterdurchschnittliches Gewicht. Noch geringer ist der Beitrag des Produzierenden Gewerbes zur gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung in Hannover (71) und Oldenburg (45).

Umgekehrt haben die Dienstleistungen im Bundesdurchschnitt mit 69 % einen höheren Anteil an der gesamten Bruttowertschöpfung. In Westdeutschland (99<sup>49</sup>) sowie Niedersachsen (97) sind die Anteile geringfügig niedriger (Abb. 3.4-1 oberer Teil).

- In der Stadt Braunschweig (108) hat der Dienstleistungssektor mit einem Beitrag von 74 % an der Bruttowertschöpfung einen höheren Stellenwert. Sowohl im Hinblick auf die bundesdeutschen, als auch auf die übrigen norddeutschen Vergleichsstädte nimmt Braunschweig damit aber nur eine mittlere Position ein.
- Die bundesdeutschen Vergleichsstädte sind mit Ausnahme von Augsburg (101) noch stärker auf den Dienstleistungssektor ausgerichtet. Dies gilt für Karlsruhe (114), aber auch Magdeburg (118) und vor allem Münster (128).
- Unter den norddeutschen Vergleichsstädten dominiert Oldenburg (126) mit einem extrem hohen Anteil des Dienstleistungssektors. Aber auch die Wertschöpfung in den Städten Osnabrück (113) und Hannover (112) ist stärker von Dienstleistungen geprägt. Wesentlich geringer ist der Beitrag der Dienstleistungen hingegen in den Industriestandorten Salzgitter (51) und Wolfsburg (37).

Auch anhand der Verteilung der Erwerbstätigen auf die Wirtschaftsbereiche wird deutlich, dass auch hier in der Stadt Braunschweig der Anteil des Produzierenden Gewerbes mit 18 %<sup>50</sup> (73<sup>51</sup>) unterdurchschnittlich ist (Abb. 3.4-1 unterer Teil).

- Unter den bundesdeutschen Vergleichsstädten liegt auch hier lediglich Augsburg (86) näher am Bundesdurchschnitt. Karlsruhe (60), Magdeburg (59) und Münster (42) sind in noch geringerem Maße als Braunschweig durch das Produzierende Gewerbe geprägt.

**Produzierendes Gewerbe mit etwa einem Viertel der Bruttowertschöpfung unterrepräsentiert**

**Leicht überdurchschnittliches Gewicht der Dienstleistungen**

**Etwa ein Viertel der Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe**

<sup>47</sup> Bruttowertschöpfung in jeweiligen Preisen, 2013

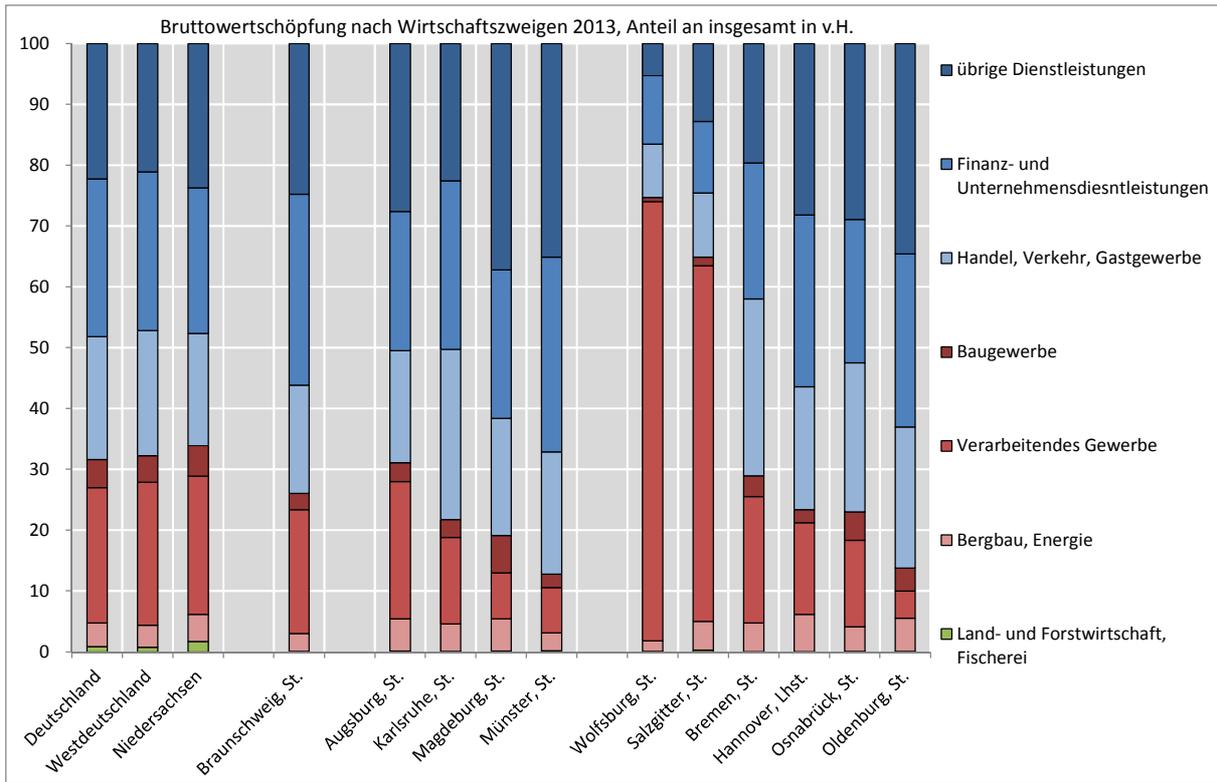
<sup>48</sup> Spezialisierung: Anteil an der Bruttowertschöpfung insgesamt, jeweiliger Bundeswert (Deutschland) = 100

<sup>49</sup> Spezialisierung: Anteil an der Bruttowertschöpfung insgesamt, jeweiliger Bundeswert (Deutschland) = 100

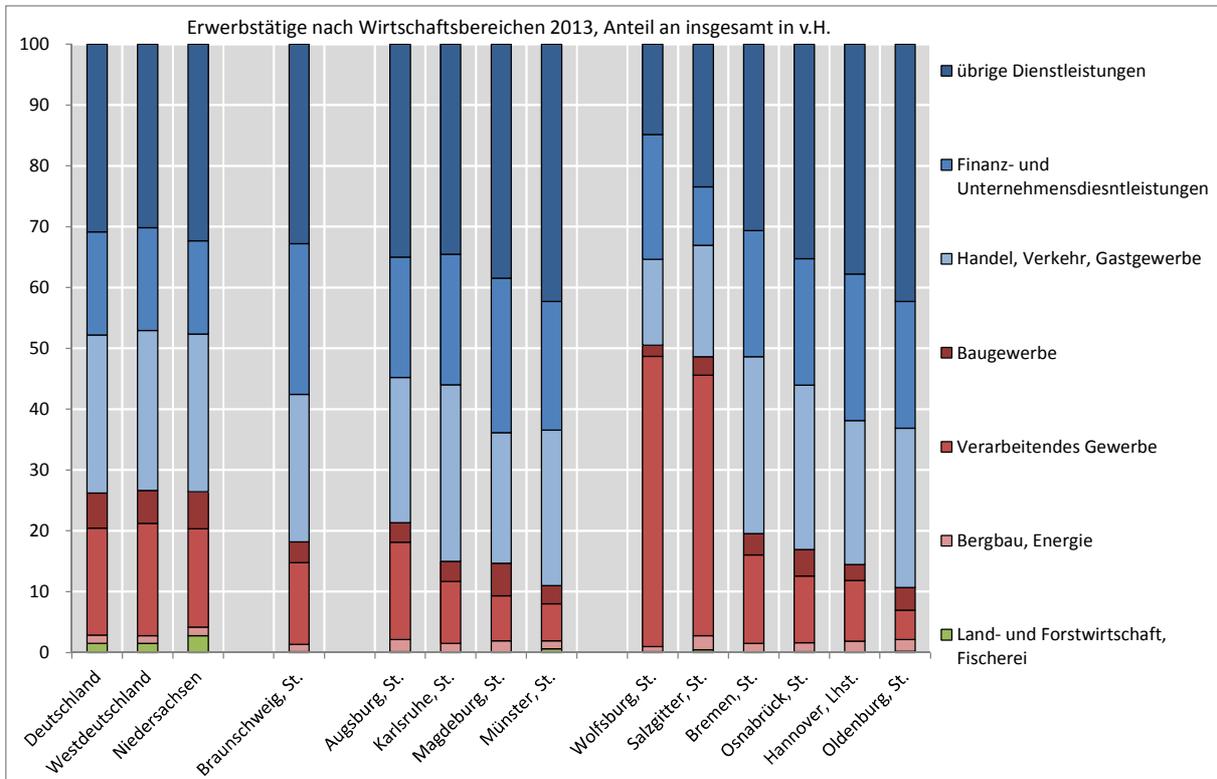
<sup>50</sup> Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, 30.6.2013

<sup>51</sup> Spezialisierung: Anteil an den Beschäftigten insgesamt, jeweiliger Bundeswert (Deutschland) = 100

Abb. 3.4-1: Wirtschaftsstruktur in der Stadt Braunschweig und in den Vergleichsstädten nach der Bruttowertschöpfung 2013

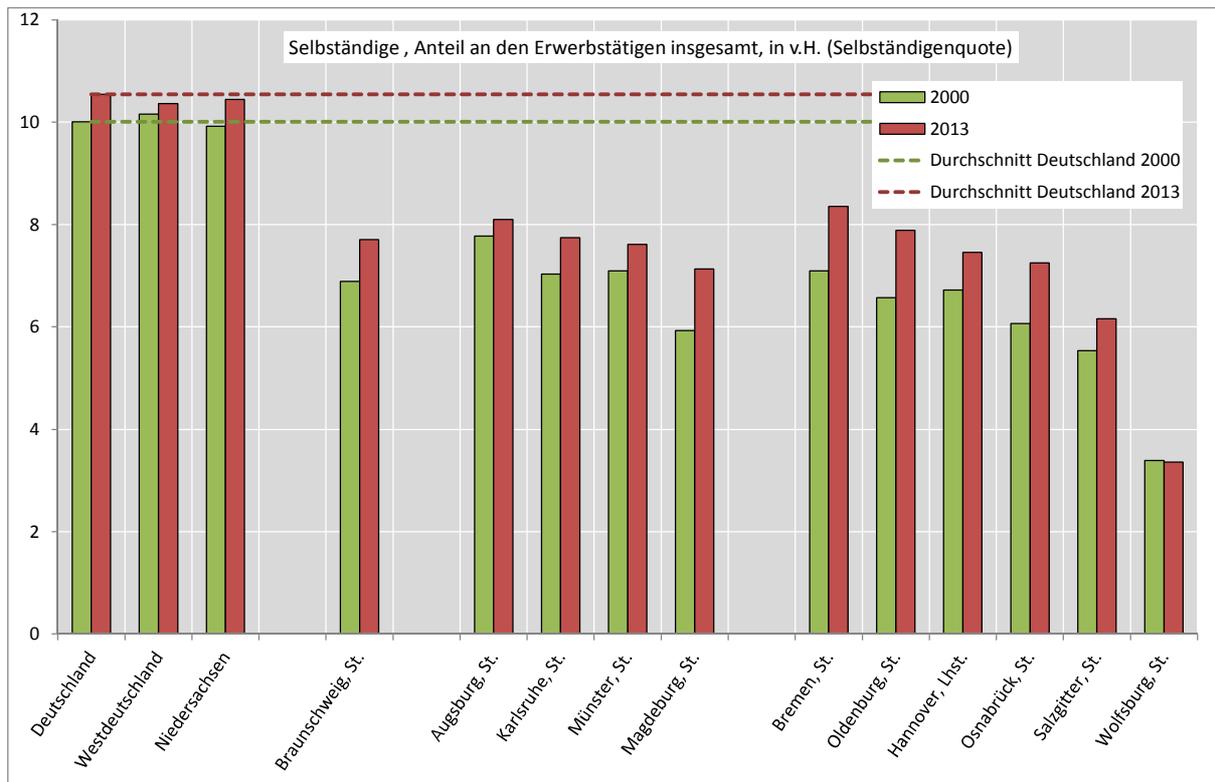


nach den Erwerbstätigen am Arbeitsort 2013



Bruttowertschöpfung in jeweiligen Preisen und Erwerbstätige am Arbeitsort (Selbständige, Beamte, sonstige Arbeitnehmer)  
 Berechnungen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen nur bis zur Ebene der Stadt- und Landkreise, keine Werte für die Städte Aachen, Göttingen und Hildesheim  
 Quelle: Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder, eigene Berechnungen

Abb. 3.4-2: Anteil der Selbständigen an den Erwerbstätigen am Arbeitsort in der Stadt Braunschweig und in den Vergleichsstädten 2000 und 2013



Erwerbstätige am Arbeitsort und Arbeitnehmer

Berechnungen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen nur bis zur Ebene der Stadt- und Landkreise, keine Werte für die Städte Aachen, Göttingen und Hildesheim

Quelle: Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder, eigene Berechnungen

- Unter den norddeutschen Vergleichsstädten sind insbesondere Wolfsburg (204) und Salzgitter (195) ausgeprägte Industriestandorte. In Hannover (59) und Oldenburg (43) ist die Bedeutung der industriellen Basis vergleichsweise gering.

Im Gegensatz dazu sind die Dienstleistungen in der Beschäftigtenstruktur fast aller Vergleichsstädte überdurchschnittlich vertreten. Die Stadt Braunschweig hat mit einem Anteil von 82 % (111) somit unter den Vergleichsstädten eine relativ ausgeglichene Wirtschaftsstruktur in Bezug auf Produktion und Dienstleistungen.

**Dienstleistungsprägung in Relation zu den Vergleichsstädten im Mittelfeld**

### 3.4.2 Selbständige

Die Zahlen der Selbständigen liegen auf regionaler Ebene (Stadt- und Landkreise) im Rahmen der Berechnungen der Erwerbstätigen am Arbeitsort nur als Schätzwerte vor.

Schätzwerte

Der Anteil der Selbständigen an den Erwerbstätigen lag im Jahr 2013 in Deutschland bei 10,5 %. In den Großstädten ist der Selbständigenanteil durchweg geringer als in den ländlichen Räumen, wo beispielsweise das Handwerk oder die Landwirtschaft eine größere Bedeutung haben (Abb. 3.4-2).

Vergleichsweise geringer Selbständigenanteil

- In der Stadt Braunschweig lag der Anteil der Selbständigen 2013 bei 7,7 % (73<sup>52</sup>).

<sup>52</sup> Selbständigenquote, jeweiliger Bundeswert = 100

- Unter den bundesweiten Vergleichsstädten war die Selbständigenquote in Augsburg (77) etwas höher, Karlsruhe (73) und Münster (72) liegen etwa auf dem gleichen Niveau wie Braunschweig. In der benachbarten ostdeutschen Großstadt Magdeburg (68) ist der Anteil der Selbständigen dagegen deutlich geringer.
- In Norddeutschland ist der Anteil der Selbständigen an den Erwerbstätigen vergleichsweise hoch in Bremen (79) und Oldenburg (75). Etwas niedriger als in Braunschweig ist die Quote in der Landeshauptstadt Hannover (71) und Osnabrück (69). In den von Großbetrieben geprägten Standorten Salzgitter (58) und Wolfsburg (32) ist der Anteil der Selbständigen extrem gering.

#### Zuletzt wieder rückläufige Selbständigenquote

Von 2000 bis 2006 ist der Anteil der Selbständigen an den Erwerbstätigen am Arbeitsort bundesweit von 10,0 % auf 11,3 % kontinuierlich gestiegen. Seitdem ist wieder ein leichter, aber stetiger Abwärtstrend zu verzeichnen. In Braunschweig lag der Anstieg leicht über dem Bundestrend, so dass ein gewisser Aufholprozess stattfand, der auch in den Folgejahren bei einem allgemein rückläufigen Trend nicht umgekehrt wurde. Insgesamt ist seit dem Jahr 2000 trotz der Entwicklungen am aktuellen Rand in allen Vergleichsstädten (mit Ausnahme von Wolfsburg) ein Anstieg der Selbständigenquote zu verzeichnen.

### 3.4.3 Beschäftigtenentwicklung und -struktur des Produzierenden Gewerbes

#### Starker Rückgang und leichter Wiederanstieg der Beschäftigung im Zuge des industriellen Strukturwandels

Das Produzierende Gewerbe hat im Zuge des industriellen Strukturwandels der letzten Jahrzehnte erheblich an Beschäftigung verloren. Von 1998 bis 2006 schrumpfte die Beschäftigung deutschlandweit um etwa 17 % und in Westdeutschland um knapp 15 % (Abb. 3.4-3). Erst von 2006 bis 2008 ist die industrielle Beschäftigung dann erstmals seit langem wieder gestiegen. Diese Aufwärtsentwicklung wurde durch die Finanzkrise unterbrochen, insgesamt schrumpfte die Beschäftigung von 2008 bis 2010 wieder um 2,7 %. Danach setzte sich der Aufwärtstrend auch im Produzierenden Gewerbe wieder durch, und von 2010 bis 2015 ist die Beschäftigung im Bundesdurchschnitt um 5,9 % gestiegen. Insgesamt lag damit die Beschäftigung des Produzierenden Gewerbes in Deutschland 2015 nur noch um etwa 12 % unter dem Ausgangsjahr 1998.

#### Beschäftigtenverluste in Braunschweig in etwa im westdeutschen Durchschnitt

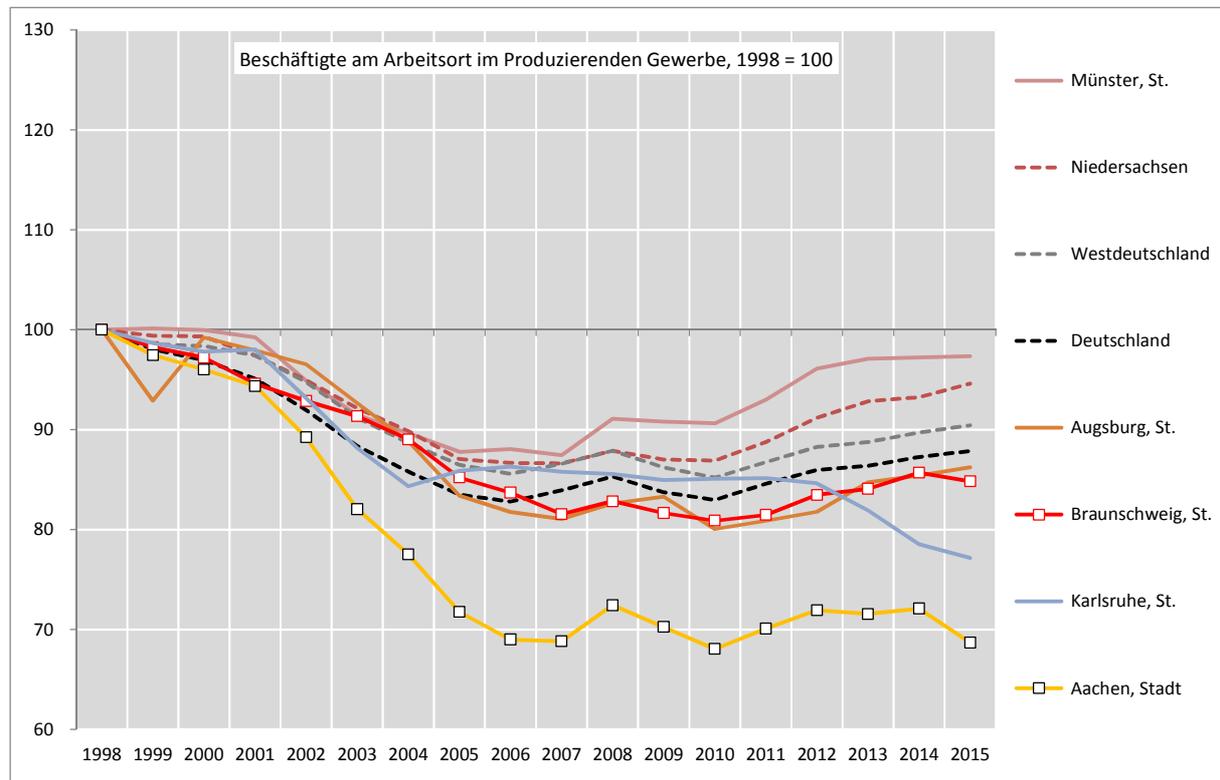
Das Produzierende Gewerbe in der Stadt Braunschweig hat sich bis Mitte des laufenden Jahrzehnts in etwa im westdeutschen Trend entwickelt (Abb. 3.4-3). Erst seit 2005 war ein überdurchschnittlicher Beschäftigtenabbau zu verzeichnen, und der Wiederanstieg setzte erst von 2007 auf 2008, d.h. mit einem Jahr Verzögerung, ein. Insgesamt hat die Stadt von 1998 bis 2008 etwa 6.100 Beschäftigte verloren, das entspricht einem Rückgang von 19 %, der Bundesdurchschnitt lag bei 17 %. Seit 2008 hat sich das Produzierende Gewerbe am Standort Braunschweig trotz des Einschnitts der Wirtschaftskrise vergleichsweise günstig entwickelt. Von 2008 bis 2015 ist die Beschäftigung im Bundesdurchschnitt um 3,0 % und in Braunschweig um 2,4 % gestiegen.

#### Stärkerer Beschäftigteneinbruch in Hannover und Aachen

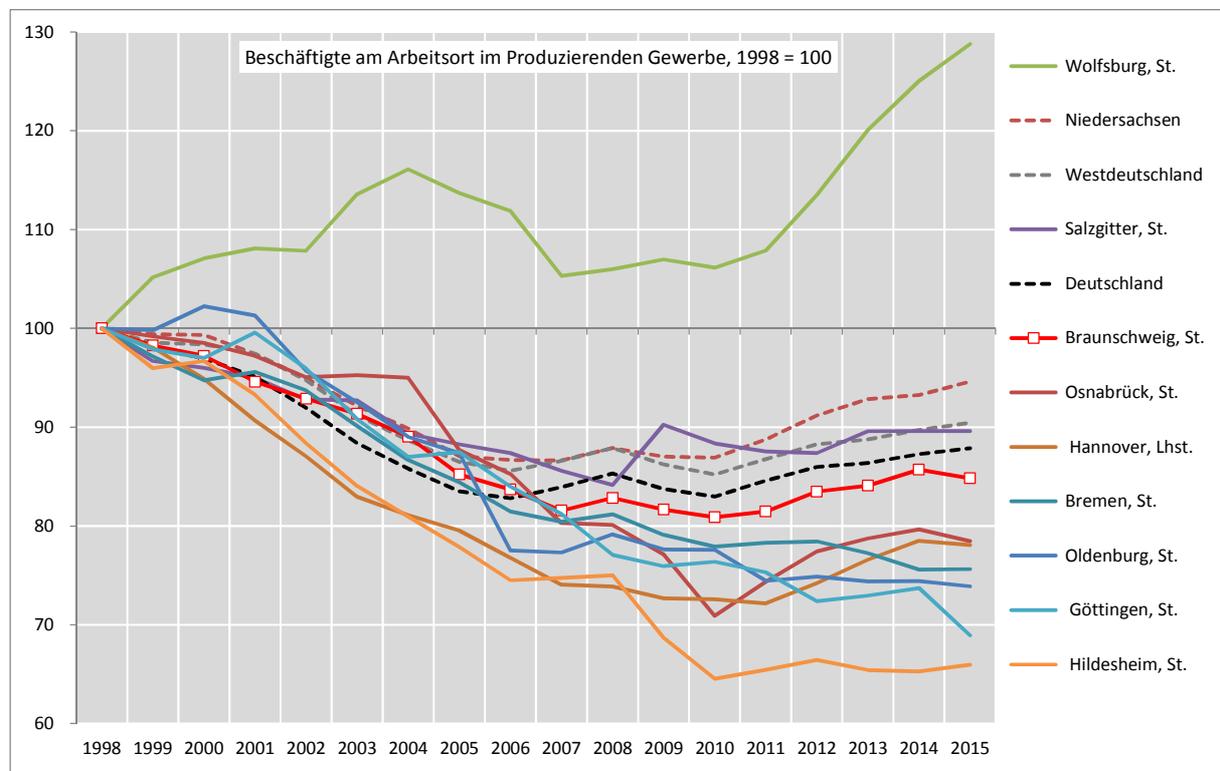
Unter den bundesweiten Vergleichsstädten war der Beschäftigteneinbruch in Aachen stärker, wobei Aachen von 2007 bis 2008 einen deutlichen Zuwachs verzeichnen konnte (Abb. 3.4-3). Die Stadt Münster entwickelte sich vor allem ab Mitte des letzten Jahrzehnts sehr viel günstiger. Dies galt zunächst auch für Karlsruhe, wobei die Stadt den Wiederanstieg nach der Wirtschaftskrise nicht bewältigte und damit zurückfiel. In Augsburg entspricht die Entwicklung in den letzten Jahren fast genau der von Braunschweig. Unter den norddeutschen Vergleichsstädten ist die Entwicklung des Produzierenden Gewerbes in Hildesheim und Hannover seit langem beträchtlich ungünstiger als in Braunschweig. Auch Göttingen, Osnabrück und Oldenburg sind seit Mitte des letzten Jahrzehnts zurückgefallen. Lediglich Salzgitter verzeichnete vorübergehend eine etwas günstigere Beschäftigtenentwicklung des Produzierenden Gewerbes, wobei sich in den letzten Jahren die Zahlen etwa parallel entwickeln<sup>53</sup>.

<sup>53</sup> Vgl. dazu auch die Fußnote zu Abb. 3.3-1

Abb. 3.4-3: Beschäftigtenentwicklung des Produzierenden Gewerbes von 1998 bis 2015 in der Stadt Braunschweig und den bundesweiten Vergleichsstädten



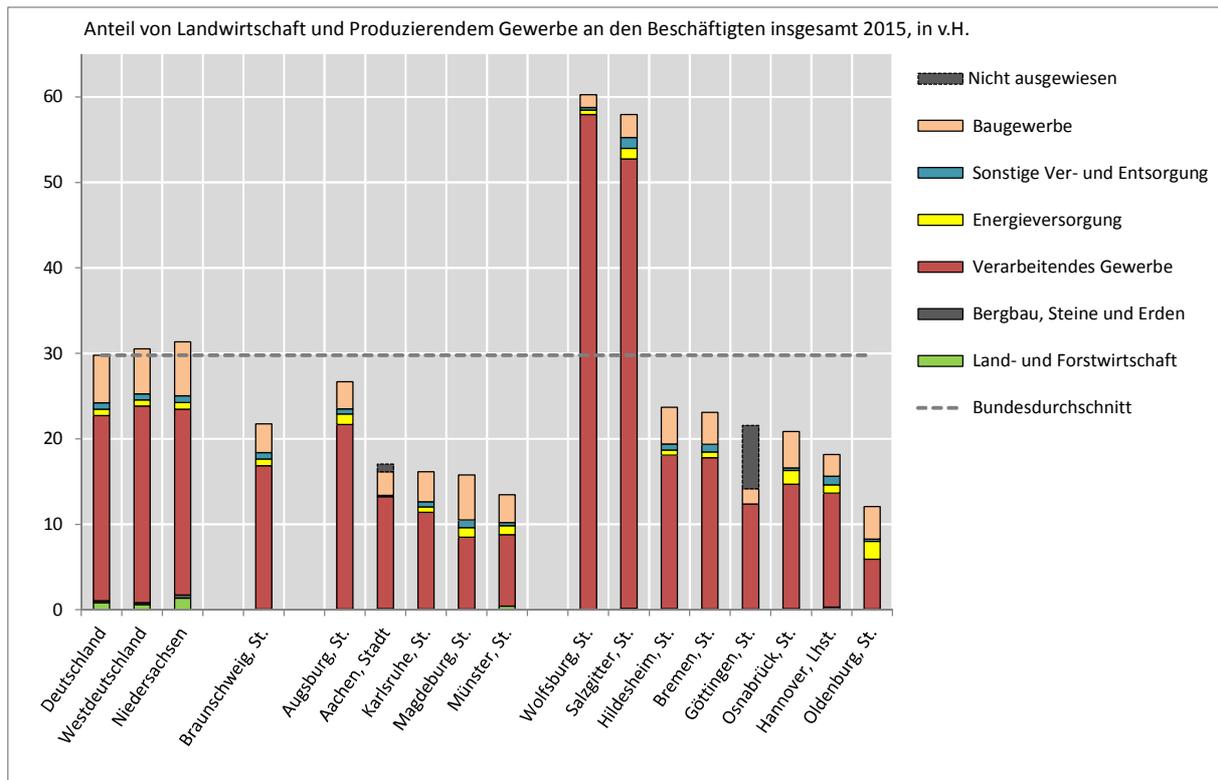
in der Stadt Braunschweig und den norddeutschen Vergleichsstädten



Verkettung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten bis 2008 nach WZ 2003 und ab 2008 nach WZ 2008; keine Werte der Stadt Magdeburg (für das Jahr 1998); Die Datenreihe des Produzierenden Gewerbes für die Stadt Salzgitter hat von 2008 auf 2009 einen Sprung, weil ein großes Unternehmen (mit ca. 2400 Beschäftigten) aus dem Dienstleistungssektor in das Produzierende Gewerbe (WZ 33 Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen) umsortiert worden ist.

Quelle: Beschäftigungsstatistik, Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen und Schätzungen

Abb. 3.4-4: Beschäftigung des Produzierenden Gewerbes in der Stadt Braunschweig und in den Vergleichsstädten 2015



Beschäftigte am Arbeitsort; Beschäftigungsstatistik  
Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen und Schätzungen

#### Vergleichsweise geringe Ausrichtung auf das Produzierende Gewerbe

Der Anteil der Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe liegt im Bundesdurchschnitt bei 29 %<sup>54</sup>. In der Stadt Braunschweig ist die Prägung durch das Produzierende Gewerbe geringer als im Bundesdurchschnitt (Abb. 3.4-3). Der Anteil des Produzierenden Gewerbes an der Gesamtbeschäftigung liegt mit 21,7 % (75<sup>55</sup>) etwa ein Viertel unter dem Bundeswert.

- Unter den bundesweiten Vergleichsstädten hat lediglich die Stadt Augsburg (92) einen höheren Anteil. In den übrigen Städten ist der Beitrag des Produzierenden Gewerbes noch deutlich niedriger als in Braunschweig. Den geringsten Anteil hat die Stadt Münster mit 13 % (45).
- Unter den norddeutschen Vergleichsstädten haben Wolfsburg mit 60 % (208) und Salzgitter mit 58 % der Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe (200) eine extreme industrielle Prägung. Die Bedeutung des Produzierenden Gewerbes für die Beschäftigung in Bremen (80) und Hildesheim (81) ist etwas höher als in Braunschweig. In den niedersächsischen Städten Hannover (61) sowie vor allem Göttingen (51) und Oldenburg (41) ist das Produzierende Gewerbe sehr schwach vertreten.

#### Spezialisierungsmuster des Produzierenden Gewerbes

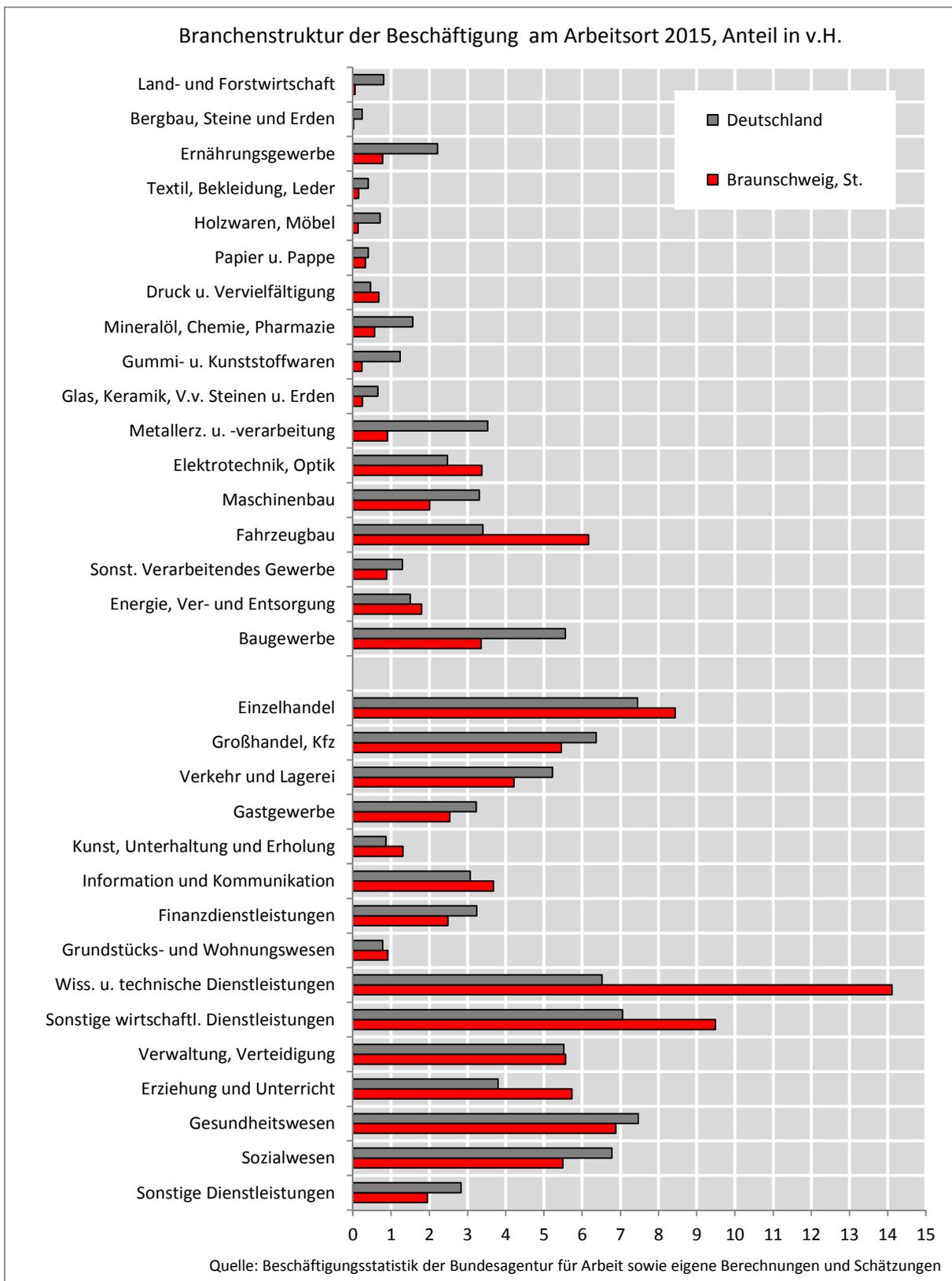
Das Produzierende Gewerbe in der Stadt Braunschweig mit insgesamt 26.800 Beschäftigten<sup>56</sup> weist ein ausgeprägtes Spezialisierungsmuster auf. Die folgenden Wirtschaftszweige sind – sortiert nach ihren absoluten Beschäftigtenzahlen – von Bedeutung (Abb. 3.4-5).

<sup>54</sup> Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30.6.2015

<sup>55</sup> Anteil an insgesamt, jeweiliger Bundeswert = 100

<sup>56</sup> Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30.6.2015

Abb. 3.4-5: Branchenstruktur der Beschäftigung in Deutschland und in der Stadt Braunschweig 2015



Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

Quelle: Beschäftigungsstatistik, Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen und Schätzungen

- Straßenfahrzeugbau**
- Der Straßenfahrzeugbau ist mit etwa 7.300 Beschäftigten (202<sup>57</sup>) der dominierende Industriezweig in Braunschweig, auf den die Stadt auch in besonderem Maße spezialisiert ist. Nach deutlichen Verlusten im vorigen Jahrzehnt ist die Beschäftigung in den letzten Jahren konstant geblieben bzw. sogar geringfügig gestiegen. Dies entsprach etwa dem bundesdurchschnittlichen Branchentrend.
- Elektrotechnik und Optik**
- Die Elektrotechnik und Optik haben in Braunschweig etwa 4.200 Beschäftigte (137) und sind damit ebenfalls deutlich überrepräsentiert. In den letzten fünf Jahren sind die Beschäftigtenzahlen um etwa 400 oder knapp 10 % zurückgegangen. Damit war die Entwicklung ungünstiger als im Branchentrend (-3 %).
- Baugewerbe**
- Das Baugewerbe hat in Braunschweig knapp 4.100 Beschäftigte (60) und ist damit wie in den meisten Großstädten unterrepräsentiert. Von 1998 bis 2015 ist die Beschäftigung um 200 Personen oder 4 % gestiegen. Die Entwicklungsdynamik lag damit unter dem Branchentrend (9 %).
- Maschinenbau**
- Der Maschinenbau hat in der Stadt Braunschweig etwa 2.500 Beschäftigte (61) und ist damit ebenfalls unterrepräsentiert. In den letzten Jahren hat er die Beschäftigung leicht ausbauen können. Gegenüber dem bundesdurchschnittlichen Branchentrend ist er damit allerdings leicht zurückgeblieben.
- Papier-, Druck- und Verlagsgewerbe**
- Das Druckereigewerbe mit seinen knapp 800 Beschäftigten (148) ist eng mit dem Verlagsgewerbe verbunden, auf das noch einmal 1.200 Beschäftigte (215) entfallen. Beide zusammen haben allerdings von 2008 bis 2015 ihre Beschäftigung in etwa halten können, was deutlich günstiger als im Bundestrend ist. Ende der 90er Jahre hatte der bedeutsame Druck- und Verlagsstandort allerdings noch mehr als 2.600 Beschäftigte<sup>58</sup>.
- Ernährungsgewerbe**
- Auf das Ernährungsgewerbe entfallen in Braunschweig knapp 1.000 Beschäftigte (35). Es hat von 2008 bis 2015 etwa 4 % der Beschäftigten eingebüßt und sich damit ungünstiger als im Bundestrend (+5 %) entwickelt. Bereits von Ende der 90er Jahre bis 2008 hatte das Ernährungsgewerbe in der Stadt Braunschweig fast ein Viertel seiner Beschäftigung verloren.
- Zuwachs bei den technologie- und wissensintensiven Industrien**
- Insgesamt ist die Beschäftigung im Produzierenden Gewerbe der Stadt Braunschweig damit von 2008 bis 2015 um 1.000 Personen oder 3,7 % gestiegen, was über dem Bundestrend (+3,1 %) liegt (Abb. 3.4-2).
- In den technologie- und wissensintensiven Industriezweigen (113), die in Braunschweig ein überdurchschnittliches Gewicht haben, ist die Beschäftigung sogar von 2008 bis 2015 um 900 Personen oder 5,9 % angewachsen.
  - Die Nichtwissensintensiven Industriezweige (49), die eine vergleichsweise geringe Bedeutung in der Wirtschaftsstruktur haben, konnten nur einen leichten Zuwachs von 0,4 % verzeichnen und sind entsprechend gegenüber dem Bundestrend (3,0 %) zurückgeblieben.

<sup>57</sup> Spezialisierungsindex, Anteil an den Beschäftigten insgesamt, jeweiliger Bundeswert = 100, Werte > 100 (Werte < 100) bedeuten überdurchschnittliches (unterdurchschnittliches) Branchengewicht gemessen an der Branchenstruktur in Deutschland.

<sup>58</sup> Wirtschaftszweigsystematik WZ 2003, mit der derzeitigen WZ 2008 nicht direkt vergleichbar

### 3.4.4 Beschäftigtenentwicklung und -struktur der Dienstleistungen

Der langfristige sektorale Strukturwandel verläuft auf Kosten der Produzierenden Bereiche und zugunsten der Dienstleistungen. Entsprechend hat auch die Dienstleistungsbeschäftigung in Deutschland von 1998 bis 2015 um 31 % und in Westdeutschland um 38 % zugenommen (Abb. 3.4-6). Zwar sind in der Rezession zu Beginn des letzten Jahrzehnts die Beschäftigtenzahlen im Dienstleistungssektor von 2002 bis 2005 vorübergehend geschrumpft, um dann allerdings mit zunehmender konjunktureller Belebung umso stärker zu wachsen.

In der Stadt Braunschweig ist die Beschäftigtenentwicklung der Dienstleistungen seit Ende der 90er Jahre in etwa dem Bundestrend gefolgt, wobei der Beschäftigtenrückgang von 2002 bis 2005 etwas ausgeprägter und das anschließende Wachstum jeweils stärker war (Abb. 3.4-6). In den letzten Jahren war die Entwicklung der Dienstleistungen in Braunschweig sogar leicht überdurchschnittlich. Mit dem westdeutschen Entwicklungstempo konnte die Stadt daher vor allem bis Mitte des laufenden Jahrzehnts nicht mithalten, in den letzten Jahren hat sie dann allerdings aufgeholt. Insgesamt stieg die Beschäftigung der Dienstleistungen in der Stadt Braunschweig von 1998 bis 2005 um 2.100 Personen bzw. 2,9 %, gegenüber dem Bundesdurchschnitt von 4,3 % (Abb. 3.4-6). Nach 2005 entwickelten sich die Dienstleistungen in Braunschweig überdurchschnittlich und die Beschäftigung stieg von 2005 bis 2015 um etwa 20.200 Personen oder 26,5 %, gegenüber dem Bundesdurchschnitt von 23,4 %. Insgesamt konnte durch das gesamte Beschäftigtenwachstum im Zeitraum 1998 bis 2015 in einer Größenordnung von 22.300 Personen oder 30,1 %, der Rückstand zum Bundestrend, der Anfang des letzten Jahrzehnts entstanden war, mehr als kompensiert werden.

In Relation zu den bundesdeutschen Vergleichsregionen, aber auch zu den norddeutschen Städten Wolfsburg und Oldenburg hatte Braunschweig damit bis Mitte des letzten Jahrzehnts ein ausgesprochen schwaches Dienstleistungswachstum (Abb. 3.4-6). Nach 2005 hat sich die Situation aber deutlich verändert: Unter den bundesweiten Vergleichsstädten stand Braunschweig nunmehr an der Spitze und übertraf damit sogar die wachstumsstarken Dienstleistungsstandorte Münster und Karlsruhe. Unter den norddeutschen Städten war lediglich in Oldenburg und vor allem Wolfsburg die Dynamik der Dienstleistungen höher. Vor allem die Landeshauptstadt Hannover und Hildesheim blieben in dem letzten Jahrzehnt beträchtlich zurück.

Insgesamt stieg die Dienstleistungsbeschäftigung damit von 1998 bis 2015 in Braunschweig und in Augsburg um 30 %, in Aachen um 32 %, in Karlsruhe um 37 % und in der Stadt Münster sogar um 41 %. Unter den norddeutschen Vergleichsstädten waren die Zuwächse in Wolfsburg mit 123 % extrem stark<sup>59</sup>. Auch in Oldenburg expandierten die Dienstleistungen mit 41 % weit überdurchschnittlich. In Bremen, Osnabrück und Göttingen lag das Wachstum leicht unter dem Niveau von Braunschweig, in Hannover und Hildesheim sogar deutlich darunter.

**Bundesweit starkes Beschäftigtenwachstum zugunsten der Dienstleistungen**

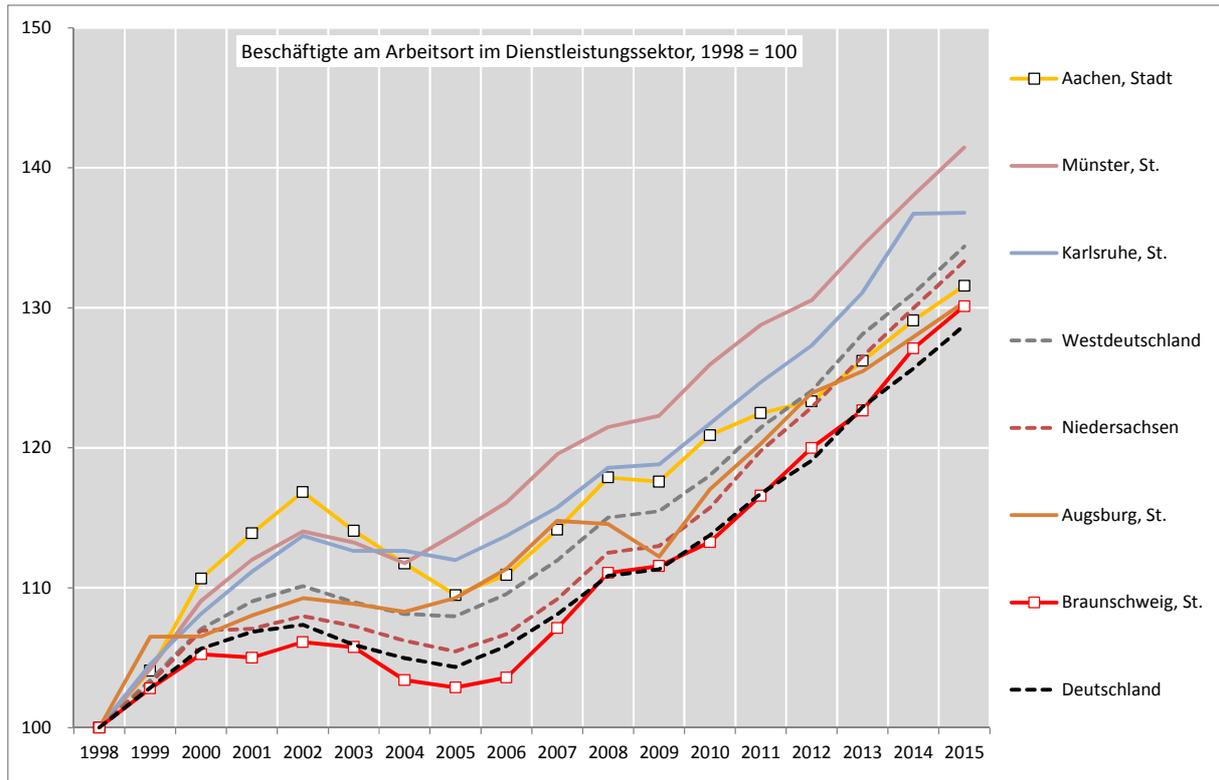
**Anstieg der Dienstleistungsbeschäftigung im Bundestrend**

**Erheblich höheres Dienstleistungswachstum in den Vergleichsstädten**

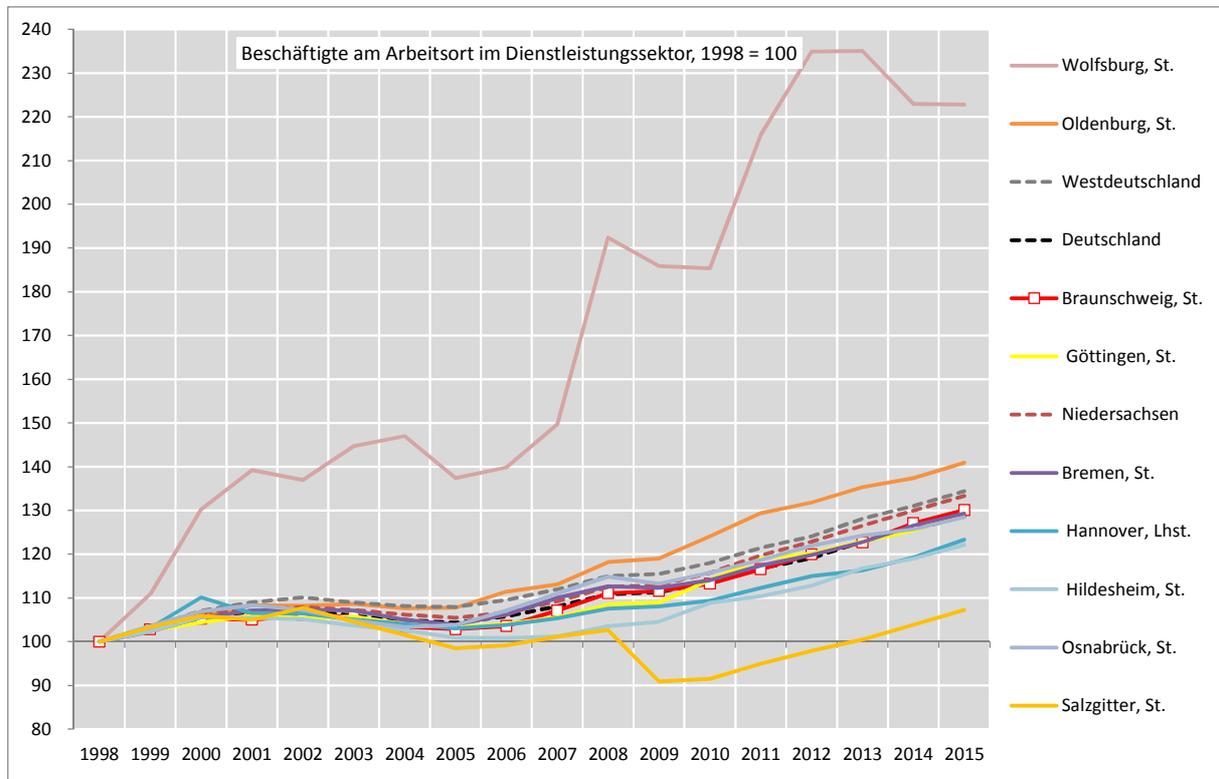
**Beschäftigtenentwicklung**

<sup>59</sup> Zum einen sind in Wolfsburg durch Outsourcing Dienstleistungsfunktionen aus dem Produzierenden Gewerbe herausgelöst worden und zählen nunmehr zu den Dienstleistungen. Darüber hinaus sind aber im Umfeld des Automobilstandorts vielfältige neue Dienstleistungen entstanden (Autostadt).

Abb. 3.4-6: Beschäftigtenentwicklung der Dienstleistungen von 1998 bis 2015 in der Stadt Braunschweig und den bundesweiten Vergleichsstädten

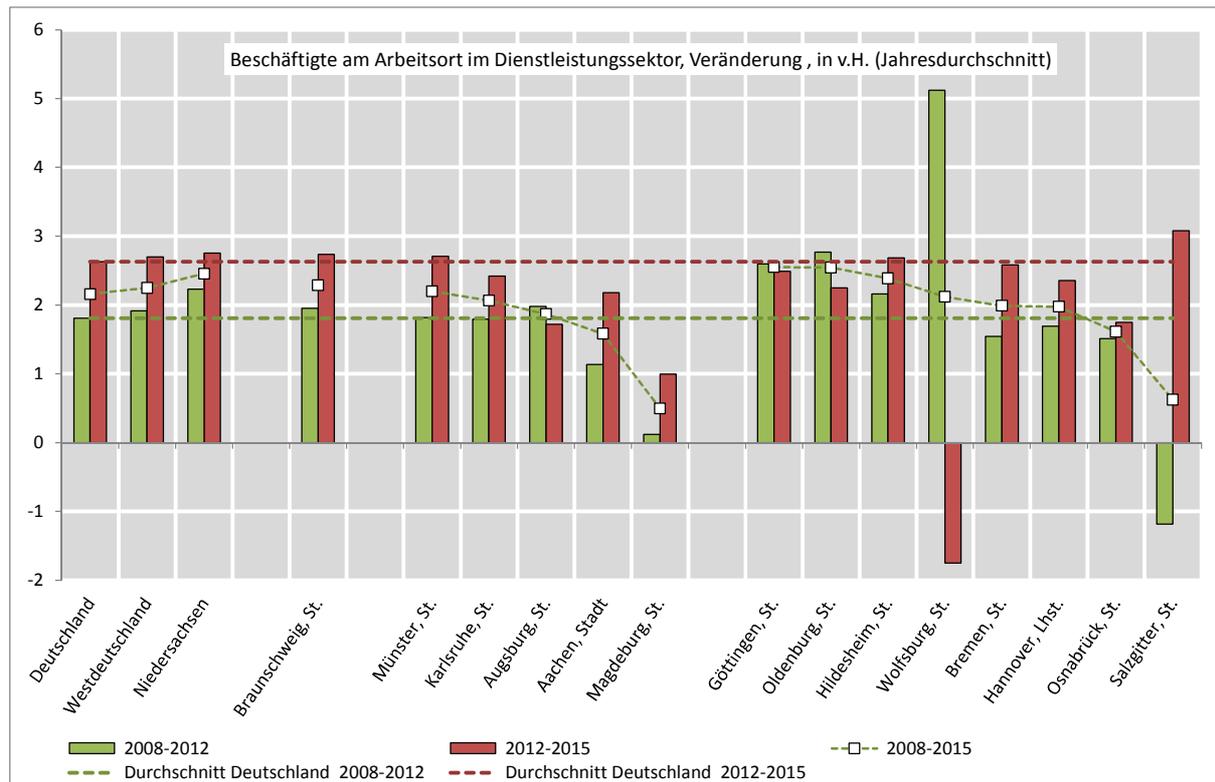


in der Stadt Braunschweig und den norddeutschen Vergleichsstädten



Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte ab 2008 nach WZ 2008; Die Datenreihe des Dienstleistungssektors für die Stadt Salzgitter hat von 2008 auf 2009 einen Sprung, weil ein großes Unternehmen (mit ca. 2400 Beschäftigten) aus dem Dienstleistungssektor in das Produzierende Gewerbe (WZ 33 Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen) umsortiert worden ist.  
 Quelle: Beschäftigungsstatistik, Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen und Schätzungen

Abb. 3.4-7: Beschäftigtenentwicklung der Dienstleistungen in der Stadt Braunschweig und den Vergleichsstädten 1998 bis 2005 und 2005 bis 2015



Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte ab 2008 nach WZ 2008, jeweils 30.6.; Die Datenreihe des Dienstleistungssektors für die Stadt Salzgitter hat von 2008 auf 2009 einen Sprung, weil ein großes Unternehmen (mit ca. 2400 Beschäftigten) aus dem Dienstleistungssektor in das Produzierende Gewerbe (WZ 33 Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen) umsortiert worden ist.  
Quelle: Beschäftigungsstatistik, Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen und Schätzungen

In der Stadt Braunschweig entfallen mit 96.700 Beschäftigten<sup>60</sup> etwa 78,3 % aller Beschäftigten auf die Dienstleistungen. Gemessen am Bundesdurchschnitt ist die Stadt damit deutlich auf Dienstleistungen spezialisiert (111<sup>61</sup>) (Abb. 3.4-8).

**Spezialisierung auf Dienstleistungen in Vergleichsstädten**

- Unter den Vergleichsstädten sind Aachen (118) und Karlsruhe (120) sowie Magdeburg (120) und vor allem Münster (123) noch stärker auf Dienstleistungen ausgerichtet. Etwas geringer als in Braunschweig ist die Bedeutung der Dienstleistungen in der Wirtschaftsstruktur von Augsburg (104).
- Unter den norddeutschen Vergleichsstädten spielen die Dienstleistungen in Salzgitter (60) und Wolfsburg (57) nur eine vergleichsweise geringe Rolle. Der Anteil der Dienstleistungen in Osnabrück (113) entspricht etwa der Stadt Braunschweig. Noch deutlich höher sind die Anteile in Hannover (117), Göttingen (121) und Oldenburg (125).

Die von den absoluten Beschäftigtenzahlen größten Dienstleistungsbereiche in der Stadt Braunschweig sind bei insgesamt 96.700 Beschäftigten<sup>62</sup> (Abb. 3.4-8):

**Dienstleistungsbereiche nach Größe**

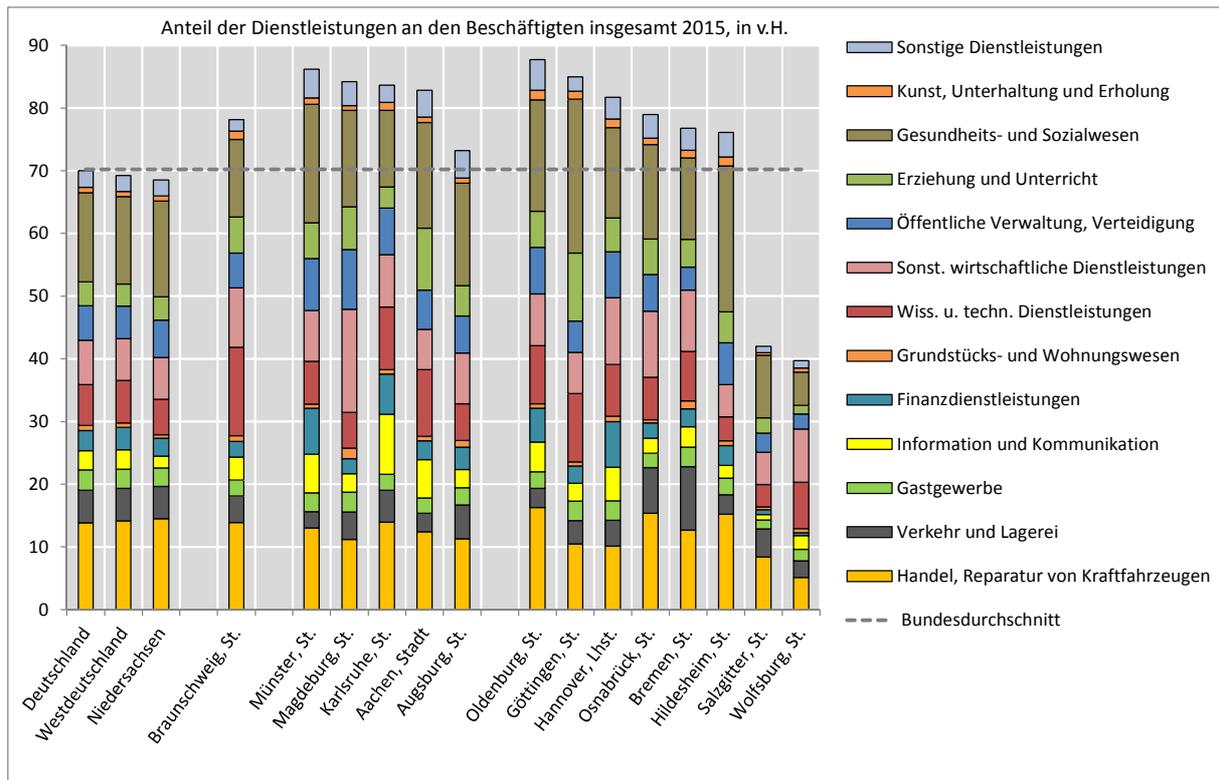
- die unternehmensbezogenen Dienstleistungen mit 37.900 Beschäftigten,
- der Handel mit 17.200 Beschäftigten,
- das Gesundheits- und Sozialwesen mit 15.300 Beschäftigten,

<sup>60</sup> Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, 30.6.2015

<sup>61</sup> Spezialisierung: Anteil an den Beschäftigten insgesamt, jeweiliger Bundeswert = 100

<sup>62</sup> Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30.6.2015

Abb. 3.4-8: Beschäftigung der Dienstleistungen in der Stadt Braunschweig und in den Vergleichsstädten 2015



Beschäftigte am Arbeitsort

Quelle: Beschäftigungsstatistik, Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen und Schätzungen

- Erziehung und Unterricht mit 7.100 Beschäftigten,
- Öffentliche Verwaltung mit 6.900 Beschäftigten sowie
- Verkehr und Logistik mit 5.200 Beschäftigten.

**Spezialisierung:  
Überdurchschnittlich  
vertretene  
Wirtschaftszweige**

Der Dienstleistungsbereich der Stadt Braunschweig hat ein ausgeprägtes Spezialisierungsmuster (Abb. 3.4-5). Überdurchschnittlich vertreten sind u.a. die folgenden Dienstleistungszweige:

- Wissenschaftliche und technische Dienstleistungen mit insgesamt 17.400 Beschäftigten (217<sup>63</sup>), darunter insbesondere Forschung und Entwicklung mit mehr als 4.300 Beschäftigten<sup>64</sup> (507), Unternehmensführung und Unternehmensberatung mit 7.100 Beschäftigten (286) sowie Architektur- und Ingenieurbüros mit etwa 3.600 Beschäftigten (171),
- Erziehung und Unterricht mit 7.100 Beschäftigten (151),
- Unterhaltung und Erholung mit 1.600 Beschäftigten (15),
- Informations- und Kommunikationsdienstleistungen mit 4.600 Beschäftigten (120), darunter insbesondere das Verlagswesen mit etwa 1.200 Beschäftigten (215) und die Dienstleistungen der Informationstechnologie mit 3.100 Beschäftigten (125) sowie

<sup>63</sup> Spezialisierungsindex, Anteil an den Beschäftigten insgesamt, jeweiliger Bundeswert = 100, Werte > 100 (Werte < 100) bedeuten überdurchschnittliches (unterdurchschnittliches) Branchengewicht gemessen an der Branchenstruktur von Deutschland.

<sup>64</sup> Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, Industrieforschung

- der Einzelhandel mit 10.400 Beschäftigten (113).

Etwa durchschnittlich vertreten sind

- die Öffentliche Verwaltung (101) und
- das Gesundheitswesen (92).

Durchschnittlich  
vertretene Zweige

Unterrepräsentiert sind in der Wirtschaftsstruktur der Stadt u.a.

- das Gast- und Beherbergungsgewerbe mit 3.100 Beschäftigten (78), darunter Gastronomie (93) und Beherbergung (43),
- die Finanz- und Versicherungsdienstleistungen<sup>65</sup> mit 3.100 Beschäftigten (77),
- Heime (88) und Sozialwesen<sup>66</sup> (75) mit zusammen 6.800 Beschäftigten sowie
- Verkehr und Logistik (81) mit zusammen 5.200 Beschäftigten.

Unterrepräsentierte  
Dienstleistungen

---

<sup>65</sup> Die in Braunschweig rechts bedeutsamen Finanzdienstleistungen im Umfeld eines Automobilkonzerns sind offensichtlich dem Wirtschaftszweig Unternehmensführung und –beratung zugeordnet.

<sup>66</sup> u.a. ambulante Pflegedienstleistungen

### 3.5 Bedeutung und Entwicklung ausgewählter Branchen

- Die Stadt Braunschweig ist mit mehr als 10.000 Beschäftigten ein bedeutsamer Einzelhandelsstandort. Hinsichtlich des Beschäftigtenbesatzes im Einzelhandel nimmt die Stadt unter den Vergleichsstandorten eine Spitzenposition ein und wird nur noch von Augsburg und Oldenburg leicht übertroffen.
- Die Einzelhandelsbeschäftigung hat sich in den letzten sieben Jahren allerdings schwächer als im Bundestrend entwickelt.
- Der Großhandel und das Verkehrsgewerbe haben mit zusammen etwa 10.000 Beschäftigten eine eher durchschnittliche Bedeutung in der Wirtschaftsstruktur. Das Verkehrsgewerbe hat sich in den letzten Jahren überdurchschnittlich entwickelt.
- Braunschweig ist mit etwa 580.000 Übernachtungen ein eher kleiner Tourismusstandort. Auch der Beschäftigtenbesatz des Gastgewerbes liegt knapp unter dem Bundesdurchschnitt und zählt damit zu den schwächeren der Vergleichsstädte.
- Braunschweig ist ein Verwaltungsstandort mit knapp 7.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und einem Beschäftigtenbesatz, der um ein Viertel über dem Bundesdurchschnitt liegt. In allen Einrichtungen in öffentlicher Trägerschaft (wie z.B. Schulen, Hochschulen, Forschungseinrichtungen) sind (einschließlich der Beamten) etwa 19.000 Personen beschäftigt und der Besatz liegt um fast drei Viertel über dem Bundesdurchschnitt. Unter den bundesdeutschen Vergleichsstädten ist die Bedeutung der Beschäftigung in Öffentlichen Einrichtungen allerdings noch höher. Dies gilt auch für die Landeshauptstadt Hannover und für Oldenburg. Die Beschäftigung in der Öffentlichen Verwaltung ist in den letzten Jahren gesunken.
- Die unternehmensnahen Dienstleistungen spielen in Braunschweig eine ganz besondere Rolle und bedeuten eine Spitzenposition unter den bundesdeutschen Vergleichsstädten und auch unter den norddeutschen Städten mit Ausnahme der Stadt Wolfsburg. Die unternehmensnahen Dienste entwickeln sich darüber hinaus sehr dynamisch und haben in den letzten sieben Jahren zu einem Zuwachs von 7.900 Arbeitsplätzen geführt.
- Die gesamte Wertschöpfungskette der Gesundheitswirtschaft von dem Kernbereich des Gesundheitswesens und der Pflege über Vorleistungsindustrien, den fachspezifischen Großhandel bis hin zu sonstigen Dienstleistungen umfasst in der Stadt Braunschweig knapp 14.000 Beschäftigte. Der Beschäftigtenbesatz liegt entsprechend um ein Viertel über dem Bundesdurchschnitt. Allerdings haben unter den bundesdeutschen Vergleichsstädten Aachen und Münster, die norddeutschen Städte Oldenburg, Hannover und Osnabrück sowie vermutlich auch Göttingen eine höhere Ausrichtung auf die Gesundheitswirtschaft.

#### 3.5.1 Einzelhandelsstandort

**Über 10.000 Beschäftigte im Einzelhandel**

Die Stadt Braunschweig ist mit mehr als 10.000 Beschäftigten ein bedeutsamer Einzelhandelsstandort. Der Anteil an der Gesamtbeschäftigung beträgt 8,4 %<sup>67</sup> (113<sup>68</sup>) und die Wirtschaft der Stadt ist damit auf diesen Bereich spezialisiert.

**Sehr hoher Einzelhandelsbesatz**

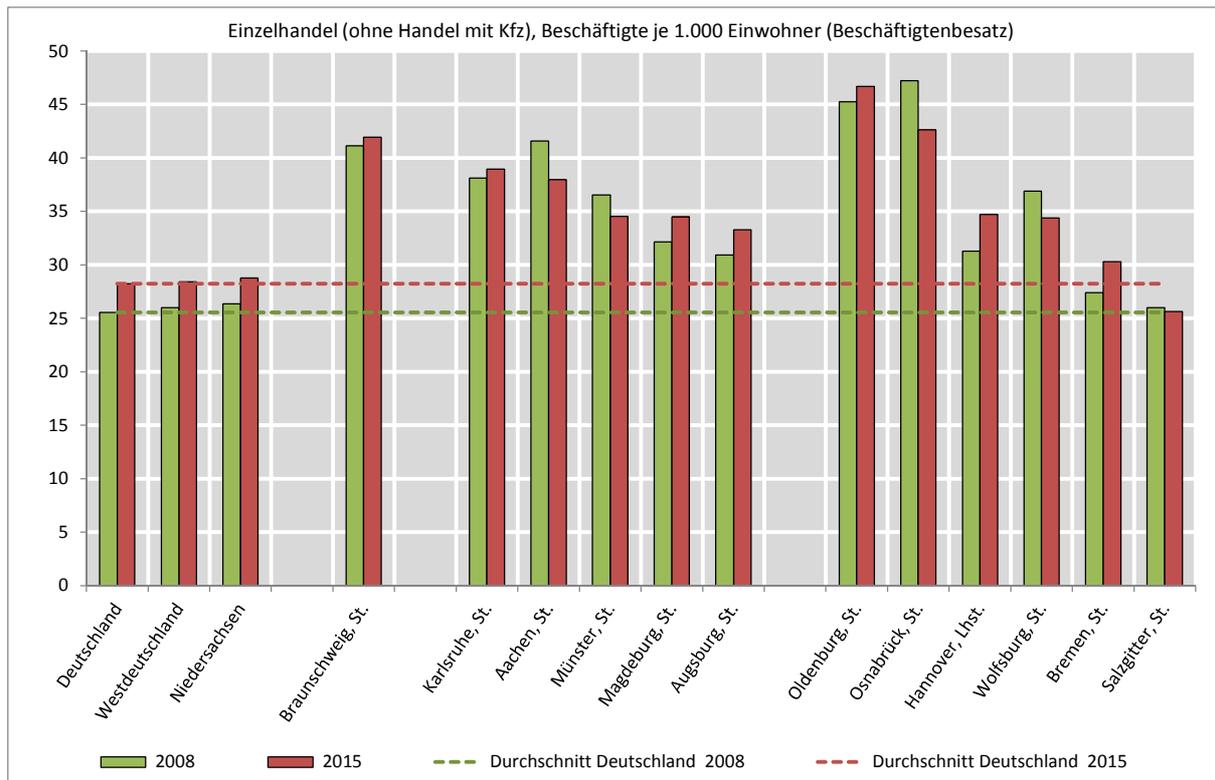
Bezogen auf die Einwohnerzahl liegt der Beschäftigtenbesatz im Einzelhandel (146<sup>69</sup>) weit über dem Bundesdurchschnitt und bestätigt die Bedeutung als Einkaufsstandort (Abb. 3.5-1).

<sup>67</sup> Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, 30.6.2015

<sup>68</sup> Spezialisierung: Anteil an den Beschäftigten insgesamt, jeweiliger Bundeswert = 100

<sup>69</sup> Beschäftigtenbesatz: Beschäftigte je Einwohner, jeweiliger Bundeswert = 100

Abb. 3.5-1: Beschäftigte im Einzelhandel in der Stadt Braunschweig und in den Vergleichsstädten 2008 und 2015



Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30.6.; Wert für die Städte Hildesheim und Göttingen nicht verfügbar.  
Quelle: Beschäftigungsstatistik, Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

- Unter den bundesweiten Vergleichsstandorten nimmt Braunschweig eine Spitzenposition vor Karlsruhe (138), Augsburg (135) und Aachen (134) ein. In Magdeburg und Münster (beide 122) ist die Prägung durch den Einzelhandel deutlich geringer.
- Unter den norddeutschen Städten ist der Beschäftigtenbesatz im Einzelhandel in Osnabrück (151) etwa gleich hoch und nur in Oldenburg (165) noch höher. Die Nachbarstädte Wolfsburg (122) und vor allem Salzgitter (91) haben als Einzelhandelsstandorte eine deutlich geringere Bedeutung.

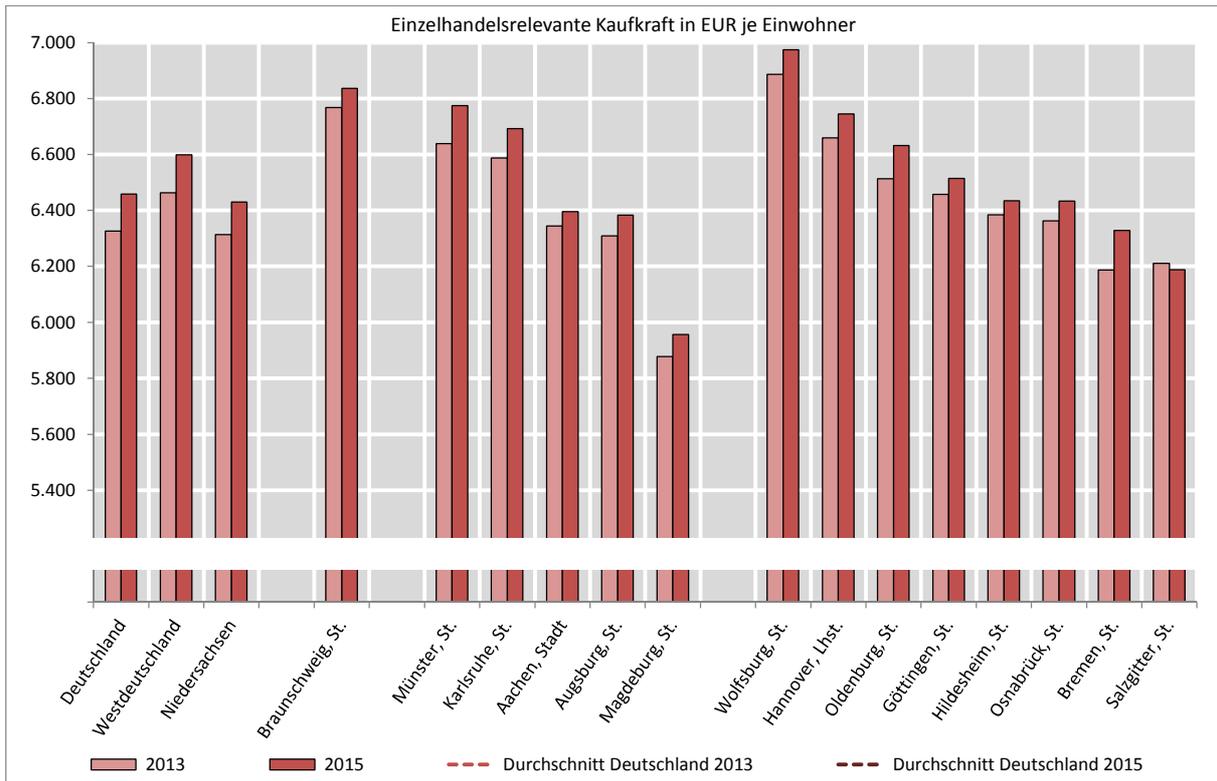
Die Einzelhandelsbeschäftigung ist deutschlandweit von 2008 bis 2015 bundesweit um 11,2 % gestiegen. In der Stadt Braunschweig ist sie demgegenüber schwächer um 5,9 % angewachsen. Entsprechend konnte Braunschweig das hohe Niveau seines Beschäftigtenbesatzes im Einzelhandel vom Jahr 2008 (161) nur leicht verbessern.

- Unter den bundesweiten Vergleichsstandorten haben Augsburg mit 13,9 % sehr stark an Beschäftigung im Einzelhandel hinzugewonnen. In den übrigen Vergleichsstädten war der Zuwachs schwächer als im Bundestrend.
- Bei den norddeutschen Vergleichsstädten konnten Wolfsburg (19,2 %), Oldenburg (15,3 %) und Hannover (13,0 %) beträchtliche Zuwächse realisieren.

Getragen wird der Einzelhandel einerseits von der Nachfrage durch die Bevölkerung vor Ort und andererseits von der Nachfrage durch auswärtige Kunden, die aufgrund der Attraktivität des Angebots und/oder des Einkaufserlebnisses ihre Einkäufe in der jeweiligen Stadt tätigen. Typische Indikatoren für die Darstellung der Nachfrage im Einzelhandel sind die einzelhandelsrelevante Kaufkraft der Einwohner und die Einzelhandelszentralität des Standorts in seinem Umfeld.

**Schwache Einzelhandelsbeschäftigung in den letzten fünf Jahren**

Abb. 3.5-1 a: Einzelhandelsrelevante Kaufkraft 2013 und 2015



Quelle: BBE; cima; mbResearch

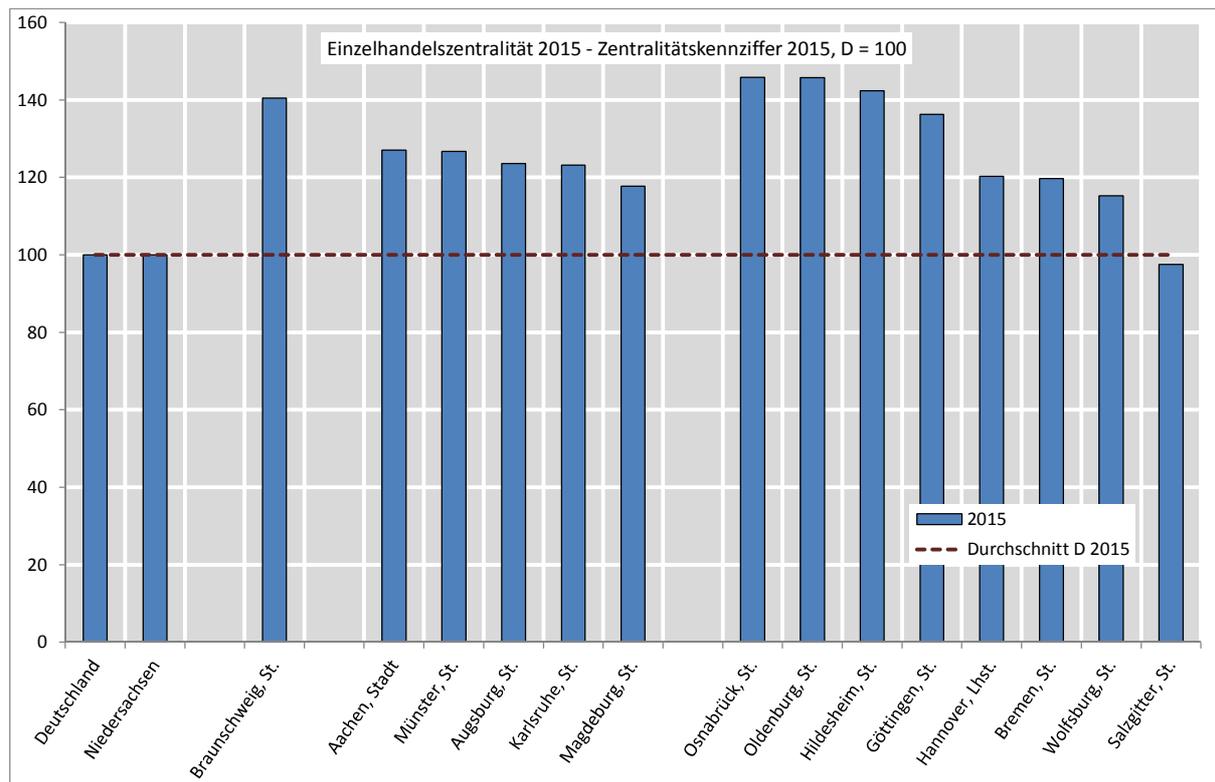
**Einzelhandelsrelevante Kaufkraft**

- Die Einwohner von Braunschweig verfügen mit rund 6.800 Euro pro Person und Jahr über eine überdurchschnittliche einzelhandelsrelevante Kaufkraft. Unter den Vergleichsstädten wird dieser Wert einzig durch die Stadt Wolfsburg (108) übertroffen, die knapp 7.000 Euro erreicht. In den übrigen Städten ist die Kaufkraft geringer, liegt aber jedoch über bzw. zumindest im Bundesdurchschnitt. Ausnahmen mit einer unterdurchschnittlichen einzelhandelsrelevanten Kaufkraft stellen lediglich die Städte Bremen (98), Salzgitter (96) und die ostdeutsche Stadt Magdeburg (92) dar.

**Einzelhandelszentralität**

- Die Einzelhandelszentralität gibt an, in welchem Maße es dem Einzelhandelsstandort gelingt, Kaufkraft aus seinem Umfeld abzuschöpfen. Dafür ist nicht nur die Zahl der Einwohner im Umland und ihre verfügbare Kaufkraft, sondern auch die Entfernung und Attraktivität konkurrierender Einzelhandelsstandorte entscheidend. Die Einzelhandelszentralität ist in großen Städten (typischerweise Oberzentren) höher als der Bundesdurchschnitt oder der Wert für ein Flächenland wie Niedersachsen. Unter den bundesweiten Vergleichsstädten nimmt Braunschweig (140) eine unangefochtene Spitzenposition ein, erst mit deutlichem Abstand folgen Aachen und Münster (beide 127). Innerhalb Norddeutschlands rangiert Braunschweig knapp hinter Osnabrück, Oldenburg (jeweils 146) und Hildesheim (142). Auch Göttingen (136) gehört zur Spitzengruppe. Als einzige der Vergleichsstädte verzeichnet Salzgitter (98) durch die Nähe zur attraktiveren Einkaufsstadt Braunschweig einen leichten Nettoabfluss von Kaufkraft.

Abb. 3.5-1 b: Einzelhandelszentralität 2015



Quelle: BBE; cima; mbResearch

### 3.5.2 Standort des Großhandels und der Logistik

Die Stadt Braunschweig hat 4.400 Beschäftigte im Großhandel und weitere 5.200 im Verkehrsgewerbe. Die Spezialisierung innerhalb der gesamten Wirtschaftsstruktur ist im Großhandel mit 3,6 %<sup>70</sup> aller Beschäftigten (82<sup>71</sup>) und im Verkehrsgewerbe mit 4,2 % (81) unterdurchschnittlich.

**Großhandel und Verkehrsgewerbe mit zusammen knapp 10.000 Beschäftigten**

In der Stadt Braunschweig liegt der Beschäftigtenbesatz im Großhandel (108<sup>72</sup>) leicht über dem Bundesdurchschnitt und damit im Mittelfeld der Vergleichsstädte (Abb. 3.5-2).

- Stark auf den Großhandel ausgerichtet sind Münster (150) und Karlsruhe (142) unter den bundesweiten Vergleichsstädten.
- Unter den norddeutschen Städten sind Osnabrück (172), Bremen (135) und Oldenburg (128) in besonderer Weise vom Großhandel geprägt.

Die Beschäftigung im Großhandel ist von 2008 bis 2015 bundesweit um 1,0 % geschrumpft. In Braunschweig sind die Beschäftigtenzahlen im gleichen Zeitraum um 3,4 % zurückgegangen. Fast alle großen Großhandelsstandorte haben an Bedeutung verloren (Abb. 3.5-2).

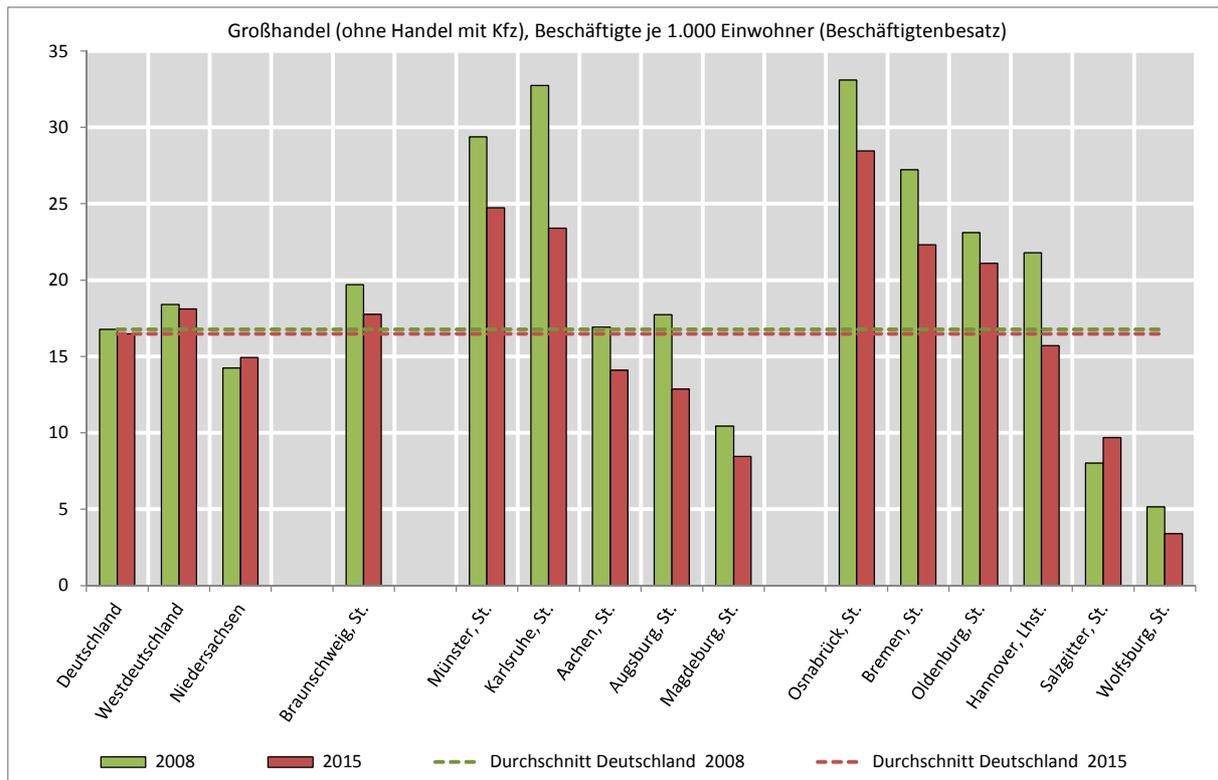
**Schwache Entwicklung des Großhandels**

<sup>70</sup> Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, 30.6.2015

<sup>71</sup> Spezialisierung: Anteil an den Beschäftigten insgesamt, jeweiliger Bundeswert = 100

<sup>72</sup> Beschäftigtenbesatz: Beschäftigte je Einwohner, jeweiliger Bundeswert = 100

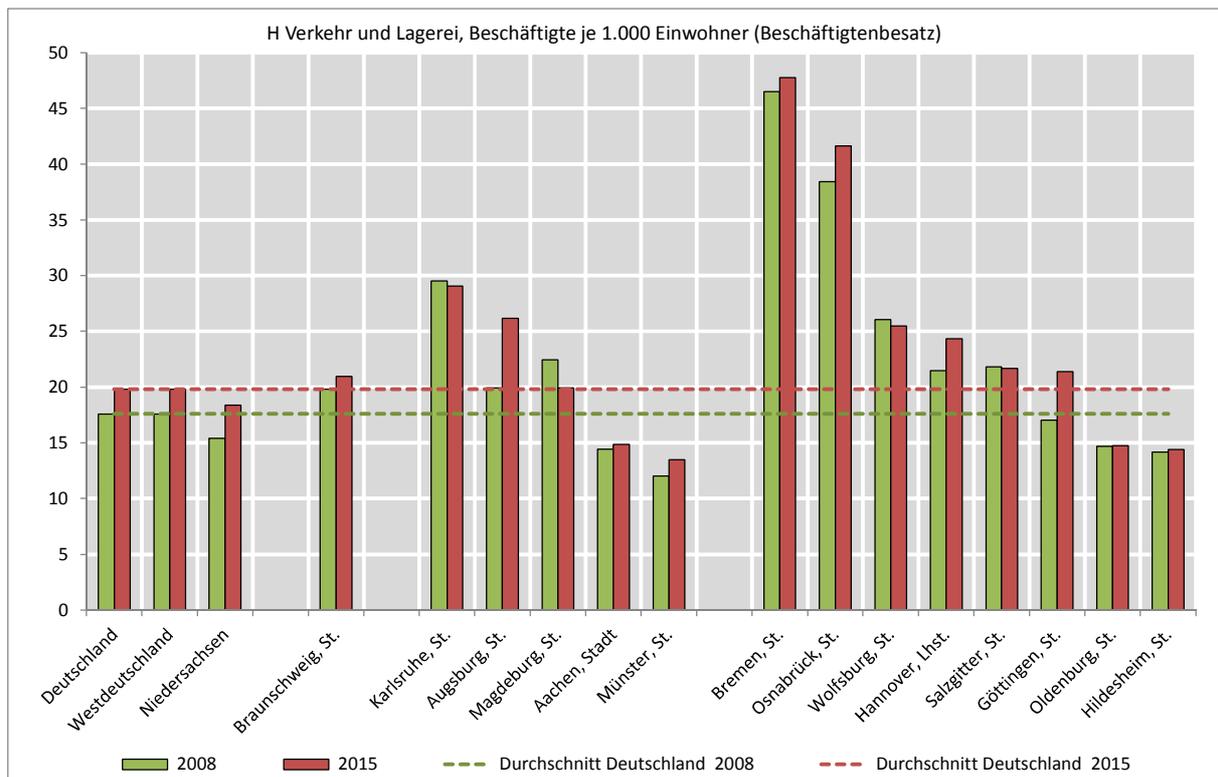
Abb. 3.5-2: Beschäftigte im Großhandel in der Stadt Braunschweig und in den Vergleichsstädten 2008 und 2015



Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30.6.; Wert für die Städte Hildesheim und Göttingen nicht verfügbar.

Quelle: Beschäftigungsstatistik, Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Abb. 3.5-3: Beschäftigte im Verkehrsgewerbe in der Stadt Braunschweig und in den Vergleichsstädten 2008 und 2015



Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30.6.

Quelle: Beschäftigungsstatistik, Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Der Beschäftigtenbesatz des Verkehrsgewerbes in der Stadt Braunschweig (106) liegt nur leicht über dem Bundesdurchschnitt (Abb. 3.5-3). Entsprechend nimmt die Stadt auch nur eine mittlere Position unter den Vergleichsstädten ein.

Durchschnittliche Bedeutung des Verkehrsgewerbes

- Unter den bundesweiten Vergleichsstädten sind Karlsruhe (146) und Augsburg (132) stärker durch das Verkehrsgewerbe geprägt.
- Unter den norddeutschen Vergleichsstädten sind vor allem Bremen (241) und auch Osnabrück (210) extrem stark auf Verkehrsfunktionen ausgerichtet. Ein überdurchschnittliches Gewicht hat das Verkehrsgewerbe aber auch in den Nachbarstädten Wolfsburg (129) und Hannover (123).

Das Verkehrsgewerbe hat von 2008 bis 2015 seine Beschäftigung bundesweit um 13,3 % ausgeweitet, in der Stadt Braunschweig war die Entwicklung mit 10,0 % weniger stark. Der Beschäftigtenbesatz des Verkehrsgewerbes ist damit leicht gestiegen (Abb. 3.5-3).

Überdurchschnittliche Dynamik des Verkehrsgewerbes

### 3.5.3 Tourismusstandort

Das Gastgewerbe hat in der Stadt Braunschweig mit insgesamt 580.000 Übernachtungen in insgesamt 49 Betrieben<sup>73</sup> und etwa 4.200 Gästebetten (Stand 2014) eine eher unterdurchschnittliche Bedeutung. Die Übernachtungen je Einwohner liegen mit 2,3 (43<sup>74</sup>) bei weniger als der Hälfte des Bundesdurchschnitts von 5,0 (Abb. 3.5-4).

Gastgewerbe schwach vertreten

- Die Übernachtungen je Einwohner sind zwar in allen bundesweiten Vergleichsstandorten günstiger, sie erreichen aber allesamt den Bundesdurchschnitt nicht. Sie sind in der Stadt Münster (87) noch am günstigsten.
- Unter den norddeutschen Städten ist die Relation zwischen Übernachtungen und Einwohnern in Hildesheim (50), Bremen (66), Hannover (77) und auch Wolfsburg (77) günstiger als in Braunschweig.

Mit knapp 3.100 Beschäftigten und einem Anteil an der Gesamtbeschäftigung von 2,5 %<sup>75</sup> (78<sup>76</sup>) ist das Gastgewerbe<sup>77</sup> in der Wirtschaftsstruktur der Stadt Braunschweig deutlich unterrepräsentiert. Der Beschäftigtenbesatz des Gastgewerbes (103<sup>78</sup>) liegt demgegenüber knapp über dem Bundesdurchschnitt (Abb. 3.5-5).

Schwache Prägung durch die Beschäftigung im Gastgewerbe

- Unter den bundesweiten Vergleichsstädten sind Münster (138), Karlsruhe (128), Magdeburg (125) und auch Augsburg (115) sehr viel stärker durch das Gastgewerbe geprägt. Lediglich Aachen (95) liegt auf dem Niveau von Braunschweig.
- Unter den norddeutschen Städten stechen Hannover (148), Göttingen (143) und Wolfsburg (142) stark hervor. Nicht ganz so stark ist der Beschäftigungsbesatz des Gastgewerbes in Bremen (119). In Osnabrück (108) sowie Oldenburg (105) und Hildesheim (100) entspricht die Bedeutung etwa der von Braunschweig.

Die Beschäftigung des Gastgewerbes ist von 2008 bis 2015 bundesweit um 23,4 % gestiegen. In der Stadt Braunschweig war die Entwicklung noch erheblich dynamischer. Sie verzeichnete einen Zuwachs der Beschäftigung um 38,5 % oder insgesamt fast 900 Personen.

Starke Beschäftigungsdynamik

<sup>73</sup> Beherbergungsbetriebe mit mindestens 10 Betten

<sup>74</sup> Übernachtungen je Einwohner, jeweiliger Bundeswert = 100

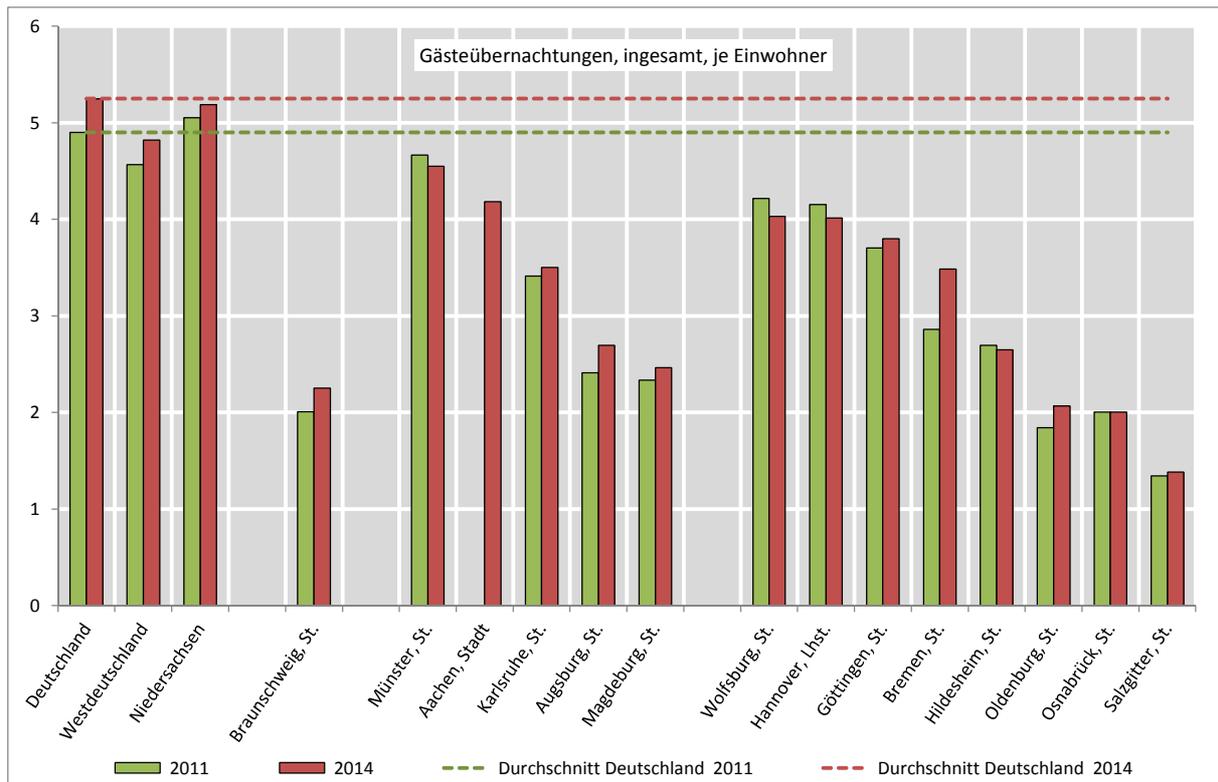
<sup>75</sup> Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, 30.6.2015

<sup>76</sup> Spezialisierung: Anteil an den Beschäftigten insgesamt, jeweiliger Bundeswert = 100

<sup>77</sup> Beherbergung mit knapp 500 Beschäftigten und Gastronomie mit 2.600 Beschäftigten

<sup>78</sup> Beschäftigtenbesatz: Beschäftigte je Einwohner, jeweiliger Bundeswert = 100

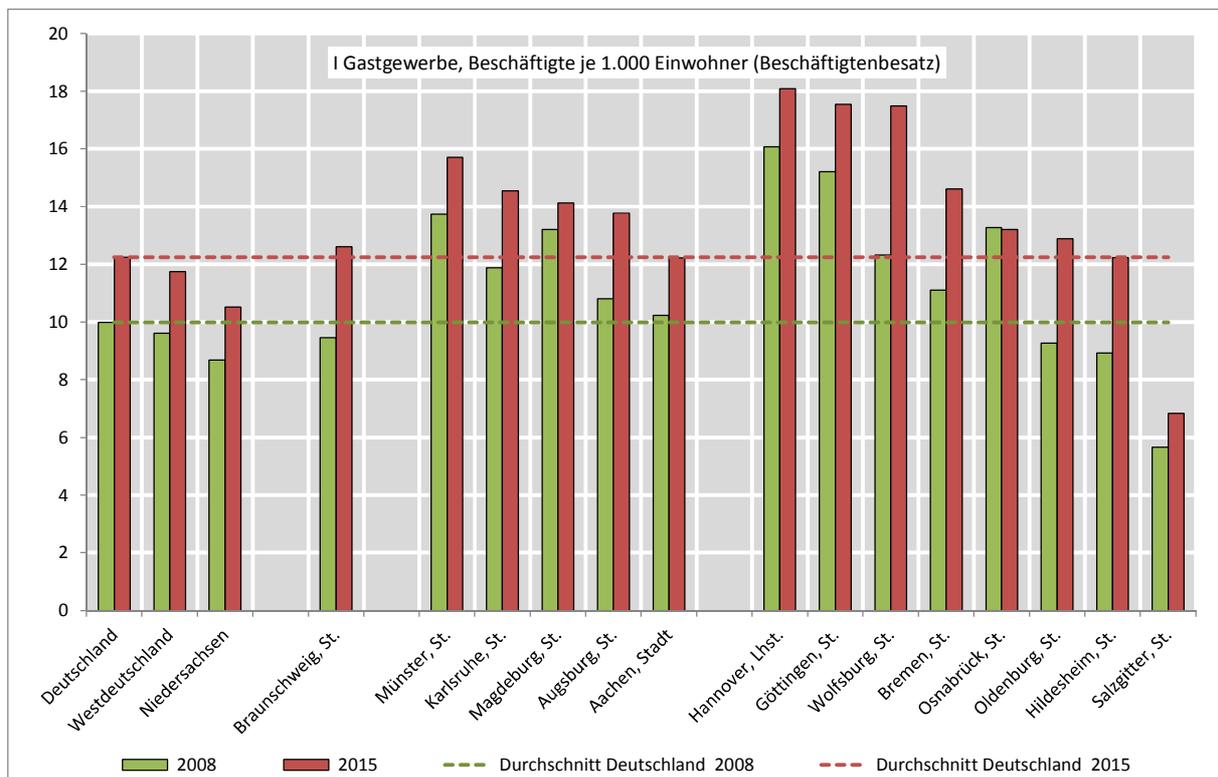
Abb. 3.5-4: Übernachtungen im Gastgewerbe in der Stadt Braunschweig und den Vergleichsstädten 2011 und 2014



Übernachtungen in Betrieben mit 10 und mehr Betten

Quelle: Reiseverkehrsstatistik, Statistisches Bundesamt, Statistische Landesämter, LSN, eigene Berechnungen

Abb. 3.5-5: Beschäftigte im Gastgewerbe in der Stadt Braunschweig und in den Vergleichsstädten 2008 und 2015



Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 30.6.

Quelle: Beschäftigungsstatistik, Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

### 3.5.4 Verwaltungsstandort

Die Öffentliche Verwaltung hat in der Stadt Braunschweig mit 6.900 Beschäftigten<sup>79</sup> und einem Anteil von 5,6 % an der Gesamtbeschäftigung (101) eine durchschnittliche Bedeutung<sup>80</sup>. Der Beschäftigtenbesatz (128) liegt um mehr als ein Viertel über dem Bundesdurchschnitt und belegt die Zentralität des Verwaltungsstandortes Braunschweig (Abb. 3.5-6).

Die Bedeutung des Öffentlichen Dienstes insgesamt wird durch den Personalstand im Öffentlichen Dienst abgebildet. Dies umfasst neben der Öffentlichen Verwaltung beispielsweise auch weitere Einrichtungen in öffentlicher Trägerschaft wie Schulen, Hochschulen oder Forschungseinrichtungen. Öffentliche Einrichtungen des Bundes, des Landes und der Gemeinde beschäftigen in Braunschweig etwa 19.600 Beamte, Richter und Angestellte<sup>81</sup>. Dies entspricht etwa 17.400 Vollzeitäquivalenten. Bezogen auf die Einwohnerzahl liegt die Zahl der Vollzeitäquivalente (177) damit weit über dem Bundesdurchschnitt. Dabei liegt die Beschäftigung der kommunalen Ebene (96) mit etwa 3.200 Personen sogar leicht unter dem Bundesdurchschnitt. Von weit überdurchschnittlicher Bedeutung sind Beschäftigte in Einrichtungen des Landes<sup>82</sup> mit 10.800 (206) und vor allem des Bundes<sup>83</sup> mit 3.300 Vollzeitäquivalenten (273).

- Unter den bundesweiten Vergleichsstandorten ist die Bedeutung des Öffentlichen Dienstes in den meisten Fällen etwa gleich hoch. Dazu zählen Karlsruhe (186), Magdeburg (183) und Münster (172). Lediglich in Augsburg (154) ist die Bedeutung des Öffentlichen Dienstes etwas geringer.
- Unter den norddeutschen Vergleichsstädten steht Oldenburg (206) weit an der Spitze. Einen noch höheren Wert dürfte die Landeshauptstadt Hannover erreichen<sup>84</sup>. In Osnabrück (157) sowie vor allem in Wolfsburg (114) und in Salzgitter (858) ist die Bedeutung des Öffentlichen Dienstes teilweise sehr viel geringer als in Braunschweig.

Die (sozialversicherungspflichtige) Beschäftigung in der Öffentlichen Verwaltung ist von 2008 bis 2015 im Bundesdurchschnitt um 3,5 % gestiegen. In der Stadt Braunschweig war der Anstieg der Beschäftigung schwächer und bei 2,4 %. (Abb. 3.7).

**Überdurchschnittliche Bedeutung der Beschäftigung in der Öffentlichen Verwaltung**

**Noch größeres Gewicht des Öffentlichen Dienstes insgesamt mit fast 20.000 Beschäftigten**

**Leicht rückläufige Beschäftigung in der Öffentlichen Verwaltung**

<sup>79</sup> Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, 30.6.2015

<sup>80</sup> Es ist zu berücksichtigen, dass die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten die für den öffentlichen Sektor bedeutsame Gruppe der Beamten ausblendet, weil sie nicht der Sozialversicherungspflicht unterliegen.

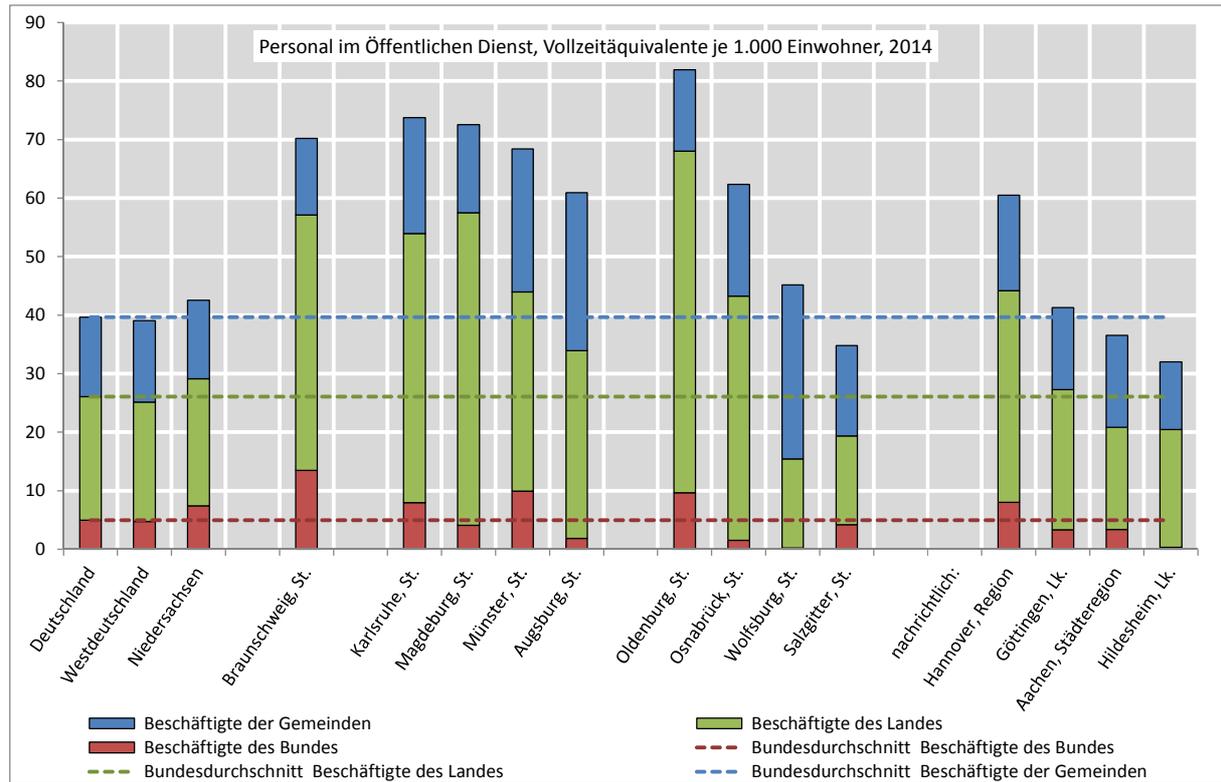
<sup>81</sup> Personalstand im Öffentlichen Dienst, 30.6.2014

<sup>82</sup> dazu zählen vor allem Schulen und Hochschulen

<sup>83</sup> v.a. Forschungseinrichtungen

<sup>84</sup> Es liegen nur Daten für die Region Hannover vor.

Abb. 3.5-6: Personalstand im Öffentlichen Dienste in der Stadt Braunschweig und in den Vergleichsstädten 2014



keine Daten für kreis- oder regionsangehörige Städte (Hannover, Hildesheim, Göttingen, Aachen) sowie Bremen, Stadt  
 Quelle: Personalstandsstatistik im Öffentlichen Dienst; Statistisches Bundesamt; Statistische Landesämter, eigene Berechnungen

### 3.5.5 Standort unternehmensorientierter Dienstleistungen

#### Unternehmensdienstleistungen sehr stark im Vordergrund

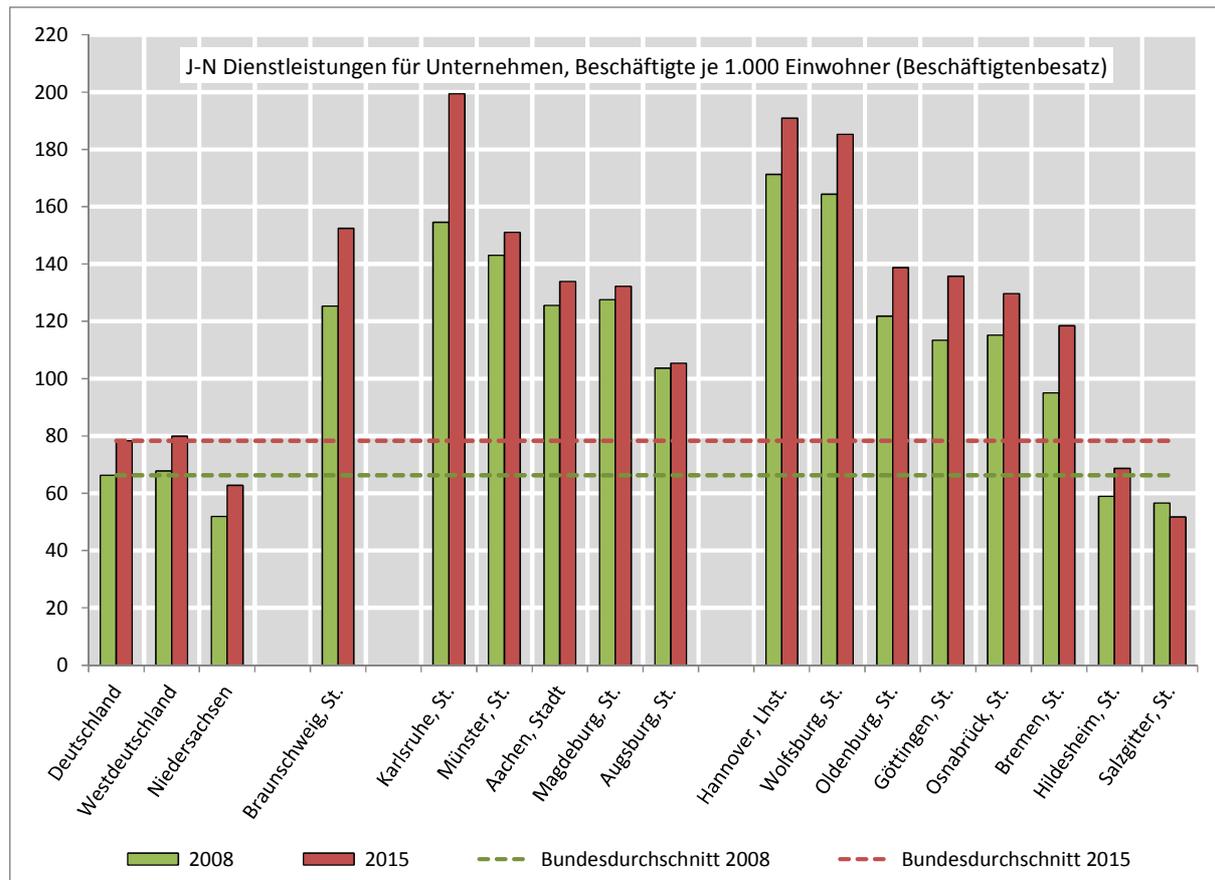
Die Unternehmensdienstleistungen insgesamt sind in der Wirtschaftsstruktur der Stadt Braunschweig mit 37.900 Beschäftigten<sup>85</sup> und einem Anteil an der Gesamtbeschäftigung von 30,7 % (148<sup>86</sup>) stark überrepräsentiert. Der Beschäftigtenbesatz der Dienstleistungen für Unternehmen liegt in der Stadt Braunschweig (153<sup>87</sup>) weit über dem Bundesdurchschnitt und wird unter den bundesweiten Vergleichsstädten nur noch von Karlsruhe (199) und in Norddeutschland von Hannover (191) und Wolfsburg (185) übertroffen (Abb. 3.5-7). Einen vergleichbaren Besatz hat noch Münster (151).

Die Dienstleistungen für Unternehmen untergliedern sich u.a. in die Bereiche Information und Kommunikation, Finanzdienstleistungen, Wissenschaftliche und technische Dienstleistungen sowie Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen. Auf einige Zweige ist die Stadt Braunschweig in ganz besonderer Weise spezialisiert.

- Im Bereich Information und Kommunikation (120<sup>88</sup>) stehen in Braunschweig das Verlagswesen (215) sowie die Dienstleistungen der Kommunikationstechnologie (131) im Vordergrund.

<sup>85</sup> sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30.6.2015  
<sup>86</sup> Spezialisierung: Anteil an den Beschäftigten insgesamt, jeweiliger Bundeswert = 100  
<sup>87</sup> Beschäftigtenbesatz: Beschäftigte je Einwohner, jeweiliger Bundeswert = 100  
<sup>88</sup> Spezialisierung: Anteil an den Beschäftigten insgesamt, jeweiliger Bundeswert = 100

Abb. 3.5-7: Beschäftigte in unternehmensorientierten Dienstleistungen in der Stadt Braunschweig und in den Vergleichsstädten 2008 und 2015



Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30.6.

Quelle: Beschäftigungsstatistik, Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen und Schätzungen

- Die wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen (217) sind sehr stark überrepräsentiert, darunter vor allem Forschung und Entwicklung (507), Unternehmensberatung und -führung (286) und Architektur- und Ingenieurbüros (171).
- Bei den sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (135) sind Gebäudebetreuung (138) und Arbeitnehmerüberlassung (164) stark vertreten.

Bei den wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen nimmt Braunschweig mit 14,1 % der Beschäftigten (217) eine Spitzenposition unter allen bundesdeutschen Vergleichsstädten ein.

**Wissenschaftsstadt  
Braunschweig**

- Der Beschäftigtenbesatz (284) ist höher als in Karlsruhe (181), Aachen (214) und Münster (144).
- Unter den norddeutschen Vergleichsstädten liegt Wolfsburg (282) weit vorne. Göttingen (252) und Hannover (197) folgen vor Oldenburg (183), Osnabrück (153) und Bremen (151). In Hildesheim (71) und Salzgitter (69) sind die wissenschaftlichen und Technischen Dienstleistungen nur schwach vertreten.

Bei den sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen<sup>89</sup> liegt der Beschäftigtenbesatz in der Stadt Braunschweig (176<sup>90</sup>) ebenfalls deutlich über dem Bundesdurchschnitt.

**Sonstige wirtschaftliche  
Dienstleistungen**

<sup>89</sup> Vermietung beweglicher Sachen, Arbeitnehmerüberlassung, Reisebüros und -veranstalter, Sicherheitsdienste, Gebäudebetreuung u.ä., sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen für Unternehmen

- Allerdings wird Braunschweig unter den bundesdeutschen Vergleichsstandorten von der ostdeutschen Nachbarstadt Magdeburg (278) übertroffen. Karlsruhe (178) liegt auf etwa dem gleichen Niveau wie Braunschweig, es folgen Münster (158), Augsburg (148) und Aachen (120).
- Bei den norddeutschen Vergleichsstädten stehen Wolfsburg (307), Hannover (294) und Osnabrück (225) weit im Vordergrund. Mit Abstand folgen die Städte Bremen (173) und Oldenburg (152). In Salzgitter (2) und Hildesheim (88) sind die sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen schwach vertreten.

**Starke Entwicklung der Unternehmensdienstleistungen ...**

Von 2008 bis 2015 ist die Beschäftigung der Dienstleistungen für Unternehmen insgesamt in Deutschland um 19 % gestiegen. In der Stadt Braunschweig lag der Zuwachs sogar bei 27 %, was insgesamt 7.900 zusätzliche Arbeitsplätze bedeutete.

**... besonders die wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen**

Besonders die wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen sind sehr wachstumsstark. Bundesweit ist die Beschäftigung von 2008 bis 2015 um 32 % gestiegen, in Braunschweig im gleichen Zeitraum sogar um 35 %, was einen Zuwachs von 4.500 Personen bedeutet.

### 3.5.6 Gesundheitswirtschaft

**CIMA Abgrenzung der Gesundheitswirtschaft**

Die CIMA Abgrenzung der Gesundheitswirtschaft ist für regionale Analysen konzipiert. Wegen der Verfügbarkeit von Daten auf regionaler Ebene aufgrund der Geheimhaltung von Einzelangaben waren deshalb einige Kompromisse einzugehen<sup>91</sup>. Die Gesundheitswirtschaft untergliedert sich in folgende Bereiche

- Stationäre medizinische Versorgung: Krankenhäuser,
- Ambulante medizinische Versorgung: Arzt- und Zahnarztpraxen,
- Therapeutische Versorgung: Gesundheitswesen anderweitig nicht genannt, u.a. Massage-, Krankengymnastikpraxen, Hebammen u.ä.,
- Stationäre pflegerische Versorgung: Heime,
- Ambulante pflegerische Versorgung: Soziale Betreuung älterer Menschen und Behinderter,
- Life Science: Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen, Forschung und Entwicklung im Bereich Natur-, Ingenieur-, Agrarwissenschaften, Medizin,
- Medizintechnik und Gesundheitshandwerk: Herstellung von Bestrahlungs- und Elektrotherapiegeräten und elektromedizinischen Geräten, Herstellung von medizinischen und zahnmedizinischen Apparaten und Materialien, Einzelhandel mit medizinischen und orthopädischen Artikeln, Augenoptiker
- Handel in der Gesundheitswirtschaft: Großhandel mit und Handelsvermittlung von pharmazeutischen, medizinischen und orthopädischen Erzeugnissen, Apotheken.

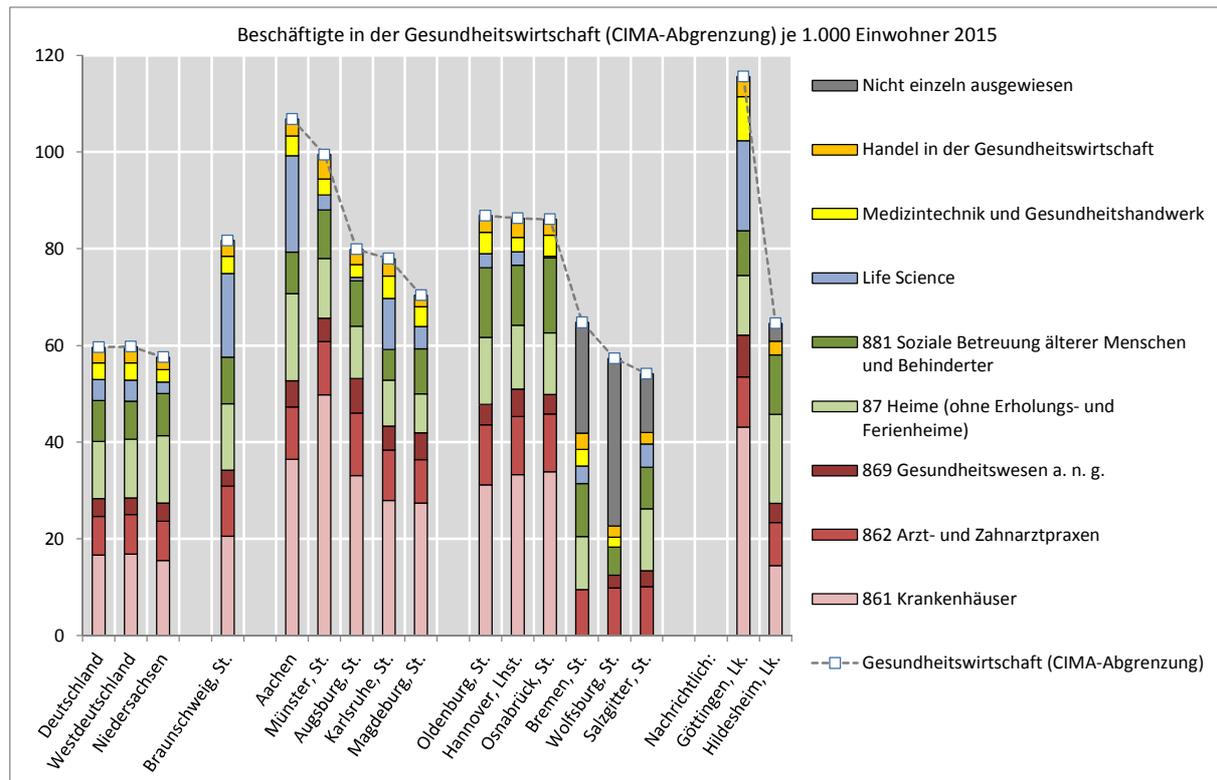
**Hohe beschäftigungspolitische Bedeutung**

In der gesamten Wertschöpfungskette der Gesundheitswirtschaft waren nach der CIMA Abgrenzung im Jahr 2015 bundesweit insgesamt 4,9 Mio. Personen beschäftigt. Die Gesundheitswirtschaft stellt damit 15,7 % aller Beschäftigten in Deutschland und gehört zu

<sup>90</sup> Beschäftigtenbesatz: Beschäftigte je Einwohner, jeweiliger Bundeswert = 100

<sup>91</sup> Die in früheren Studien einbezogenen Wirtschaftszweige auf der Basis der Wirtschaftszweigsystematik WZ 2003 Einzelhandel (z.B. Apotheken, Sanitätshäuser u.ä.), Krankenversicherungen sowie Forschung und Entwicklung im Bereich Medizin müssen aus Gründen der Datenverfügbarkeit ausgeblendet bleiben; Vgl. Jung, Hans-Ulrich: Gesundheitswirtschaft. In: Regionalbericht Norddeutschland. Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung, Hannover 2010, S. 96 ff.

Abb. 3.5-8: Beschäftigtenbesatz der Gesundheitswirtschaft in der Stadt Braunschweig sowie in den Vergleichsstädten 2015



CIMA Abgrenzung der Gesundheitswirtschaft

Quelle: Sonderauswertungen der Beschäftigungsstatistik, Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen und Schätzungen

den beschäftigungspolitisch bedeutendsten Wirtschaftszweigen. Während der Beschäftigtenanteil der Gesundheitswirtschaft in der Wirtschaftsstruktur West- und Ostdeutschlands in etwa gleich ist, gibt es auf Ebene der einzelnen Bundesländer und vor allem auf regionaler Ebene erhebliche Unterschiede. Bestimmte Regionen weisen eine deutliche Spezialisierung im Bereich der Gesundheitswirtschaft auf, wobei wiederum durchaus unterschiedliche Teilbranchen im Vordergrund stehen. Gerade bei der Entwicklung von strategischen Ansätzen für den Aufbau von Gesundheitsregionen spielt die jeweilige Spezialisierung eine Rolle.

Die Gesundheitswirtschaft in der Stadt Braunschweig umfasst etwa 20.300 Beschäftigte<sup>92</sup>. Der Beschäftigtenbesatz (137<sup>93</sup>) liegt entsprechend um mehr als ein Drittel über dem Bundesdurchschnitt (Abb. 3.5-8). Besonders ausgerichtet ist die Stadt auf Life Science (399), Krankenhäuser (124) und Arzt- bzw. Zahnarztpraxen (130). Heime (116) und Soziale Betreuung (114) konzentrieren sich nicht in dem Maße in der Stadt. Bei den Zulieferindustrien hat die Herstellung von medizinischen Apparaten und Materialien (103) ein leicht überdurchschnittliches Gewicht. Der Handel in der Gesundheitswirtschaft (100) ist in Braunschweig etwa durchschnittlich vertreten.

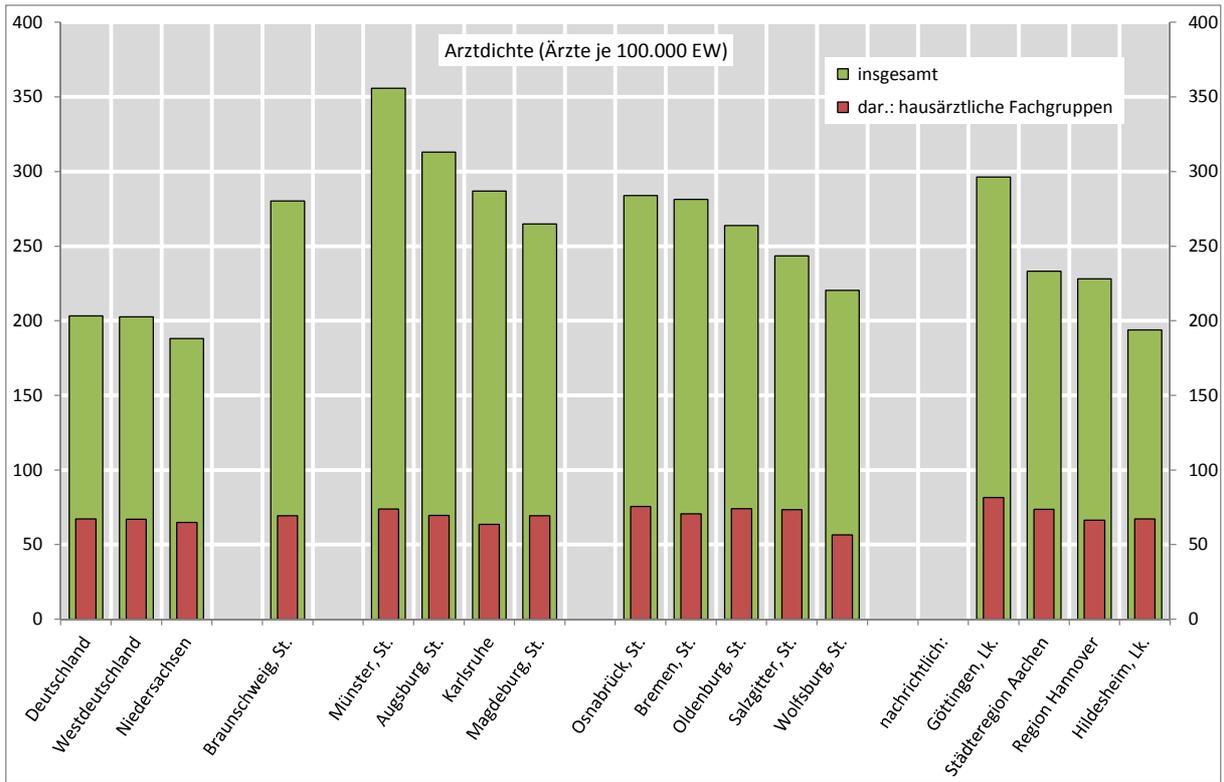
**Beschäftigungsbesatz über dem Bundesdurchschnitt, im Städtevergleich aber relativ gering**

- Unter den bundesdeutschen Vergleichsstädten ist die Bedeutung der Gesundheitswirtschaft in Aachen (179) und Münster (167) noch höher als in Braunschweig. In Augsburg (134) und Karlsruhe (131) ist der Besatz leicht niedriger. Lediglich Magdeburg (118) liegt deutlich darunter.

<sup>92</sup> Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, 30.6.2015

<sup>93</sup> Beschäftigtenbesatz: Beschäftigte je Einwohner, jeweiliger Bundeswert = 100

Abb. 3.5-9: Ambulante ärztliche Versorgung in der Stadt Braunschweig sowie in den Vergleichsstädten 2014

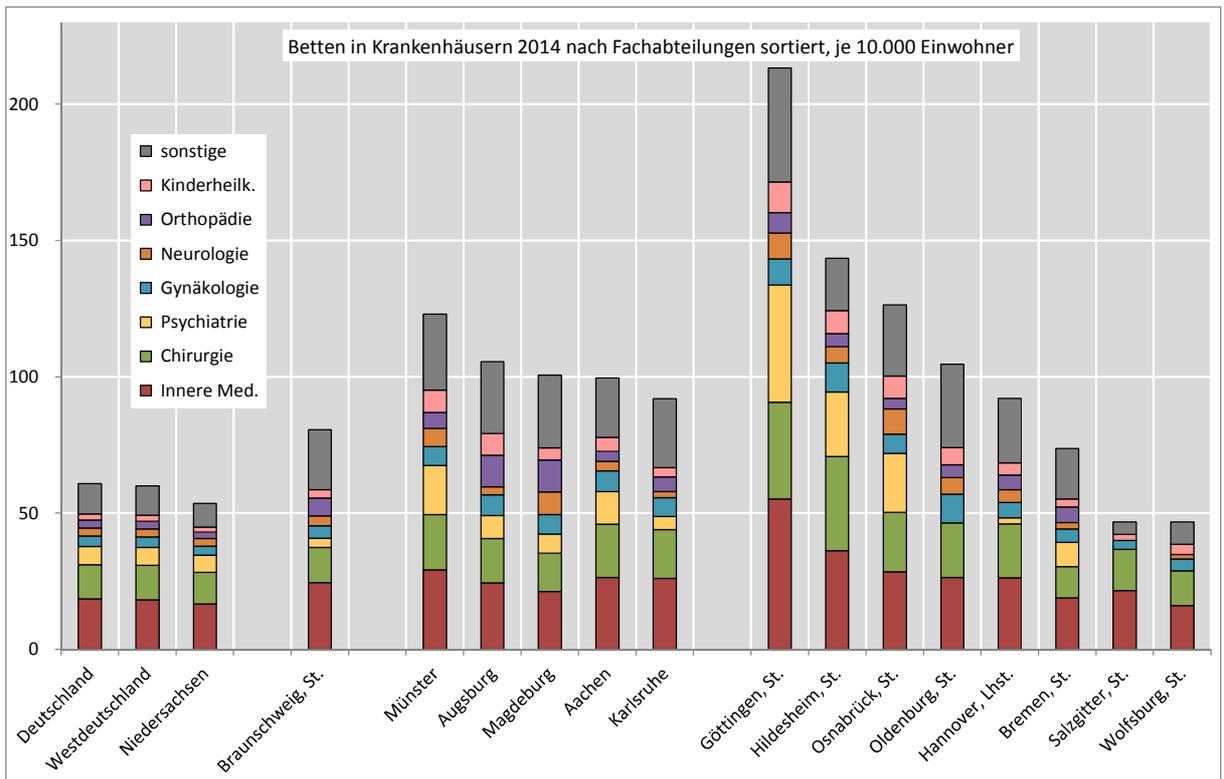


An der vertragsärztlichen Versorgung teilnehmende Ärzte (niedergelassene Ärzte und in angestellte Ärzte in Praxen und medizinischen Versorgungszentren).

Keine Werte für die Städte Aachen, Hannover, Göttingen und Hildesheim.

Quelle: Statistische Informationen aus dem Bundesarztregister, KBV; eigene Berechnungen

Abb. 3.5-10: Kapazitäten der Krankenhäuser nach Fachabteilungen in der Stadt Braunschweig sowie in den Vergleichsstädten 2014



- Bei den norddeutschen Städten ist die Bedeutung der Gesundheitswirtschaft in Oldenburg (146), Osnabrück (144) und vor allem auch Hannover (145) deutlich größer. Auch in den Städten Göttingen und Hildesheim dürfte sie weitaus höher sein<sup>94</sup>.
- Münster, Hannover und Aachen werden in besonderem Maße von Krankenhäusern geprägt. In Aachen, Hannover und Osnabrück sowie in Hildesheim sind Heime deutlich überrepräsentiert. Die Zulieferindustrien bzw. hier insbesondere die pharmazeutische Industrie stehen vor allem in der Stadt Karlsruhe im Vordergrund.

Ein Großteil der Beschäftigung entfällt auf die ambulante und stationäre Gesundheitsversorgung in Arztpraxen und Kliniken.

**Ambulante und stationäre Gesundheitsversorgung**

Während die hausärztliche Versorgung in Deutschland sehr dezentral organisiert ist und sich durch eine breite Verteilung der Praxen in der Fläche auszeichnet, ist bei der fachärztlichen Versorgung eine deutliche Konzentration auf die großen Städte festzustellen. In Braunschweig liegt die Ärztedichte mit 280 Ärzten je 100.000 Einwohnern insgesamt entsprechend deutlich über dem Bundesdurchschnitt, jedoch unter den bundesweiten Vergleichsstädten nur im Mittelfeld (Abb. 3.5-9). Insbesondere Münster (356) aber auch Augsburg (317) weisen einen deutlich höheren Ärztebesatz auf. Innerhalb Norddeutschlands liegt Braunschweig gemeinsam mit Osnabrück (284) und Bremen (281) auf den vorderen Rängen. Lediglich die Stadt Göttingen dürfte noch eine wesentlich höhere Ärztedichte aufweisen – schon im Landkreis Göttingen (296) insgesamt liegt die Ärztedichte höher als in allen norddeutschen Vergleichsstädten.

- Die stationäre Gesundheitsversorgung in den Akutkrankenhäusern konzentriert sich ebenfalls in den großen Städten, dabei in besonderer Weise auf die Standorte mit medizinischen Hochschulfakultäten und großen Universitätskliniken. Die Stadt Braunschweig nimmt – ohne eigene Universitätsmedizin, aber mit großen Universitätskliniken in den Nachbarstädten Hannover und Göttingen – mit 81 Betten je 10.000 Einwohner den letzten Rang unter den bundesweiten Vergleichsstädten ein (Abb. 3.5-10). Den höchsten Bettenbesatz weist die Universitätsstadt Münster (123) auf. Innerhalb Norddeutschlands liegt mit Göttingen (213) ebenfalls eine Stadt mit großem Universitätsklinikum vorn. Aber auch Hildesheim (144), Osnabrück (126) und Oldenburg (105) haben bezogen auf ihre vergleichsweise geringe Einwohnerzahl deutlich mehr Klinikbetten als Braunschweig. Salzgitter und Wolfsburg (jeweils 47 Betten je 10.000 Einwohner) sind dagegen die einzigen Vergleichsstädte, deren Bettenbesatz sogar noch unter dem bundesweiten Mittelwert liegt.

<sup>94</sup> Es liegen nur Daten für die Landkreise Göttingen und Hildesheim vor.

### 3.6 Wissensintensive Wirtschaftszweige

- Braunschweig ist eine Stadt, in der Wissensintensive Wirtschaftszweige mit etwa 50 % der Gesamtbeschäftigung eine weit überdurchschnittliche Bedeutung haben. Auch unter den Vergleichsstädten nimmt Braunschweig damit eine Spitzenposition ein.
- Eine noch stärkere Bedeutung als die Wissensintensiven Industrien, wie die Herstellung von elektronischen und optischen Erzeugnissen sowie die Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen, haben die Wissensintensiven Dienstleistungen in Braunschweig. Eine herausragende Bedeutung kommt der Forschung und Entwicklung, den Architektur- und Ingenieurbüros sowie dem Verlagsgewerbe zu.
- Die überdurchschnittliche Dynamik der Wissensintensiven Wirtschaftszweige in Braunschweig insgesamt äußerte sich in einem Anstieg der Beschäftigung um 7.500 Personen im Zeitraum 2008 bis 2015.
- Die Kreativwirtschaft ist – als Teilbereich der Wissensintensiven Dienstleistungen – ebenfalls überdurchschnittlich vertreten. Neben dem Verlagsgewerbe stehen besonders Architektur- und Ingenieurbüros sowie kreative, künstlerische und unterhaltende Tätigkeiten im Vordergrund. Braunschweig liegt bei den bundesweiten Vergleichsstädten damit nach Karlsruhe an zweiter Stelle.
- Die Dynamik der Kreativwirtschaft war in den letzten Jahren allerdings nicht so stark wie in den übrigen Wissensintensiven Wirtschaftszweigen.

#### 3.6.1 Wissensintensives Produzierendes Gewerbe und Wissensintensive Dienstleistungen

##### Im Strukturwandel zunehmende Beschäftigung in Wissensintensiven Wirtschaftszweigen

In längerfristiger Sicht sind per Saldo zusätzliche Arbeitsplätze weitgehend nur im wissensintensiven Bereich der Wirtschaft entstanden. Gerade wissensintensive, meist unternehmensbezogene Dienstleistungen haben eine überdurchschnittlich positive Beschäftigungsdynamik erfahren und an Bedeutung gewonnen<sup>95</sup>. Daraus ergibt sich eine weniger günstige Beschäftigungsprognose für den Nichtwissensintensiven Sektor in Deutschland. Dies betrifft auch den Nichtwissensintensiven Dienstleistungsbereich. Der Strukturwandel zur Wissens- und Dienstleistungswirtschaft hat immense Konsequenzen für die Anforderungen an die Qualifikation der Erwerbstätigen: Einerseits verschiebt sich die Nachfrage nach hochwertigen Ausbildungen allein dadurch, dass Wissensintensive Sektoren kontinuierlich an gesamtwirtschaftlichem Gewicht gewinnen. Andererseits sind in diesen Sektoren Innovationen meist die entscheidenden Wettbewerbsfaktoren. Damit ist der Innovationsdruck auch wesentlich höher als in den übrigen Bereichen der Wirtschaft. Dadurch steigt die Nachfrage nach (hoch)qualifizierten Erwerbstätigen, die im Innovationswettbewerb die Schlüsselrolle spielen, kontinuierlich. Dies betrifft sowohl wissenschaftlich ausgebildetes Personal für Forschung und Entwicklung (wie Naturwissenschaftler und Ingenieure) als auch hochwertige Dienstleistungsfunktionen (wie Produkt- und Programmplanung, Entwicklung, Konstruktion, Marketing, Finanzierung usw.), die wichtig sind, um Innovationen umzusetzen. Geringe Qualifikationen werden hingegen immer weniger nachgefragt.

##### Produktion und Beschäftigung in forschungsintensiven Industrien

Die forschungsintensive Industrie bleibt allerdings der Kern für die Entstehung und Umsetzung technologischer Innovationen. Die Beschäftigungswirkungen von Innovationen fallen jedoch insbesondere im expandierenden Dienstleistungssektor an. Produktion und Beschäftigung in forschungsintensiven Industrien sind deshalb nur im Zusammenhang der gesamten Wertschöpfungsketten zu sehen.

<sup>95</sup> vgl. zum Folgenden: Gehrke, Birgit, Harald Legler: Produktion, Wertschöpfung und Beschäftigung in Deutschland sowie Qualifikationserfordernisse im europäischen Vergleich, NIW-Studie zum deutschen Innovationssystem Nr. 3-2009, Hannover 2009.

## Übersicht 3.6-1: Abgrenzung der Wissensintensiven Wirtschaftszweige

- **Wissensintensives Produzierendes Gewerbe**  
Chemische Erzeugnisse, Pharmazeutische Erzeugnisse, Datenverarbeitungsgeräte, elektronische und optische Erzeugnisse, elektrische Ausrüstungen, Maschinenbau, Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen, Schiffbau, Luftfahrzeugbau, Schienenfahrzeugbau, Gewinnung von Erdöl und Erdgas, Dienstleistungen für Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, Mineralölverarbeitung, Energieversorgung, Wasserversorgung
- **Wissensintensive Dienstleistungen**  
Verlagswesen, Film, TV, Kino, Rundfunkveranstalter, Telekommunikation, Dienstleistungen der Informationstechnologie, Informationsdienstleistungen, Finanzdienstleistungen, Versicherungen, Sonstige Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, Rechts-, Steuerberatung, Unternehmensberatung und -führung, Architektur-, Ingenieurbüros, Labore, Forschung und Entwicklung, Werbung und Marktforschung, Sonstige wissenschaftliche und technische Tätigkeiten, Veterinärwesen, Gesundheitswesen, Künstler und unterhaltende Tätigkeiten, Bibliotheken, Museen, Bildung und Hochschulen

Quelle: Geringfügig verändert nach: NIW/ISI/ZEW Liste der Wissensintensiven Wirtschaftszweige 2010/11

Auf das Wissensintensive Produzierende Gewerbe entfallen in Deutschland knapp 12 % und auf die Wissensintensiven Dienstleistungen weitere 24 % der Gesamtbeschäftigung<sup>96</sup>. Insgesamt sind damit etwa 36 % der von sozialversicherungspflichtig Beschäftigten eingenommenen Arbeitsplätze der Wissensintensiven Wirtschaft zuzuordnen. Dabei gibt es innerhalb von Deutschland ein beträchtliches Süd-Nord- und ein Stadt-Land-Gefälle<sup>97</sup> (Abb. 3.6-1).

**Bundesweit 37 % der Beschäftigung in der Wissensintensiven Wirtschaft**

In der Stadt Braunschweig entfallen etwa 47 % der Beschäftigten (130<sup>98</sup>) auf Wissensintensive Wirtschaftszweige, das sind über ein Viertel mehr als im Bundesdurchschnitt. Dabei sind in der Wirtschaftsstruktur sowohl das Wissensintensive Produzierende Gewerbe (113) als auch vor allem die Wissensintensiven Dienstleistungen (137) überrepräsentiert. Unter dem Wissensintensiven Produzierenden Gewerbe sind vor allem die Herstellung von elektronischen und optischen Erzeugnissen (241) sowie die Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen (202) zu nennen. Bei den Wissensintensiven Dienstleistungen stehen Forschung und Entwicklung (507), Unternehmensberatung und -führung (286), Architektur- und Ingenieurbüros (171), das Verlagswesen (215), Erziehung und Unterricht, Hochschulen (151) sowie Finanzdienstleistungen (140) im Vordergrund (Abb. 3.6-1 sowie Abb. 3.4-5).

**Wissensintensives Produzierendes Gewerbe und Wissensintensive Dienstleistungen überrepräsentiert**

Unter den bundesweiten Vergleichsstädten nimmt Braunschweig mit dem Anteil Wissensintensiver Wirtschaftszweige an allen Beschäftigten (130) die Spitzenposition noch vor Augsburg (127), Münster (126) und Karlsruhe (118) ein. Ihre Bedeutung in der ostdeutschen Nachbarstadt Magdeburg (91) ist demgegenüber gering. Allerdings weicht die Struktur der Wissensintensiven Wirtschaftszweige in den anderen Städten deutlich von Braunschweig ab. In Münster stehen u.a. Gesundheitswesen, Hochschulen, Informationsdienstleistungen, Versicherungen im Vordergrund und in Karlsruhe haben u.a. Telekommunikation, Informationsdienstleistungen, Forschung und Entwicklung und Versicherungen und damit die Wissensintensiven Dienstleistungen ein hohes Gewicht. In Augsburg sind die Wissensintensiven Industrien wie der sonstige Fahrzeugbau und der Maschinenbau dominant.

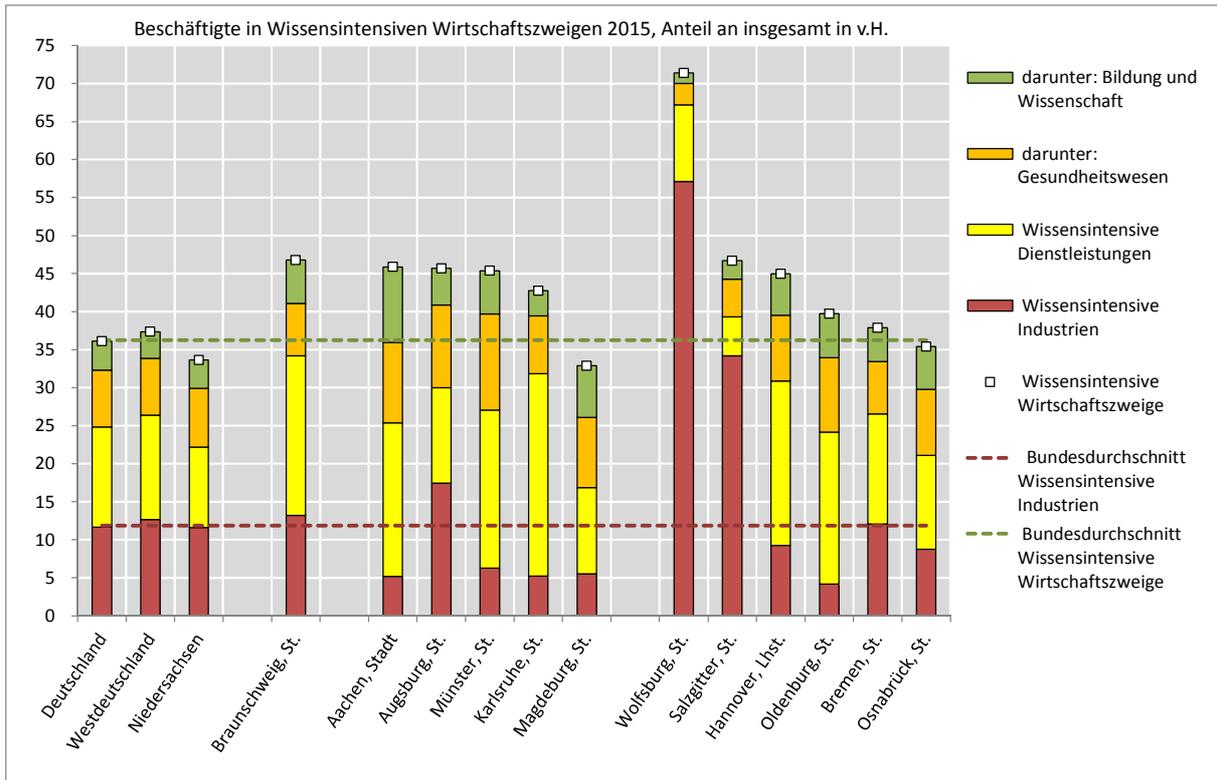
**Spitzenposition unter den bundesweiten Vergleichsstädten**

<sup>96</sup> Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, 30.6.2015

<sup>97</sup> Jung, Hans-Ulrich: Die Wissensintensiven Wirtschaftszweige als Entwicklungstreiber. In: RegioVision, 2/2014, CIMA Institut für Regionalwirtschaft GmbH, Hannover

<sup>98</sup> Anteil der Wissensintensiven Wirtschaftszweige an den Beschäftigten insgesamt, jeweiliger Bundeswert = 100

Abb. 3.6-1: Beschäftigung der Wissensintensiven Wirtschaftszweige in der Stadt Braunschweig und in den Vergleichsstädten 2015



Abgrenzung der Wissensintensiven Wirtschaftszweige leicht verändert nach NIW/ZEW/ISI 2010; keine Werte für die kreisangehörigen Städte Göttingen und Hildesheim  
 Quelle: Sonderauswertung der Beschäftigungsstatistik, eigene Berechnungen und Schätzungen

**Stadt Wolfsburg an der Spitze vor Braunschweig und Salzgitter**

Im Hinblick auf die norddeutschen Vergleichsstädte ist die Wissensintensität der Beschäftigung nur in Wolfsburg (198) höher. Hier spielt der Straßenfahrzeugbau (mehr als 1.800) die ausschlaggebende Rolle. Salzgitter (129) liegt knapp hinter Braunschweig, wobei hier die Wissensintensiven Industrien (293) dominieren, insbesondere der Sonstige Fahrzeugbau (mehr als 1.200) und der Straßenfahrzeugbau (837). In Oldenburg (110) und Bremen (105) ist die Wissensintensität der Wirtschaft deutlich geringer als in Braunschweig. In Osnabrück (98) liegt sie sogar knapp unter dem Bundesdurchschnitt.

**Überdurchschnittliches Wachstum der Wissensintensiven Wirtschaftszweige ...**

Die Beschäftigung in den Wissensintensiven Wirtschaftszweigen hat bundesweit von 2008 bis 2015 um 12,3 % und die der Nichtwissensintensiven Zweige um 12,0 % zugenommen. Dabei war auch bei den Wissensintensiven Industrien die Entwicklung mit 3,9 % stärker als bei den Nichtwissensintensiven Industrien mit 3,0 %. Deutlicher waren die Wachstumsunterschiede auch bei den Dienstleistungen, denn bei den Wissensintensiven Diensten stieg die Beschäftigung in den letzten sieben Jahren um 16,7 % und bei den übrigen Dienstleistungen lediglich um 15,9 %.

**... besonders in der Stadt Braunschweig**

In der Stadt Braunschweig haben sich die Wissensintensiven Wirtschaftszweige in den letzten Jahren besonders positiv entwickelt. Sowohl bei den Wissensintensiven Industrien als auch bei den Dienstleistungen war die Entwicklung überdurchschnittlich. So haben zum gesamten Zuwachs der Beschäftigung von 2008 bis 2015 in Höhe von 14.800 Personen die Wissensintensiven Wirtschaftszweige mehr als 7.500 oder etwa 51 % beigetragen.

### 3.6.2 Kultur- und Kreativwirtschaft

Die Bedeutung der Kultur- und Kreativwirtschaft als wichtiges Element der regionalen Wirtschaftsstruktur ist von einer Expertengruppe unter der Leitung von Michael Söndermann herausgearbeitet worden. Die vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie eingesetzte Enquetekommission schlägt für die Kultur- und Kreativwirtschaft eine Abgrenzung auf der Basis von Wirtschaftszweigen vor, deren verbindender Kern der schöpferische Akt von künstlerischen, literarischen, kulturellen, musischen, architektonischen oder kreativen Inhalten, Werken, Produkten, Produktionen oder Dienstleistungen ist. „Alle schöpferischen Akte, gleichgültig ob als analoges Unikat, Liveaufführung oder serielle bzw. digitale Produktion oder Dienstleistungen vorliegend, zählen dazu. Ebenso können die schöpferischen Akte im umfassenden Sinne urheberrechtlich (Patent-, Urheber-, Marken-, Designrechte) geschützt sein. Sie können jedoch auch frei von urheberrechtlichen Bezügen (zum Beispiel bei ausübenden Künstlern) sein. Mit diesen Umschreibungen des schöpferischen Aktes sind nur jene Inhalte- oder Kreativproduktionen verbunden, die einen ästhetischen Kern oder Bezug aufweisen. Ohne diese ästhetische Bindung verlöre sich der Kern der Kunst- und Kreativwirtschaft ins Uferlose, wie bei den Begriffen der „Kreativen Klasse“ oder der „Kreativen Ökonomie“. Umgekehrt ist der schöpferische Akt im Konzept der Kultur- und Kreativwirtschaft auch wesentlich als eine wirtschaftliche Kategorie zu verstehen. Denn die ästhetische Inhalteproduktion muss mit einem wirtschaftlichen Prozess einhergehen oder zu diesem hinführen“<sup>99</sup>.

**Bedeutung und Abgrenzung der Kultur- und Kreativwirtschaft**

Auf Basis der Wirtschaftszweigsystematik von 2003, die für die Beschäftigungsdaten bis 2008 angewandt wurde, hat Söndermann im Jahr 2010 eine Sonderauswertung für die Region Braunschweig vorgelegt. Für die vorliegende Analyse auf der Basis der seit 2008 gültigen Wirtschaftszweigsystematik 2008 wurde eine eigene Auswertung für die Stadt- und Landkreise in Deutschland durchgeführt (Übersicht 3.6-2). Um eine flächendeckende Verfügbarkeit der Daten zu gewährleisten, waren einige Vereinfachungen und Zusammenfassungen notwendig, die aber den Kern der Kreativwirtschaft nicht berühren<sup>100</sup>.

**Auswertung auf Basis der Wirtschaftszweigsystematik 2008**

#### Übersicht 3.6-2: Abgrenzung der Kreativwirtschaft

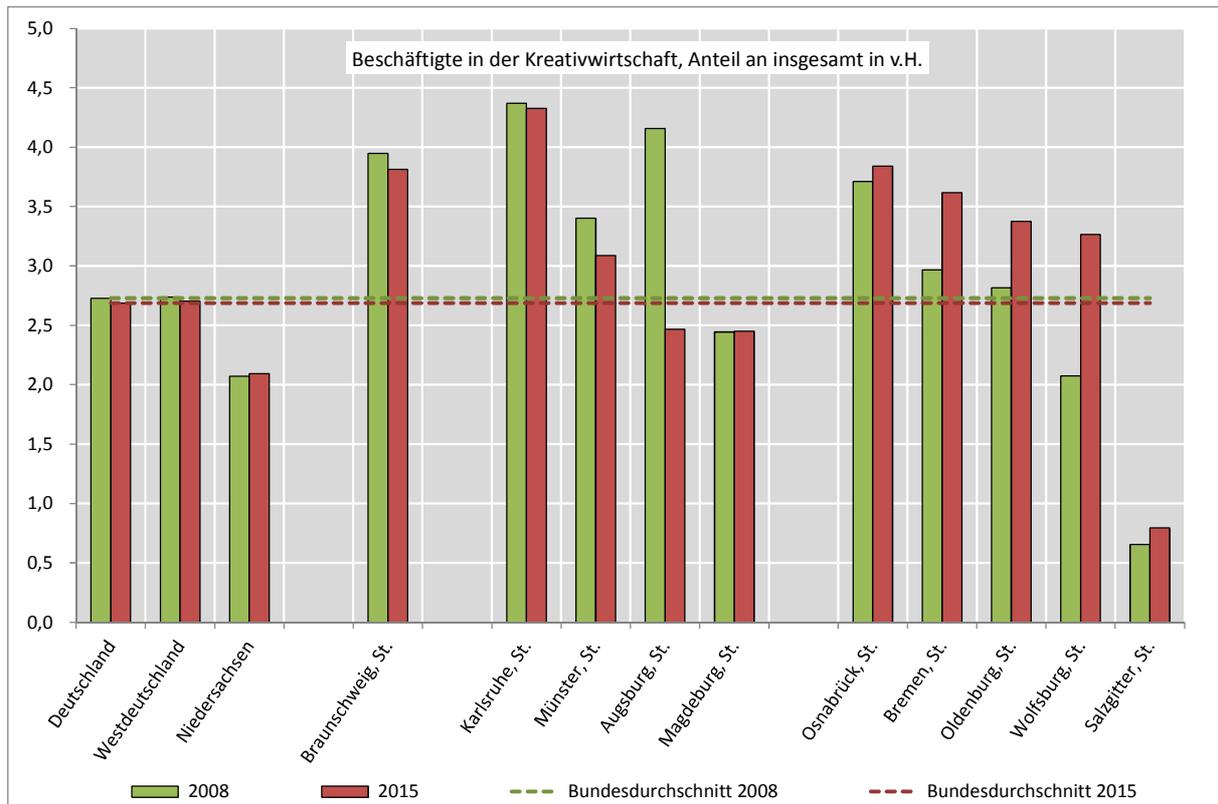
- 58 Verlagswesen
- 59 Herstellung, Verleih und Vertrieb von Filmen und Fernsehprogrammen
- 60 Rundfunk- und Fernsehveranstalter
- 711 Architektur- und Ingenieurbüros
- 73 Werbung und Marktforschung
- 90 Kreative, künstlerische und unterhaltende Tätigkeiten

Quelle: Abgrenzung auf der Basis WZ 2008; vereinfacht nach: Söndermann, 2012

<sup>99</sup> Söndermann, Michael: Monitoring zu ausgewählten wirtschaftlichen Eckdaten der Kultur- und Kreativwirtschaft 2010 – Langfassung, Büro für Kulturwirtschaftsforschung im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie (BMWi), Köln 2012, S. 11-12.

<sup>100</sup> So konnte z.B. der Einzelhandel mit entsprechenden Gütern und Dienstleistungen nicht einbezogen werden, weil die Daten auf regionaler Ebene in dieser tiefen Gliederung nicht verfügbar sind.

Abb. 3.6-2: Beschäftigung der Kreativwirtschaft in der Stadt Braunschweig und in den Vergleichsstädten 2008 und 2015



Abgrenzung der Kreativwirtschaft in Anlehnung an Söndermann 2012; keine Werte für die Städte Aachen, Hannover, Göttingen und Hildesheim

Quelle: Sonderauswertung der Beschäftigungsstatistik, eigene Berechnungen und Schätzungen

### Braunschweig mit überdurchschnittlicher Bedeutung der Kreativwirtschaft

In der Kreativwirtschaft sind nach der o.g. Abgrenzung bundesweit etwa 827.000 Personen beschäftigt<sup>101</sup>, das sind etwa 2,7 % aller Beschäftigten. In der Stadt Braunschweig sind etwa 4.700 oder 3,8 % der Beschäftigten (142<sup>102</sup>) der Kreativwirtschaft zuzurechnen. Der Anteil liegt damit mehr als ein Drittel über dem Bundeswert (Abb. 3.6-3).

- An erster Stelle stehen in Braunschweig die Architektur- und Ingenieurbüros mit zusammen mehr als 2.400 Beschäftigten (155).
- Von besonderer Bedeutung ist auch das Verlagsgewerbe mit 1.200 Beschäftigten (215).
- An dritter Stelle stehen die kreativen, künstlerischen und unterhaltenden Tätigkeiten mit fast 600 Beschäftigten (209).
- Es folgen Werbung und Marktforschung mit 500 Beschäftigten (95), deren Bedeutung allerdings den Bundesdurchschnitt nicht erreicht.
- Von nur sehr geringer Bedeutung sind Dienstleistungen rund um Rundfunk, Film und Fernsehen.

<sup>101</sup> Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, 30.6.2015

<sup>102</sup> Spezialisierungsindex: Anteil an den Beschäftigten insgesamt, jeweiliger Bundeswert = 100

Unter den bundesweiten Vergleichsstädten steht Braunschweig mit der Bedeutung der Kreativwirtschaft an zweiter Stelle nach Karlsruhe (161), wo das Verlagswesen sowie die Architektur- und Ingenieurbüros ein noch größeres Gewicht haben. Mit Abstand folgen Münster (115), Augsburg (92) und Magdeburg (91).

**An zweiter Stelle unter bundesweiten Vergleichsstädten nach Karlsruhe**

Unter den norddeutschen Städten ist die Bedeutung der Kreativwirtschaft in Osnabrück (143), Bremen (135) und Hannover (132) fast so hoch wie in Braunschweig. In Osnabrück sind vor allem Werbung und kreative, künstlerische und unterhaltende Tätigkeiten stark vertreten. In Bremen und Hannover spielen neben den anderen Bereichen die Rundfunk- und Fernsehveranstalter eine größere Rolle. Die Städte Oldenburg (126) und Wolfsburg (122) fallen demgegenüber etwas zurück.

**In Norddeutschland Osnabrück, Bremen und Hannover etwa gleichauf**

Die Beschäftigung der Kreativwirtschaft ist von 2008 bis 2015 bundesweit um 10 % und damit deutlich schwächer als die der übrigen Wissensintensiven Dienstleistungen (mit fast 17 %) gestiegen. Besondere Zuwächse verzeichneten die Architektur- und Ingenieurbüros sowie die Rundfunk- und Fernsehveranstalter. Im Verlagswesen sowie bei Kinos ist die Beschäftigung sogar gesunken.

**Schwächeres Wachstum der Kreativwirtschaft in Braunschweig in den letzten fünf Jahren aufgrund des Verlagsgewerbes**

- In der Stadt Braunschweig ist die Beschäftigung der Kreativwirtschaft von 2008 bis 2015 um etwa 10 % gewachsen.
- Unter den bundesweiten Vergleichsstädten hatte Braunschweig damit zusammen mit Karlsruhe die günstigste Position. Augsburg hat demgegenüber v.a. durch Umstrukturierungen im Verlagsgewerbe, das hier traditionell eine große Bedeutung hat, stark verloren.
- Unter den norddeutschen Vergleichsstädten ist die Kreativwirtschaft in Bremen, Oldenburg sowie vor allem in Wolfsburg sehr stark gewachsen.

### 3.7 Branchenentwicklung der Beschäftigung in der Zusammenschau

- Zur überdurchschnittlichen Beschäftigungsentwicklung in Braunschweig tragen in erster Linie die wissensintensiven Dienstleistungen bei. Der Schwerpunkt liegt bei den unternehmensorientierten Dienstleistungen.
- Aber auch Forschungseinrichtungen sowie die von der privaten Nachfrage abhängigen Wirtschaftszweige Gastgewerbe, Unterhaltung und Erholung entfalten eine weit überdurchschnittliche Dynamik.
- Überdurchschnittlich ist auch die Entwicklung der Beschäftigung im Gesundheits- und Sozialwesen.
- Schwächer entwickeln sich die von der öffentlichen Haushalten abhängigen Bereiche Verwaltung und Erziehung und Unterricht.
- Unterdurchschnittlich ist demgegenüber die Entwicklung im Handel, insbesondere im von der privaten Nachfrage abhängigen Einzelhandel.

#### Überdurchschnittliche Beschäftigtenentwicklung

Die wirtschaftliche Dynamik in der Stadt Braunschweig hat in den letzten fünf Jahren zu einer deutlich überdurchschnittlichen Beschäftigtenentwicklung geführt. Die Beschäftigung ist von 2008 bis 2015 im Bundestrend um 12,1 %, in Braunschweig hingegen um 13,6 % oder 14.800 Personen angestiegen. Damit sind in Braunschweig etwa 1.700 Arbeitsplätze mehr entstanden, als vom Bundestrend zu erwarten gewesen wären.

#### Nur geringer positiver Beitrag des Produzierenden Gewerbes

Zum gesamten Beschäftigtenzuwachs von 2008 bis 2015 in der Größenordnung von 14.800 Beschäftigten hat das Produzierende Gewerbe insgesamt nur einen Beitrag von 1.000 Beschäftigten geleistet, wobei auch hier die Entwicklungsdynamik über den Branchentrends lag.

#### Günstigere Entwicklung der Wissensintensiven Industrien

Die Beschäftigungszuwächse und –abnahmen in den wichtigsten Branchen haben sich dabei fast die Waage gehalten. Insgesamt war allerdings die Entwicklung der Wissensintensiven Industrien mit 5,9 % günstiger als die der Nicht-wissensintensiven Industriezweige mit lediglich 0,4 %.

#### Beschäftigungszuwächse überwiegend im Dienstleistungssektor

Die Beschäftigungsdynamik in Braunschweig in den letzten fünf Jahren ist überwiegend den Dienstleistungen zuzurechnen. Von den zusätzlichen Arbeitsplätzen im Zeitraum 2008 bis 2015 entfielen 14.200 oder 95 % auf den Dienstleistungssektor.

#### Unternehmensdienstleistungen an der Spitze

Innerhalb der Dienstleistungen standen die Dienstleistungen für Unternehmen mit einem Zuwachs von 7.900 Beschäftigten an der Spitze. Darunter entfielen allein 4.500 Beschäftigte auf Wissenschaftliche und technische Dienstleistungen. Besonders dynamisch war hier Unternehmensberatung und –führung<sup>103</sup> mit 2.900 zusätzlichen Beschäftigten.

<sup>103</sup> hier dürften u.a. Finanzdienstleistungen des VW-Konzerns verbucht sein

Abb. 3.7: Beschäftigtenentwicklung in der Stadt Braunschweig und im Bundestrend nach wichtigen Wirtschaftszweigen 2008 bis 2015

		Beschäftigte am Arbeitsort in Braunschweig, St.						
		2015			Veränderung 2008 bis 2015			
		absolut*	Anteil an insg.		absolut*	in %	Bundeswert in %	Abw. v. D in %-Punkten
in %	D = 100**							
A-U	Insgesamt	123.500	100,0	100	14.800	13,6	12,1	1,5
A-F	Produzierende Bereiche	27.200	22,0	74	1.000	3,8	3,4	0,4
	A Landwirtschaft, Fischerei	100	0,1	7	0	-7,6	14,3	-21,9
B-F	Produzierendes Gewerbe	27.100	22,0	76	1.000	3,7	3,1	0,6
	C Verarbeitendes Gewerbe	20.700	16,8	77	200	1,2	2,1	-0,9
	10-12 Ernährungsgewerbe	1.000	0,8	35	0	-4,4	5,3	-9,7
	13-15 Textil, Bekleidung, Leder	200	0,2	38	0	12,3	-14,6	26,9
	18 Druck u. Vervielfältigung	800	0,7	148	-100	-13,3	-19,8	6,5
	19-21 Mineralöl, Chemie, Pharmazie	700	0,6	36	200	41,4	2,8	38,6
	25 Herstellung von Metallerzeugnissen	900	0,7	29	-100	-7,3	0,7	-8,0
	26-27 Elektrotechnik, Optik	4.200	3,4	137	-400	-9,5	-2,6	-6,9
	28 Maschinenbau	2.500	2,0	61	100	2,3	4,9	-2,6
	29 H.v. Kraftwagen u. Kraftwagenteilen	7.300	5,9	202	600	8,8	9,8	-0,9
	30 Sonstiger Fahrzeugbau	400	0,3	58	200	118,7	15,0	103,7
	32-33 Sonst. Verarbeitendes Gewerbe	1.100	0,9	68	-300	-20,7	19,5	-40,2
	D Energieversorgung	1.300	1,1	144	400	38,2	-2,4	40,7
	E Abwasser, Abfall, Umweltverschm.	900	0,7	97	200	34,9	7,6	27,2
	F Baugewerbe	4.100	3,4	60	200	4,2	8,8	-4,6
G-U	Dienstleistungen insgesamt	96.700	78,3	111	14.200	17,2	16,2	0,9
	G Handel; Reparatur von Kfz	17.200	13,9	100	200	1,4	5,7	-4,3
	45 Handel u. Reparatur v. Kfz	2.300	1,9	93	-100	-2,1	2,0	-4,1
	46 Großhandel	4.400	3,6	82	-300	-6,3	-1,0	-5,3
	47 Einzelhandel	10.400	8,4	113	600	5,9	11,2	-5,2
	H Verkehr und Lagerei	5.200	4,2	81	500	10,0	13,3	-3,3
	49 Landverkehr	2.100	1,7	88	300	19,9	27,0	-7,1
	52 Lagerei	1.700	1,4	64	0	2,1	2,5	-0,5
	53 Post- u. Kurierdienste	1.300	1,1	130	0	2,1	21,6	-19,5
	I Gastgewerbe	3.100	2,5	78	900	38,5	23,4	15,1
	55 Beherbergung	500	0,4	43	100	22,0	17,0	5,0
	56 Gastronomie	2.600	2,1	93	800	42,2	26,3	15,9
J-N	Dienstleistungen für Unternehmen	37.900	30,7	148	7.900	26,5	18,9	7,6
	J Information und Kommunikation	4.600	3,7	120	1.000	28,0	12,1	15,9
	58 Verlagswesen	1.200	1,0	215	100	10,2	-3,0	13,2
	62 DL der Informationstechnologie	3.100	2,5	131	1.100	52,7	37,0	15,7
	K Finanzdienstleistungen	3.100	2,5	77	-300	-7,6	0,9	-8,4
	L Grundstücks- und Wohnungswesen	1.100	0,9	117	100	9,2	8,8	0,4
	M Wissensch. u. techn. Dienstl.	17.400	14,1	217	4.500	35,2	32,2	3,0
	69 Rechts-, Steuerberatung	1.800	1,5	103	100	6,5	12,2	-5,6
	70 Unternehmensberatung u. -führung	7.100	5,7	286	2.900	71,2	66,9	4,3
	71 Architektur-, Ingenieurbüros, Labore	3.600	2,9	171	800	28,1	29,1	-1,1
	72 Forschung und Entwicklung	4.300	3,5	507	800	22,3	22,4	-0,1
	N Sonstige wirtschaftliche Dienstl.	11.700	9,5	135	2.600	28,0	22,0	6,0
	78 Arbeitnehmerüberlassung u. -vermi	5.500	4,5	164	1.400	33,8	10,1	23,8
	81 Gebäudebetr., Garten-u. Landschafts	3.800	3,1	138	800	26,8	32,8	-6,0
	82 Wirtschaftl. DL f. Unt. a.n.g.	1.300	1,1	101	200	18,9	53,2	-34,3
O-U	Öffentliche und Private Dienstleistungen	33.300	26,9	99	4.600	16,2	20,1	-3,9
	O Öffentliche Verwaltung, Verteidigung	6.900	5,6	101	200	2,4	3,5	-1,1
	P Erziehung und Unterricht	7.100	5,7	151	100	1,7	13,8	-12,1
	Q Gesundheits- und Sozialwesen	15.300	12,4	87	3.900	34,3	35,5	-1,2
	86 Gesundheitswesen	8.500	6,9	92	1.100	14,4	17,1	-2,7
	87 Heime	3.400	2,8	88	900	33,2	24,4	8,8
	88 Sozialwesen	3.400	2,7	75	2.000	143,2	125,7	17,6
	R Unterhaltung und Erholung	1.600	1,3	150	500	41,1	20,9	20,2
S-U	Sonstige Dienstleistungen und Privathaushalte	2.400	2,0	69	-100	-2,7	0,9	-3,7
A-U	Insgesamt	123.500	100	100	14.800	13,6	12,1	1,5
	WI Wissensintensive Wirtschaftszweige	57.800	47	130	7.500	14,9	12,3	2,6
	WII Wissensintensive Industrien	16.300	13	113	900	5,9	3,9	2,0
	WID Wissensintensive Dienstleistungen	41.500	34	137	6.600	18,8	16,7	2,1
	NWI Nicht-wissensintensive Wirtschaftszweige	65.700	53	83	7.300	12,5	12,0	0,5
	NWII Nicht-wissensintensive Industrien	10.900	9	49	0	0,4	3,0	-2,7
	NWID Nicht-wissensintensive Dienstleistungen	55.200	45	98	7.600	15,9	16,0	0,0

Beschäftigte am Arbeitsort; \* Werte gerundet und teilweise geschätzt; \*\* Spezialisierungskoeffizient

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen und Schätzungen der CIMA

**Starke Zuwächse bei wissenschaftlichen und technischen Kompetenzbereichen**

Zuwächse verzeichneten auch die sonstigen Bereiche mit wissenschaftlichen und technischen Kompetenzen, die Dienstleistungen der Informationstechnologie mit 1.100 zusätzlichen Beschäftigten, die Architektur- und Ingenieurbüros mit 800 sowie die (außeruniversitären) Forschungsinstitute mit 900 zusätzlichen Beschäftigten. In allen Branchen war die Entwicklungsdynamik jeweils stärker als im Bundestrend.

**Hohe Dynamik bei Gastgewerbe, Unterhaltung und Erholung**

Das Gastgewerbe sowie Unterhaltung und Erholung, die überwiegend von der privaten Nachfrage abhängig sind, entfalteten mit etwa 1.000 zusätzlichen Beschäftigten ebenfalls eine weit überdurchschnittliche Entwicklungsdynamik.

**Gesundheits- und Sozialwesen mit starken Zuwächsen**

Die Öffentlichen und Privaten Dienstleistungen verzeichneten insgesamt einen Zuwachs von 4.600 Beschäftigten. Dieser entfiel aber fast ausschließlich auf das Gesundheits- und Sozialwesen. Das Gesundheitswesen entwickelte sich mit 1.100 sowie der Bereich Heime und Sozialwesen mit weiteren 2.900 zusätzlichen Beschäftigten überdurchschnittlich.

**Stagnation bei den von öffentlichen Haushalten abhängigen Bereichen**

Die weitgehend von öffentlichen Haushalten abhängigen Bereiche entwickelten sich demgegenüber schwächer als im jeweiligen Bundestrend. Erziehung und Unterricht verzeichnete lediglich 100 und die Öffentliche Verwaltung 200 zusätzliche Beschäftigte.

**Schwächere Entwicklung im Handel, insbesondere im Einzelhandel**

Die Beschäftigung im Groß- und Einzelhandel sowie bei Handel und Reparatur von Kraftfahrzeugen entwickelte sich schwächer als in den Branchentrends. Insbesondere der Einzelhandel blieb mit einem vergleichsweise schwachen Zuwachs von etwa 600 Beschäftigten weit hinter dem Bundestrend zurück.

**Verkehr und Logistik unterdurchschnittlich**

Der überwiegend ebenfalls von der Unternehmensnachfrage abhängige Verkehrs- und Logistikbereich hatte mit einem Zuwachs von 500 Beschäftigten eine schwächere Entwicklung als im Bundestrend.

**Überdurchschnittliche Dynamik vor allem durch wissensintensive Dienstleistungen**

Insgesamt sind damit die Wissensintensiven Dienstleistungen, die insgesamt einen Zuwachs von 6.600 Beschäftigten verbuchten, deutlich überdurchschnittlich gewachsen und waren die Wachstumstreiber in der Stadt. Die Nicht-wissensintensiven Dienstleistungen in Braunschweig verzeichneten von 2008 bis 2015 zwar auch einen Zuwachs von 7.600 Beschäftigten, sie haben sich demgegenüber allerdings nur durchschnittlich entwickelt.

## 4 BILDUNG UND QUALIFIKATION

### 4.1 Frühkindliche Betreuung

- **Mit der Einführung eines Rechtsanspruchs auf einen Betreuungsplatz auch für die unter 3-jährigen Kinder konnte die Betreuungsquote erheblich gesteigert werden. Braunschweig liegt mit 35,4 % über dem Bundesdurchschnitt und gehört unter den westdeutschen Vergleichsstädten zur Spitzengruppe.**
- **In der Altersgruppe zwischen 3 und unter 6 Jahren wird regelmäßig eine nahezu flächendeckende Betreuung erreicht.**

Die Bereitstellung eines bedarfsgerechten, qualitativ hochwertigen Betreuungsangebots trägt einerseits dazu bei, Kinder in sozial schwachen und / oder bildungsfernen Familien sowie Kinder mit unzureichenden Sprachkenntnissen frühzeitig zu fördern und damit den Grundstein für eine erfolgreiche Bildungsbiographie zu legen. Andererseits wird auch eine zeitnahe Berufsrückkehr der Mütter unterstützt. Damit ist die frühkindliche Betreuung sowohl kurz- als auch langfristig ein wichtiges Handlungsfeld für die regionale Fachkräfteentwicklung.

**Bedeutung der frühkindlichen Bildung**

Die herangezogenen Daten basieren auf den Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe (Kinder in Tageseinrichtungen und Tagespflege). Kinder, die sowohl in Tageseinrichtungen als auch durch Tagespflegepersonen betreut werden (z.B. jeweils halbtags) werden dabei ausschließlich den Tageseinrichtungen zugerechnet. Da die amtliche Statistik die Betreuung in der Tagespflege nur bis auf die Kreisebene erfasst, ist die Ausweisung von Werten für kreisangehörige Städte nicht möglich.

**Datengrundlage**

Seit dem 1. August 2013 besteht für Kinder ab dem vollendeten ersten Lebensjahr ein Rechtsanspruch auf eine Betreuung. Entsprechend haben die Städte und Gemeinden in den letzten Jahren erhebliche Anstrengungen beim Ausbau der Betreuungskapazitäten unternommen und bei den Betreuungsquoten sind in Westdeutschland kräftige Zuwächse zu verzeichnen. In den ostdeutschen Bundesländern sind die Betreuungsquoten dagegen – von einem traditionell ausgesprochen hohen Niveau ausgehend – nur noch wenig gestiegen. Bundesweit lag die Betreuungsquote der Kinder unter 3 Jahren im Jahr 2015 bereits bei 32,9 %, in Westdeutschland bei 28,2 %. Die Stadt Braunschweig übertraf dabei mit 35,4 % den Bundeswert (Abb. 4.1 oberer Teil) und lag gleichauf mit den Vergleichsstädten Münster und Karlsruhe, während Augsburg deutlich zurückblieb. Magdeburg, das wie andere ostdeutsche Kommunen nach der Wiedervereinigung das umfangreiche Betreuungsangebot weitgehend aufrechterhalten hatte, stellt als alleiniger Spitzenreiter einen Sonderfall dar. Unter den umliegenden Städten in Norddeutschland war die Betreuungssituation nur in Oldenburg etwas günstiger als in Braunschweig. Deutlich abgeschlagen blieb dagegen Salzgitter.

**Betreuung der Kinder unter 3 Jahren**

In den letzten Jahren ist die Betreuungsquote in nahezu allen Städten deutlich gestiegen (Abb. 4.1 oberer Teil). Die Stadt Braunschweig verbesserte die Betreuungssituation dabei seit 2012 stärker als viele andere Städte und Gemeinden, so dass die Betreuungsquote mittlerweile im Bundesvergleich überdurchschnittlich ist. Unter den Vergleichsstädten ist die Dynamik nur in Münster und Osnabrück noch etwas höher gewesen.

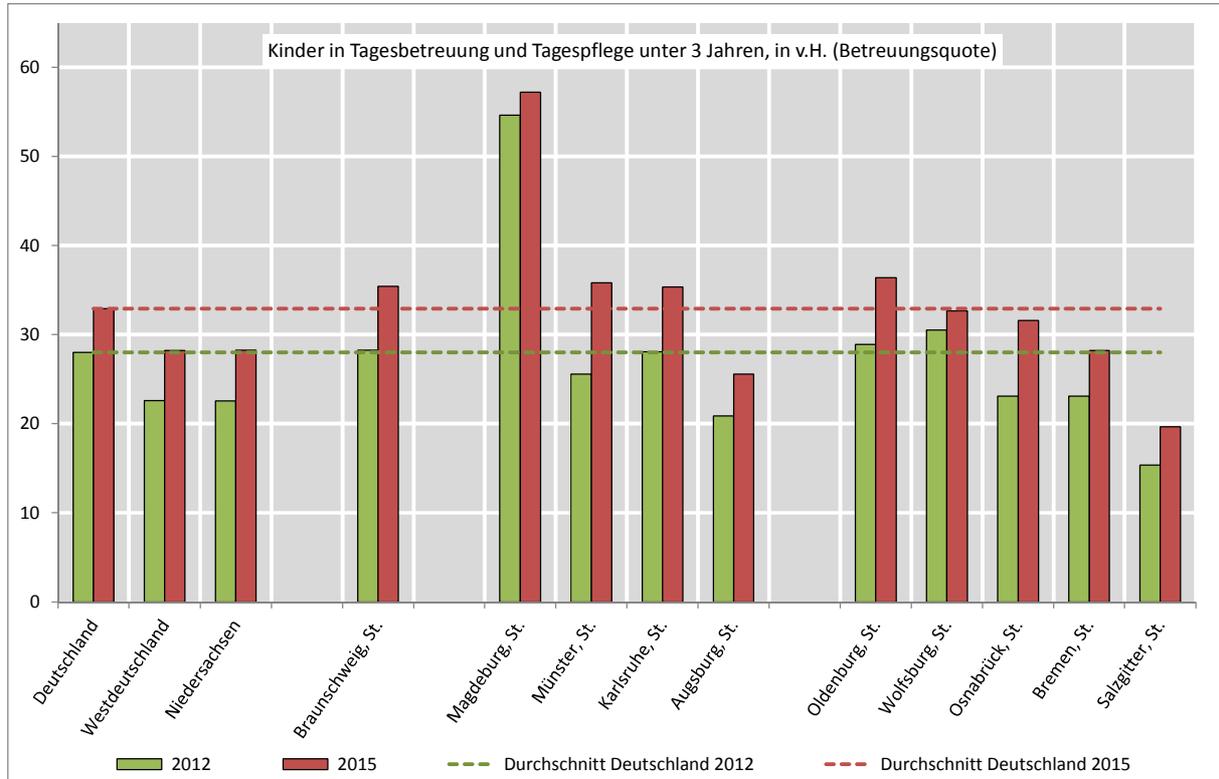
**Veränderung von 2012 bis 2015**

Die Kinder von 3 bis unter 6 Jahren haben bereits seit 1996 einen Anspruch auf einen Betreuungsplatz. Bundesweit werden in dieser Altersgruppe sehr hohe Betreuungsquoten erreicht, der Bundesdurchschnitt liegt bei 95,8 %. Regional gibt es dabei nur kleinere Unterschiede (Abb. 4.1 unterer Teil). Die Betreuungsquote der 3 bis unter 6-Jährigen liegt in der Stadt Braunschweig mit 96,2 % etwa im Bundesdurchschnitt.

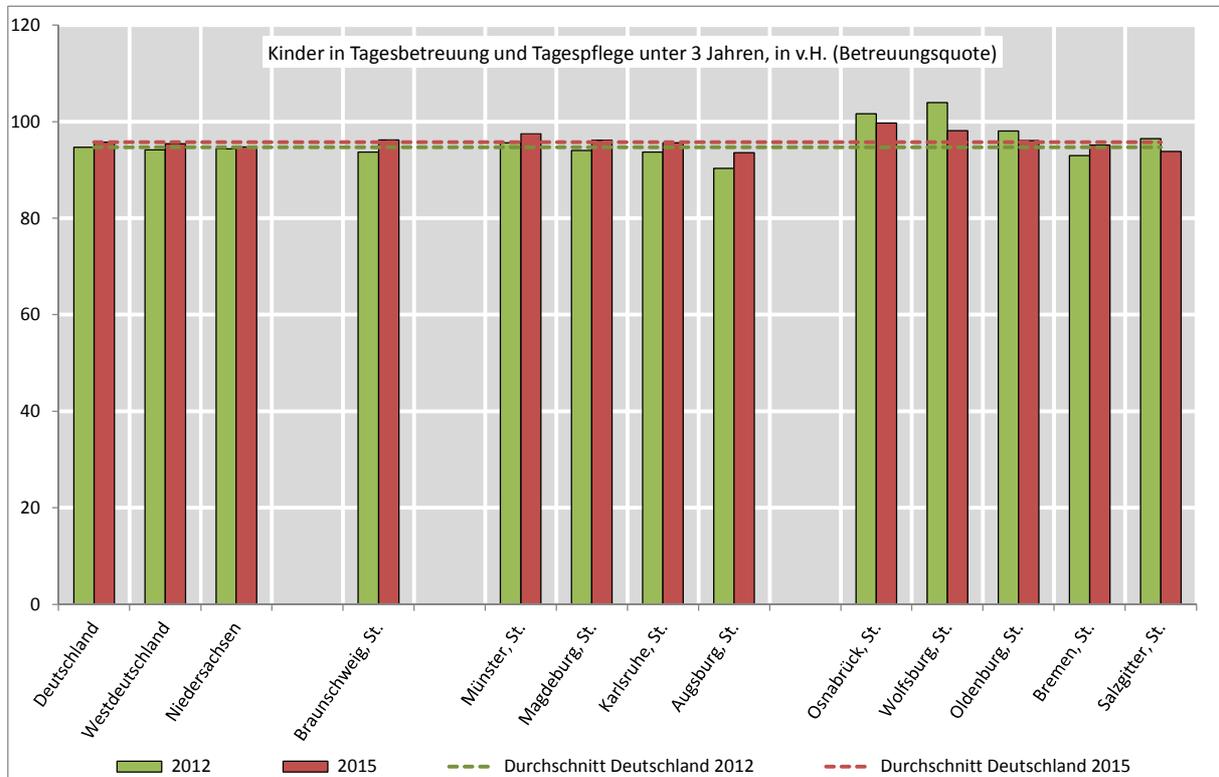
**Betreuung der Kinder zwischen 3 und 6 Jahren**

Abb. 4.1: **Betreuungsquote in Tageseinrichtungen und Tagespflege in der Stadt Braunschweig und den Vergleichsstädten 2012 und 2015**

**Kinder unter 3 Jahre**



**Kinder im Alter von 3 bis unter 6 Jahren**



In Tageseinrichtungen oder Tagespflege betreute Kinder (ohne Doppelzählungen) bezogen auf die altersgleiche Bevölkerung.

Keine Werte verfügbar für die Städte Aachen, Hannover, Hildesheim und Göttingen.

Quelle: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe (Kinder in Tageseinrichtungen und Tagespflege), Bevölkerungsfortschreibung (auf Basis des Zensus 2011), Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

## 4.2 Allgemeinbildende Schulen

- Braunschweig ist – wie die meisten größeren Städte – ein bedeutender Standort Allgemeinbildender Schulen, der auch für sein Umland eine Versorgungsfunktion übernimmt. Auf 100 Kinder und Jugendliche zwischen 6 und unter 18 Jahren kommen 111 Schüler/innen.
- Im Bereich der weiterführenden Schulen steht ein breites Angebot an Gymnasien und Integrierten Gesamtschulen zur Verfügung.

Die größeren Städte sind meist bedeutende Schulstandorte, die für ihr Umland eine wichtige Versorgungsfunktion übernehmen. Während die Beschulung in der Primarstufe in der Regel wohnortnah erfolgt, ist bereits ab der Sekundarstufe I eine Konzentration auf wenige größere Standorte zu beobachten. Dies ist insofern unabdingbar, als dass zur Aufrechterhaltung eines breiten Wahlangebots bestimmte Mindestbesetzungen der Jahrgänge erreicht werden müssen. Dies gilt in besonderem Maße für das Kurssystem in der Sekundarstufe II. Das Vorhandensein eines differenzierten Angebots an weiterführenden schulischen Angeboten ist ein bedeutsamer Wohnstandortfaktor.

Schulisches Angebot als Faktor der Standortattraktivität

In der amtlichen Statistik wird nur die Zahl der Schüler am Schulort, nicht aber der Wohnort einzelner Schüler erfasst. Vor diesem Hintergrund ist es auf Ebene einzelner Städte und Gemeinden kaum möglich, vergleichbare Aussagen zur Verteilung der Schüler/innen auf die weiterführenden Schularten oder zur Beteiligung an der Sekundarstufe II zu treffen: gerade bei den Schularten mit Angeboten in der Sekundarstufe II gehen die Einzugsgebiete oft deutlich über die administrativen Grenzen hinaus, während Haupt- und Realschüler oft weniger weite Wege zurücklegen müssen. Daher ist bei einer isolierten Betrachtung der Übergänge in Städten immer von einer Überschätzung der Bedeutung von Gymnasien und Gesamtschulen auszugehen. Für eine aussagekräftige Bewertung des Übergangsverhaltens müsste jeweils das gesamte Einzugsgebiet der Standorte in den Blick genommen werden, beispielsweise mit einer Auswertung auf regionaler Ebene.

Datengrundlagen

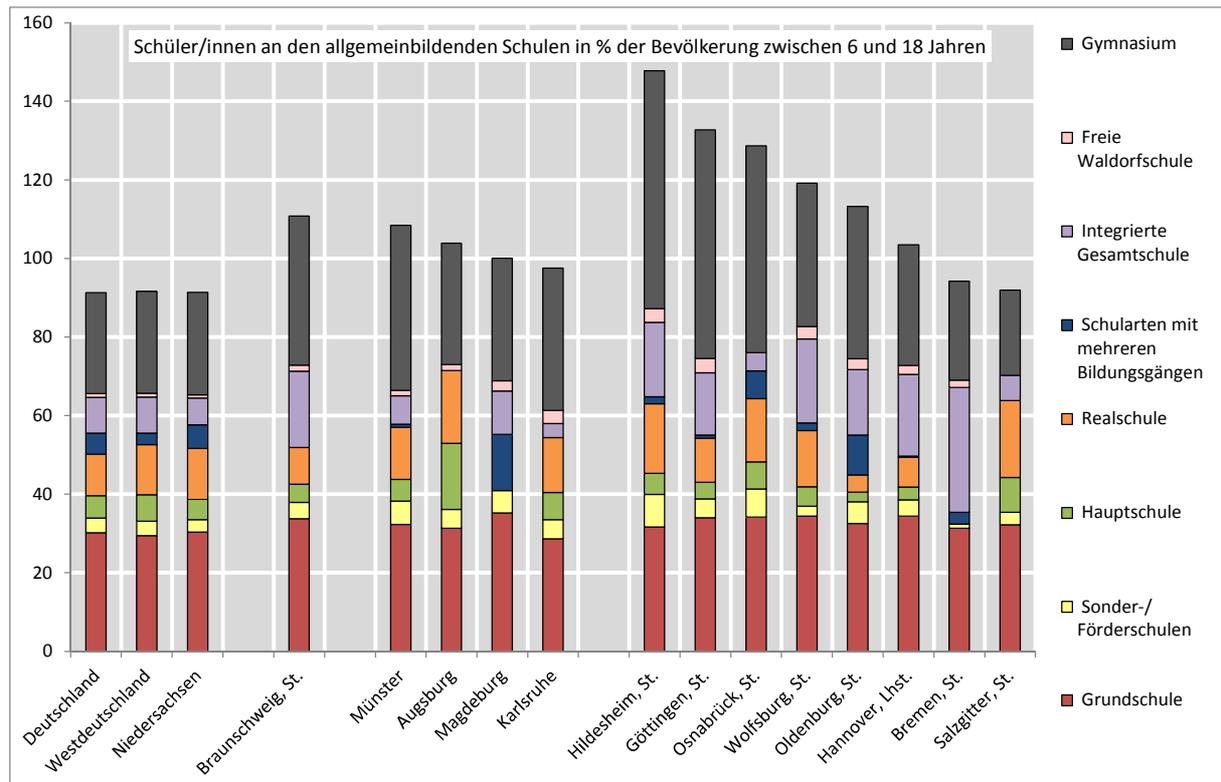
Gut abbilden lässt sich jedoch die Bedeutung einzelner Städte als Schulstandort in ihrem regionalen Umfeld. Der Besatz mit Grundschüler/innen entspricht aufgrund der Vielzahl kleiner wohnortnaher Schulen weitgehend der Besetzung der relevanten Altersgruppe am Wohnort. Bei den weiterführenden Schulen werden aber erhebliche Unterschiede sichtbar. Die Stadt Braunschweig hat erwartungsgemäß einen Besatz mit Schüler/innen an Allgemeinbildenden Schulen, der deutlich über dem bundes- oder landesweiten Mittelwert liegt (Abb. 4.2). Auf 100 Kinder und Jugendliche von 6 bis unter 18 Jahren in der Stadt kommen – bedingt durch vergleichsweise viele auswärtige Schüler/innen – rund 111 Schüler/innen am Schulort. Damit liegt Braunschweig als Standort Allgemeinbildender Schulen unter den bundesweiten Vergleichsstädten an der Spitze. Deutlich geringer ist die regionale Bedeutung als Schulstandort in den Städten Magdeburg (100) und Karlsruhe (98) ausgeprägt.

Städte als Schulstandorte

Unter den norddeutschen Städten weisen vor allem Hildesheim (147), Göttingen (133) und Osnabrück (129) eine hohe Zentralität als Schulort auf. Ein entscheidender Faktor dürfte dabei vor allem das Fehlen weiterer mittlerer und großer Städte im engeren Umfeld sein, was dazu führt, dass die weiterführenden Schulen – insbesondere die Gymnasien und Gesamtschulen – in diesen Städten besonders große Einzugsgebiete aufweisen. Dort gibt es zudem mehr Schulen in kirchlicher Trägerschaft, die von Schülerinnen und Schülern aus dem Umland besucht werden. Braunschweig hat dagegen mit Wolfsburg, Salzgitter und Wolfenbüttel in seinem unmittelbaren Umfeld weitere „konkurrierende“ Schulstandorte. In der Landeshauptstadt ist der Schülerbesatz (103) niedriger als in Braunschweig, weil in der Region Hannover ein ausgesprochen dichtes Angebot an schulischen Einrichtungen

Regionales Umfeld bestimmt Zentralität als Schulort

Abb. 4.2: Schüler der Allgemeinbildenden Schulen nach Schularten in der Stadt Braunschweig und den Vergleichsstädten 2014



Statistik der Allgemeinbildenden Schulen  
 Statistisches Bundesamt, Statistische Landesämter, LSN, eigene Berechnungen

besteht und z.B. alle übrigen 20 Städte und Gemeinden Schulen mit einer Sekundarstufe II aufweisen.

### 4.3 Berufsbildende Schulen

- Mit mehr als 14.000 Schüler/innen ist die Stadt Braunschweig ein bedeutender Standort Berufsbildender Schulen. Aufgrund der Arbeitsteilung mit umliegenden Kommunen weist sie dabei aber insgesamt nur eine mittlere Schülerkonzentration auf.

#### Bedeutung des Angebots an Beruflichen Schulen

Die Berufsbildenden Schulen haben in vielen Fällen ein deutlich größeres Einzugsgebiet als die Allgemeinbildenden Schulen. Die Standorte konzentrieren sich in den größeren Städten und übernehmen eine Versorgungsfunktion für die umliegende Region. Insbesondere die Beschulung von selteneren Ausbildungsberufen erfolgt oft an wenigen zentralen Standorten, ggf. sogar im Rahmen von Landesfachklassen. Die Nähe eines entsprechenden Angebots an schulischen Angeboten der Teilzeit-Berufsschulen stellt einen wichtigen Standortfaktor für die ausbildenden Betriebe dar.

#### Schülerbesatz: 54 Schüler je 100 Einwohner der relevanten Altersgruppe

Der Besatz mit Schüler/innen an Berufsbildenden Schulen ist in der Stadt Braunschweig deutlich höher als im Landesdurchschnitt<sup>104</sup> und belegt ihre Zentralität als „beruflicher Ausbildungsstandort“: Auf 100 Einwohner der relevanten Altersgruppe kommen hier gut

<sup>104</sup> Bundesweite Vergleichswerte liegen aufgrund fehlender Einzeldaten nicht vor.

54 Schüler/innen<sup>105</sup>. Unter den bundesweiten Vergleichsstädten liegt Braunschweig damit knapp hinter Augsburg (56 Schüler/innen je Einwohner). Magdeburg ist dagegen als Standort Berufsbildender Schulen von deutlich geringerer Bedeutung (36 Schüler/innen je 100 Einwohner) (Abb. 4.3).

Mit Blick auf die norddeutschen Städte ist Braunschweig als Standort Berufsbildender Schulen nur von mittlerer Bedeutung. Dabei ist, ähnlich wie bei der Zentralität als Standort Allgemeinbildender Schulen, vor allem das Umfeld und damit die Abgrenzung des Einzugsbereichs entscheidend (vgl. Kap. 4.2). Die benachbarten Kommunen der Stadt Braunschweig verfügen ebenfalls über Berufsbildende Schulen. Dagegen ist im westlichen Niedersachsen mit Osnabrück (84 Schüler/innen je 100 Einwohner) und Oldenburg (67 Schüler/innen je 100 Einwohner) eine weitaus größere Standortkonzentration festzustellen. Dies gilt in ähnlicher Weise auch für Hannover (Abb. 4.3).

An den Berufsbildenden Schulen als organisationale Einheiten sind sehr unterschiedliche Schulformen vereint. Diese lassen sich nach ihrer bildungsbiographischen Funktion gliedern und die einzelnen Standorte weisen zum Teil durchaus unterschiedliche Spezialisierungen auf.

- Der größte Teil der Schüler/innen entfällt auf die (Teilzeit-)Berufsschulen im Rahmen der Dualen Ausbildungen. In Braunschweig beträgt der Besatz 32 Schüler/innen je 100 Einwohner. Die Rangfolge der Vergleichsstädte entspricht dabei weitgehend dem oben skizzierten Bild für die Berufsbildenden Schulen insgesamt.

Im Bereich der schulisch organisierten Berufsausbildungen liegt Braunschweig mit 6 Schüler/innen je 100 Einwohner hinter den Vergleichsstädten Münster, Magdeburg (jeweils 9 Schüler/innen je 100 Einwohner), und Augsburg (8 Schüler/innen je 100 Einwohner)<sup>106</sup>. Im norddeutschen Raum gibt es dagegen viele Städte mit einer geringeren Konzentration schulisch organisierter Berufsausbildungen. Als bedeutender Standort ist allerdings die Stadt Osnabrück (11 Schüler/innen je 100 Einwohner) hervorzuheben.

- Der Übergangsbereich umfasst verschiedene vollzeitschulische Bildungsgänge der Berufsvorbereitung und beruflichen Grundbildung, aber vermittelt keine vollqualifizierenden Berufsabschlüsse. Bundesweit sind die Schülerzahlen im Übergangsbereich mit der Entspannung der Situation an den Ausbildungsmärkten (aus Sicht der Bewerber) in den vergangenen Jahren deutlich zurückgegangen. Braunschweig liegt mit einem Besatz mit 3 Schüler/innen je 100 Einwohner hinter Augsburg (4 Schüler/innen je 100 Einwohner), während in Münster (2 Schüler/innen je 100 Einwohner) und Magdeburg (1 Schüler/in je 100 Einwohner) der Übergangsbereich nur von ausgesprochen geringer Bedeutung ist. Unter den hier abgebildeten norddeutschen Städten weist Braunschweig den geringsten Besatz mit Schüler/innen im Übergangsbereich auf.

- Die Schularten mit Ziel des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung (Berufliche Gymnasien, Fachoberschulen etc.) ermöglichen Schulabgänger/innen der Allgemeinbildenden Schulen, die bereits einen mittleren Abschluss erreicht haben, das Nachholen eines studienberechtigenden Abschlusses. Berufliche Abschlüsse werden nicht vermittelt. In Braunschweig entspricht der Besatz mit 6 Schüler/innen je 100 Einwohner in diesem Teilbereich etwa dem von Münster (6 Schüler/innen je 100 Einwohner). In Augsburg (4 Schüler/innen je 100 Einwohner) und Magdeburg (2 Schüler/innen je

Weitere Standorte im Umfeld

Teilweise abweichende Konzentrationsmuster in den BBS-Teilbereichen:

(Teilzeit-)Berufsschulen

Schulisch organisierte Ausbildung

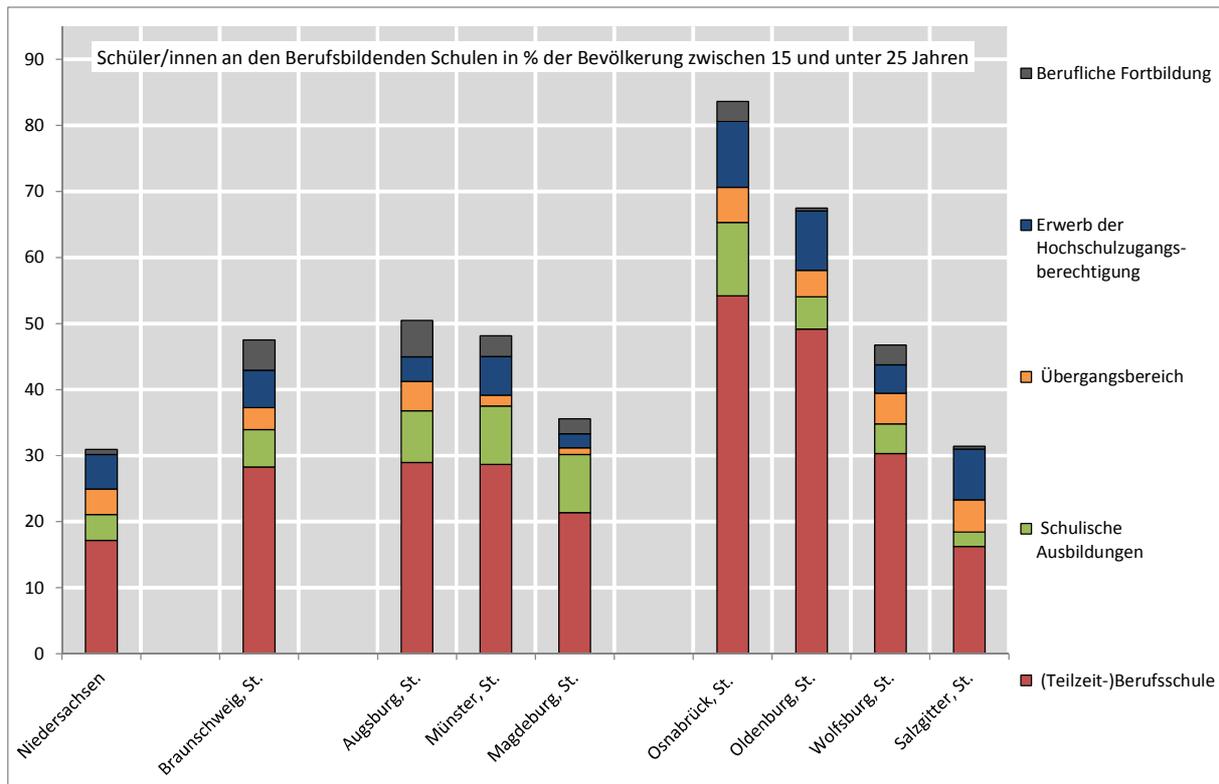
Übergangsbereich

Schularten mit Ziel Hochschulzugangsberechtigung

<sup>105</sup> Stand 2011. Hier wurde eine funktionale Gliederung der Bildungsgänge gewählt, die zusätzliche Aufbereitungsschritte seitens der Statistischen Landesämter erfordert und daher erst mit einiger zeitlicher Verzögerung über die Kommunale Bildungsdatenbank der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder bereitgestellt wird.

<sup>106</sup> Aufgrund teilweise unterschiedlicher institutioneller Verortungen der Gesundheitsberufe (Berufsbildende Schulen oder eigenständig zu betrachtende Schulen des Gesundheitswesens) kann es zu Einschränkungen bei der länderübergreifenden Vergleichbarkeit kommen.

Abb. 4.3: Besatz mit Schüler/innen an den Berufsbildenden Schulen in der Stadt Braunschweig und den Vergleichsstädten 2014



Keine Werte verfügbar für die Städte Aachen, Karlsruhe, Hannover, Bremen, Hildesheim und Göttingen. Summenbildung für (West-) Deutschland aufgrund fehlender Werte nicht möglich.

Quelle: Statistik der Berufsbildenden Schulen (Kommunale Bildungsdatenbank), Bevölkerungsfortschreibung, Statistische Ämter des Bundes und der Länder; eigene Berechnungen

100 Einwohner) ist dieser Bereich hingegen weniger bedeutend. Unter den norddeutschen Städten stehen v.a. Osnabrück und Oldenburg dem Standort Wolfsburg mit niedrigeren Werten gegenüber.

**Berufliche Weiterbildung**

- Nicht zuletzt sind an den Berufsbildenden Schulen mit den Fachschulen auch Bildungsgänge der beruflichen Weiterbildung angesiedelt. Eingangsvoraussetzung ist entsprechend eine abgeschlossene, fachlich einschlägige Berufsausbildung. In diesem Teilbereich bildet die Stadt Braunschweig mit einem Besatz von 5 Schüler/innen je 100 Einwohner gemeinsam mit Augsburg (6 Schüler/innen je 100 Einwohner) die Spitzengruppe unter allen zum Vergleich herangezogenen Regionen. Im bundesweiten Vergleich weist v.a. Magdeburg einen schwachen Besatz auf (2 Schüler/innen je 100 Einwohner). In Norddeutschland haben neben Braunschweig Osnabrück und Wolfsburg einen nennenswerten Besatz im Weiterbildungssegment (je 3 Schüler/innen je 100 Einwohner). Äußerst gering ist die Bedeutung dieses Zweigs dagegen in Oldenburg und Salzgitter.

## 4.4 Betriebliche Ausbildung

- **Nicht nur auf schulischer, sondern auch auf betrieblicher Seite ist die Stadt Braunschweig ein wichtiger Ausbildungsstandort.**
- **Der Anteil der Auszubildenden an den Beschäftigten ist allerdings wie auch in vielen anderen Städten und Regionen in der Vergangenheit kontinuierlich zurückgegangen.**

Die Duale Ausbildung in Betrieb und (Teilzeit-)Berufsschule ist in Deutschland der quantitativ bedeutendste Weg zum Erwerb eines beruflichen Abschlusses unterhalb der Hochschulebene. Die statistische Erfassung erfolgt dabei einerseits über die Berufsbildenden Schulen (vgl. Kap. 4.3) und andererseits auf der betrieblichen Seite über die Beschäftigungsstatistik<sup>107</sup>. Gerade bei einer Betrachtung in tiefer regionaler Gliederung können dabei die Erfassungsorte – am Schul- bzw. Ausbildungsort – auseinanderfallen. Auf der betrieblichen Seite fällt die Konzentration in der Regel weit weniger stark aus, als im Bereich der Berufsbildenden Schulen mit nur wenigen Standorten.

**Duale Ausbildung:  
Schulische und  
betriebliche Perspektive**

In der Regel konzentrieren sich in den Großstädten nicht nur die Einwohner, sondern auch die Arbeitsplätze und damit einhergehend die betrieblichen Ausbildungsmöglichkeiten. Entsprechend pendeln bereits in der Ausbildung viele junge Menschen aus dem Umland in ihren Ausbildungsort ein. Das sich daraus ergebende Bild entspricht in der Regel etwa den Pendlerverflechtungen bei den Beschäftigten.

**Ausbildungspendler**

Die Betrachtung der Auszubildenden in Relation zu den Beschäftigten (Ausbildungsquote) gibt hingegen Aufschluss darüber, wie intensiv die in einer Region ansässigen Betriebe ausbilden. Hierbei ergeben sich auf regionaler Ebene deutliche Unterschiede. Die Ausbildungsquoten sind dabei Spiegel der jeweiligen Nachwuchsbedarfe (als Ersatz altersbedingt ausscheidender Beschäftigter oder bei Beschäftigungsausweitung). Ein wichtiger Einflussfaktor allerdings ist auch die Berufsstruktur: in Regionen mit überdurchschnittlich hohem Anteil von hochqualifiziertem Personal wird tendenziell weniger ausgebildet, denn akademisch qualifizierte Nachwuchskräfte werden in den Hochschulen und nicht im Betrieb ausgebildet<sup>108</sup>.

**Ausbildungsquote als Maß  
für die regionale  
Ausbildungsintensität**

Der Anteil der Auszubildenden an der Gesamtbeschäftigung beträgt in Braunschweig derzeit 4,8 %<sup>109</sup> (110<sup>110</sup>) und liegt damit um etwa ein Zehntel über dem Bundesdurchschnitt (Abb. 4.4). Damit liegt Braunschweig über dem westdeutschen Durchschnitt (106), erreicht aber den Landeswert für Niedersachsen (118) nicht ganz.

**4,8 % der Beschäftigten in  
Braunschweig in  
Ausbildung**

- Unter den bundesdeutschen Vergleichsstädten wird in Augsburg (113) noch mehr ausgebildet. Karlsruhe (107) sowie Aachen und Münster (102) hingegen bleiben zurück. Ausgesprochen gering ist die Auszubildendenquote in Magdeburg (77), was typisch für die ostdeutschen Regionen ist.
- Bei den norddeutschen Städten weisen Oldenburg (131) sowie Osnabrück (120) und Hildesheim (119) deutlich höhere Ausbildungsquoten auf. In den übrigen Städten fällt der Anteil der Auszubildenden an den Beschäftigten deutlich geringer aus, allen voran in den von Großbetrieben geprägten Standorten Salzgitter (91) und Wolfsburg (86).

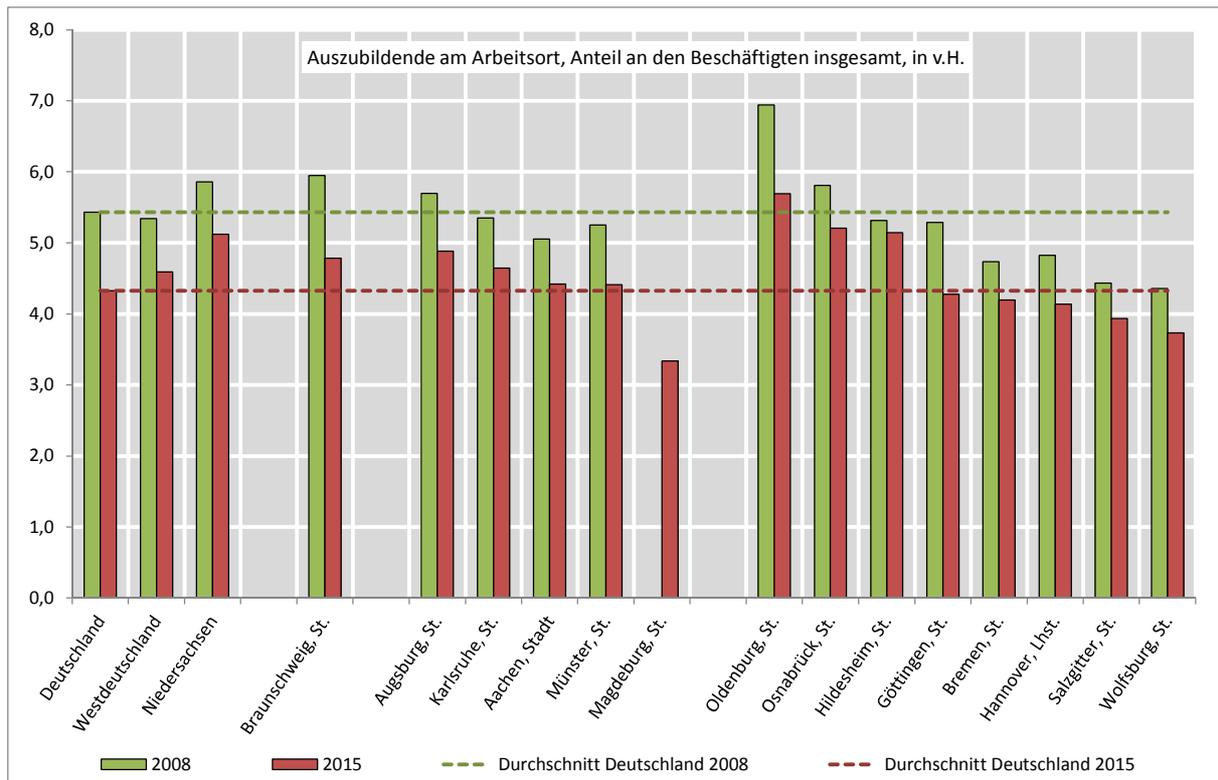
<sup>107</sup> Für einige bestimmte Berufe, überwiegend aus dem Bereich Gesundheits- und Sozialwesen, sind dagegen die Ausbildungswege schulisch organisiert. Für diese Berufsfelder kann entsprechend keine betriebliche Perspektive abgebildet werden.

<sup>108</sup> Einen Sonderfall stellt das Duale Studium dar. Die Teilnehmer der Ausbildungsgänge werden dabei sowohl als Auszubildende im Betrieb als auch als Studierende an den Hochschulen erfasst.

<sup>109</sup> Anteil der Auszubildenden an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am 30.6.2015

<sup>110</sup> jeweiliger Bundeswert = 100

Abb. 4.4: Entwicklung der Auszubildenden in der Stadt Braunschweig und den Vergleichsstädten 2008 bis 2015



Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

Quelle: Beschäftigungsstatistik, Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

#### Bundesweit sinkende Auszubildendenquote

Seit Mitte des vorigen Jahrzehnts<sup>111</sup> ist die Ausbildungsquote bundesweit kontinuierlich gesunken. Dafür sind einerseits wachsende Beschäftigtenzahlen und andererseits parallel dazu sinkende Auszubildendenzahlen verantwortlich. Diese Entwicklungen betreffen allerdings nicht alle Regionen in gleichem Maße. Insbesondere besteht ein ausgeprägtes West-Ost-Gefälle.

#### Rückläufige Auszubildendenzahlen bei insgesamt wachsender Beschäftigung

In Braunschweig sind – wie in Niedersachsen insgesamt – vor allem rückläufige Auszubildendenzahlen für die negative Entwicklung der Ausbildungsquote verantwortlich, während die Beschäftigungszuwächse im hier betrachteten Zeitraum insgesamt weitgehend im Bundestrend lagen. Entsprechend ist ein deutlicher Rückgang des Auszubildendenanteils von 6,2% im Jahr 2005 auf 4,8% in 2015 zu beobachten. Demgegenüber hielt beispielsweise in Augsburg die Entwicklung der Auszubildendenzahlen mit der Beschäftigungsentwicklung Schritt, so dass der Anteil der Auszubildenden an den Beschäftigten fast konstant blieb. In den Vergleichsstädten Münster und Karlsruhe ist dagegen ein leichter Rückgang der Ausbildungsquote zu beobachten, da die wachsende Zahl der Auszubildenden nicht vollständig den überdurchschnittlichen Beschäftigungsgewinnen folgte. Ähnliche Trends zeichnen sich auch für Oldenburg und Wolfsburg ab, während in allen anderen zum Vergleich herangezogenen norddeutschen Städten die absolute Zahl der Auszubildenden zurückgegangen ist.

<sup>111</sup> Beobachtungszeitraum hier und im Folgenden: 2008 bis 2015, vgl. Abb. 4.4

## 4.5 Beschäftigte nach Berufsabschluss

- In Braunschweig hat jeder 5. Beschäftigte einen Fachhochschul- oder Hochschulabschluss. Unter den Vergleichsstädten liegt sie damit im vorderen Mittelfeld hinter Aachen, Karlsruhe und Münster bzw. hinter Wolfsburg, Göttingen und Hannover.
- Der Anteil der hochqualifizierten Beschäftigten ist in der Vergangenheit kontinuierlich angestiegen.

Qualifizierte und hochqualifizierte Arbeitskräfte gewinnen im innovationsorientierten wirtschaftlichen Strukturwandel in Deutschland zunehmend eine zentrale Bedeutung. Von daher sind das Angebot und die Mobilisierbarkeit qualifizierter Kräfte auch Standortfaktoren von steigendem Gewicht. Der Trend zur Produktion anspruchsvoller Erzeugnisse und zur Bereitstellung hochwertiger Dienstleistungen setzt entsprechende Qualifikationen bei den Mitarbeitern in den regionalen Betrieben voraus. Nicht zuletzt aufgrund der wachsenden Konkurrenz der Schwellenländer im Bereich standardisierter Erzeugnisse geraten die Betriebe an den Hochlohnstandorten zunehmend unter Druck, sich auf technologie- und ausbildungskapitalintensive Bereiche zu spezialisieren. Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass sich die Aussichten der regionalen Betriebe, sich im interregionalen bzw. internationalen Wettbewerb zu behaupten, mit steigendem Einsatz von Bildung, Wissen und Forschung verbessern. Die Qualifikationsstruktur der Beschäftigten in einer Region ist damit auch ein wichtiges Spiegelbild der Wettbewerbsposition der Wirtschaft.

Regionalwirtschaftliche Bedeutung der hochqualifizierten Kräfte

Der Anteil der Beschäftigten mit Fachhochschul- und Hochschulabschluss an allen Beschäftigten erreicht in Deutschland 16,2 %<sup>112</sup>, in den großen Städten liegt der Anteil entsprechend der räumlichen Konzentration von hochwertigen Arbeitsplätzen teilweise deutlich höher. Allerdings gibt es ein deutliches Gefälle auch zwischen den Großstädten (Abb. 4.5).

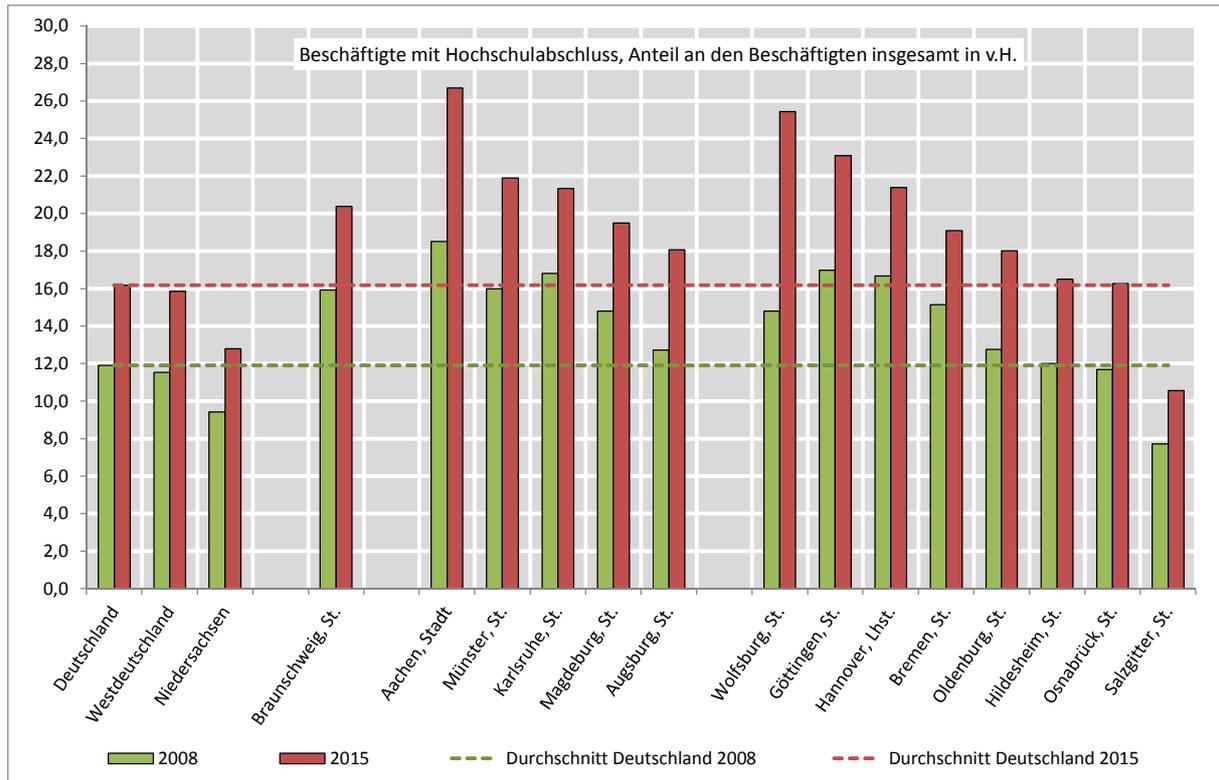
Bei der Beschäftigung von Fachhochschul- und Hochschulabsolventen im vorderen Mittelfeld

- An der Spitze der bundesweiten Vergleichsstädte steht die Stadt Aachen mit einem Anteil der hochqualifizierten Beschäftigten von 26,7 % (165<sup>113</sup>).
- Auf dem zweiten Platz liegt mit deutlichem Abstand die Hochschulstadt Münster mit einem Beschäftigtenanteil der Fachhochschul- und Hochschulabsolventen von 21,9 % (135). Knapp dahinter folgt Karlsruhe mit 21,3 % (132).
- Die Stadt Braunschweig hat bei insgesamt fast 23.000 Beschäftigten mit Hochschulabschluss einen Anteil der hochqualifizierten Beschäftigten von 20,4 % (126) und folgt damit knapp nach Karlsruhe und Münster.
- Die Stadt Magdeburg hat eine geringfügig niedrigere Quote der hochqualifizierten Beschäftigten von 19,5 % (121).
- Das Schlusslicht der bundesdeutschen Vergleichsstandorte bildet Augsburg mit einem Anteil der Hochschulabsolventen von 18,1 % (112).
- Unter den norddeutschen Vergleichsstädten liegt mittlerweile Wolfsburg mit einem Anteil von 25,4 % (152) vor Göttingen (143) und Hannover (132) an der Spitze.
- Mit erheblichem Abstand folgen dann die westniedersächsischen Städte Oldenburg (111) und Osnabrück (100) sowie Hildesheim (102) und Salzgitter (65).

<sup>112</sup> Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, 30.6.2015

<sup>113</sup> Anteil an den Beschäftigten insgesamt, jeweiliger Bundeswert = 100

Abb. 4.5: Beschäftigte mit Hochschulabschluss in der Stadt Braunschweig und in den Vergleichsstädten 2008 und 2015



Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte  
 Quelle: Beschäftigungsstatistik, Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

**Überdurchschnittlicher Anstieg der hochqualifizierten Beschäftigten**

Der Anteil der hochqualifizierten Beschäftigten ist in den letzten Jahren bundesweit kontinuierlich angestiegen, so von 11,9 % im Jahr 2008 auf 16,2 % in 2015 (Abb. 4.5). Dieser Trend zur Höherqualifizierung gilt für alle Vergleichsstädte. Besonders auffällig ist ein starker Zuwachs in Aachen und Wolfsburg. Aber auch in Braunschweig war der Anstieg der Hochqualifizierten in den letzten Jahren offensichtlich überdurchschnittlich.

## 4.6 Beschäftigte nach Berufen

- In der Stadt Braunschweig stehen die informationswissenschaftlichen Berufe und die technischen Berufe sehr stark im Vordergrund und belegen die besondere technologische Kompetenz der Wirtschaft.
- Darüber hinaus spielen Unternehmensorganisations-, Rechts- und Verwaltungsberufe eine besondere Rolle, die typisch sind für größere Städte und stark mit den Verwaltungsfunktionen sowie den Finanzdienstleistungen des Standorts im Zusammenhang stehen.
- Die Medien-, Kunst- und Gestaltungsberufe spiegeln die besondere Bedeutung der kreativen Berufe, die hier eng u.a. mit den Hochschulen und ihrem Umfeld sowie dem Verlagswesen verbunden sein dürften.
- Die überdurchschnittliche Bedeutung der Erziehungsberufe steht für die Bedeutung als Bildungsstandort.
- Aber auch einfache unternehmensnahe Tätigkeiten spielen eine große Rolle, wie das überdurchschnittliche Gewicht der Reinigungsberufe belegt.

Die sektorale Spezialisierung der Wirtschaft drückt sich auch in den beruflichen Qualifikationen ihrer Beschäftigten aus. Die neue Berufssystematik<sup>114</sup>, nach der seit 2013 die Beschäftigtenzahlen ausgewiesen werden, erlaubt eine sehr aussagekräftige, eng auf die aktuelle Berufswelt ausgerichtete Einordnung der tatsächlichen beruflichen Tätigkeiten. Ein Vergleich mit der früheren Berufssystematik ist allerdings nicht möglich.

**Spezialisierungsmuster der beruflichen Tätigkeiten**

Die Struktur der beruflichen Tätigkeiten in der Stadt Braunschweig weicht gegenüber dem Bundesdurchschnitt ab und offenbart eine spezifische berufliche Spezialisierung, die einen wichtigen Aspekt der Wirtschaftsstruktur darstellt (Abb. 4.6-1 und Abb. 4.6-2).

**Struktur der beruflichen Tätigkeiten**

- Die Wirtschaft in Braunschweig ist in ganz besonderem Maße auf informationswissenschaftliche Berufe (170<sup>115</sup>) ausgerichtet. Noch höher ist deren Bedeutung allerdings in den anderen bedeutsamen Hochschulstandorten Münster (209), Aachen (211) und Karlsruhe (300).
- Die technischen Berufe (117) stehen in Braunschweig stark im Vordergrund, darunter Maschinen- und Fahrzeugtechnikberufe (137) sowie Mechatronik-, Energie- und Elektroberufe (115). Etwa gleich hoch ist die Bedeutung der technischen Berufe in Augsburg (115). Die mit Abstand höchste Ausrichtung verzeichnet die Nachbarstadt Wolfsburg (303) als bundesweit bedeutsamster Produktionsstandort des Straßenfahrzeugbaus.
- Unternehmensorganisations-, Rechts- und Verwaltungsberufe (107) sind in Braunschweig leicht überrepräsentiert, neben Unternehmensführung und -organisation (109) vor allem Finanzdienstleistungs-, Rechnungswesen-, Steuerberatungsberufe (116). Unter den bundesdeutschen Vergleichsstädten sind insbesondere Karlsruhe (152) und Münster (187) sehr stark auf letztere ausgerichtet.
- Die gesamte Palette der Medien-, Kunst- und Gestaltungsberufe (119) ist in Braunschweig ebenfalls überrepräsentiert. Dazu zählen Produktdesign und Kunsthandwerk (128), darstellende und unterhaltende Berufe (111) sowie auch Werbung, Marketing sowie kaufmännische und redaktionelle Medienberufe (115). Auf Werbung, Marketing sowie kaufmännische und redaktionelle Medienberufe sind noch stärker Karlsruhe (149), Münster (172) und Magdeburg (233) spezialisiert. Bei Produktdesign (128) steht Braunschweig unter den bundesdeutschen Vergleichsstädten an der Spitze und wird nur von Wolfsburg (152) übertroffen.

**Informationswissenschaftliche Berufe**

**Technische Berufe**

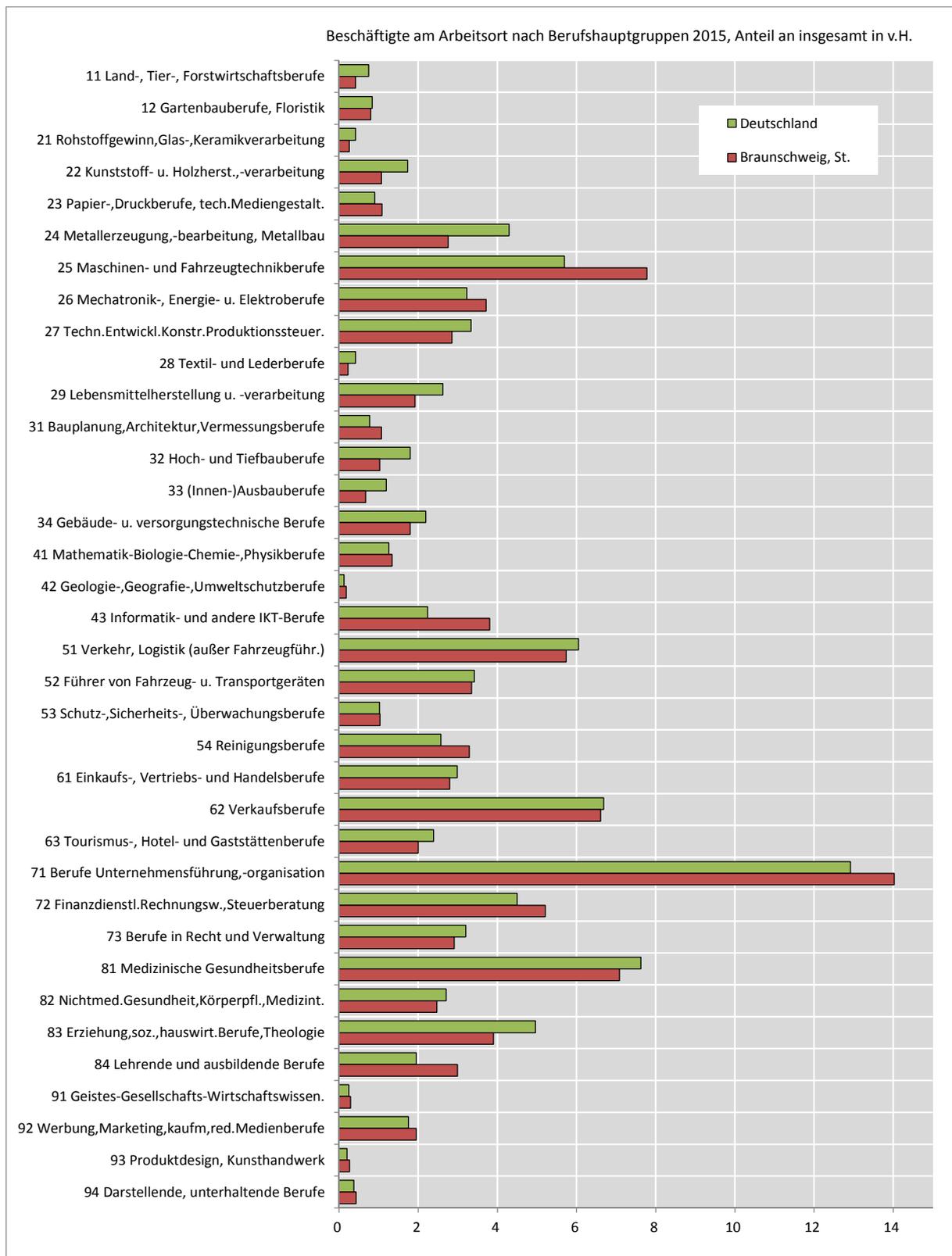
**Unternehmensorganisations-, Rechts- und Verwaltungsberufe**

**Medien-, Kunst- und Gestaltungsberufe**

<sup>114</sup> BO 2010

<sup>115</sup> Spezialisierungskoeffizient: Anteil an der Berufsgruppe an den Beschäftigten insgesamt, jeweiliger Bundeswert = 100, 30.6.2015

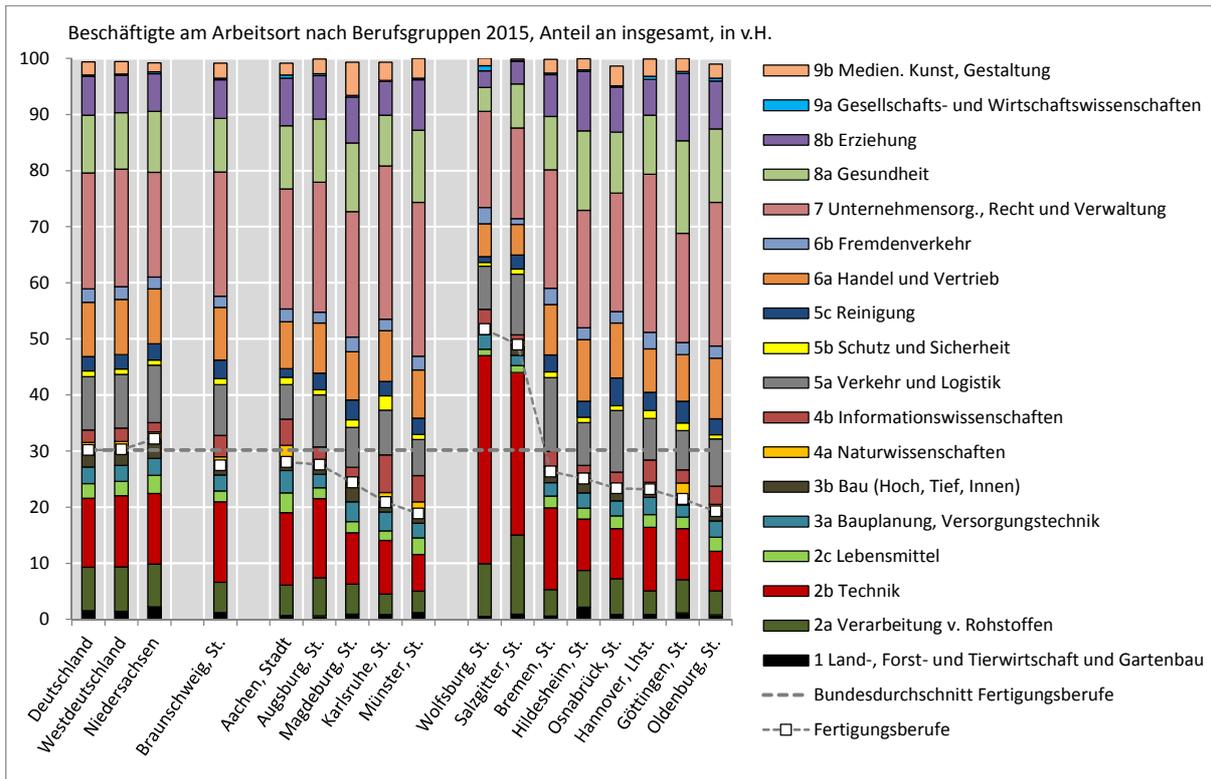
Abb. 4.6-1: Berufliche Spezialisierung der Beschäftigten am Arbeitsort in der Stadt Braunschweig 2015



Beschäftigte am Arbeitsort nach der Klassifizierung der Berufe 2010

Quelle: Beschäftigungsstatistik: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Abb. 4.6-2: Beschäftigte nach Berufen in der Stadt Braunschweig und in den Vergleichsstädten 2015



Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, Berufssystematik BO 2010  
 Quelle: Beschäftigungsstatistik, Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

- Unter den Erziehungsberufen (100) stehen in Braunschweig die lehrenden und ausbildenden Berufe (154) im Vordergrund. Noch stärkere Spezialisierungen weisen Münster (176), Aachen (177) und Magdeburg (209) auf.
 Erziehungsberufe
  
- In der Braunschweiger Wirtschaft spielen die Reinigungsberufe (128) eine besondere Rolle. Mit Ausnahme von Magdeburg (138) ist keine andere bundesweite Vergleichsstadt so stark darauf ausgerichtet. In Norddeutschland ist allein die Stadt Osnabrück (190) als Sitz eines großen Dienstleistungsunternehmens noch stärker auf Reinigungsberufe spezialisiert.
 Reinigungsberufe
  
- Leicht überdurchschnittlich vertreten sind u.a. die Naturwissenschaftler (110). Sie spielen auch in den Hochschulstandorten Karlsruhe (124), Münster (150) und Aachen (214) eine bedeutende Rolle.
 Naturwissenschaftler
  
- Leicht unterrepräsentiert sind die Verkehrs- und Logistikberufe (95), die Handelsberufe (97) sowie die Tourismusberufe (84).
 Verkehrs- und Handelsberufe
  
- Die Gesundheitsberufe (92) sind in Braunschweig ebenfalls leicht schwächer vertreten. Unter den Vergleichsstädten sind Augsburg und Aachen (beide 109) sowie Magdeburg (118) und vor allem Münster (124) stärker auf Gesundheitstätigkeiten ausgerichtet.
 Gesundheitsberufe
  
- Deutlich schwächer vertreten sind vor allem die Verarbeitung von Rohstoffen (70) und Lebensmitteln (73) sowie die land- und forstwirtschaftlichen Berufe (77) und die Bauberufe (57).
 Sonstige Berufe

## 5 WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG

### 5.1 Hochschulen

- Der Hochschulstandort Braunschweig wird durch die Technische Universität Braunschweig und die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (HBK) geprägt.
- Mit mehr als 19.000 Studierenden liegt der entsprechende Studierendenbesatz<sup>116</sup> weit über dem bundesweiten Durchschnitt. Einige der Vergleichsstädte wie Göttingen, Münster oder auch Karlsruhe und Osnabrück sind noch stärker von ihren Hochschulen geprägt.
- Der Hochschulstandort ist besonders auf ein breites Spektrum anwendungsnaher technischer Bereiche ausgerichtet. Ganz besonders im Vordergrund stehen Maschinenbau/Verfahrenstechnik und Wirtschaftsingenieurwesen. Ein anderes bedeutsames Standbein stellen Bildende und Darstellende Kunst dar.

#### Funktionen der Hochschulen im innovations- und qualifikationsorientierten Strukturwandel

Hochschulen sind im Zuge des innovations- und qualifikationsorientierten Strukturwandels aus mehrfacher Sicht von wachsender Bedeutung. In ihrer Ausbildungsfunktion bilden sie zum einen hochqualifizierte Nachwuchskräfte aus, die in einer Wissensgesellschaft einen der wesentlichen Wettbewerbsfaktoren darstellen. Zum anderen erfüllen sie mit ihrer Grundlagenforschung eine zentrale Funktion im Innovationssystem. Zum Dritten sind sie mit ihrer angewandten Forschung ein wichtiger Partner von Unternehmen bei der Umsetzung von Innovationsprojekten. Entsprechend werden den Hochschulen besondere regionalwirtschaftliche Effekte zugeschrieben.

#### Stadt Braunschweig beim Studierendenbesatz im unteren Mittelfeld

Im Wintersemester 2014/2015 waren an den deutschen Hochschulen 2,70 Mio. Studierende eingeschrieben. Bezogen auf die Einwohnerzahl lag der Studierendenbesatz damit bei 33,2 je 1.000 Einwohner. In Niedersachsen lag der Studierendenbesatz mit 24,4 (74<sup>117</sup>) um ein Viertel unter dem Bundesdurchschnitt. Unter den Vergleichsstädten gibt es allerdings erhebliche Unterschiede (Abb. 5.1-1):

- Braunschweig hat mit etwa 19.400 Studierenden und 78 Studierenden je 1.000 Einwohnern (234) einen Studierendenbesatz, der weit über dem Bundesdurchschnitt liegt. Unter den Vergleichsstädten, die fast alle wichtige Hochschulstandorte sind, liegt sie damit aber nur im Mittelfeld.
- Den höchsten Studierendenbesatz haben hier Göttingen (827), Aachen (652) und Münster (546).
- Darüber hinaus liegen auch Osnabrück (454) und Karlsruhe (416) im oberen Bereich der Vergleichsstädte.
- Mit Abstand folgen Hildesheim (301), Oldenburg (288), Augsburg (270), die Landeshauptstadt Hannover (251) sowie Magdeburg (241).
- Geringere Werte als Braunschweig verzeichnen Bremen (176) sowie mit deutlichem Abstand Wolfsburg (80) und Salzgitter (74).

#### Hochschulen in der Stadt Braunschweig

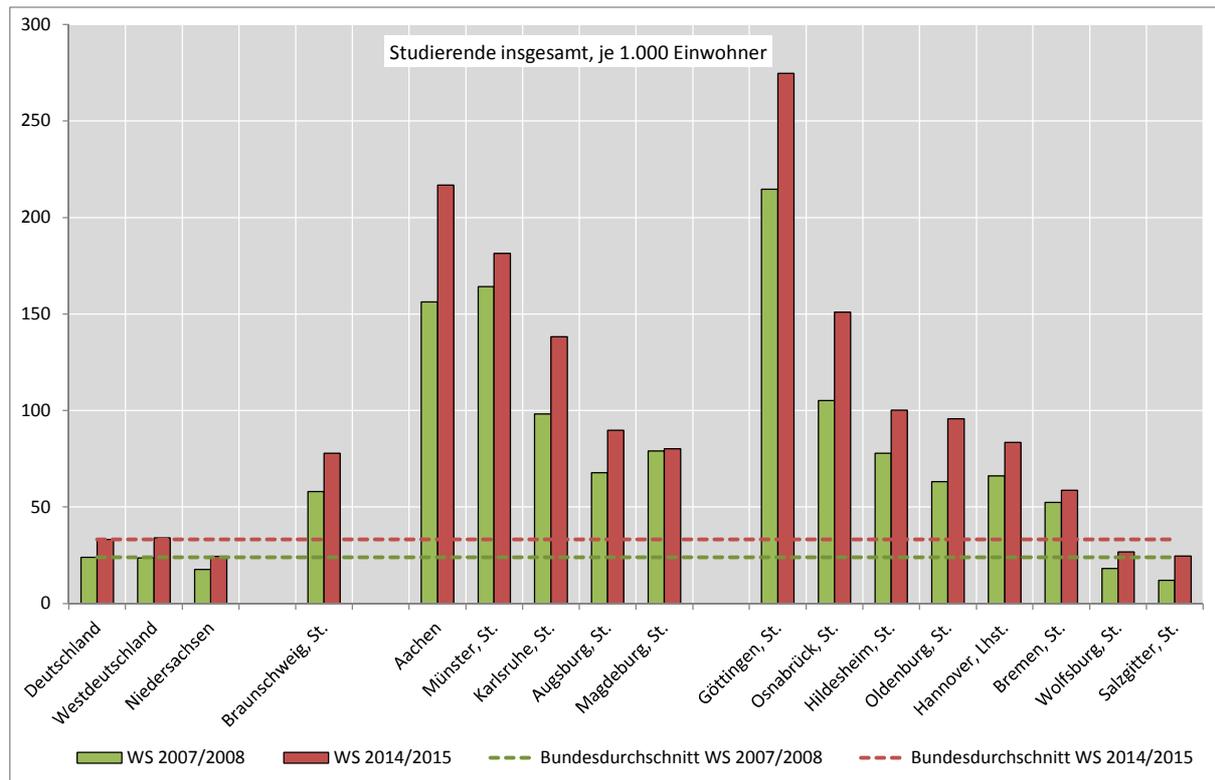
Die Stadt Braunschweig verfügt über zwei Hochschulen:

- die Technische Universität Braunschweig, die mit ihrem Schwerpunkt auf Ingenieur- und Naturwissenschaften das größte ingenieurwissenschaftliche Angebot in Norddeutschland aufweist (18.300 Studierende, WS 2014/2015) sowie

<sup>116</sup> Studierendenbesatz: Studierende je 1.000 Einwohner

<sup>117</sup> Studierendenbesatz: Studierende je Einwohner, jeweiliger Bundeswert = 100

Abb. 5.1-1: Studierende je Einwohner in der Stadt Braunschweig und den Vergleichsstädten im Wintersemester 2007/2008 sowie im Wintersemester 2014/2015



Quelle: Sonderauswertung der Hochschulstatistik, Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

- die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (HBK), die auf Kunst, Design, Lehramt Kunst und Medienwissenschaften ausgerichtet ist (gut 1.000 Studierende, WS 2014/2015).

Der Hochschulstandort Braunschweig weist – gemessen an der Verteilung der Studierendenzahlen auf die Studienfächer – ein ausgeprägtes Spezialisierungsmuster auf (Abb. 5.1-2).

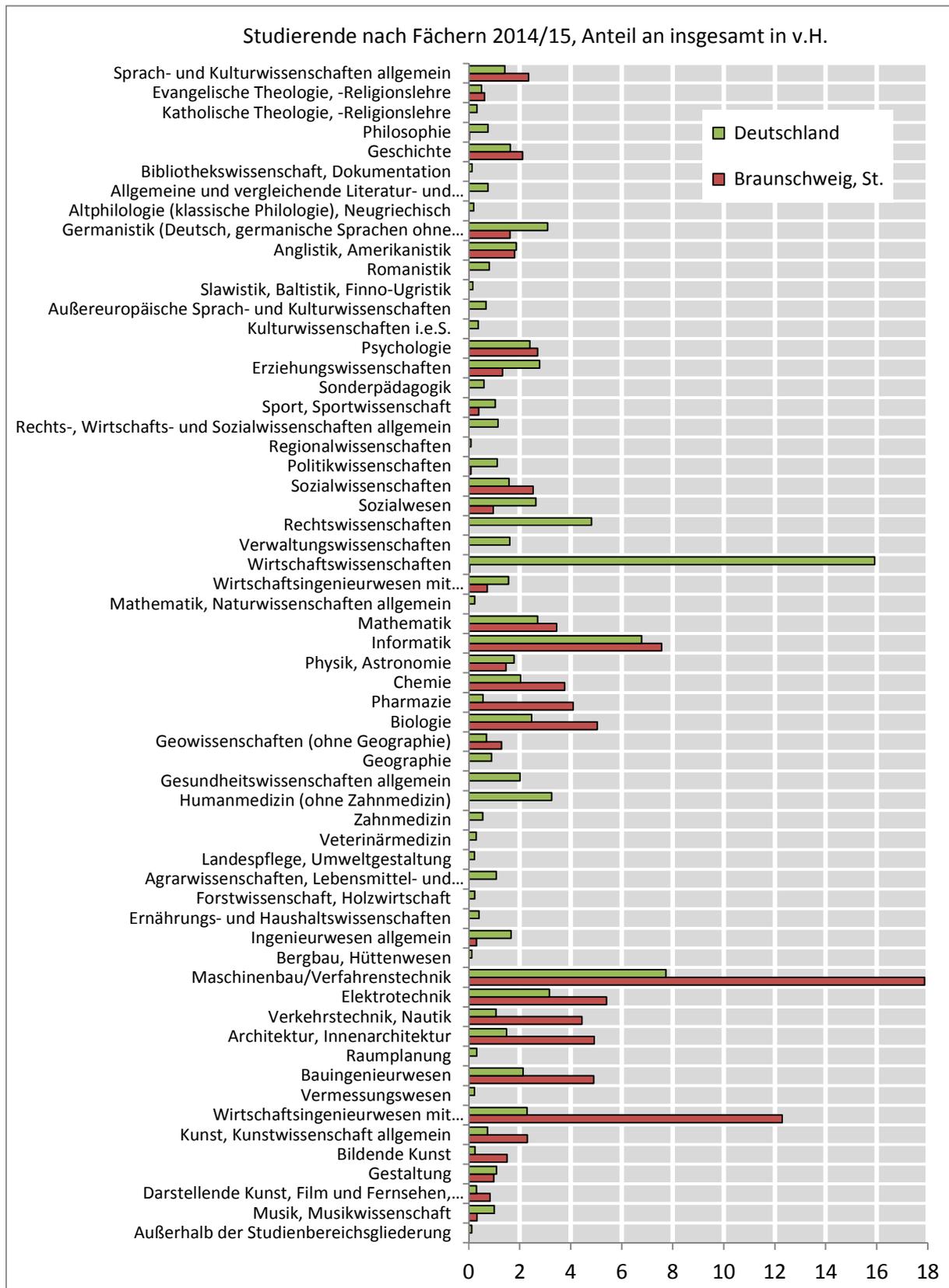
**Spezialisierungsmuster der Hochschulen: stark vertretene Studienfächer...**

- Herausragend sind in der Technischen Universität die Bereiche Maschinenbau / Verfahrenstechnik mit fast 3.500 Studierenden (18 % aller Studierenden) sowie Wirtschaftsingenieurwesen mit ingenieurwissenschaftlichem Schwerpunkt mit 2.400 Studierenden (12 % aller Studierenden)<sup>118</sup>. Der Anteil der Fächergruppe Maschinenbau/Verfahrenstechnik beträgt mehr als das Doppelte des Bundesdurchschnitts (231<sup>119</sup>). Parallel dazu ist das Studienfach des Wirtschaftsingenieurwesens mit Schwerpunkt Ingenieurwissenschaften ebenfalls stark überrepräsentiert (537). Auch die Bereiche Verkehrstechnik (413), Bauingenieurwesen (230) und Elektrotechnik (170) haben eine überdurchschnittliche Bedeutung.

<sup>118</sup> Die Geschichte der Technischen Universität Braunschweig reicht bis in das Jahr 1745 zurück. Damit stellt sie die Technische Universität mit der längsten Tradition dar.

<sup>119</sup> Hier und im Folgenden: Anteil an allen Studierenden normiert auf Deutschland = 100

Abb. 5.1-2: Studierende nach Studienfächern im WS 2014/15 in der Stadt Braunschweig und in Deutschland zum Vergleich



Quelle: Sonderauswertung der Hochschulstatistik, Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

- Die Studienbereiche Bildende und Darstellende Kunst sind mit 290 bzw. 160 Studierenden in der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (HBK <sup>120</sup>) ebenfalls stark überrepräsentiert (618 bzw. 273). Ähnliches gilt für den Fachbereich Kunst allgemein sowie den Fachbereich Gestaltung.
- Weiterhin sind die Bereiche Pharmazie (724), Biologie (204), Chemie (185) sehr stark vertreten<sup>121</sup>. Auch die Geowissenschaften (184) und Geschichte (129) sind überrepräsentiert.
- Die hohen Anteile der Fachbereiche Mathematik (128) und Informatik (112 <sup>122</sup>) an den Studierenden sind ebenfalls auf die langjährige Tradition der Technischen Universität Braunschweig zurückzuführen.
- Darüber hinaus ist v.a. auch Architektur (331) stark vertreten. Ein überdurchschnittliches Gewicht haben ebenso die Sozialwissenschaften (159), die Evangelische Theologie- und Religionslehre (124) und die Psychologie (113).

Im Gegensatz dazu ist eine Reihe von Studienbereichen von geringerer Bedeutung.

- Unter den großen Fächergruppen sind vor allem Wirtschaftswissenschaften und Politikwissenschaften unterrepräsentiert.
- Trotz langjähriger Traditionen der Studienbereiche an der TU Braunschweig sind Anglistik, Amerikanistik (96) sowie Physik und Astronomie (82) schwächer vertreten.
- Die Bereiche Germanistik (52), Sportwissenschaften (38) und Philosophie (3) sind ebenfalls deutlich unterrepräsentiert.

... und unterrepräsentierte Studienbereiche

## 5.2 Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen

- **Der Forschungsstandort Braunschweig wird durch neun bedeutsame außeruniversitäre Forschungseinrichtungen mit mehr als 4.000 Beschäftigten geprägt.**
- **Braunschweig nimmt damit zusammen mit Aachen eine Spitzenposition unter den Vergleichsstädten ein, die den Namen „Stadt der Forschung“ rechtfertigt.**

Neben den Forschungseinrichtungen der Fachhochschulen und Universitäten sind die außeruniversitären Forschungseinrichtungen von besonderem Interesse, vor allem weil sie häufig stärker anwendungsorientiert arbeiten und eine intensivere Zusammenarbeit mit der Wirtschaft aufweisen. Die Anzahl der außeruniversitären Forschungseinrichtungen sowie ihre Mitarbeiterzahlen werden auf Kreisebene nicht veröffentlicht.

Hohe Konzentration von Arbeitsplätzen in außeruniversitären Forschungseinrichtungen

Neun größere Einrichtungen sind in Braunschweig angesiedelt, so dass der Standort über ein breites fachliches Spektrum außeruniversitärer Forschung verfügt.

Breites Spektrum an Forschungseinrichtungen in Braunschweig

<sup>120</sup> Die Gründung der HBK Braunschweig kann auf das Jahr 1963 zurückgeführt werden, womit es sich hierbei um eine eher junge Kunsthochschule handelt. Die Vorgänger der Hochschule können jedoch auf das Jahr 1790 zurückdatiert werden.

<sup>121</sup> Die hohe Spezialisierung in diesen Bereichen ist u.a. darauf zurückzuführen, dass die TU Braunschweig 1987 als erste wissenschaftliche Hochschule in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Biotechnologische Forschung den Studiengang Biotechnologie und Bioverfahrenstechnik eingerichtet hat.

<sup>122</sup> Die TU Braunschweig richtete 1972 als erste niedersächsische Hochschule den Studiengang Informatik ein.

- Zur innovativen Weiterentwicklung von Werkstoffen forschen das Fraunhofer-Institut für Holzforschung - Wilhelm-Klauditz-Institut (WKI) und das Fraunhofer-Institut für Schicht- und Oberflächentechnik (IST).
- Ein national und international bedeutender Akteur im Bereich Luft- und Raumfahrt ist das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V. (DLR).
- Im Umfeld der Agrarwissenschaften sind das Johann Heinrich von Thünen-Institut Bundesforschungsinstitut für Ländliche Räume, Wald und Fischerei sowie das Julius Kühn-Institut (JKI) Bundesforschungsinstitut für Kulturpflanzen tätig.
- Der Bereich Medizin und Mikrobiologie ist in Braunschweig durch zwei Institute vertreten: das Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung GmbH und das Leibniz-Institut DSMZ-Deutsche Sammlung von Mikroorganismen und Zellkulturen GmbH.
- Als weitere große Bundeseinrichtung ist die Physikalisch-Technische Bundesanstalt (PTB) in Braunschweig zu Hause.
- Nicht zuletzt ist auch der Bereich Pädagogik mit dem Georg-Eckert-Institut – Leibniz-Institut für internationale Schulbuchforschung vertreten
- Das Institut für Tierernährung des Friedrich Löffler-Instituts (FLI) – Bundesforschungsinstitut für Tiergesundheit forscht auf den Gebieten Ernährungsphysiologie, Futtermittelkunde und Tierfütterung.
- Das HZI (Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung) untersucht Infektionskrankheiten sowie deren Abwehr durch biomedizinische Forschung und praktische Anwendung. Neben nationalen Partnern (u.a. Deutsches Elektronen-Synchrotron DESY, Fraunhofer ITEM, verschiedene Universitäten) kooperiert das HZI mit internationalen Partnereinrichtungen aus europäischen Ländern, China, Korea, Kanada und den USA.

In Aachen sind vier außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, in Karlsruhe fünf und in Magdeburg drei Einrichtungen ansässig (Übersicht 5.2). Unter den Vergleichsstädten ist Braunschweig damit bei der außeruniversitären Forschung besonders breit aufgestellt.

#### Forschungsstadt mit über 4.000 Beschäftigten in Forschung und Entwicklung

Nach der Beschäftigungsstatistik arbeiten im Wirtschaftszweig Forschung und Entwicklung<sup>123</sup> in der Stadt Braunschweig 4.300 Personen<sup>124</sup>. Das ist nach der Stadt Aachen mit knapp 4.900 Beschäftigten die größte Zahl unter den Vergleichsstädten. Es folgen dann mit deutlichem Abstand Karlsruhe (2.000), Bremen (1.800) und Hannover (1.300). Der Beschäftigtenbesatz in Braunschweig (664<sup>125</sup>) ist damit mehr als sechsmal so hoch wie im Bundesdurchschnitt und wird nur noch von Aachen (759) übertroffen (Abb. 5.2). Die Stadt Braunschweig ist auch vor dem Hintergrund dieser Zahlen als eine der bedeutendsten Forschungsstädte in Deutschland zu bezeichnen.

<sup>123</sup> außerhalb der Hochschulen

<sup>124</sup> Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, 30.6.2015

<sup>125</sup> Beschäftigte je 1.000 Einwohner, jeweiliger Bundeswert = 100

**Übersicht 5.2: Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen in Braunschweig und in den Vergleichsstädten**

Institut	Forschungsfelder	Adresse
Fraunhofer-Institut für Holzforschung - Wilhelm-Klauditz-Institut (WKI)	Entwicklung und Optimierung von Holz- und Verbundwerkstoffen, Verfahrensentwicklung für die Holzwerkstoff- und Möbelindustrie, Recycling- und Entsorgungskonzepte für Rest- und Althölzer, Brand- und Holzschutz, Bauteilprüfung und Analytik, Innenraumchemie und -analytik	Bienroder Weg 54 E, 38108 Braunschweig
Fraunhofer-Institut für Schicht- und Oberflächentechnik (IST)	Entwicklung von mechanisch-tribologischen, elektrischen und optischen Funktionsschichten bzw. Schichtsystemen, Verfahren und Systeme zur physikalischen und plasmaaktivierten oder chemischen Schichtabscheidung, atmosphärische Beschichtungsverfahren	Bienroder Weg 54 E, 38108 Braunschweig
Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V. (DLR)	Faserverbundleichtbau und Adaptronik, Aerodynamik und, Strömungstechnik, Flugführung, Flugsystemtechnik, Simulations- und, Softwaretechnik, Technologiemarketing	Lilienthalplatz 7, 38108 Braunschweig
Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung GmbH	Infektionsforschung, Mikrobielle Pathogenese, Genetische Suszeptibilität und Abwehr des Wirtsorganismus Entzündung und Immunität, Strategien für Vorsorge und Therapie, Translatorische Infektionsforschung	Inhoffenstraße 7, 38124 Braunschweig
Georg-Eckert-Institut - Leibniz-Institut für internationale Schulbuchforschung	Wechselwirkungen zwischen Bildungsmedien und gesellschaftlichem Wandel, Europa und der nationale Faktor, Europa im Prisma der Region, Globale Dimensionen - Geschichte, Theorien und Methoden des Schulbuchs	Celler Straße 3, 38114 Braunschweig
Leibniz-Institut DSMZ-Deutsche Sammlung von Mikroorganismen und Zellkulturen GmbH	Evolutionäre Grundlage der Bakteriendiversität – Mechanismen der Genomevolution, Artbildung und Nischenabtrennung, Menschliche und Tierische Zelllinien, Pflanzliche Zellkulturen, Pflanzenviren	Inhoffenstraße 7B, 38124 Braunschweig
Johann Heinrich von Thünen-Institut Bundesforschungsinstitut für Ländliche Räume, Wald und Fischerei	Ländliche Räume, Holzforschung, Seefischerei, Fischereiökologie, Agrartechnologie, Forstgenetik, Agrarklimaschutz, Ökologischer Landbau, Waldökosysteme	Bundesallee 50, 38116 Braunschweig
Julius Kühn-Institut (JKI) Bundesforschungsinstitut für Kulturpflanzen	Anwendungstechnik im Pflanzenschutz, Epidemiologie und Pathogendiagnostik, Pflanzenbau und Bodenkunde, Pflanzengesundheit, Pflanzenschutz in Ackerbau, Gartenbau, Grünland und Forst	Messeweg 11-12, 38104 Braunschweig
Institut für Tierernährung des Friedrich Löffler-Instituts (FLI)	Ernährungsphysiologie, Futtermittelkunde und Tierfütterung: tiergesundheitliche Aspekte als Voraussetzung für eine effektive Umwandlung von Futterinhaltsstoffen in qualitativ hochwertige Lebensmittel tierischer Herkunft oder andere Leistungen von Tieren bei einer möglichst geringen Umweltbelastung	Bundesallee 50, 38116 Braunschweig
Max-Planck-Institut für molekulare Biomedizin	Entstehung von Blutgefäßen im Körper, Mechanismen embryonaler Stammzellen, Aufklärung von Entzündungsprozessen	Roentgenstraße 20, 48149 Münster
DWI - Leibniz-Institut für Interaktive Materialien an der RWTH Aachen e.V.	Wasserhaltige und aus wässriger Lösung gebildete Materialien, Chemie in wässrigen Systemen, Oberflächenbestimmte Funktionalität, Separations- und Reaktions-kontrollierende Systeme und Prozesse, Biohybride Systeme und Kontrolle biologischer Reaktionen im Materialkontakt, Mikrophasen- und mikrofluidisch kontrollierte Synthesen und Prozesse	Forckenbeckstraße 50, 52074 Aachen
Fraunhofer-Institut für Lasertechnik (ILT)	Lasergestützte Fertigungstechnik, Verfahrensentwicklung und Prozessregelung, Laseranlagen und Systemtechnik, Entwicklung von Laser- und Plasmastrahlquellen, Lasermess- und Prüftechnik, Entwicklung multimedialer Ausbildungssoftware	Steinbachstraße 15, 52074 Aachen
Fraunhofer-Institut für Produktionstechnologie (IPT)	Entwicklung innovativer Fertigungstechnologien wie Rapid, Prototyping, Laserstrahlbearbeitung und Aufbau umweltgerechter Fertigungssysteme, Präzisions-, Ultrapräzisions- und Mikrobearbeitung, Entwicklung, Konstruktion und Aufbau von Produktionsmaschinen, Entwicklung von optoelektronischen Messsystemen, Methodenbasierte Produkt- und Technologieplanung, Entwicklung von Qualitätsmanagementsystemen	Steinbachstraße 17, 52074 Aachen
Fraunhofer-Institut Molekularbiologie und Angewandte Oekologie (IME)	Anmelde- und Zulassungsuntersuchungen für Chemikalien, Pflanzenschutzmittel, Arzneimittel und Verbraucherprodukte, Boden- und Gewässerqualität, Umweltbeobachtung und -analytik, Nachhaltige Bodennutzung und Abfallentsorgung, Umweltverträglichkeit von Produkten und Verfahren, Risikoabschätzung, Lebens- und Futtermittelsicherheit, Angewandte Genom- und Proteomforschung, Molekulares Farming, Pharmazeutische Produktentwicklung, Pflanzengenetik und Biotechnologie, Angewandte Mikrobiologie und Biosafety, Auftragsarbeiten	Forckenbeckstraße 6, 52074 Aachen

## Übersicht 5.2: Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen in Braunschweig und in den Vergleichsstädten (Fortsetzung)

Institut	Forschungsfelder	Adresse
Bundesanstalt für Wasserbau (BAW)	Wissenschaftliche Dienstleistung und gutachterliche Beratung für die Wasser- und Schifffahrtsverwaltung des Bundes (WSV) und das Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Stadtentwicklung (BMVBS) auf dem Gebiet des Verkehrswasserbaus (Bautechnik, Geotechnik, Wasserbau), Normung und technische Standardsetzung, Angewandte Forschung und Entwicklung, Prüfstellentätigkeit in den Bereichen Baustoffe, Geotextilien, Frostbeständigkeit, Korrosionsschutz	Kußmaulstraße 17, 76187 Karlsruhe
Max Rubner-Institut, Bundesforschungsinstitut für Ernährung und Lebensmittel	Ernährung und Ernährungsverhalten, Lebensmittelbe- und -verarbeitung, Bioverfahrenstechnik, Mikrobiologie und Biotechnologie, Sicherheit und Qualität bei Lebensmitteln, Nachhaltigkeit der Lebensmittelproduktion	Haid-und-Neu-Straße 9, 76131 Karlsruhe
Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung (ISI)	Technikbeobachtung und -bewertung auf den Gebieten Energie, Umwelt, Produktion, Informations- und Kommunikationstechnologie und Biotechnologie, Technikvorausschau, Innovationsstrategien und -politik, Begleitforschung zu förderpolitischen Maßnahmen	Breslauer Straße 48, 76139 Karlsruhe
Fraunhofer-Institut für Optronik, Systemtechnik und Bildauswertung IOSB	Produktionssteuerungs- und -leitsysteme, Echtzeitbilddauswertung für die Qualitätskontrolle, Telematiksysteme, Softwareplattformen, Internetanwendungen, Erkennungs- und Diagnosesysteme, Kognitive Systeme, Interaktionssysteme, Mensch-System-Kommunikation, Energiemanagement (Elektro/Fernwärme/Gas), Management von Wasserver- und -entsorgungssystemen, Informationssysteme für Technik und Umwelt, Optronik, Signatorik, Szenenanalyse, Zielerkennung	Fraunhoferstraße 1, 76131 Karlsruhe
FIZ Karlsruhe Leibniz-Institut für Informationsinfrastruktur (FIZ KA)	Nationales Hosting elektronischer Ressourcen, Aufbau einer Infrastruktur für die Datenarchivierung und -publikation, Automatische inhaltliche Erschließung mathematischer Publikationen.	Hermann-von-Helmholtz-Platz 1, 76344 Karlsruhe
Fraunhofer-Institut für Fabrikbetrieb und -automatisierung (IFF)	Automatisierung: Robotersysteme, optische Sensorik und Messtechnik, Planung, Modellierung und Optimierung logistischer Systeme und Netze; RFID, Tele-matik und Satellitennavigationsanwendungen, Virtual Engineering von Produkten, Prozessen und Systemen; Training mit Technolo-gien der Virtual, Augmented und Mixed Reality, Prozess- und Anlagentechnik: thermische Anlagentechnik und energietechnische Systeme	Sandtorstraße 22, 39106 Magdeburg
Max-Planck-Institut für Dynamik komplexer technischer Systeme	System- und signalorientierte Bioprozesstechnik, Physikalisch-chemische Grundlagen der Prozesstechnik, Physikalisch-chemische Prozesstechnik	Sandtorstraße 1, 39106 Magdeburg
Leibniz-Institut für Neurobiologie (IfN)	Neurochemie & Molekularbiologie, Verhaltensneurologie, Systemphysiologie des Lernens, Genetik von Lernen und Gedächtnis	Brenneckestraße 6, 39118 Magdeburg

Quelle: BMBF (2012) Bundesbericht Forschung und Innovation 2012

### 5.3 Forschungszentren und Forschungsverbünde

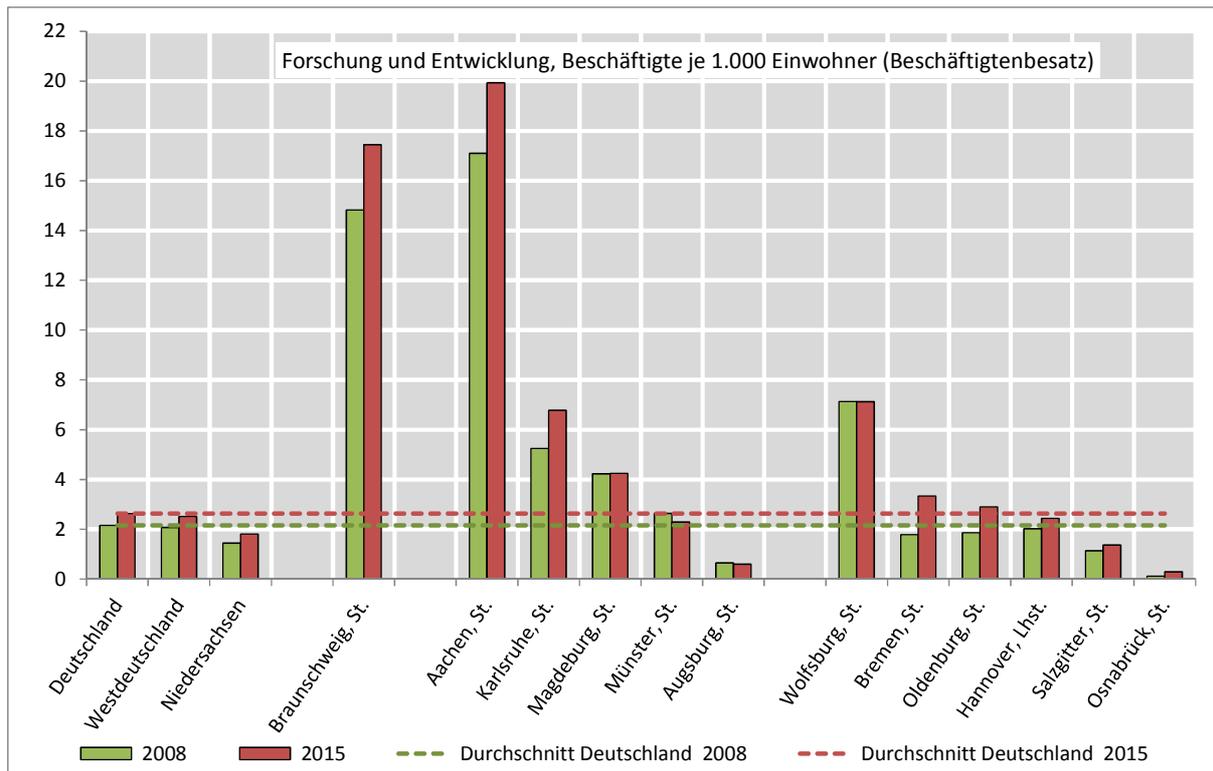
#### Forschungs- und Wissenschaftsstandort Braunschweig

Aus der Zusammenarbeit von führenden Einrichtungen der Technischen Universität Braunschweig sowie der außeruniversitären Forschungseinrichtungen und ihren Mitarbeitern sind renommierte Forschungszentren und Forschungsverbünde entstanden, die den „Forschungs- und Wissenschaftsstandort Braunschweig“ in besonderer Weise prägen. Die nachfolgenden Ausführungen gehen nur auf die wichtigsten Zentren und Verbünde ein.

#### Forschungsflughafen Braunschweig

Am Wirtschafts- und Wissenschaftscluster „Forschungsflughafen Braunschweig“ beschäftigen sich Forscher mit Grundlagen- sowie angewandter Forschung an verkehrsträgerübergreifenden Fragen der Mobilität zu Automotive, Aviation, Rail, Zertifizierung und Elektromobilität. Zu dem Forschungsnetzwerk gehören das Luftfahrt-Bundesamt (LBA), die Bundesstelle für Flugunfalluntersuchung (BFU) sowie 40 klein- und mittelständische Unternehmen. Das Leistungsspektrum reicht von der Grundlagenforschung bis zu anwendungsnahen Technologieentwicklungen und -erprobungen. Ein Standortvorteil ist neben der Flughafeninfrastruktur die international einmalige Infrastruktur mit Forschungsflugzeugen, Windkanälen, Simulatoren und Prüfständen.

Abb. 5.2: Beschäftigtenbesatz in Forschung und Entwicklung in der Stadt Braunschweig und den Vergleichsstädten 2008 und 2015



Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte  
Quelle: Beschäftigungsstatistik, Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Das NFF (Niedersächsische Zentrum für Fahrzeugtechnik) wurde 2007 zur Erforschung fahrzeugtechnischer Themen (z.B. „Das intelligente Fahrzeug“) in Verbindung mit Nachhaltigkeit und individuellen Mobilitätsbedürfnissen gegründet. Kooperationspartner sind das Land Niedersachsen und die Volkswagen AG.

**NFF Niedersächsisches Zentrum für Fahrzeugtechnik**

Am NFL (Niedersächsischen Forschungszentrum für Luftfahrt) arbeiten luft- und raumfahrt-technische Institute der TU Braunschweig, des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR) und der Leibniz Universität Hannover zusammen an Forschungsfragen zur Luft- und Raumfahrt mit Schwerpunkten auf den Gebieten Umweltverträglichkeit, Sicherheit und Wirtschaftlichkeit.

**NFL Niedersächsisches Forschungszentrum für Luftfahrt**

Der Arbeitsschwerpunkt des BRICS (Braunschweiger Zentrum für Systembiologie) liegt auf der Erforschung von Mikroorganismen in Infektion und Biotechnologie. Es ist ein interdisziplinäres Zentrum, an dem drei Abteilungen des Helmholtz-Zentrums für Infektionsforschung und drei Fakultäten der TU Braunschweig beteiligt sind, wodurch Expertisen aus den Bereichen Bioverfahrenstechnik, Infektionsforschung, Mikrobiologie, Chemie, Mathematik und Bioinformatik zusammengeführt werden. Derzeit gehören elf Arbeitsgruppen zum BRICS, drei weitere Professuren werden in Kürze besetzt oder sind bis zur Fertigstellung des Neubaus geplant.

**BRICS Braunschweiger Zentrum für Systembiologie**

Am JOMC (Joint Optical Metrology Center) arbeiten die Technische Universität Braunschweig und die Physikalisch-Technische Bundesanstalt (PTB) gemeinsam an der Weiterentwicklung von optischer Messtechnik und Meteorologie.

**JOMC Joint Optical Metrology Center**

**tubs.CITY Center for Informatics and information Technology**

tubs.CITY (Center for Informatics and Information Technology) vereint die Forschung der Institute für Informatik, Elektrotechnik, Informationstechnologie und Wirtschaftswissenschaften mit Fragestellungen aus dem Bereich der Informationstechnik. Ein wichtiger Kooperationspartner ist das Indian Institute of Technology Bombay (IITB).

**LENA Laboratory for Emerging Nanometrology**

Das Forschungszentrum für Nanomesstechnik, das „Laboratory for Emerging Nanometrology“ (LENA), wird auf dem Campus der TU BS am Langen Kamp errichtet. Dort werden Forschergruppen unter Nutzung modernster technischer Infrastruktur und Expertisen aus der Elektrotechnik, der Physik, dem Maschinenbau und der Chemie gemeinsam an wichtigen Fragen in der Nanowelt arbeiten. Die PTB ist als strategischer Partner an LENA beteiligt.

**PVZ Zentrum für Pharmaverfahrenstechnik**

Kann man Medikamente in Zukunft kostengünstiger herstellen? Wird es Arzneimittel geben, die auf den jeweiligen Patienten abgestimmt sind, maßgeschneidert für seine Bedürfnisse, besonders wirksam und verträglich – und trotzdem kostengünstig? Forscher der TU BS wollen dies auf der Basis neuer Technologien möglich machen. Experten aus Pharmazie, Verfahrenstechnik und Mikrotechnik arbeiten zu diesem Zweck langfristig zusammen – nach einem in Deutschland bisher einmaligen Modell. Auf dem Campus entsteht zu diesem Zweck ein Zentrum für Pharmaverfahrenstechnik (PVZ).

## 6 ARBEITSMARKT

### 6.1 Komponenten der Arbeitsmarktentwicklung

- Das Arbeitskräftepotenzial ist auch in der Stadt Braunschweig von Ende der 90er Jahre bis 2008 gesunken und seitdem überdurchschnittlich gestiegen. Insgesamt sind die Erwerbsfähigkeitszahlen von 2008 bis 2015 um etwa 8.600 Personen oder fast 6 % angewachsen.
- Die günstige wirtschaftliche Entwicklung in der Stadt hat zu einem Wiederanstieg der Beschäftigten am Arbeitsort geführt, der seit etwa 2006 über dem Bundestrend lag. Von 2008 bis 2015 sind insgesamt 14.800 zusätzliche „Arbeitsplätze“ hinzugekommen.
- Die Zahlen der Beschäftigten am Wohnort sind in den letzten Jahren sogar noch stärker gestiegen. Von 2008 bis 2015 sind die Zahlen der „Erwerbstätigen“ um 16.200 Personen angewachsen.
- Von diesem Zuwachs profitierten die Nichtpendler, d.h. die Beschäftigten, die in Braunschweig wohnen und arbeiten, in der Größenordnung von 7.900 Personen.
- Weitere 8.200 in der Stadt wohnhafte „Erwerbstätige“ haben im Zeitraum 2008 bis 2015 als Auspendler eine Beschäftigung in den umliegenden Standorten (wie beispielsweise Wolfsburg) gefunden.
- Die Zahl der Einpendler in die Stadt ist im gleichen Zeitraum um 6.800 gestiegen. D.h. von den zusätzlichen Arbeitsplätzen in der Stadt wurde fast die Hälfte von Einpendlern eingenommen.
- Die günstige Beschäftigtenentwicklung hat insgesamt zu einer Steigerung der Erwerbsbeteiligung und einer Reduzierung der Arbeitslosenzahlen im Zeitraum von 2008 bis 2015 um 3.700 Personen oder etwa 24 % geführt.

Eine übersichtliche Betrachtung der Komponenten der Arbeitsmarktentwicklung in der Stadt Braunschweig zeigt eine erhebliche Verbesserung der Arbeitsmarktsituation in den letzten Jahren (Abb. 6.1)

#### Komponenten der Arbeitsmarktentwicklung

- Das Arbeitskräftepotenzial – gemessen an den Zahlen der Erwerbsfähigen zwischen 18 und 65 Jahren – ist in der Stadt Braunschweig von 1998 bis etwa 2008 gesunken und in den letzten Jahren dann wieder deutlich angestiegen. Damit war die Entwicklung etwa seit 2008 stärker als im Bundestrend. Von 2008 bis 2015 sind die Erwerbsfähigkeitszahlen um 8.600 Personen oder etwa 6 % gestiegen.
- Die Beschäftigung am Arbeitsort (Arbeitsplätze) in der Stadt Braunschweig ist von 1998 bis 2000 leicht gestiegen und danach gesunken bis etwa 2006. Der Wiederanstieg der Beschäftigung seit der zweiten Hälfte des vorigen Jahrzehnts lag über dem Bundestrend. Von 2008 bis 2015 ist die Beschäftigung um 14.800 Personen bzw. 13 % gestiegen.
- Die Beschäftigung am Wohnort (entspricht den tatsächlich Erwerbstätigen) hat sich von Ende der 90er Jahre bis Mitte des letzten Jahrzehnts in etwa im Bundestrend entwickelt, d.h. die Zahlen sind bis 2000 leicht gestiegen und in den Folgejahren tendenziell zurückgegangen. Etwa seit 2008 sind die Beschäftigtenzahlen am Wohnort überdurchschnittlich gestiegen. Vor allem seit 2010 waren die Zuwächse sehr stark. Von 2008 bis 2015 sind die Beschäftigtenzahlen am Wohnort um 16.200 oder etwa 20 % gestiegen.
- Die Zahlen der Beschäftigten, die in der Stadt wohnen und arbeiten (Nichtpendler), sind bis Mitte des vergangenen Jahrzehnts leicht zurückgegangen und seitdem wieder angestiegen. D.h. die Bewohner der Stadt Braunschweig wurden eindeutig von der positiven Arbeitsplatzentwicklung begünstigt. Von 2008 bis 2015 sind die Zahlen der Nichtpendler um 7.900 Personen bzw. fast 15 % gestiegen. Von dem gesamten Zuwachs der Beschäftigung am Wohnort profitierten die Nichtpendler der Stadt zu 49 %.

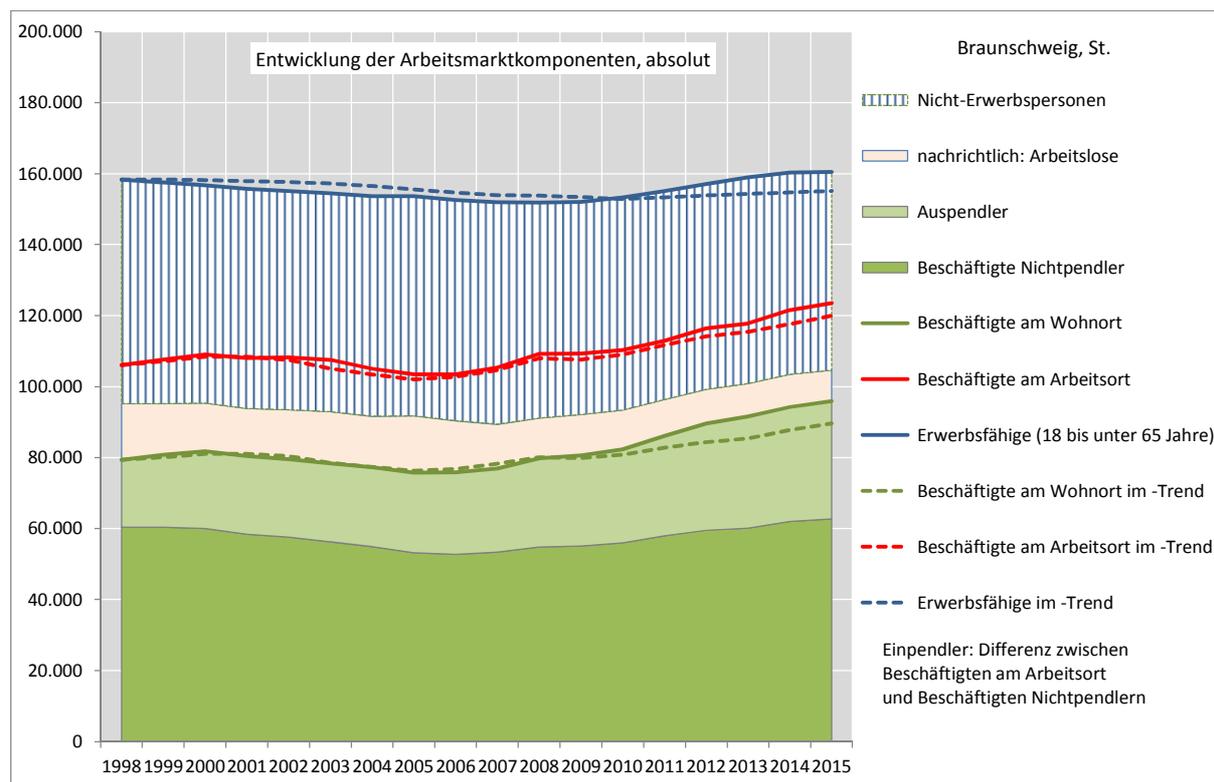
#### Arbeitskräftepotenzial

#### Beschäftigung am Arbeitsort (Arbeitsplätze)

#### Beschäftigung am Wohnort (tatsächlich Erwerbstätige)

#### Nichtpendler

Abb. 6.1: Komponenten der Arbeitsmarktentwicklung in der Stadt Braunschweig 1998 bis 2015



Bevölkerungsfortschreibung, Arbeitslosenstatistik, Beschäftigungsstatistik

Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistische Landesämter, Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

#### Auspender

- Relativ stark war aber vor allem in den letzten Jahren auch der Zuwachs der Auspendler. Die Zahlen der Auspendler an den Beschäftigten am Wohnort sind von 25.000 in 2008 auf 33.200 in 2015 gestiegen. D.h. die Erwerbssuchenden der Stadt haben sowohl von der Entwicklung in der Stadt als auch von der Arbeitsplatzdynamik des Umfeldes – und hier besonders der Stadt Wolfsburg – profitiert. Insgesamt sind die Zahlen der Auspendler von 2008 bis 2015 um 8.200 Personen oder 33 % angewachsen.

#### Einpender

- Die Einpendlerzahlen nach Braunschweig sind ebenfalls Jahr für Jahr leicht angewachsen, d.h. die Mobilität von Arbeitskräften hat zugenommen. Von 2008 bis 2015 ist die Zahl der Einpendler in die Stadt um 6.800 bzw. 13 % gestiegen.

#### Einpenderüberschuss

- Der Einpendlerüberschuss der Stadt Braunschweig ist allerdings in den letzten Jahren eher leicht zurückgegangen. Das bedeutet, dass die Auspendlerzahlen insgesamt stärker zugenommen haben als die Einpendler.

#### Arbeitslose

- Dieser Zuwachs der Beschäftigten am Wohnort hat die Arbeitslosenzahlen deutlich reduziert. Vor allem die Entwicklung seit 2010 hat zu rückläufigen Arbeitslosenzahlen geführt. Angesichts der oben geschilderten Entwicklung der Komponenten konnten die Arbeitslosenzahlen in der Stadt von 2008 bis 2015 um 2.700 Personen oder fast 24 % gesenkt werden.

#### Erwerbsbeteiligung

- Der Anteil der Beschäftigten am Wohnort an den Erwerbsfähigen dürfte vor allem seit 2005 kräftig gestiegen sein, das bedeutet, dass die Erwerbsbeteiligung bzw. die Ausschöpfung des Arbeitskräftepotenzials angewachsen ist.

#### Arbeitslosenquoten

- Gleichzeitig ist die Relation der Arbeitslosen zu den Erwerbspersonen sehr viel günstiger geworden, so dass wir von rückläufigen Arbeitslosenquoten ausgehen können.

## 6.2 Arbeitskräftepotenzial (Erwerbsfähige)

- Die Zahlen der Erwerbsfähigen waren bis Ende des letzten Jahrzehnts leicht rückläufig, seitdem nehmen sie wieder deutlich zu. In den Vergleichsstädten Augsburg, Karlsruhe und Münster war die Entwicklung langfristig und auch in den letzten Jahren günstiger.

Die Bevölkerung im Alter von 18 bis unter 65 Jahren (Erwerbsfähige) stellt jeweils den maximalen Rahmen für das Arbeitskräftepotenzial einer Region dar. Die Bevölkerungsentwicklung und der demographische Wandel können deshalb das Arbeitskräfteangebot einer Region erheblich beeinflussen.

**Arbeitskräftepotenzial**

Die Zahlen der Erwerbsfähigen sind bundesweit von 1998 bis 2004 leicht und danach sogar etwas stärker gesunken (Abb. 6.2). Erst seit etwa 2010 ist der Abwärtstrend gestoppt und die Zahlen nehmen wieder leicht zu.

**Bundesweiter Trend**

In der Stadt Braunschweig war der Rückgang der Erwerbsfähigkeitszahlen bis etwa 2005 sogar noch etwas stärker als im Bundestrend. Seit 2009 nehmen sie aber wieder kräftig zu. Im Jahr 2015 ist der Anstieg allerdings wieder weitgehend zum Stillstand gekommen.

**Schwache Entwicklung der Erwerbsfähigkeitszahlen bis Mitte des letzten Jahrzehnts**

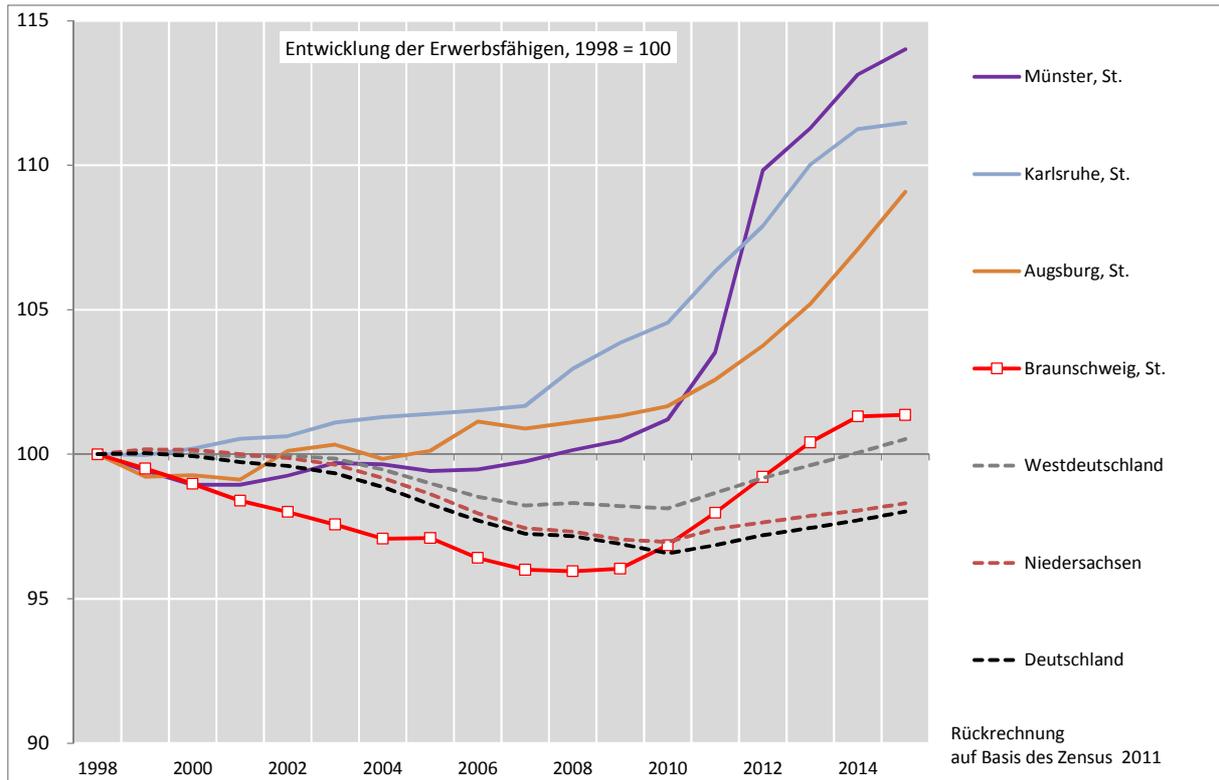
- In den Vergleichsstädten Augsburg, Karlsruhe und Münster war die langfristige Entwicklung des Arbeitskräftepotenzials günstiger als in Braunschweig.
- Etwa vergleichbar entwickelte sich das Erwerbstätigenpotenzial in der Landeshauptstadt Hannover.
- In Hildesheim, Göttingen und Salzgitter sowie in Wolfsburg war sie bis etwa 2008 deutlich ungünstiger. Während Wolfsburg in den Folgejahren eine ähnlich positive Entwicklung nahm wie Braunschweig, stagnierten die Zahlen in Göttingen und Hildesheim. In Salzgitter konnte der kontinuierliche Abwärtstrend erstmals im Jahr 2015 gebremst werden.

Der Wiederanstieg der Zahlen der Bevölkerung im Alter von 18 bis unter 65 in den letzten Jahren, der im Zusammenhang mit der Zuwanderung vor allem von jüngeren Haushalten steht, ist auch bei anderen Städten zu beobachten, so etwa bei Karlsruhe und Münster<sup>126</sup>, Augsburg, Hannover und Osnabrück (Abb. 6.2). Der Zuwachs ist aber in Braunschweig ebenso wie auch in Wolfsburg besonders ausgeprägt. In Bremen, Göttingen und Hildesheim ist der Wiederanstieg demgegenüber sehr schwach.

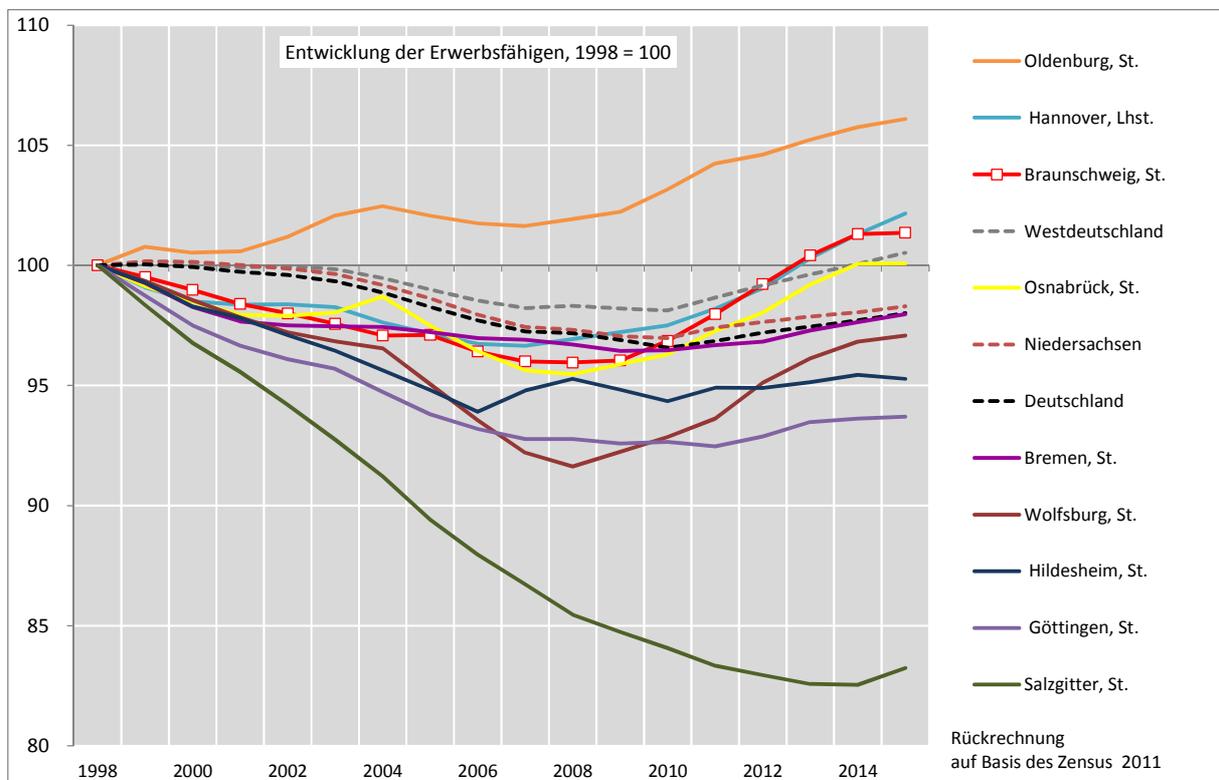
**Kräftiger Zuwachs seit 2009**

<sup>126</sup> Die Entwicklung ist an Hochschulstandort Münster überzeichnet, vgl. Abschnitt 2.3-1.

Abb. 6.2: Entwicklung der Erwerbsfähigen seit Ende der 90er Jahre in der Stadt Braunschweig und den bundesweiten Vergleichsstädten



in der Stadt Braunschweig und den norddeutschen Vergleichsstädten



Erwerbsfähige (Bevölkerung im Alter von 18 bis unter 65 Jahren)  
 Keine Werte für Aachen und Magdeburg.  
 Bevölkerungsfortschreibung und -rückrechnung auf Basis des Zensus 2011  
 Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistische Landesämter, LSN, eigene Berechnungen

### 6.3 Erwerbsbeteiligung

- Die Stadt Braunschweig hat eine etwa durchschnittliche Erwerbsbeteiligung der Männer und Frauen. Unter den Vergleichsstädten nimmt sie damit aber fast eine Spitzenposition ein.
- Die Zahlen der Beschäftigten am Wohnort haben sich nach einer schwachen Entwicklung in den 90er Jahren seit Mitte des letzten Jahrzehnts ausgesprochen dynamisch entwickelt. Die Erwerbschancen in der Stadt Braunschweig haben sich damit offensichtlich stark verbessert. Unter den Vergleichsstädten nimmt Braunschweig damit in den letzten Jahren eine Spitzenposition ein.

Die (tatsächliche) Erwerbsbeteiligung berechnet sich als Anteil der Beschäftigten (am Wohnort) an den Erwerbsfähigen. Damit wird aber nur die Erwerbstätigkeit ausgewiesen, die tatsächlich am Arbeitsmarkt realisiert werden kann. Zieht man zu den Beschäftigten (am Wohnort) die Arbeitslosen hinzu, so erhält man eine Schätzgröße für die potenzielle Erwerbsbeteiligung, d.h. die Erwerbsneigung (unter den jeweils gegebenen Arbeitsmarktbedingungen)<sup>127</sup>. Die Erwerbsbeteiligung ist eine Funktion der Arbeitskräftenachfrage und damit vor allem der Größenordnung und Struktur des Arbeitsplatzangebotes (im räumlichen Umfeld) und deren Entlohnung. Die Erwerbsbeteiligung wird darüber hinaus auch von sozialen Faktoren (z.B. Kinderzahlen und Familiengrößen) oder auch Traditionen (hohe Erwerbsbeteiligung von Frauen in der ehemaligen DDR) geprägt. Die Erwerbsbeteiligung ist allerdings auch in Regionen mit großen Hochschulen tendenziell niedriger.

Erwerbsbeteiligung

Die Erwerbsbeteiligung ist ein wichtiger Indikator zur Charakterisierung des regionalen Arbeitskräfteangebots und des Ausschöpfungsgrades des Arbeitskräftepotenzials. Die regionalen Unterschiede in der Erwerbsbeteiligung der Männer sind in der Regel geringer als die der Frauen. In besonderer Weise charakterisiert die Erwerbsbeteiligung der Frauen damit die Erwerbschancen von Frauen auf dem regionalen Arbeitsmarkt. Eine hohe Erwerbsbeteiligung trägt zum Haushaltseinkommen bei und stabilisiert damit auch das regionale Pro-Kopf-Einkommen.

Indikator zur Charakterisierung des Ausschöpfungsgrades des regionalen Arbeitskräftepotenzials

Die Erwerbsquote der sozialversicherungspflichtigen und geringfügigen Beschäftigung<sup>128</sup> betrug in Deutschland im Jahr 2015 insgesamt etwa 70 %, bei den Männern knapp 71 % und bei den Frauen etwa 68 %. In Niedersachsen lag die Erwerbsbeteiligung der Männer (102<sup>129</sup>) leicht über dem Bundesdurchschnitt und die der Frauen (97) darunter (Abb.6.3-1).

In der Stadt Braunschweig lag 2015 die Erwerbsbeteiligung der Männer mit 71,1 % (101) geringfügig über und die der Frauen mit 66,4 % (97) geringfügig unter dem Bundesdurchschnitt.

Erwerbsbeteiligung sowohl der Männer als auch der Frauen höher als in den meisten Vergleichsstädten

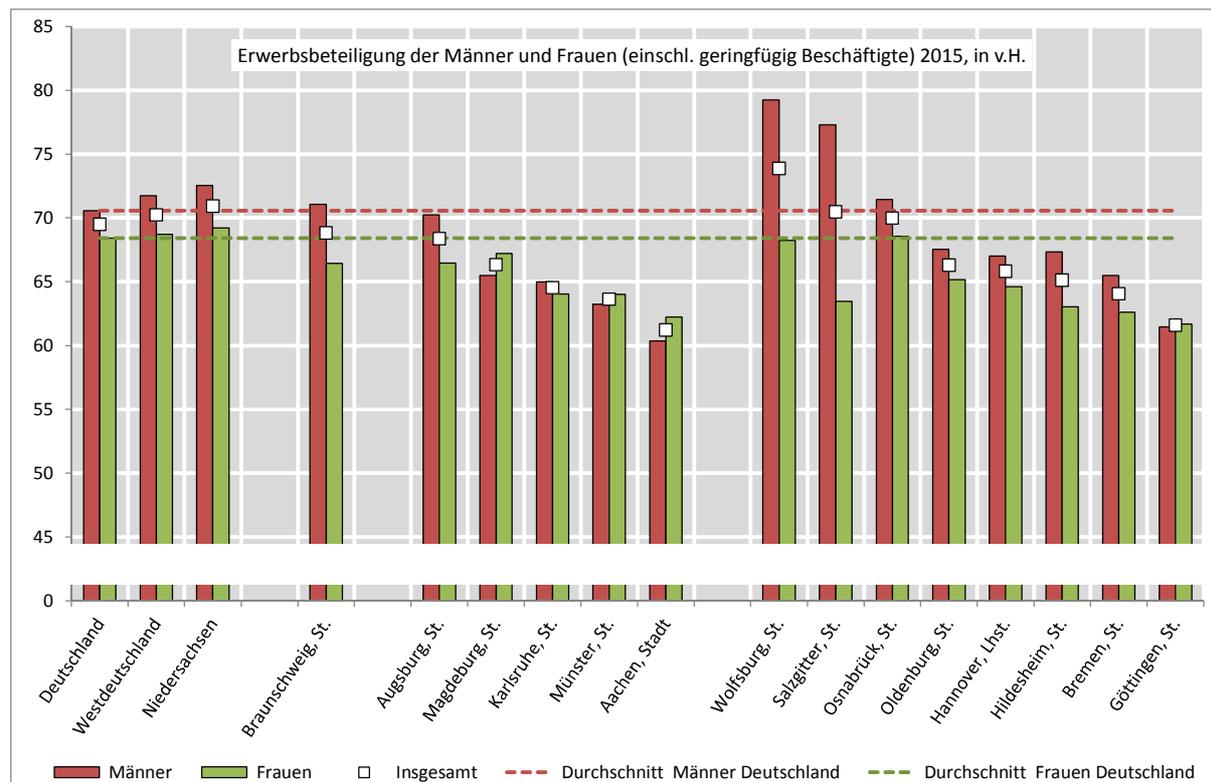
- Unter den Vergleichsstädten wird deutlich, dass vor allem in den Hochschulstandorten die Erwerbsbeteiligung jeweils vergleichsweise niedrig ist. Braunschweig hat unter den bundesdeutschen Vergleichsstädten die höchste Erwerbsbeteiligung der Männer knapp vor Augsburg (100). In Magdeburg (93), Karlsruhe (92) Münster (90) und Aachen (85) ist sie jeweils deutlich geringer.

<sup>127</sup> Die sozialversicherungspflichtig und geringfügig Beschäftigten am Wohnort blenden allerdings die nicht sozialversicherungspflichtigen Selbständigen und Beamten aus. Sie werden in der Statistik auf regionaler Ebene (am Wohnort) nicht erfasst.

<sup>128</sup> Sozialversicherungspflichtig und ausschließlich geringfügig Beschäftigte am Wohnort bezogen auf die jeweiligen Einwohner im Alter von 18 bis unter 65 Jahren

<sup>129</sup> Sozialversicherungspflichtig und ausschließlich geringfügig Beschäftigte am Wohnort bezogen auf die jeweiligen Einwohner im Alter von 18 bis unter 65 Jahren, jeweiliger Bundeswert = 100

Abb. 6.3-1: Erwerbsbeteiligung der Männer und Frauen in der Stadt Braunschweig und den Vergleichsstädten 2015



Beschäftigte am Wohnort und ausschließlich geringfügig Beschäftigte am Wohnort bezogen auf die Erwerbsfähigen (Bevölkerung im Alter von 18 bis unter 65 Jahren)

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Statistisches Bundesamt, Statistische Landesämter, LSN, eigene Berechnungen

- Unter den norddeutschen Vergleichsstädten ist die Erwerbsbeteiligung der Männer in Salzgitter (110) und Wolfsburg (112) erheblich höher. In den übrigen Städten und insbesondere auch in der Landeshauptstadt Hannover (95) ist die Erwerbsquote der Männer deutlich niedriger. Dies gilt erst recht für die Hochschulstadt Göttingen (87).
- Bei den Frauen ist die Erwerbsquote unter den bundesweiten Vergleichsstädten in Augsburg (97) gleich und nur in Magdeburg (98) leicht höher. In den Hochschulstandorten Karlsruhe und Münster (94) und Aachen (91) nehmen sehr viel weniger Frauen am Erwerbsleben teil.
- Unter den norddeutschen Städten wird die Erwerbsbeteiligung der Frauen in Braunschweig nur von Osnabrück und Wolfsburg (100) leicht übertroffen. In allen anderen Städten ist sie niedriger, am geringsten in Hildesheim (92) und Göttingen (90).

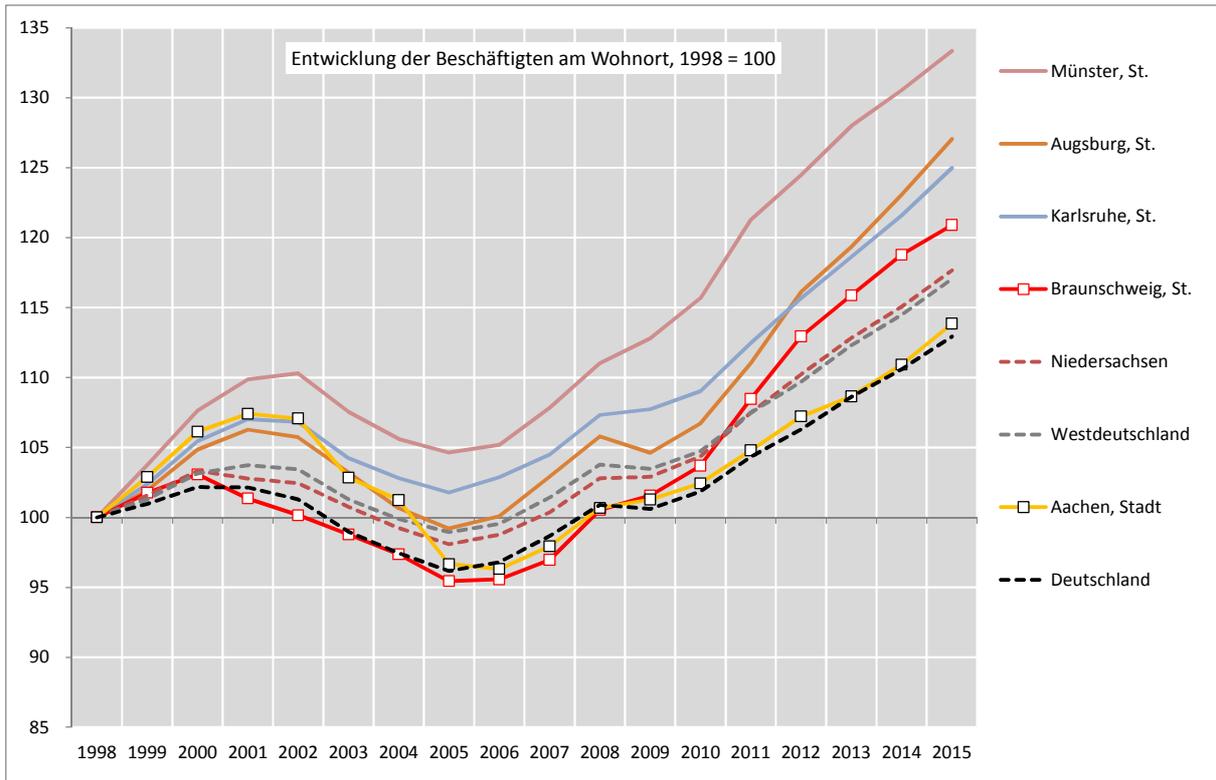
#### Entwicklung der Beschäftigten am Wohnort

Die Beschäftigten am Wohnort sind bundesweit von 2000 bis 2005 gesunken und seitdem wieder stark angestiegen (Abb. 6.3-2). In Niedersachsen war dieser Anstieg sogar noch etwas stärker.

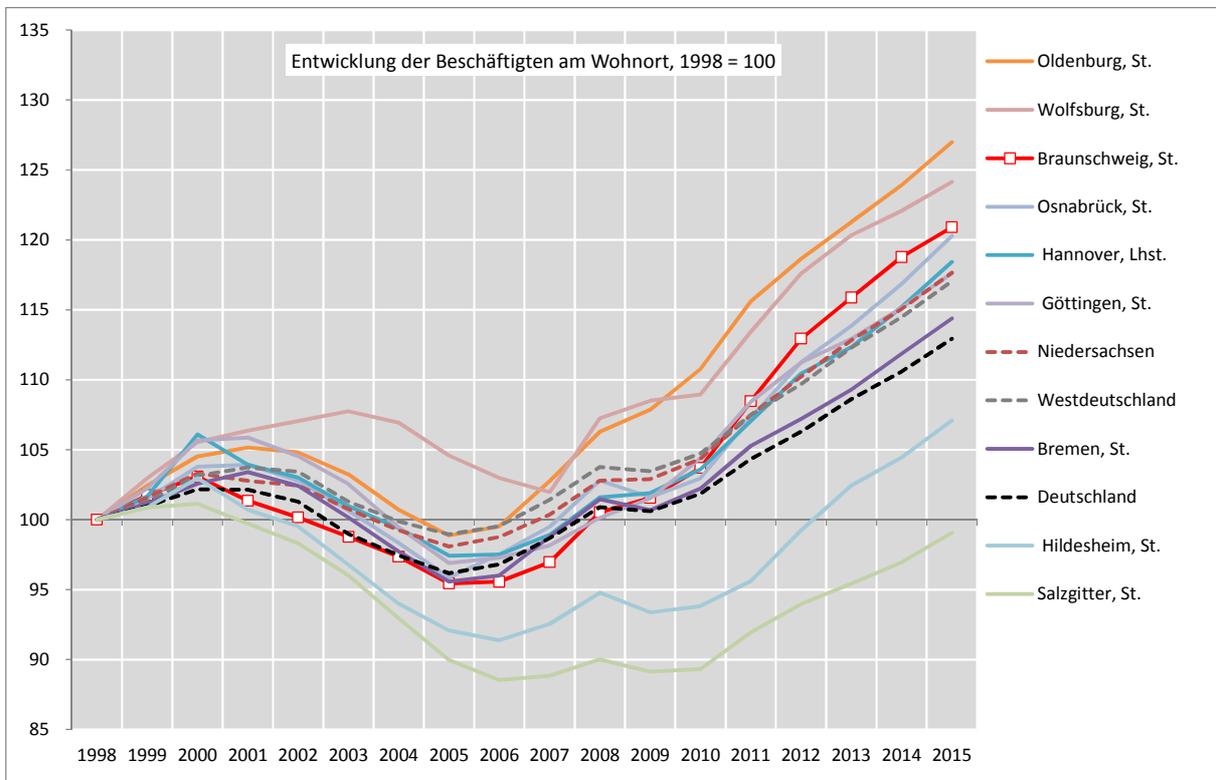
#### Sehr starker Zuwachs der Erwerbschancen

In Braunschweig sind die Beschäftigtenzahlen am Wohnort seit 2005 so stark angestiegen wie in keiner anderen Stadt, d.h. die Erwerbschancen haben sich erheblich verbessert. In den Jahren 2010 bis 2015 waren die Zuwächse besonders stark, so dass sich die Arbeitsmarktsituation gerade in den letzten Jahren deutlich verbessert haben dürfte.

Abb. 6.3-2: Entwicklung der Beschäftigten am Wohnort seit Ende der 90er Jahre in der Stadt Braunschweig und den bundesdeutschen Vergleichsstädten



in der Stadt Braunschweig und den norddeutschen Vergleichsstädten



Beschäftigte am Wohnort

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

## 6.4 Entwicklung der Arbeitslosigkeit

- Die Arbeitslosigkeit in der Stadt Braunschweig liegt aktuell mit knapp 8.700 Arbeitslosen und einer Arbeitslosenquote von 6,3 % (Ende Juni 2015) etwa im Bundesdurchschnitt.
- Im Vergleich der norddeutschen Städte ist die Arbeitsmarktsituation damit außerordentlich günstig. Auch unter den bundesdeutschen Vergleichsstädten liegt Braunschweig im Mittelfeld, etwa auf dem Niveau der süddeutschen Stadt Augsburg.
- Die Arbeitslosenzahlen konnten in der Stadt Braunschweig seit 2010 um mehr als ein Fünftel reduziert werden. Damit hat sich die starke Arbeitskräftenachfrage in der Stadt und in ihrem Umfeld in den letzten Jahren stärker ausgewirkt als in den fast allen Vergleichsstädten.

### Rückgang der Arbeitslosigkeit im Bundestrend seit 2009

Die Arbeitslosigkeit ist bundesweit nach 2005 zunächst deutlich gesunken. Erst in der Wirtschaftskrise stiegen die Arbeitslosenzahlen im Verlauf des Jahres 2009 wieder kurzfristig an. Aber bereits Ende des Jahres sanken die Arbeitslosenzahlen wieder. Dieser Abbau der Arbeitsmarktungleichgewichte hält bis in die jüngste Vergangenheit mit leichten Schwankungen an (Abb. 6.4-1). Mitte 2015 lag die Arbeitslosenquote in Deutschland bei 6,2 % und in Westdeutschland bei 5,6 % (90<sup>130</sup>). In Niedersachsen lag die Quote (95) ebenfalls unter dem Bundesdurchschnitt.

### Günstige Arbeitsmarktsituation

In der Stadt Braunschweig lag die Arbeitslosenquote Mitte 2015 bei insgesamt knapp 8.700 Arbeitslosen die Quote mit 6,3 % (102) geringfügig um 0,1 %-Punkt über dem Bundeswert (Abb. 6.4-2).

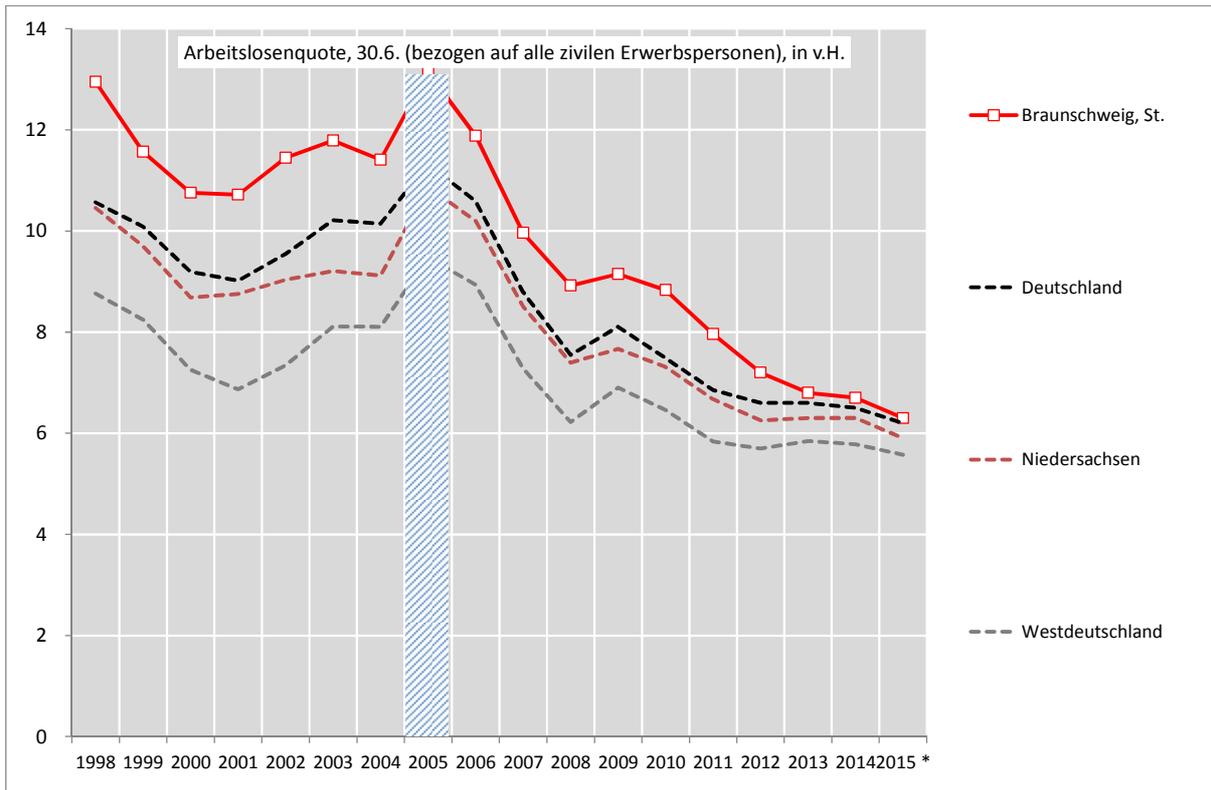
- Im Vergleich zu den übrigen norddeutschen Städten ist damit die Arbeitsmarktsituation ausgesprochen günstig. Nur in Wolfsburg (76) ist die Situation noch besser, in den übrigen Städten ist sie sehr viel ungünstiger, so in der Nachbarstadt Salzgitter (147), in der Landeshauptstadt Hannover (152) oder in Hildesheim (157) und Bremen (163).
- Auch unter den bundesweiten Vergleichsstädten ist die Arbeitslosigkeit nur in Karlsruhe (85) und Münster (92) geringer. In Augsburg (102) entspricht das Niveau dem von Braunschweig. In Aachen (154) und vor allem in Magdeburg (173) sind die Arbeitsmarktungleichgewichte sehr viel ausgeprägter.

### Beträchtliche Reduzierung der Arbeitslosigkeit

In Braunschweig hat sich die günstige Beschäftigtenentwicklung deutlich auf den Arbeitsmarkt ausgewirkt. So konnte die Arbeitslosenquote, die seit Ende der 90er Jahre durchgehend zwischen 1,5 und 2 %-Punkten über dem Bundesdurchschnitt lag, in den letzten Jahren deutlich zurückgeführt werden (Abb. 6.4-1). Von 2010 bis 2015 sind die absoluten Arbeitslosenzahlen um 2.500 Personen bzw. 22,1 % gesunken. Das ist beträchtlich stärker als im Bundes- und Landesdurchschnitt mit 14,0 % oder 15,4 %. Auch unter den Vergleichsstädten konnte Braunschweig von 2010 bis 2015 nach Wolfsburg (25,5 %) und Göttingen (23,0 %) die größte Reduzierung der Arbeitslosenquote verbuchen (Abb. 6.4-2).

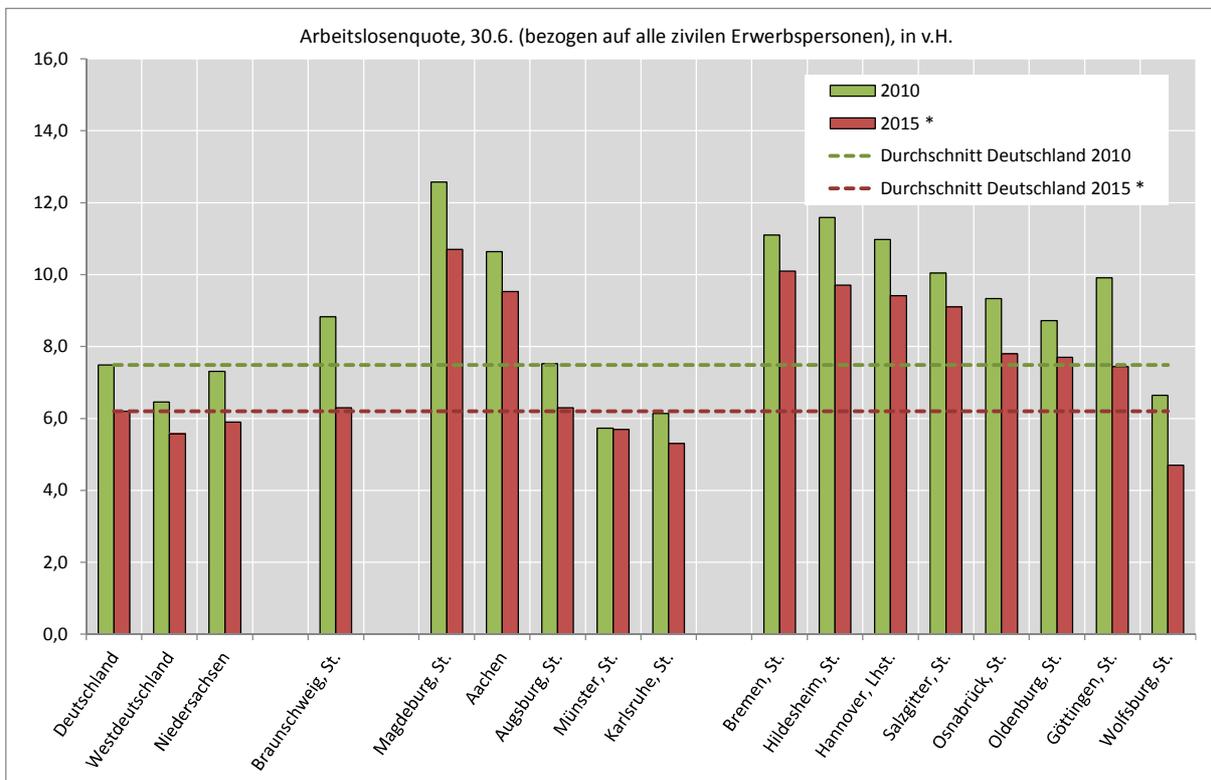
<sup>130</sup> jeweiliger Bundeswert = 100

Abb. 6.4-1: Entwicklung der Arbeitslosigkeit in der Stadt Braunschweig 1998 bis 2015



Arbeitslosenstatistik, Arbeitslose bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen  
 Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Abb. 6.4-2: Arbeitslosigkeit in der Stadt Braunschweig und den Vergleichsstädten 2010 und 2015



Arbeitslosenstatistik, Arbeitslose bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen  
 Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

## 7 SOZIALE LAGE UND EINKOMMEN

### 7.1 Leistungsberechtigte

- Der Anteil der Leistungsempfänger nach SGB II unter 65 Jahren liegt in Braunschweig entsprechend dem bundesweiten Stadt-Land-Gefälle mit etwa 10 % leicht über dem Bundesdurchschnitt.
- Unter den bundesdeutschen Vergleichsstädten liegt Braunschweig damit etwa im Mittelfeld. In Münster, Augsburg und Karlsruhe sind die sozialen Probleme offensichtlich deutlich geringer.
- Im Hinblick auf die norddeutschen Nachbarstädte weist die Stadt hingegen die zweitniedrigste Quote nach der Nachbarstadt Wolfsburg auf. In den meisten Städten, darunter auch in der benachbarten Landeshauptstadt sind die sozialen Probleme beträchtlich größer.

#### Leistungsberechtigte nach SGB II

Im Zuge der sogenannten Hartz-Reformen fand eine Zusammenfassung der vorherigen Arbeitslosenhilfe und der Sozialhilfe statt. Daraus entstand das Zweite Buch des Sozialgesetzbuches (SGB II), welches seit dem 01.01.2005 die Förderung von erwerbsfähigen Personen und deren Familienangehörigen, die über kein ausreichendes Einkommen verfügen, regelt. Die Personengruppe der Leistungsempfänger des SGB II setzt sich aus den erwerbsfähigen und nicht erwerbsfähigen Leistungsberechtigten zusammen.

- Als erwerbsfähige Leistungsberechtigte gelten gem. § 7 SGB II Personen, die das 15. Lebensjahr vollendet und die Altersgrenze nach § 7a noch nicht vollendet haben, erwerbsfähig<sup>131</sup> und hilfebedürftig<sup>132</sup> sind sowie ihren gewöhnlichen Aufenthalt in der Bundesrepublik Deutschland haben.
- Als nicht erwerbsfähige Leistungsberechtigte werden alle Personen innerhalb einer Bedarfsgemeinschaft, die noch nicht im erwerbsfähigen Alter sind (unter 15 Jahren) oder grundsätzlich als nicht erwerbsfähig gelten, bezeichnet. Diese können als nicht erwerbsfähige Mitglieder (nEf) einer Bedarfsgemeinschaft bei Hilfebedürftigkeit Leistungen erhalten. In Abgrenzung dazu, erhalten nicht erwerbsfähige Personen, die nicht in Bedarfsgemeinschaften mit erwerbsfähigen Leistungsberechtigten leben, Leistungen im Rahmen der Sozialhilfe gem. SGB XII.

#### Anteil der Leistungsempfänger nach SGB II unter 65 Jahren in Braunschweig knapp über dem Bundesdurchschnitt

Der Anteil der Leistungsempfänger nach SGB II an der Bevölkerung unter 65 Jahren ist ein Indikator für die soziale Hilfebedürftigkeit von Erwerbsfähigen und ihren Kindern. Im Bundesdurchschnitt lag bei insgesamt 6,1 Mio. Leistungsempfängern im Jahresdurchschnitt 2015 der Anteil bei 9,5 % (Abb. 7.1). In Ostdeutschland erreichte der Anteil der Hilfebedürftigen an der Bevölkerung unter 65 Jahren 14,3 % (151<sup>133</sup>), und in Westdeutschland lag der Anteil durchschnittlich bei 8,3 % (88). Neben dem Ost-West-Gefälle gibt es auch ein beträchtliches Stadt-Land-Gefälle, d.h. die sozialen Probleme konzentrieren sich in besonderem Maße auf die (großen) Städte.

Der Anteil der Leistungsempfänger nach SGB II an der Bevölkerung unter 65 Jahren lag in der Stadt Braunschweig 2015 mit 19.900 Personen und 10,1 % (107<sup>134</sup>) über dem Bundesdurchschnitt (Abb. 7.1).

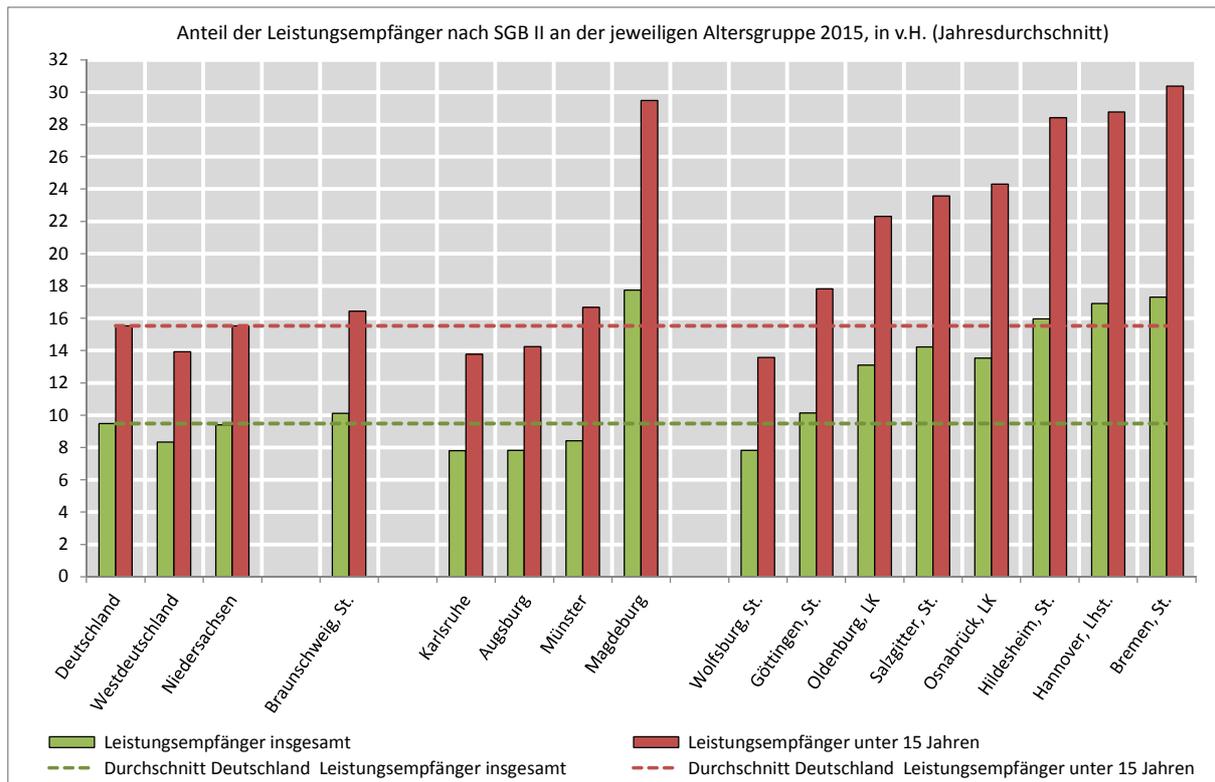
<sup>131</sup> siehe §8 SGB II

<sup>132</sup> siehe §9 SGB II

<sup>133</sup> Anteil von Hilfebedürftigen an den Einwohnern unter 65 Jahren, jeweiliger Bundeswert (Deutschland) = 100, Jahresdurchschnitt 2015

<sup>134</sup> Anteil von Hilfebedürftigen an den Einwohnern unter 65 Jahren, jeweiliger Bundeswert (Deutschland) = 100, Jahresdurchschnitt 2015

Abb. 7.1: Anteil der Leistungsempfänger unter 65 Jahren und unter 15 Jahren an der gleichaltrigen Bevölkerung in der Stadt Braunschweig und in den Vergleichsstädten 2015



Keine Werte verfügbar für die Städte Aachen, Hildesheim und Göttingen.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Statistik der Grundsicherung für Arbeitslose (SGB II), eigene Berechnungen

- Unter den bundesdeutschen Vergleichsstädten ist die Quote der Hilfebedürftigen in Magdeburg (187) beträchtlich höher. In Münster (89) und den süddeutschen Städten Augsburg und Karlsruhe (beide 82) sind die sozialen Probleme hingegen deutlich geringer.
- Unter den norddeutschen Vergleichsstädten hat Braunschweig nach dem Spitzenreiter Wolfsburg (83) die niedrigste Quote. In Göttingen (107) ist sie etwa gleich hoch wie in Braunschweig. In den westniedersächsischen Städten Osnabrück (143) und Oldenburg (138), in der Nachbarstadt Salzgitter (150) sowie ganz besonders in Hildesheim (168), Hannover (178) und Bremen (187) sind die sozialen Probleme aber offensichtlich sehr viel ausgeprägter.

Von den insgesamt 6,1 Mio. bundesweiten Leistungsempfängern im Jahresdurchschnitt 2015 waren 1,7 Mio. Kinder unter 15 Jahren. Der Anteil der Hilfebedürftigen an den Kindern unter 15 Jahren lag damit bei 15,6 % (106), d.h. jedes sechste Kind stammte aus Haushalten mit sozialen Problemen (Abb. 7.1).

**Anteil der leistungsbeziehenden Kinder unter 15 Jahren in Braunschweig mit am niedrigsten**

Die Stadt Braunschweig weist mit 4.900 leistungsbeziehenden Kindern eine Hilfebedürftigenquote von 16,4 % (106<sup>135</sup>) auf.

- Auch hier sind die Probleme der Kinder unter den bundesdeutschen Vergleichsstädten in Magdeburg (190) erheblich höher. In Münster (108) ist die Quote etwa gleich, in den süddeutschen Städten Augsburg (92) und Karlsruhe (89) hingegen erheblich niedriger.

<sup>135</sup> Anteil von Hilfebedürftigen an den Kindern unter 15 Jahren, jeweiliger Bundeswert (Deutschland) = 100, Jahresdurchschnitt 2015

- Unter den norddeutschen Vergleichsstädten ist die Situation der Kinder in Wolfsburg (87) sehr viel günstiger als in Braunschweig. Höhere Werte verzeichneten hingegen Göttingen (115), Oldenburg (144), Osnabrück (150) und Salzgitter (152). Besonders gravierend betreffen die sozialen Probleme Kinder unter 15 Jahren in Hildesheim (183), Hannover (185) und Bremen (190).

## 7.2 Bruttolöhne und -gehälter

- **Die Bruttolöhne und -gehälter in der Stadt Braunschweig liegen nur knapp über dem Bundesdurchschnitt. Dies entspricht etwa dem Niveau der norddeutschen Großstädte Hannover und Bremen, bleibt aber gegenüber den süddeutschen Städten und auch den benachbarten Industriestandorten Salzgitter und vor allem Wolfsburg mit seiner bundesweiten Spitzenposition zurück.**
- **Das Lohnniveau in Braunschweig ist seit Anfang des letzten Jahrzehnts weniger stark gestiegen als in den meisten Vergleichsstädten und ist damit bei der relativen Position zurückgefallen.**

### Bedeutung des regionalen Lohnniveaus

Das regionale Lohn- und Einkommensniveau spielt unter zwei Gesichtspunkten eine wichtige Rolle. Zum einen ist die Möglichkeit zur Erzielung eines ausreichenden Einkommens für die Bevölkerung einer Region – basierend auf einem quantitativ ausreichenden und qualitativ ausgewogenen Angebot an Arbeitsplätzen – eines der wichtigsten Kriterien zur Bewertung der materiellen Lebensbedingungen bzw. des Wohlstands. Zum anderen stellt das Lohnniveau als Kostenbelastung durch den Produktionsfaktor Arbeit für die Unternehmen einen bedeutenden Standortfaktor dar.

### Determinanten des regionalen Lohngefälles

Das regionale Lohngefälle, wie es von den städtischen Zentren hin zu den peripheren, ländlichen Regionen vorhanden ist, wird durch verschiedene Faktoren beeinflusst. Unter anderem wirken sich die Unterschiede hinsichtlich der Geschlechts- und Qualifikationsstruktur der Arbeitskräfte sowie die entsprechende Wirtschaftsstruktur der Region auf das Lohngefälle aus.

### West-Ost- und Süd-Nord-Gefälle bei den Löhnen und Gehältern

Der bundesweite Durchschnitt der Bruttolöhne und -gehälter lag im Jahr 2013 bei 30.800 EUR je Arbeitnehmer. Nach wie vor bleiben jedoch die Löhne und Gehälter in den ostdeutschen Bundesländern (85<sup>136</sup>) um fast ein Fünftel hinter dem Niveau der westdeutschen Länder (103) zurück. Das Lohnniveau in Niedersachsen (92) liegt insgesamt unter dem Bundesdurchschnitt und spiegelt das Süd-Nord-Gefälle bei den Löhnen (Abb. 7.2).

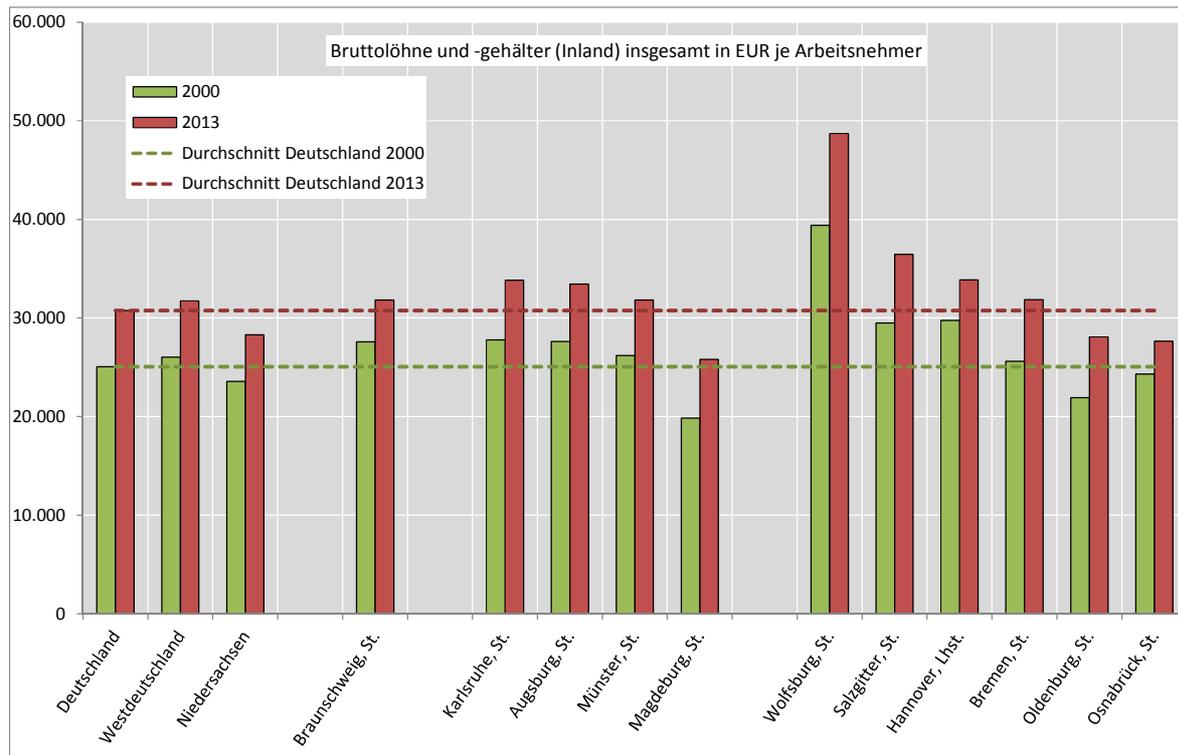
### Lohnniveau nur knapp über dem Bundesdurchschnitt

Das Lohnniveau in der Stadt Braunschweig lag 2013 mit 31.800 EUR je Arbeitnehmer (103) nur knapp über dem Bundesdurchschnitt. Dies dürfte mit dem geringen Anteil des produzierenden Gewerbes und dem ausgeprägten Dienstleistungssektor zusammenhängen.

- Unter den bundesdeutschen Vergleichsstädten haben die süddeutschen Städte Karlsruhe (110) und Augsburg (109) eine Spitzenposition. In der nordrhein-westfälischen Universitätsstadt Münster (103) liegen die Löhne auf einem zu Braunschweig vergleichbaren Niveau. Dagegen sind in der ostdeutschen Nachbarstadt Magdeburg (84) die Arbeitseinkommen erwartungsgemäß deutlich geringer.

<sup>136</sup> Bruttolöhne und -gehälter je Arbeitnehmer, jeweiliger Bundeswert (Deutschland) = 100, Jahresdurchschnitt 2013. Die Bruttolöhne und -gehälter beziehen sich auf den Arbeitsort.

Abb. 7.2: Bruttolöhne und -gehälter in der Stadt Braunschweig und in den Vergleichsstädten 2000 und 2013



Keine Werte verfügbar für die Städte Aachen, Hildesheim und Göttingen.  
Quelle: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder, eigene Berechnungen

- In Relation zu den norddeutschen Vergleichsstädten liegen die Bruttolöhne und -gehälter in Braunschweig im Mittelfeld. Eine Spitzenposition nehmen die von Großunternehmen geprägten Nachbarstandorte Wolfsburg (158) und Salzgitter (118) ein. Auch in der Landeshauptstadt Hannover (110) werden im Durchschnitt höhere Löhne gezahlt. Das Lohnniveau in Bremen (104) entspricht etwa dem der Stadt Braunschweig. Deutlich geringer sind die Löhne hingegen in Oldenburg (91) und Osnabrück (90).

Die durchschnittlichen Bruttolöhne und -gehälter sind bundesweit von 2000 bis 2013 um 22,7 % gestiegen. In Braunschweig lag der Zuwachs mit 15,4 % deutlich unter dem Bundesdrend. Damit hat sich die relative Entgeltposition verschlechtert (Abb. 7.2). Unter den Vergleichsstädten waren die Zuwächse mit Ausnahme der Landeshauptstadt Hannover (13,9 %) und der Stadt Osnabrück (13,7 %) durchgehend deutlich größer und lagen jeweils über 20 %. An der Spitze stehen Magdeburg (29,9 %) und Oldenburg (28,1 %), jeweils ausgehend von einem relativ niedrigen Ausgangsniveau.

**Schwächerer Zuwachs bei den Bruttolöhnen und -gehältern**

### 7.3 Einkommen

- Das Verfügbare Einkommen in der Stadt Braunschweig liegt unter dem Bundesdurchschnitt und damit im Mittelfeld der bundesweiten und auch der norddeutschen Vergleichsstädte. In der Nachbarschaft haben die Einwohner von Wolfsburg ein deutlich höheres, die Stadt Salzgitter dagegen ein etwas geringeres Verfügbares Einkommen.
- Das Verfügbare Einkommen hat seit Anfang des letzten Jahrzehnts in Braunschweig schwächer zugenommen als im Bundestrend, so dass die Stadt im überregionalen Vergleich zurückgefallen ist.

#### Zusammensetzung des regionalen Einkommensniveaus

Im regionalen Einkommensniveau sind neben den Löhnen und Gehältern auch weitere Einkünfte aus Unternehmertätigkeit und Vermögen zu berücksichtigen. Die Darstellung des regionalen materiellen Wohlstandes steht zum einen vor dem Problem, dass es sich auf die Wohnstandortregionen der Haushalte beziehen sollte, denen die Einkommen letztlich zufließen. Somit geben die üblicherweise ausgewiesenen Bruttolöhne und -gehälter am Ort der Einkommensentstehung (Arbeitsort) die Situation nur unzureichend wieder. Es sind die Salden der empfangenen und geleisteten Einkommensbestandteile, z.B. die Löhne und Gehälter der Pendler, zu berücksichtigen. Zum anderen ist ein umfassenderer Einkommensbegriff zugrunde zu legen, der auch Vermögenseinkommen und ggf. auch Transfereinkommen berücksichtigt.

- Das auf der ersten Stufe verwendete Primäreinkommen der privaten Haushalte setzt sich zusammen aus (empfangenen) Löhnen und Gehältern, den Einkommen aus selbständiger Tätigkeit<sup>137</sup> sowie dem Saldo der empfangenen Vermögenseinkommen abzüglich der geleisteten Vermögenseinkommen<sup>138</sup>.
- Auf einer zweiten Stufe wird dann das Verfügbare Einkommen herangezogen, das sich aus dem Primäreinkommen zuzüglich der empfangenen Transfereinkommen<sup>139</sup> abzüglich der geleisteten Transferzahlungen<sup>140</sup> ergibt.

#### Struktur des Einkommensniveaus in Deutschland

In Deutschland gibt es ein großräumliches Einkommensgefälle von West nach Ost und von Süd nach Nord. Zusätzlich sind die Einkommen in den großstädtischen Räumen höher als in den ländlichen Regionen. Dabei ist innerhalb der großstädtischen Verdichtungsräume das Einkommensniveau in den unmittelbaren Umlandgemeinden mit attraktiven Wohnstandortbedingungen für einkommensstärkere Schichten zum Teil erheblich höher als in den großstädtischen Zentren, in denen soziale Problemgruppen ein höheres Gewicht haben. Das wirkt sich auch auf das Pro-Kopf-Einkommen der Umlandkreise insgesamt aus. Zusätzlich stärkt auch das Arbeitsplatzangebot für Frauen das Pro-Kopf-Einkommen. In Regionen mit hoher (niedriger) Erwerbsbeteiligung von Frauen ist auch entsprechend das Pro-Kopf-Einkommen höher (geringer).

#### West-Ost- und Nord-Süd-Gefälle auch beim Verfügbaren Einkommen

Das Verfügbare Einkommen der privaten Haushalte in Deutschland betrug im Jahr 2013 etwa 20.800 EUR je Einwohner. Somit erhöhte sich der durchschnittliche Wert seit 2000 um mehr als ein Viertel (Abb. 7.3). Das Einkommensniveau der westdeutschen Bundeslän-

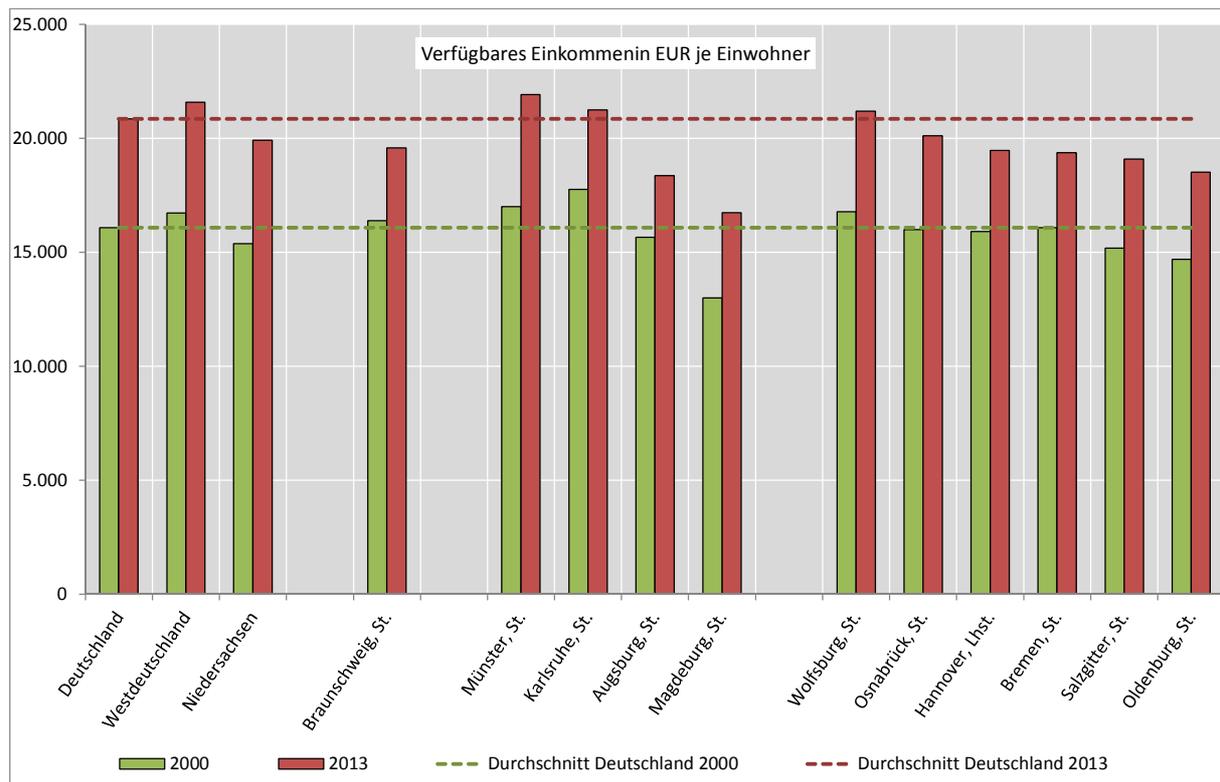
<sup>137</sup> u.a. empfangene Zinsen, Ausschüttungen, Gewinnentnahmen, empfangenes Vermögen aus Versicherungsverträgen, empfangenes Pachteinkommen in der Landwirtschaft

<sup>138</sup> u.a. geleistete Zinsen von Selbständigen/Einzelunternehmen, Konsumkredite, Wohnungsbaukredite

<sup>139</sup> Empfangene Transfereinkommen sind den privaten Haushalten zugeflossene soziale Leistungen wie z.B. Leistungen der Sozialversicherungen (Rentenversicherung, gesetzliche Krankenversicherungen sowie Arbeitslosenversicherung), Pensionen, Sozialhilfe und Leistungen aus privaten Sicherungssystemen.

<sup>140</sup> Als geleistete Transferzahlungen gelten gezahlte Einkommen- und Vermögensteuern, Sozialbeiträge sowie sonstige geleistete Übertragungen.

Abb. 7.3: Verfügbares Einkommen in Braunschweig und den Vergleichsstädten 2000 und 2013



Keine Werte verfügbar für die Städte Aachen, Hildesheim und Göttingen.  
 Werte für die Landeshauptstadt Hannover ab 2008 verfügbar.  
 Quelle: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder, eigene Berechnungen

der (103<sup>141</sup>) liegt dabei über dem Bundeswert, Niedersachsen (96) erreicht das bundesdurchschnittliche Niveau nicht ganz.

Die Einwohner der Stadt Braunschweig hatten 2013 ein Verfügbares Einkommen von etwa 19.600 EUR (94) zur Verfügung (Abb. 7.3). Damit lag das Einkommensniveau etwas unter dem bundesweiten Durchschnitt.

**Verfügbares Einkommen unter dem Bundesdurchschnitt**

- Unter den bundesdeutschen Vergleichsstädten liegt Braunschweig damit auf einem mittleren Rang. Das höchste Verfügbare Einkommen weisen die Städte Münster (105) und Karlsruhe (102) auf. Deutlich niedrigere Werte verzeichnen im Gegensatz dazu Augsburg (88) und Magdeburg (80).
- Im Hinblick auf die norddeutschen Vergleichsstädte liegt Braunschweig ebenfalls im Mittelfeld. Ein vergleichbares Verfügbares Einkommen wie in Braunschweig haben die Einwohner der Städte Hannover und Bremen (beide 93), nur wenig höher ist das Niveau in Osnabrück (96). Deutlich an der Spitze liegt unter den niedersächsischen Vergleichsstädten Wolfsburg (102). Salzgitter (92) und vor allem Oldenburg (89) weisen demgegenüber ein geringeres verfügbares Einkommen auf als Braunschweig.

Das Verfügbare Einkommen ist in Deutschland von 2000 bis 2013 um 29,7 % gestiegen. In Niedersachsen war der Zuwachs mit 29,5 % vergleichbar (Abb. 7.3). Die Einwohner der Stadt Braunschweig konnten ihr Verfügbares Einkommen im gleichen Zeitraum um lediglich 19,5 % ausweiten. Damit ist die Stadt gegenüber dem Beginn des letzten Jahrzehnts hinter den bundesweiten Durchschnitt zurückgefallen.

**Gegenüber dem Bundestrend zurückgefallen**

<sup>141</sup> Verfügbares Einkommen je Einwohner, jeweiliger Bundeswert (Deutschland) = 100, 2013. Das Verfügbare Einkommen bezieht sich auf den Wohnort.

## 8 KOMMUNALE FINANZEN

### Steuereinnahmen als wichtigste Einnahmequelle der Kommunen

Die kommunale Finanzsituation wird anhand der Steuereinnahmen dargestellt. Die Steuereinnahmen der Gemeinden, d.h. die Einnahmen aus den Grundsteuern, der Gewerbesteuer sowie dem Gemeindeanteil an der Lohn- und veranlagten Einkommensteuer sowie dem Zinsabschlag und der Umsatzsteuer, stellen in der Regel die wichtigsten Einnahmequellen der kommunalen Ebene dar. Sie entscheiden wesentlich über die Finanzkraft der Gemeinden und damit auch über ihre Handlungsspielräume zur Gestaltung der Standortbedingungen durch den Aufbau und die Unterhaltung einer modernen Infrastruktur.

### 8.1 Steuereinnahmen

- **Die Steuereinnahmen der Stadt Braunschweig sind durch eine hohe Stabilität und Konstanz hinsichtlich der Hebesätze gekennzeichnet und liegen deutlich über dem Bundesdurchschnitt.**
- **Im Bereich der Grundsteuern weist Braunschweig die zweithöchsten Pro-Kopf-Einnahmen unter den bundesdeutschen Vergleichsstädten auf.**
- **Die Einnahmen aus der Gewerbe- und Einkommensteuer bewegen sich ebenfalls im mittleren bis oberen Mittelfeld.**

#### 8.1.1 Grundsteuereinnahmen

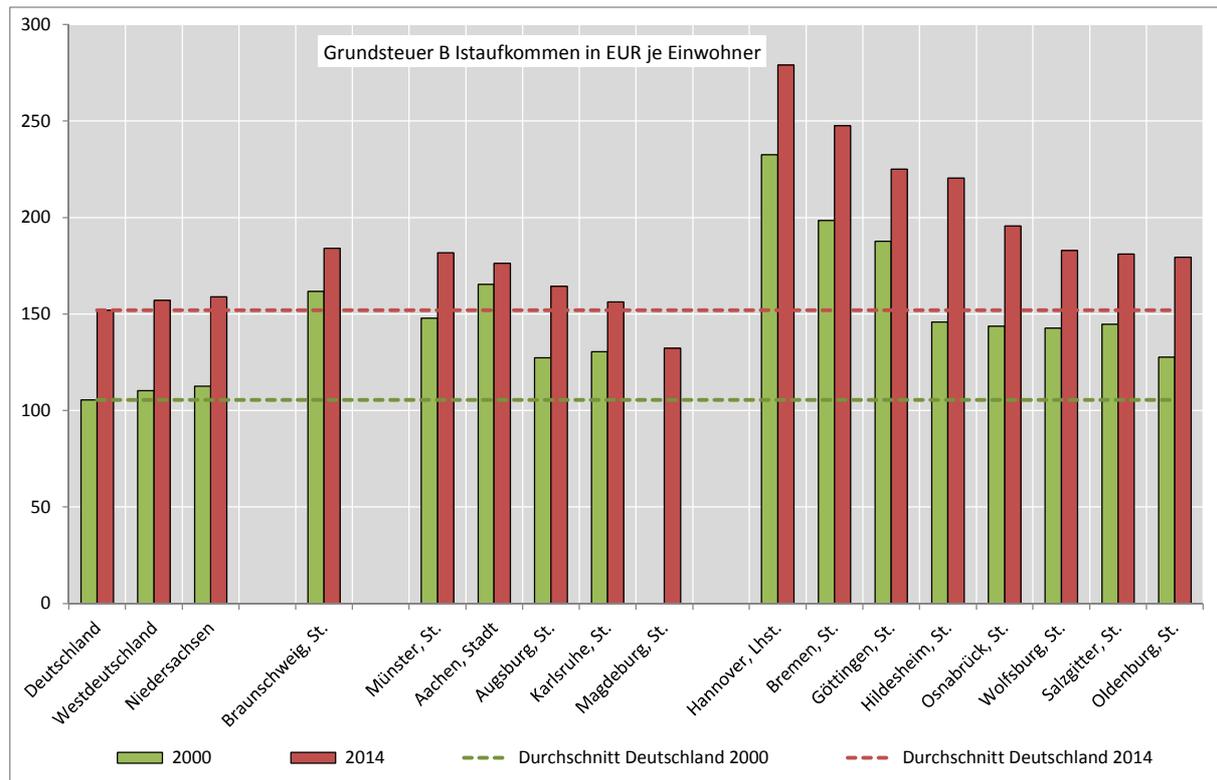
Die Einnahmen aus der Grundsteuer B, die den Gemeindehaushalten zufließen, sind letztlich an die Bodenpreise gebunden und haben deshalb ein deutliches Stadt-Land-Gefälle.

### Steigende Einnahmen aus der Grundsteuer

Im Jahr 2014 wurden im Bundesgebiet durchschnittlich etwa 152 EUR Grundsteuereinnahmen je Einwohner erzielt. Über einen Zeitraum von 14 Jahren haben sich diese Einnahmen demnach seit 2000 um gut 40 % erhöht. Die Einnahmen der westdeutschen Bundesländer (157 EUR je Einwohner) sowie Niedersachsens (159 EUR) lagen über dem Bundesdurchschnitt (Abb. 8.1-1).

- Die Stadt Braunschweig (184 EUR) verzeichnete die höchsten Pro-Kopf-Einnahmen bei der Grundsteuer B unter den bundesdeutschen Vergleichsstädten, dicht gefolgt von der Stadt Münster (182 EUR).
- Ebenfalls hohe Einnahmen verbuchten Augsburg (176 EUR), Aachen (164 EUR) und Karlsruhe (156 EUR). In Magdeburg (132 EUR) waren – wie in allen ostdeutschen Städten – die Einnahmen erheblich niedriger.
- Unter den norddeutschen Vergleichsstädten liegt Braunschweig mit seinen Einnahmen aus der Grundsteuer dagegen im unteren Bereich. Extrem hoch sind die Einnahmen in den Städten Hannover (279 EUR) und Bremen (248 EUR). Aber auch in Göttingen (225 EUR) und Hildesheim (220 EUR) sind sie deutlich höher. Mit einigem Abstand folgt Osnabrück (196 EUR). In den Nachbarstädten Wolfsburg (183 EUR) und Salzgitter (181 EUR) sowie in Oldenburg (179 EUR) fallen die Grundsteuereinnahmen geringfügig niedriger aus als in Braunschweig.

Abb. 8.1-1: Einnahmen aus der Grundsteuer B in der Stadt Braunschweig und in den Vergleichsstädten 2000 und 2014



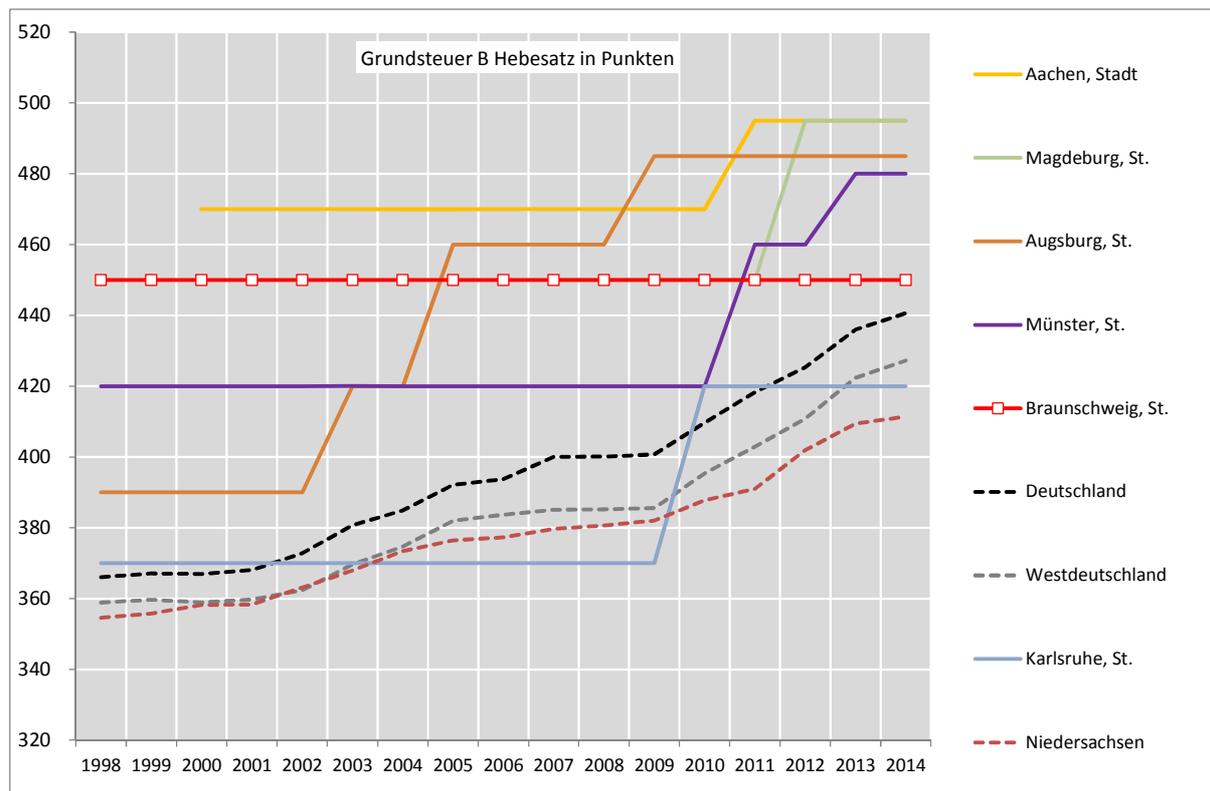
Quelle: Kommunale Finanzstatistik, Statistisches Bundesamt, Statistische Landesämter, LSN, eigene Berechnungen

Die Hebesätze der Grundsteuer B sind mit 450 Punkten seit Jahren in Braunschweig konstant (Abb. 8.1-2). Ende der 90er Jahre waren sie damit vergleichsweise hoch und wurden unter den westdeutschen Vergleichsstädten nur noch von der Stadt Aachen (470) übertroffen. In der Zwischenzeit sind die Hebesätze bundesweit fast durchgehend gestiegen. Auch alle Vergleichsstädte haben seitdem ihre Hebesätze erhöht. So haben Augsburg 2005, Münster 2011 und Magdeburg 2012 die Stadt Braunschweig überholt. Lediglich in Karlsruhe sind die Hebesätze mit derzeit 420 Punkten noch niedriger.

**Hebesätze der Grundsteuer B in Braunschweig über lange Jahre konstant**

Die Hebesätze der norddeutschen Vergleichsstädte sind teilweise erheblich höher. So sind sie in Hannover mit 600 und in Bremen mit 580 Punkten extrem hoch. Auch in Göttingen (590) und Hildesheim (540) sind die Hebesätze sehr viel höher als in Braunschweig. Die westniedersächsische Stadt Osnabrück (450) weist einen gleichhohen Hebesatz wie Braunschweig auf. Geringere Hebesätze haben hingegen Oldenburg und Salzgitter (beide 430) sowie Wolfsburg (420).

Abb. 8.1-2: Entwicklung der Hebesätze der Grundsteuer B in der Stadt Braunschweig und in den Vergleichsstädten 1998 bis 2014



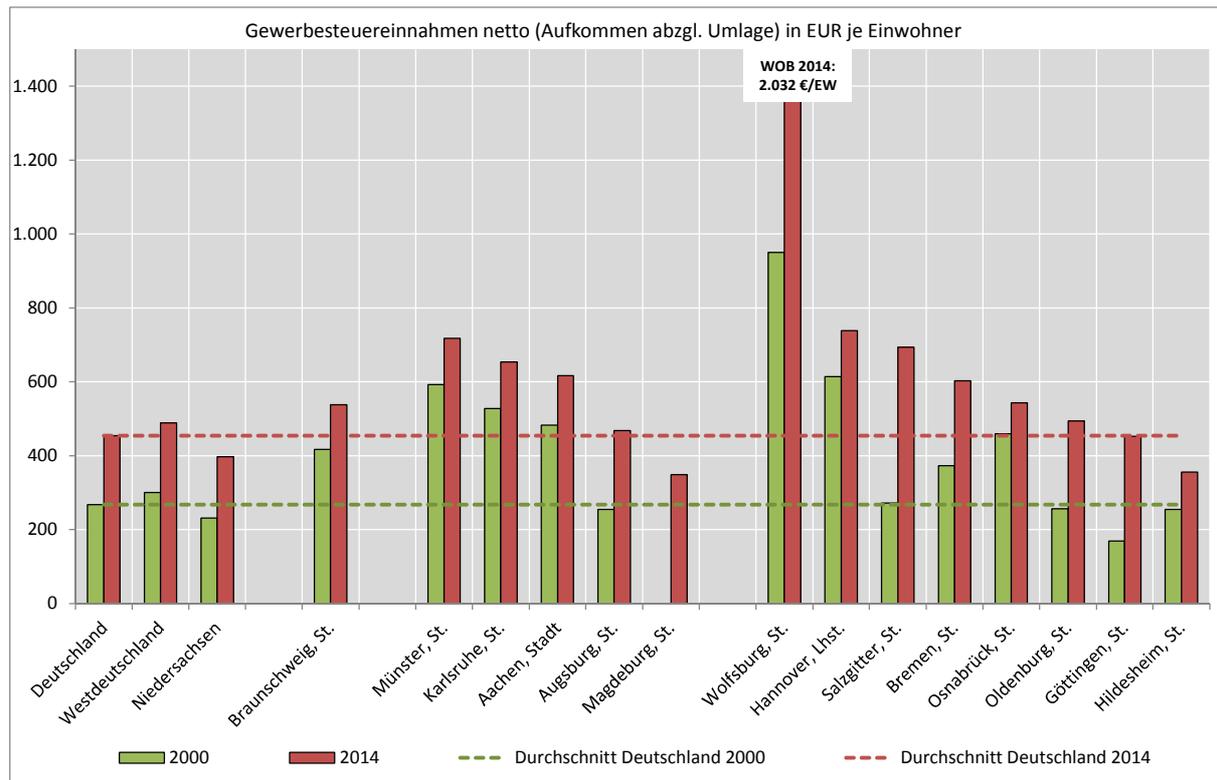
Quelle: Kommunale Finanzstatistik, Statistisches Bundesamt, Statistische Landesämter, LSN, eigene Berechnungen

## 8.1.2 Gewerbesteuereinnahmen

### Grundlagen der Gewerbesteuern

Die Gewerbesteuer bezieht sich auf den Gewerbeertrag. Bis 1997 wurde in Westdeutschland darüber hinaus auch das Gewerbekapital besteuert. Für den Wegfall der Steuereinnahmen aus Gewerbekapital erhalten die Gemeinden seit 1998 einen Anteil an der Umsatzsteuer. Das Aufkommen der Gewerbeertragssteuer weist erhebliche konjunkturelle Schwankungen auf. Durch das System der Vorauszahlungen kann es zu beträchtlichen Überzahlungen bzw. Rückforderungen kommen. Darüber hinaus ist das Aufkommen von der Unternehmensstruktur und deren Veränderungen (Bedeutung von Großbetrieben, Zu- und Abwanderungen von Betrieben, organisatorischen und rechtlichen Umstrukturierungen) abhängig. Dies macht die Gewerbesteuer zu einer zwar ergiebigen, aber häufig auch schwer kalkulierbaren kommunalen Einnahmequelle. Einzelne Ereignisse wie Unternehmensverkäufe und -fusionen können die Ergebnisse massiv beeinflussen. Da sich die Gewerbesteuer als typische „Großbetriebssteuer“ in besonderer Weise auf die größeren Wirtschaftsstandorte konzentriert, sind die Unterschiede zwischen steuerstarken und –schwachen Gemeinden beträchtlich. Die Disparitäten werden durch Hebesatzunterschiede noch verstärkt.

Abb. 8.1-3: Einnahmen aus der Gewerbesteuer in der Stadt Braunschweig und in den Vergleichsstädten 2000 und 2014



Quelle: Kommunale Finanzstatistik, Statistisches Bundesamt, Statistische Landesämter, LSN, eigene Berechnungen

Die Gewerbesteuereinnahmen sind bundesweit aber von Ende der 90er Jahre bis 2003 leicht gesunken. Von 2003 bis 2008 haben sie sich dann mehr als verdoppelt. Die Wirtschaftskrise hat 2009 zu einem Einbruch bei den Einnahmen aus der Gewerbesteuer geführt, der aber in den Folgejahren schrittweise ausgeglichen wurde. Im Bundesdurchschnitt lagen die Gewerbesteuereinnahmen im Durchschnitt der letzten Jahre (2012 bis 2014) um 74 % über dem Niveau der Jahre 1998 bis 2001. Die Gewerbesteuereinnahmen sind in Westdeutschland erheblich höher als im Osten Deutschlands. Im Jahre 2014 lagen die durchschnittlichen Einnahmen je Einwohner in Westdeutschland (108<sup>142</sup>) mehr als 50 % über den Einnahmen in den ostdeutschen Bundesländern (69).

**Gewerbesteuereinnahmen in Deutschland**

Bei den Gewerbesteuereinnahmen sind die räumlichen Unterschiede ausgesprochen groß. Besonders ausgeprägt ist das Gefälle von den großstädtischen Zentren zu den ländlichen Räumen. Die großräumlichen Unterschiede sind vergleichsweise stabil, die Positionen einzelner Städte und Gemeinden können sich hingegen schnell verschieben. Zum einen sind die Gewerbesteuereinnahmen an die Ertragskraft der Unternehmen gebunden und von daher z.B. starken konjunkturellen Schwankungen unterworfen. Zum anderen schwanken die Gewerbesteuereinnahmen in Regionen mit dominierenden großen Betrieben bzw. starken Gewerbesteuerzahlern auch wegen der Problematik von Vorauszahlungen und späteren Verrechnungen.

**Starkes Gefälle von Verdichtungsräumen zu ländlichen Regionen**

<sup>142</sup> Gewerbesteuereinnahmen netto (Aufkommen abzgl. Umlage) in Euro je Einwohner; jeweiliger Bundeswert = 100

### Gewerbesteuereinnahmen im oberen Mittelfeld der Großstädte

Die Stadt Braunschweig gehört zu den Städten mit überdurchschnittlichen Gewerbesteuereinnahmen. Im Jahr 2014 lagen sie mit 538 EUR je Einwohner (118<sup>143</sup>) um knapp ein Fünftel über dem Bundesdurchschnitt (Abb. 8.1-3).

- Unter den bundesdeutschen Vergleichsstädten waren allerdings die Einnahmen aus der Gewerbesteuer in Münster (158), Karlsruhe (144) und Aachen (136) noch höher. Augsburg (103) und Magdeburg (77) verzeichneten demgegenüber niedrigere Einnahmen aus der Gewerbesteuer.
- Unter den norddeutschen Vergleichsstädten erzielte Wolfsburg (447) im Jahr 2014 einen absoluten Spitzenwert. Die Einnahmen, die weitgehend von dem Konzernsitz bestimmt sind, stiegen in den vergangenen Jahren kontinuierlich an. Allerdings waren sie im Jahr 2007 wegen Überzahlung im Vorjahr kurzfristig sogar negativ. Auch in Hannover (163), Salzgitter (153) und Bremen (133) waren die Einnahmen 2014 zum Teil erheblich höher. Etwa gleichauf liegt Braunschweig mit Osnabrück (120). Oldenburg (109) und Göttingen (100) erzielten demgegenüber geringere Werte als Braunschweig, die Einnahmen in Hildesheim (78) lagen sogar unterhalb des bundesweiten Durchschnitts.

### Gewerbesteuerhebesatz der Stadt Braunschweig seit langem auf konstant hohem Niveau

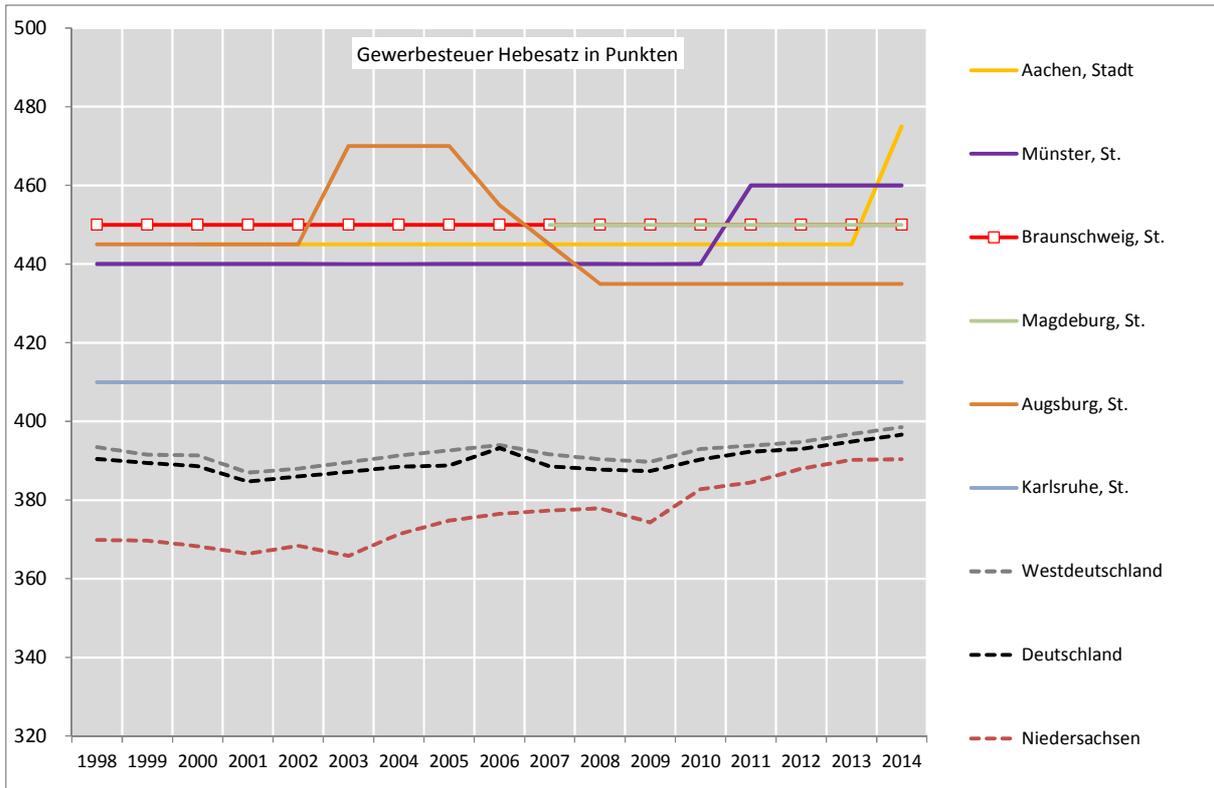
Der Gewerbesteuerhebesatz liegt in der Stadt Braunschweig seit Ende der 90er Jahre konstant bei 450 Punkten. Ende der 90er Jahre war der Hebesatz damit höher als in Aachen und Augsburg (beide 445), Münster (440) und vor allem als in Karlsruhe (410). Einige Vergleichsstädte haben mittlerweile die Hebesätze aber angepasst, so dass sie in Magdeburg (450) gleichhoch und in Münster (460) und Aachen (475) sogar etwas höher sind. Augsburg hat nach vorübergehender deutlicher Anhebung (auf 470) seit Mitte des letzten Jahrzehnts den Hebesatz wieder gesenkt (auf 435 Punkte). Die Stadt Karlsruhe hat konstant über den gesamten Zeitraum einen sehr niedrigen Hebesatz von 410 Punkten (Abb. 8.1-4).

### Vergleichsstädte Norddeutschland: Nur Hannover und Bremen mit höheren Hebesätzen

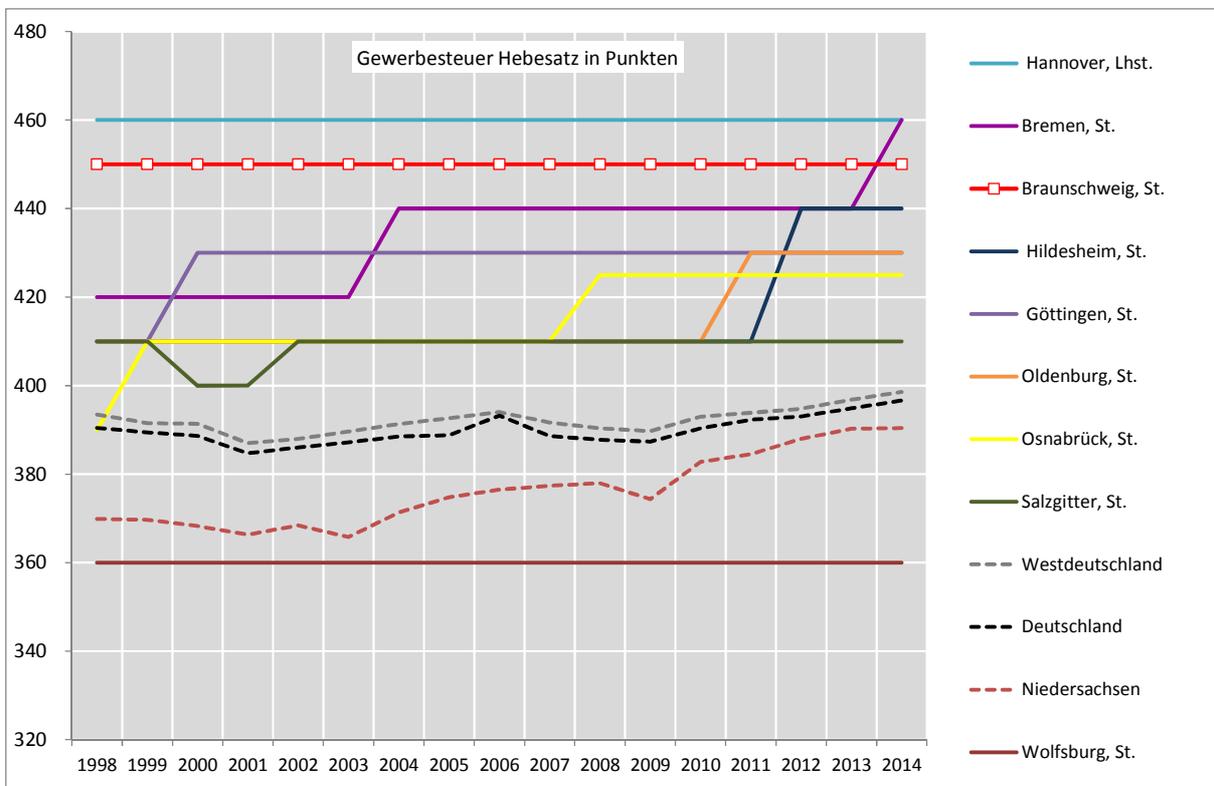
In Relation zu den norddeutschen Vergleichsstädten hingegen nimmt Braunschweig neben Hannover (460) und zuletzt auch Bremen (ebenfalls 460) eine Spitzenposition ein. Während Braunschweig und Hannover über lange Jahre ihren jeweiligen Hebesatz konstant beibehalten haben, ist die Festlegung des Hebesatzes der übrigen Vergleichsstädte Norddeutschlands durch eine höhere Dynamik geprägt. Demnach erhöhten neben Bremen auch Hildesheim (auf 440), Oldenburg und Göttingen (beide auf 430) im Zeitverlauf ihre Hebesätze. Einen deutlichen Anstieg wies außerdem die Stadt Osnabrück auf, die ihren Hebesatz von ursprünglich 390 auf 425 Punkte erhöhte. Salzgitter (410) und vor allem Wolfsburg (360) besitzen hierbei im Vergleich zu den übrigen Vergleichsstädten die niedrigsten Hebesätze.

<sup>143</sup> Gewerbesteuereinnahmen netto (Aufkommen abzgl. Umlage) in Euro je Einwohner; jeweiliger Bundeswert = 100

Abb. 8.1-4: Entwicklung der Hebesätze der Gewerbesteuer 1998 bis 2014 in der Stadt Braunschweig und in den bundesweiten Vergleichsstädten



in der Stadt Braunschweig und in den norddeutschen Vergleichsstädten



Quelle: Kommunale Finanzstatistik, Statistisches Bundesamt, Statistische Landesämter, LSN, eigene Berechnungen

### 8.1.3 Einnahmen aus der Einkommensteuer

#### Einkommensteuer abhängig von Bevölkerungsstruktur und wirtschaftlichem Umfeld

Der Gemeindeanteil an der Einkommensteuer ist abhängig von der Bevölkerungsstruktur sowie der Zahl und Zusammensetzung der Lohn- bzw. Einkommensteuerpflichtigen, die in der Gemeinde wohnhaft sind. Das Pro-Kopf-Einkommen eines Standorts wird damit geprägt von der Altersstruktur der Bevölkerung, von der Erwerbsbeteiligung (in besonderem Maße spielen Zweitverdiener eine Rolle) sowie nicht zuletzt von dem Lohnniveau des Standortes bzw. seines wirtschaftlichen Umfeldes und den sonstigen Möglichkeiten der Einkommenserzielung.

#### In den letzten Jahren wieder steigende Einnahmen aus der Einkommensteuer

Die Einnahmen der Gemeinden aus der Einkommensteuer sind in Westdeutschland dem konjunkturellen Trend gefolgt. D.h. sie haben Ende der 90er Jahre zugenommen, sind dann von 2000 bis 2005 deutlich gesunken und seitdem wieder kräftig gestiegen. Die Einnahmen aus der Einkommensteuer lagen im westdeutschen Durchschnitt 2014 mit 442 EUR je Einwohner um gut 50 % über dem Niveau des Jahres 2005. Im Vorfeld waren sie von 2000 bis 2005 um 14 % gesunken (Abb. 8.1-5).

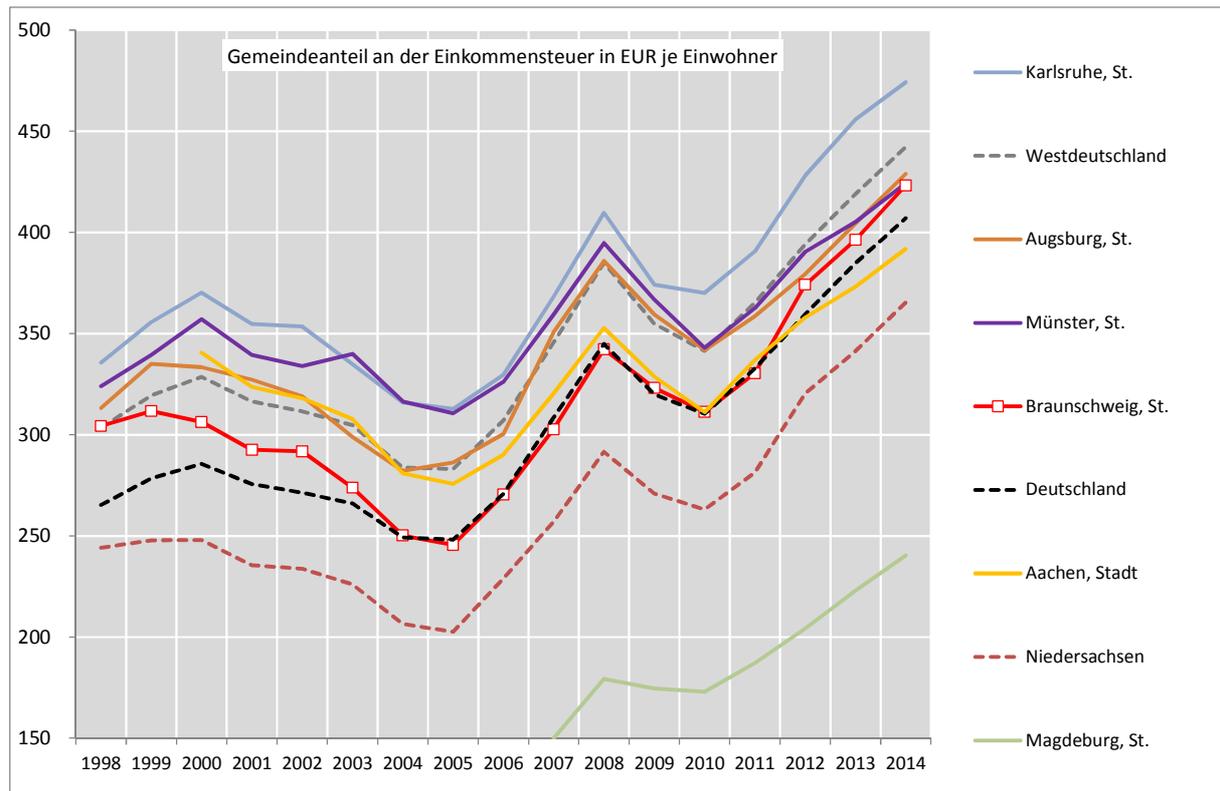
#### Gemeindeanteil an der Einkommensteuer der Stadt Braunschweig im Mittelfeld

Im Jahr 2014 belief sich der Gemeindeanteil an der Einkommensteuer im Bundesdurchschnitt auf 407 EUR je Einwohner. Das Bundesland Niedersachsen lag mit 365 EUR je Einwohner (90<sup>144</sup>) deutlich darunter (Abb. 8.1-6).

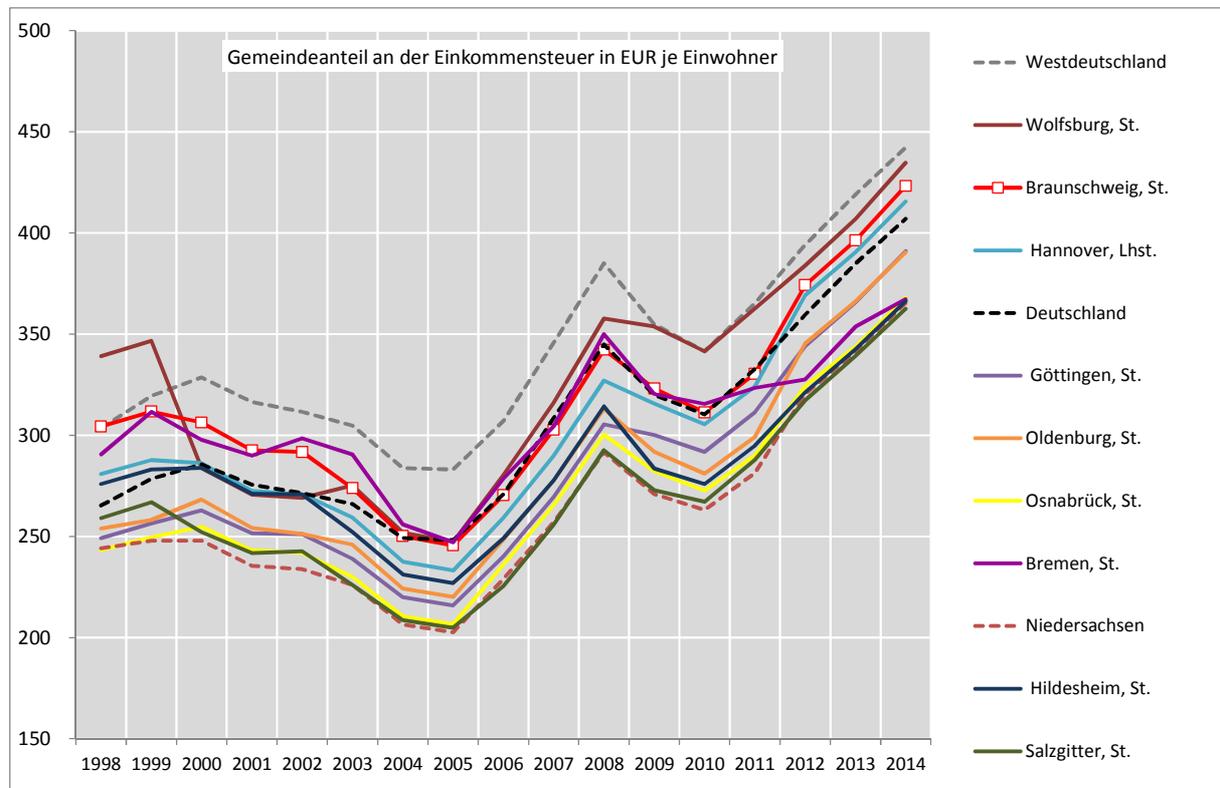
- Die Stadt Braunschweig (104) besitzt im Hinblick auf die bundesdeutschen Vergleichsstädte eine Position im Mittelfeld. Die Stadt Karlsruhe (117) nimmt hierbei den ersten Platz ein. Weiterhin liegen die Städte Augsburg (105) und Münster (104) über dem bundesweiten Durchschnitt. Im Gegensatz dazu weist Aachen (96) geringere Einnahmen aus der Einkommensteuer auf. Die ostdeutsche Nachbarstadt Magdeburg (59) erreicht mit ihren Pro-Kopf-Einnahmen aus der Einkommensteuer gerade einmal etwas mehr als die Hälfte des Bundesdurchschnitts.
- Die Betrachtung der norddeutschen Vergleichsstädte ergibt ein abweichendes Bild. Die Städte Wolfsburg (107) und Hannover (102) liegen gemeinsam mit Braunschweig (104) als einzige Städte knapp über dem Bundesdurchschnitt. Oldenburg und Göttingen (beide 96) befinden sich darunter. Noch geringer sind die Werte für Osnabrück, Bremen, Hildesheim (jeweils 90) und Salzgitter (89).

<sup>144</sup> Gemeindeanteil an der Einkommensteuer je Einwohner; jeweiliger Bundeswert = 100

Abb. 8.1-5: Entwicklung des Gemeindeanteils an der Einkommensteuer 1998 bis 2014 in der Stadt Braunschweig und in den bundesweiten Vergleichsstädten

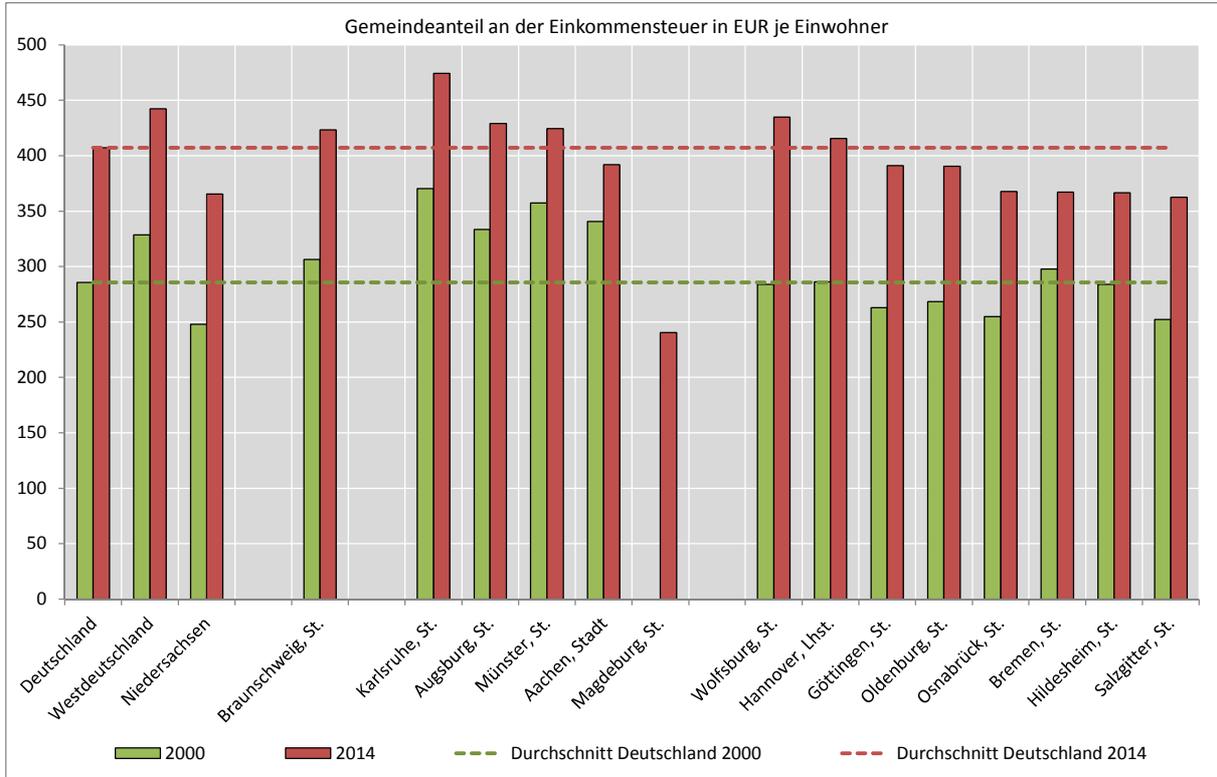


in der Stadt Braunschweig und in den norddeutschen Vergleichsstädten



Quelle: Kommunale Finanzstatistik, Statistisches Bundesamt, LSKN, eigene Berechnungen

Abb. 8.1-6: Einnahmen aus der Einkommensteuer in der Stadt Braunschweig und in den Vergleichsstädten 2000 und 2014



Quelle: Kommunale Finanzstatistik, Statistisches Bundesamt, Statistische Landesämter, LSN, eigene Berechnungen

## 8.2 Steuereinnahmekraft

- Die Steuereinnahmekraft von Braunschweig ist im vergangenen Jahrzehnt deutlich angestiegen und liegt weit über dem bundesweiten Durchschnitt. Sowohl unter den bundesdeutschen als auch unter den norddeutschen Vergleichsstädten nimmt Braunschweig damit eine Position im oberen Mittelfeld ein.

### Steuereinnahmekraft: mit bundesdurchschnittlichen Hebesätzen normierte Steuereinnahmen

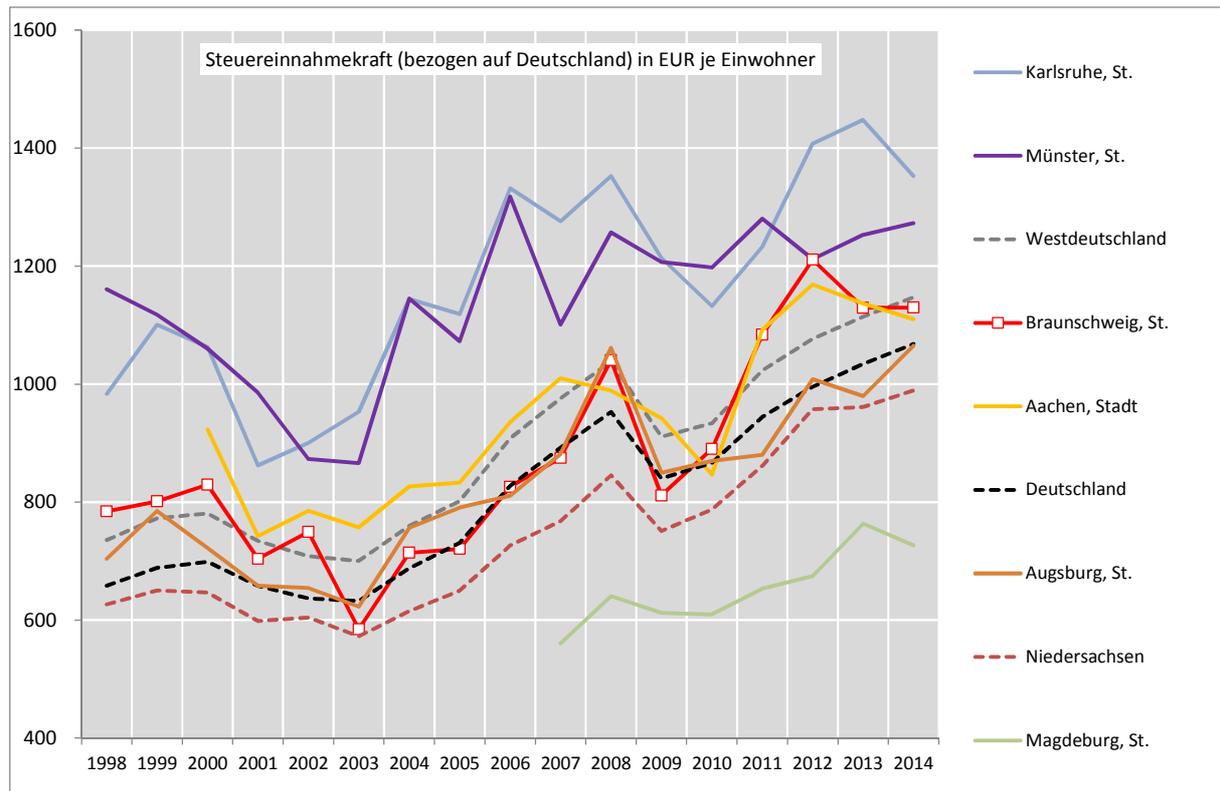
In der Steuereinnahmekraft werden die kommunalen Einnahmen der Realsteuern mit bundesdurchschnittlichen Hebesätzen berechnet und damit vergleichbar gemacht. Nach einem deutlichen Rückgang in der Rezession zu Beginn des laufenden Jahrzehnts ist die Steuereinnahmekraft bundesweit seit 2003 wieder stark angewachsen. Der Zuwachs von 2003 bis 2014 beträgt im Durchschnitt der westdeutschen Länder 64 %, in Braunschweig sogar 93 %.

### West-Ost- und Süd-Nord-Gefälle

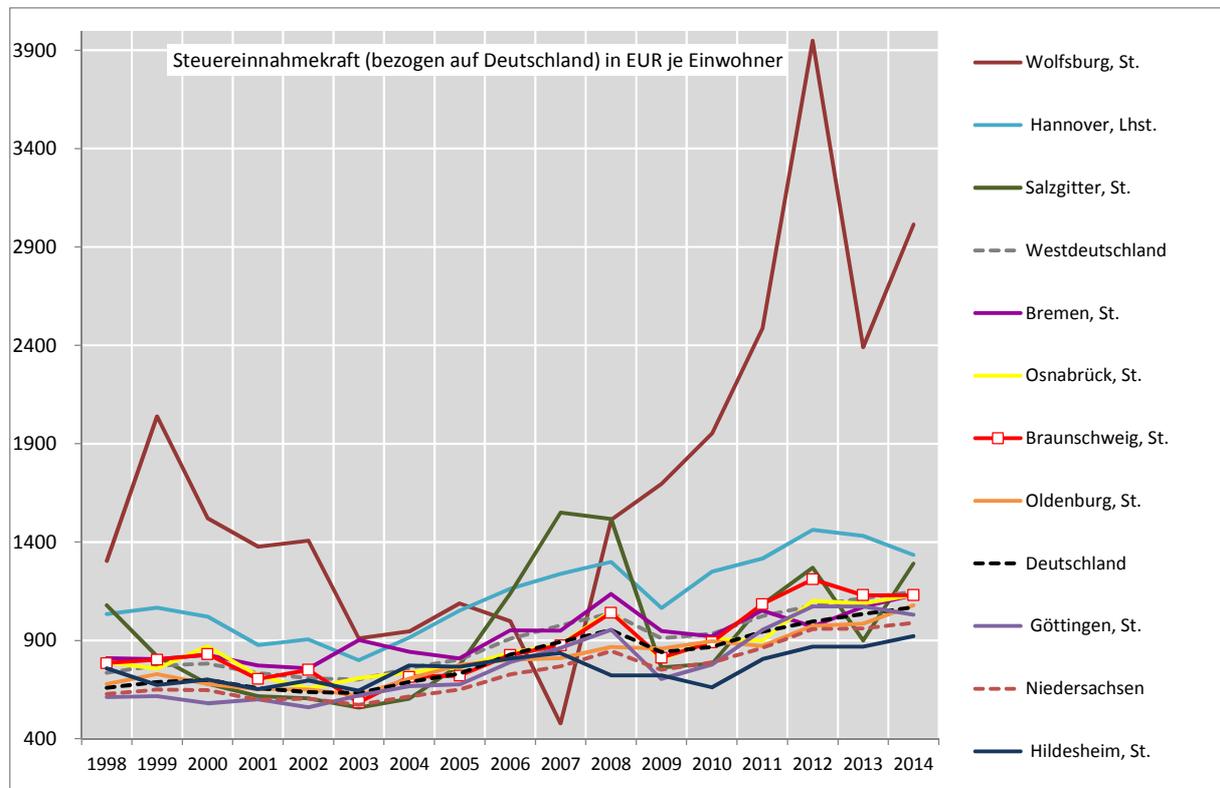
Die durchschnittliche Steuereinnahmekraft aller Gemeinden im Bundesgebiet betrug im Jahr 2014 etwa 1.068 EUR je Einwohner. In den westdeutschen Ländern (107<sup>145</sup>) war sie noch etwas höher, in Ostdeutschland (70) hingegen nach wie vor sehr viel niedriger. Aber auch das Wirtschafts- und Einkommensgefälle von Süd nach Nord in Westdeutschland ist ausgeprägt. So lag im Bundesland Niedersachsen (93) die Steuereinnahmekraft um 7 % unter dem Bundeswert (Abb. 8.2).

<sup>145</sup> Steuereinnahmekraft je Einwohner; jeweiliger Bundeswert = 100

Abb. 8.2: Entwicklung der Steuereinnahmekraft 1998 bis 2014 in der Stadt Braunschweig und in den bundesweiten Vergleichsstädten



in der Stadt Braunschweig und in den norddeutschen Vergleichsstädten



Steuereinnahmekraft berechnet mit den bundesdurchschnittlichen Hebesätzen

Quelle: Kommunale Finanzstatistik, Statistisches Bundesamt, Statistische Landesämter, LSN, eigene Berechnungen

- Unter den bundesdeutschen Vergleichsstädten befindet sich die Stadt Braunschweig (106) hinter Karlsruhe (127) und Münster (119) an dritter Stelle und übersteigt dabei den Bundesdurchschnitt klar. Aachen (104) liegt ebenfalls über, Augsburg (100) genau im bundesweiten Durchschnitt. Das Schlusslicht bildet erneut die Nachbarstadt Magdeburg (68) in den neuen Bundesländern.
- In Relation zu den norddeutschen Vergleichsstädten liegt Braunschweig ebenfalls im oberen Mittelfeld. Eine absolute Spitzenposition unter den Vergleichsstädten hat die Stadt Wolfsburg (282), deren Steuereinnahmekraft nahezu beim Dreifachen des Bundeswertes liegt. Mit großem Abstand, aber einer ebenfalls noch weit überdurchschnittlichen Steuereinnahmekraft, folgen die Landeshauptstadt Hannover (125) und Salzgitter (121). Bremen, Osnabrück (beide 106) und Oldenburg (101) weisen eine ähnliche Steuereinnahmekraft auf wie Braunschweig. Unter dem bundesweiten Niveau liegen Göttingen (97) und Hildesheim (86).

## 9 DIE STADT BRAUNSCHWEIG UND IHR UMLAND

Die Entwicklung der Stadt Braunschweig ist nicht vollständig zu erklären, wenn man nicht die Einbettung in ihr näheres und weiteres Umland sowie die Verflechtungen mit ihrem Umfeld berücksichtigt.

Der Arbeitsmarkt des Großraumes Braunschweig wird von den drei Zentren Braunschweig, Wolfsburg und Salzgitter geprägt, die wechselseitig starke Pendlerverflechtungen aufweisen und deren Einzugsbereiche auch eng miteinander verwoben sind.

### 9.1 Bevölkerungsentwicklung

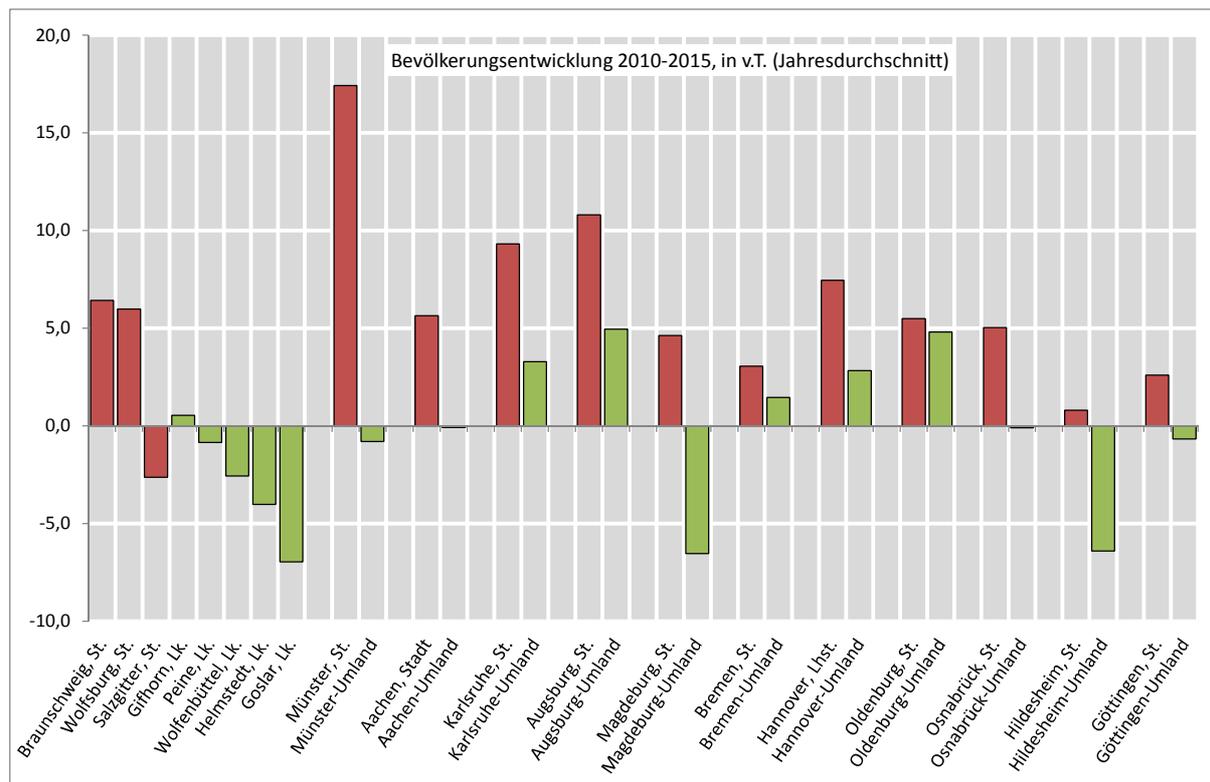
- **Die Stadt Braunschweig, die in den letzten Jahren bei der Bevölkerungsdynamik deutlich zugelegt hat, ist nach wie vor durch ein vergleichsweise entwicklungsschwaches Umland geprägt. Von daher dürften Wachstumsimpulse durch die private Nachfrage aus dem Umland schwach sein. Bei den bundesweiten Vergleichsstädten ist die Bevölkerungsentwicklung der Umlandregionen teilweise deutlich günstiger.**

Bei den bundesdeutschen Großstädten ist die Bevölkerungsentwicklung der Kernstädte aufgrund des zunehmenden Trends zur Reurbanisierung in den letzten Jahren teilweise beträchtlich stärker als die der jeweiligen Umlandregionen.

- Dies gilt unter den bundesweiten Vergleichsstädten in Westdeutschland vor allem für Münster aber auch für Karlsruhe, Augsburg und Aachen (Abb. 9.1).
- Die Stadt Braunschweig liegt aber in Bezug auf den gesamten Großraum Braunschweig in einem ausgesprochen entwicklungsschwachen Umfeld. Für die Stadt bedeutet dies für die private Nachfrage, dass der in den letzten Jahren sehr positiven Entwicklung der Stadt nur schwache Impulse oder möglicherweise sogar dämpfende Effekte aus dem Umfeld entgegenstehen. Vor diesem Hintergrund wird deutlich, warum sich die auf den privaten Konsum bezogenen Dienstleistungen eher schwach entwickelt haben. Positiv wirkt sich auch für Braunschweig sicherlich die dynamische Entwicklung von Wolfsburg aus, während Goslar und Helmstedt mit ihren stark rückläufigen Einwohnerzahlen bremsend wirken.
- Im Umland der meisten anderen norddeutschen Städte ist die Entwicklung günstiger als im Umfeld von Braunschweig.
- Vor allem bei Magdeburg sowie auch bei Göttingen und Hildesheim ist die Bevölkerungsentwicklung des Umfeldes dagegen sogar stark rückläufig.

**Mit Ausnahme von Wolfsburg/Gifhorn nur geringe Impulse für die Stadt Braunschweig aus der demographischen Entwicklung des Umlandes**

Abb. 9.1: Bevölkerungsentwicklung 2010 bis 2015 in der Stadt Braunschweig, den Vergleichsstädten sowie ihren Umlandregionen



Bevölkerungsfortschreibung und -rückrechnung auf Basis des Zensus 2011

Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistische Landesämter, LSN, eigene Berechnungen

## 9.2 Beschäftigtenentwicklung

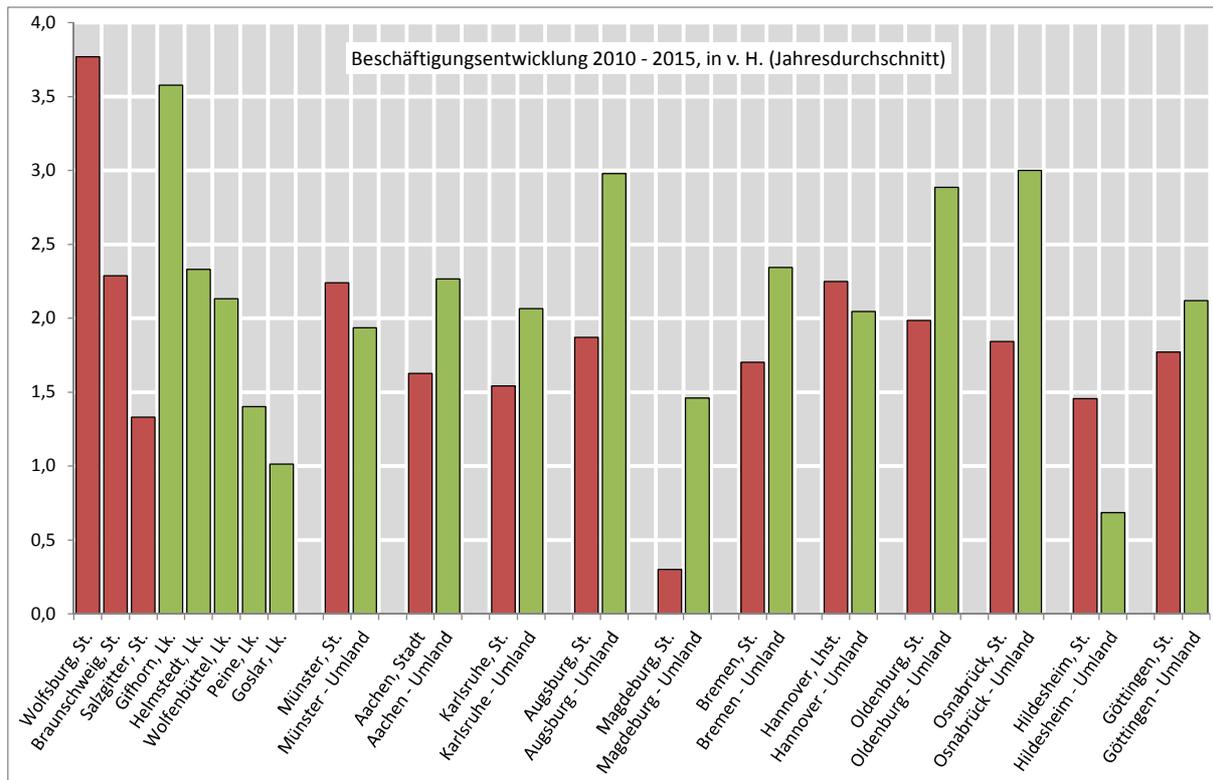
- Die Stadt Braunschweig hat in den letzten Jahren eine relativ gute Beschäftigungsdynamik, im Umfeld ist die Entwicklung sehr unterschiedlich. Im angrenzenden Raum Wolfsburg/Gifhorn ist die Dynamik noch einmal deutlich höher, im südlichen Umfeld teilweise spürbar geringer. In den bundesweiten Vergleichsstädten ist die Dynamik ihres Umfeldes zumeist höher als in den Kernstädten.

Überdurchschnittliche wirtschaftliche Impulse für die Stadt Braunschweig aus der Entwicklungsdynamik des Umlands

Bei der Beschäftigung war die Entwicklung der Zentren in den letzten Jahren in vielen Fällen nicht stärker als diejenige des Umfeldes.

- Im Großraum Braunschweig wird die leicht über dem Bundesdurchschnitt liegende Beschäftigtenentwicklung von der Stadt Wolfsburg und dem Landkreis Gifhorn Großraum Braunschweig sogar noch deutlich übertroffen (Abb. 9.2). Die Landkreise Helmstedt und Wolfenbüttel bilden gemeinsam mit der Stadt Braunschweig das Mittelfeld im Großraum. Deutlich schwächer ist die Dynamik dagegen in der Stadt Salzgitter und den Landkreisen Peine und Goslar.
- Somit sind die wirtschaftlichen Impulse für die Stadt Braunschweig aus ihrem näheren und weiteren Umfeld mit Ausnahme von Salzgitter und Goslar vergleichsweise stark. Dies ist deutlich anders als beim demographischen Wandel.

Abb. 9.2: Beschäftigtenentwicklung 2010 bis 2015 in der Stadt Braunschweig, den Vergleichsstädten sowie ihren Umlandregionen



Quelle: Beschäftigungsstatistik Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

### 9.3 Verfügbares Einkommen

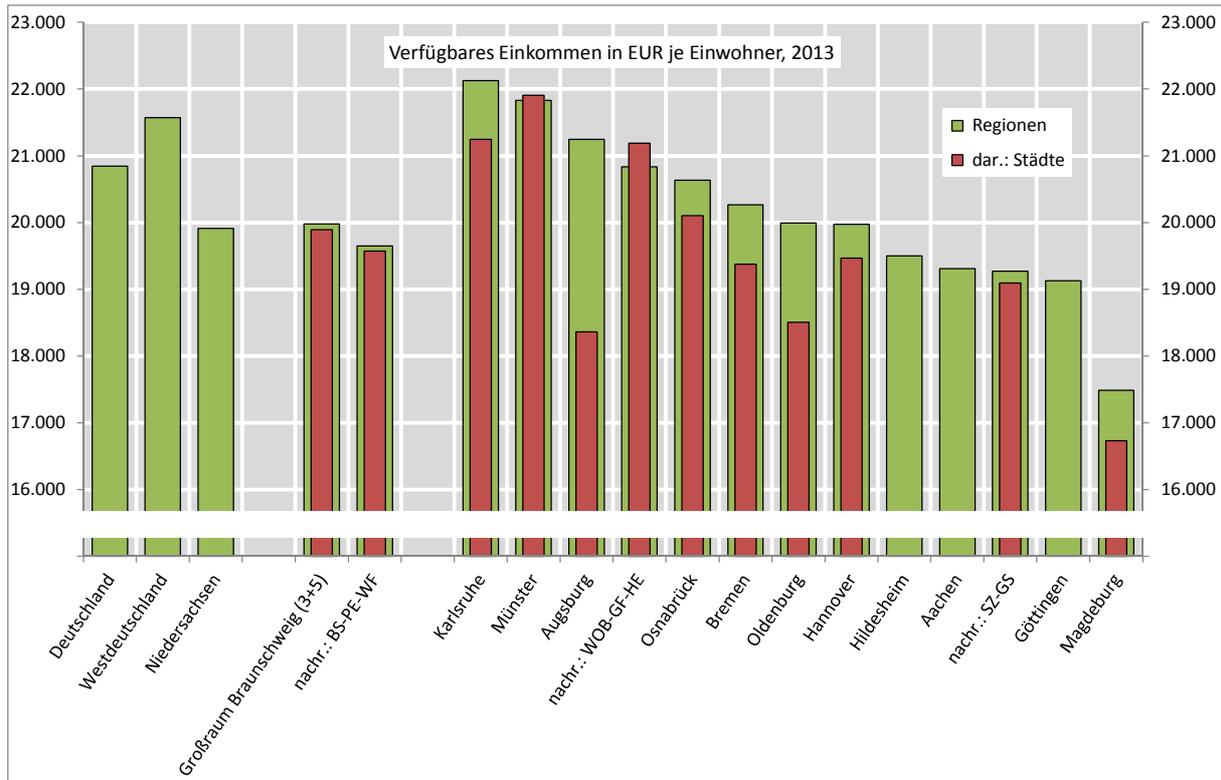
Das Pro-Kopf-Einkommen der Bevölkerung in der Stadt Braunschweig ist nicht nur niedriger als in den westdeutschen Vergleichsstädten. Der suburbane Raum ist darüber hinaus auch nicht in dem Maße von einkommensstarken Wohnstandorten geprägt wie bei anderen Großstädten.

Das räumliche Gefälle des Einkommensniveaus zwischen und innerhalb der großstädtischen Räume ist sehr unterschiedlich ausgeprägt (Abb. 9.3).

- In den meisten großstädtischen Räumen sind die Pro-Kopf-Einkommen in ihrem (näheren) Umfeld tendenziell höher als in den Kernstädten. Dies gilt bei den Vergleichsstädten besonders bei Augsburg und Oldenburg.
- Das Pro-Kopf-Einkommen in der Stadt Braunschweig liegt im Mittelfeld der Vergleichsstädte. Es gibt nur geringe Unterschiede sowohl im Großraum Braunschweig als auch in der engeren Region Braunschweig. Damit ist das ansonsten festzustellende Stadt-Umland-Gefälle im Raum Braunschweig nur schwach ausgeprägt. Die Stadt ist somit nicht – wie viele Vergleichsstädte – von einem Ring einkommensstarker Wohnstandorte umgeben. Innerhalb des Großraums Braunschweig übertrifft die Stadt Wolfsburg ihr Umland sogar leicht.
- Auch bei Münster liegt das Verfügbare Einkommen in der Stadt knapp höher als in ihrem Umland.

Nur geringes Einkommensgefälle von der Stadt Braunschweig zu ihrem Umland

Abb. 9.3: Verfügbares Einkommen in der Stadt Braunschweig und in den Vergleichsstädten sowie in ihren Regionen 2013



Stadt Braunschweig und Großraum Braunschweig sowie Stadt Braunschweig und Region (Stadt Braunschweig, Landkreise Peine und Wolfenbüttel); Stadt Wolfsburg und Region (Stadt Wolfsburg, Landkreise Gifhorn und Helmstedt); Stadt Salzgitter und Region (Stadt Salzgitter und Landkreis Goslar)

Verkürzte Skalen; Keine Werte für die Städte Aachen, Hildesheim und Göttingen

Quelle: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder, eigene Berechnungen

## 10 HERAUSFORDERUNGEN UND SCHLUSSFOLGERUNGEN FÜR STADTENTWICKLUNG

---

### 10.1 Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

#### 10.1.1 Grundzüge der Lebens- und Arbeitsbedingungen

##### Einwohnerstärke, Fläche und Flächennutzung

- Die Stadt Braunschweig nimmt mit knapp 250.000 Einwohnern eine mittlere Position unter den bundesweiten Vergleichsstädten Augsburg, Karlsruhe, Münster, Aachen und Magdeburg ein. In Niedersachsen ist sie die zweitgrößte Stadt nach der Landeshauptstadt Hannover, die etwa doppelt so viele Einwohner zählt.
- Auch von der flächenmäßigen Ausdehnung und der Besiedlungsdichte liegt die Stadt Braunschweig im Mittelfeld der Vergleichsstädte.

##### Wirtschaftsstandort und Pendlerverflechtungen

- Die Stadt Braunschweig ist von der Wirtschaftsleistung her die Nummer drei in Niedersachsen nach Hannover und Wolfsburg. Unter den bundesweiten Vergleichsstandorten übertrifft sie allerdings nur die benachbarte Stadt Magdeburg.
- Nach den Beschäftigtenzahlen liegt Braunschweig an zweiter Stelle in Niedersachsen knapp vor Wolfsburg. Unter den bundesweiten Vergleichsstädten ist die Beschäftigung in Augsburg, Münster und vor allem Karlsruhe deutlich größer.
- Der Anteil der Einpendler an den Beschäftigten am Arbeitsort ist mit knapp 50 % vergleichsweise niedrig. Er ist nur in Münster und Magdeburg noch etwas geringer.
- Der Auspendleranteil an den Beschäftigten am Wohnort ist aufgrund der engen Verflechtungen der Zentren Braunschweig, Wolfsburg und Salzgitter im südostniedersächsischen Wirtschaftsraum vergleichsweise hoch.
- Die Pendlerbilanz mit einem Einpendlerüberschuss von etwa 29 % ist damit vergleichsweise niedrig.

##### Wohnen

- Mit einem Zuwachs an Wohnungen von etwa 5 % seit 1998 hat Braunschweig die schwächste Wohnbautätigkeit unter den bundesweiten Vergleichsstädten und auch unter den norddeutschen Städten. Allerdings hat die Dynamik in Braunschweig in den letzten Jahren zugenommen, so dass der Rückstand zu Hannover mittlerweile aufgeholt ist.
- Der Anteil der Wohnungen in Gebäuden aus der Vorkriegszeit ist leicht überdurchschnittlich. Fast die Hälfte der Wohnungen stammt aus der starken Expansionsphase der ersten drei Nachkriegsjahrzehnte. Der Anteil neuerer Wohnungen liegt im Mittelfeld der Vergleichsstädte.
- Der Anteil freistehender Häuser ist in Braunschweig mit fast 50 % ausgesprochen hoch.
- Die Privateigentümer dominieren auch in Braunschweig in etwa drei von vier Gebäuden die Eigentümerstruktur. Unter den Vergleichsstädten liegt die Stadt damit im Mittelfeld. Der Anteil der Eigentümergemeinschaften liegt leicht über dem Bundesdurchschnitt. Wohnungsgenossenschaften als Eigentümer spielen nur eine vergleichsweise geringe Rolle. Gleiches gilt für kommunale Wohnungen.

## Kunst und Kultur

- Die Stadt Braunschweig besitzt als ehemalige Residenzstadt ein breites Kulturangebot, u.a. 12 Museen und sechs Theater prägen die Stadt. Hinsichtlich der registrierten Besucherzahlen liegt die Stadt in Relation zu ihrer Einwohnerzahl allerdings sowohl bei den Museen als auch bei den Theatern eher im Mittelfeld.
- Ein wichtiges Highlight ist die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (HBK) mit etwa 1.100 Studierenden.
- Hinsichtlich der Beschäftigung im Wirtschaftsbereich Kunst, Unterhaltung und Erholung nimmt die Stadt Braunschweig bezogen auf die Einwohnerzahl eine vordere Position unter den bundesweiten Vergleichsstädten ein. Bei den norddeutschen Städten liegt sie im Mittelfeld.

## Öffentliche Sicherheit

- Die Kriminalitätsrate liegt in Braunschweig entsprechend dem bundesweiten Stadt-Land-Gefälle um ein Drittel über dem Bundesdurchschnitt.
- Unter den bundesweiten und den norddeutschen Vergleichsstädten nimmt Braunschweig damit aber eine mittlere Position ein.

## 10.1.2 Bevölkerung

### Alters- und Geschlechtsaufbau der Bevölkerung

- Der Altersaufbau der Stadt Braunschweig weicht in den Grundzügen wenig von dem Bundesdurchschnitt ab, so dass tendenziell vergleichbare Trends und Entwicklungen zu erwarten sind, wie beispielsweise die zunehmenden Zahlen älterer Menschen, die Alterung der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter sowie vergleichsweise schwächer besetzte nachwachsende Altersjahrgänge.
- Abweichungen von diesen allgemeinen Trends bestehen zum einen in dem wieder zunehmenden Anteil von Kindern aufgrund der steigenden Attraktivität der Stadt als Wohnstandort für Familien.
- Darüber hinaus hat die Stadt als Hochschulstandort stark besetzte Altersjahrgänge zwischen 18 und 30 Jahren. Diese Prägung ist allerdings in anderen Hochschulstädten wie Münster, Aachen oder Karlsruhe noch stärker.

### Bevölkerung mit Migrationshintergrund und Ausländer

- Der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund liegt zwar mit mehr als einem Fünftel über dem Bundesdurchschnitt, in den süddeutschen Vergleichsstädten sowie in den benachbarten Industriestädten Wolfsburg und Salzgitter ist er aber deutlich höher.
- Von den Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren hat in Braunschweig jedes Dritte einen Migrationshintergrund, von den 18- bis unter 30-Jährigen sind es immerhin noch mehr als ein Viertel. Auch hier sind die Anteile in Süddeutschland und in den stark von ausländischer Zuwanderung geprägten Städten Wolfsburg und Salzgitter noch deutlich größer.
- Der Anteil der Ausländer an der Bevölkerung ist in der Stadt Braunschweig mit etwa 7 % geringer als im Bundesdurchschnitt und auch unter den Vergleichsstädten nur in Oldenburg bzw. in Magdeburg noch niedriger. In Hannover beispielsweise ist der Ausländeranteil mit 13 % und in Karlsruhe mit fast 16 % erheblich höher.
- In der Stadt Braunschweig kommen fast drei Viertel der ausländischen Bürger aus Europa. Knapp 30 % der Ausländer sind Türken, 11 % aus Polen und 6 % aus Italien. Aus Asien stammen fast 16 % der Ausländer in Braunschweig.

## Bevölkerungsentwicklung

- Die Stadt Braunschweig, die in den 90er Jahren eine ausgesprochen schwache Bevölkerungsentwicklung aufwies, hat in den letzten Jahren erheblich aufgeholt. Unter den bundesdeutschen Vergleichsstädten liegt sie in den letzten fünf Jahren seit 2010 im Mittelfeld, unter den norddeutschen Vergleichsstädten sogar in der Spitzengruppe.
- Die Stadt Braunschweig hat seit langem eine ungünstige natürliche Entwicklung, die Zahlen der Gestorbenen übertreffen die der Geborenen erheblich. Unter den Vergleichsstädten ist der Gestorbenenüberschuss damit vergleichsweise hoch. Allerdings hat er sich gegenüber früheren Jahren deutlich verringert.
- Die Stadt Braunschweig profitiert seit Mitte des vorigen Jahrzehnts von zunehmenden Wanderungsgewinnen, gerade bei den jungen Erwachsenen zwischen 18 und 30 Jahren. Bei den Familien mit Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren ist die Bilanz hingegen ausgeglichen.
- Die Wanderungsgewinne der letzten Jahre entfallen in sehr starkem Maße auf Außenwanderungen über die Grenzen des Bundesgebietes.

## 10.1.3 Wirtschaft

### Wertschöpfung und Produktivität

- Die Wirtschaftskraft der Stadt Braunschweig, d.h. das Bruttoinlandsprodukt je Einwohner, liegt zwar deutlich über dem Bundesdurchschnitt, im Städtevergleich ist sie aber vor allem wegen des vergleichsweise niedrigen Einpendlerüberschusses eher im unteren Bereich angesiedelt.
- Bei der Arbeitsproduktivität hat die Stadt Braunschweig in den letzten Jahren aufgeholt und liegt, nachdem der Rückstand zwischenzeitlich spürbar angestiegen war, mittlerweile im Bundesdurchschnitt.

### Unternehmen und Betriebe

- Die Stadt Braunschweig ist Sitz von etwa 50 Unternehmen mit 250 und mehr Beschäftigten. Das Spektrum ist breit, allerdings fehlen große industrielle Unternehmenssitze.
- Die Entwicklung der Betriebszahlen in der Stadt Braunschweig von 1998 bis 2008 liegt in etwa im Bundestrend und damit am unteren Ende der Vergleichsstädte. Seit 2008 hat sich die betriebliche Dynamik deutlich erhöht und Braunschweig hat sich ins obere Mittelfeld geschoben.
- Die Stadt Braunschweig weist eine weitgehend ausgeglichene Betriebsgrößenstruktur mit einem leichten Übergewicht von Großbetrieben auf.
- Die Gründungen – gemessen an den Gewerbeanmeldungen – liegen um etwa ein Fünftel unter dem Bundesdurchschnitt. Braunschweig liegt damit knapp vor Göttingen und Magdeburg, nur in den benachbarten Städten Salzgitter und Wolfsburg ist die Gründungsintensität noch deutlich niedriger.
- Auch die Unternehmensgründungen nach den Auswertungen von Creditreform und ZEW liegen – bezogen auf die Erwerbsfähigen – um etwa ein Sechstel unter dem Bundesdurchschnitt und damit auch unter dem Niveau der bundesweiten Vergleichsstädte.
- Allerdings ist die Gründungsintensität bei Technologieintensiven Dienstleistungen überdurchschnittlich. Forschungsintensive Industrieunternehmen werden demgegenüber beträchtlich seltener gegründet.

### Entwicklung der Beschäftigung insgesamt und nach Beschäftigungsumfang

- Die Beschäftigung in der Stadt Braunschweig hat sich vor allem gegen Ende der 90er Jahre relativ schwach entwickelt. Während der Rezession in der ersten Hälfte des letzten Jahrzehnts war der Rückgang dann allerdings auch schwächer ausgeprägt. In der zweiten Hälfte des letzten Jahrzehnts setzte dann aber ein

deutlicher Aufholprozess ein. Von 2008 bis 2015 entstanden 14.800 zusätzliche Arbeitsplätze, darunter allein von 2011 bis 2015 etwa 10.600.

- Unter den bundesweiten Vergleichsstädten wurde Braunschweig damit in der Beschäftigtenentwicklung seit 2008 nur von Münster und bei den norddeutschen Städten lediglich von Wolfsburg und Oldenburg übertroffen. Seit 2011 nimmt Braunschweig im bundesweiten Vergleich sogar die Spitzenposition ein.
- Der Anteil der Teilzeitbeschäftigten ist in der Stadt Braunschweig mit etwa 28 % zwar höher als im Bundesdurchschnitt, unter den Vergleichsstädten liegt sie aber im Mittelfeld.
- In den letzten Jahren ist die zusätzliche Beschäftigung in Braunschweig stärker durch eine Ausweitung der Teilzeit- als der Vollzeitbeschäftigung gewachsen.
- Die geringfügige Beschäftigung spielt in Braunschweig eine geringere Rolle als im Bundesdurchschnitt.

### Wirtschaftsstruktur und wirtschaftlicher Strukturwandel

- In Braunschweig tragen die Produzierenden Bereiche 26 % und die Dienstleistungen etwa 74 % zur gesamten Wertschöpfung bei. Damit ist das Produzierende Gewerbe leicht unter- und der Dienstleistungssektor etwas überrepräsentiert.
- Bei den Erwerbstätigen (einschließlich Beamte und Selbständige) wird der Anteil des Produzierenden Gewerbes von 18 % nur von Augsburg und Bremen sowie den Industriestandorten Wolfsburg und Salzgitter übertroffen. Noch stärker auf Dienstleistungen ausgerichtet sind vor allem Magdeburg und Münster sowie in Norddeutschland Hannover und Oldenburg.
- Die Beschäftigtenentwicklung des Produzierenden Gewerbes in der Stadt Braunschweig lag in den letzten Jahren genau im Bundestrend, d.h. sie schrumpfte bis 2006, stieg dann erstmals seit langem wieder an – nur unterbrochen durch die Wirtschaftskrise 2009. Insgesamt hat damit der industrielle Strukturwandel seit Ende der 90er Jahre etwa 15 % der Arbeitsplätze im Produzierenden Gewerbe gekostet.
- Der Anteil der Selbständigen liegt in Braunschweig wie in allen Großstädten unter dem Bundesdurchschnitt. Er ist seit Anfang des letzten Jahrzehnts aber kontinuierlich gestiegen.
- Die Stadt Braunschweig hat mit etwa 22 % der (sozialversicherungspflichtig) Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe eine vergleichsweise schmale industrielle Basis. Dies gilt allerdings auch für die bundesweiten Vergleichsstädte mit Ausnahme von Augsburg.
- Der Industriestandort Braunschweig ist vor allem auf den Straßenfahrzeugbau, die Elektrotechnik und Optik, das Baugewerbe, den Maschinenbau, das Druck- und Verlagsgewerbe sowie die Ernährungswirtschaft ausgerichtet.

### Bedeutung und Entwicklung ausgewählter Branchen

- Die Stadt Braunschweig ist mit mehr als 10.000 Beschäftigten ein bedeutsamer Einzelhandelsstandort. Hinsichtlich des Beschäftigtenbesatzes im Einzelhandel nimmt die Stadt unter den Vergleichsstandorten eine Spitzenposition ein und wird nur noch von Augsburg und Oldenburg leicht übertroffen.
- Die Einzelhandelsbeschäftigung hat sich in den letzten sieben Jahren allerdings schwächer als im Bundestrend entwickelt.
- Der Großhandel und das Verkehrsgewerbe haben mit zusammen etwa 10.000 Beschäftigten eine eher durchschnittliche Bedeutung in der Wirtschaftsstruktur. Das Verkehrsgewerbe hat sich in den letzten Jahren überdurchschnittlich entwickelt.
- Braunschweig ist mit etwa 580.000 Übernachtungen ein eher kleiner Tourismusstandort. Auch der Beschäftigtenbesatz des Gastgewerbes liegt knapp unter dem Bundesdurchschnitt und zählt damit zu den schwächeren der Vergleichsstädte.
- Braunschweig ist ein Verwaltungsstandort mit knapp 7.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und einem Beschäftigtenbesatz, der um ein Viertel über dem Bundesdurchschnitt liegt. In allen Einrichtungen in öffentlicher Trägerschaft (wie z.B. Schulen, Hochschulen, Forschungseinrichtungen) sind (einschließlich

der Beamten) etwa 19.000 Personen beschäftigt und der Besatz liegt um fast drei Viertel über dem Bundesdurchschnitt. Unter den bundesdeutschen Vergleichsstädten ist die Bedeutung der Beschäftigung in Öffentlichen Einrichtungen allerdings noch höher. Dies gilt auch für die Landeshauptstadt Hannover und für Oldenburg. Die Beschäftigung in der Öffentlichen Verwaltung ist in den letzten Jahren gesunken.

- Die unternehmensnahen Dienstleistungen spielen in Braunschweig eine ganz besondere Rolle und bedeuten eine Spitzenposition unter den bundesdeutschen Vergleichsstädten und auch unter den norddeutschen Städten mit Ausnahme der Stadt Wolfsburg. Die unternehmensnahen Dienste entwickeln sich darüber hinaus sehr dynamisch und haben in den letzten sieben Jahren zu einem Zuwachs von 7.900 Arbeitsplätzen geführt.
- Die gesamte Wertschöpfungskette der Gesundheitswirtschaft von dem Kernbereich des Gesundheitswesens und der Pflege über Vorleistungsindustrien, den fachspezifischen Großhandel bis hin zu sonstigen Dienstleistungen umfasst in der Stadt Braunschweig knapp 14.000 Beschäftigte. Der Beschäftigtenbesatz liegt entsprechend um ein Viertel über dem Bundesdurchschnitt. Allerdings haben unter den bundesdeutschen Vergleichsstädten Aachen und Münster, die norddeutschen Städte Oldenburg, Hannover und Osnabrück sowie vermutlich auch Göttingen eine höhere Ausrichtung auf die Gesundheitswirtschaft.

### Wissensintensive Wirtschaftszweige

- Braunschweig ist eine Stadt, in der Wissensintensive Wirtschaftszweige mit etwa 50 % der Gesamtbeschäftigung eine weit überdurchschnittliche Bedeutung haben. Auch unter den Vergleichsstädten nimmt Braunschweig damit eine Spitzenposition ein.
- Eine noch stärkere Bedeutung als die Wissensintensiven Industrien, wie die Herstellung von elektronischen und optischen Erzeugnissen sowie die Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen, haben die Wissensintensiven Dienstleistungen in Braunschweig. Eine herausragende Bedeutung kommt der Forschung und Entwicklung, den Architektur- und Ingenieurbüros sowie dem Verlagsgewerbe zu.
- Die überdurchschnittliche Dynamik der Wissensintensiven Wirtschaftszweige in Braunschweig insgesamt äußerte sich in einem Anstieg der Beschäftigung um 7.500 Personen im Zeitraum 2008 bis 2015.
- Die Kreativwirtschaft ist – als Teilbereich der Wissensintensiven Dienstleistungen – ebenfalls überdurchschnittlich vertreten. Neben dem Verlagsgewerbe stehen besonders Architektur- und Ingenieurbüros sowie kreative, künstlerische und unterhaltende Tätigkeiten im Vordergrund. Braunschweig liegt bei den bundesweiten Vergleichsstädten damit nach Karlsruhe an zweiter Stelle.
- Die Dynamik der Kreativwirtschaft war in den letzten Jahren allerdings nicht so stark wie in den übrigen Wissensintensiven Wirtschaftszweigen.

### Branchenentwicklung der Beschäftigung in der Zusammenschau

- Zur überdurchschnittlichen Beschäftigungsentwicklung in Braunschweig tragen in erster Linie die wissensintensiven Dienstleistungen bei. Der Schwerpunkt liegt bei den unternehmensorientierten Dienstleistungen.
- Aber auch Forschungseinrichtungen sowie die von der privaten Nachfrage abhängigen Wirtschaftszweige Gastgewerbe, Unterhaltung und Erholung entfalten eine weit überdurchschnittliche Dynamik.
- Überdurchschnittlich ist auch die Entwicklung der Beschäftigung im Gesundheits- und Sozialwesen.
- Schwächer entwickeln sich die von den öffentlichen Haushalten abhängigen Bereiche Verwaltung und Erziehung und Unterricht.
- Unterdurchschnittlich ist demgegenüber die Entwicklung im Handel, insbesondere im von der privaten Nachfrage abhängigen Einzelhandel.

#### 10.1.4 Bildung und Qualifikation

### Frühkindliche Betreuung

- Mit der Einführung eines Rechtsanspruchs auf einen Betreuungsplatz auch für die unter 3-jährigen Kinder konnte die Betreuungsquote erheblich gesteigert werden. Braunschweig liegt mit 35,4 % über dem Bundesdurchschnitt und gehört unter den westdeutschen Vergleichsstädten zur Spitzengruppe.
- In der Altersgruppe zwischen 3 und unter 6 Jahren wird regelmäßig eine nahezu flächendeckende Betreuung erreicht.

### Allgemeinbildende Schulen

- Braunschweig ist – wie die meisten größeren Städte – ein bedeutender Standort Allgemeinbildender Schulen, der auch für sein Umland eine Versorgungsfunktion übernimmt. Auf 100 Kinder und Jugendliche zwischen 6 und unter 18 Jahren kommen 111 Schüler/innen.
- Im Bereich der weiterführenden Schulen steht ein breites Angebot an Gymnasien und Integrierten Gesamtschulen zur Verfügung.

### Berufsbildende Schulen und Betriebliche Ausbildung

- Mit mehr als 14.000 Schüler/innen ist die Stadt Braunschweig ein bedeutender Standort Berufsbildender Schulen. Aufgrund der Arbeitsteilung mit umliegenden Kommunen weist sie dabei aber insgesamt nur eine mittlere Schülerkonzentration auf.
- Nicht nur auf schulischer, sondern auch auf betrieblicher Seite ist die Stadt Braunschweig ein wichtiger Ausbildungsstandort.
- Der Anteil der Auszubildenden an den Beschäftigten ist allerdings wie auch in vielen anderen Städten und Regionen in der Vergangenheit kontinuierlich zurückgegangen.

### Beschäftigte nach Berufsabschluss

- In Braunschweig hat jeder 5. Beschäftigte einen Fachhochschul- oder Hochschulabschluss. Unter den Vergleichsstädten liegt sie damit im vorderen Mittelfeld hinter Aachen, Karlsruhe und Münster bzw. hinter Wolfsburg, Göttingen und Hannover.
- Der Anteil der hochqualifizierten Beschäftigten ist in der Vergangenheit kontinuierlich angestiegen.

### Beschäftigte nach Berufen

- In der Stadt Braunschweig stehen die informationswissenschaftlichen Berufe und die technischen Berufe sehr stark im Vordergrund und belegen die besondere technologische Kompetenz der Wirtschaft.
- Darüber hinaus spielen Unternehmensorganisations-, Rechts- und Verwaltungsberufe eine besondere Rolle, die typisch sind für größere Städte und stark mit den Verwaltungsfunktionen sowie den Finanzdienstleistungen des Standorts im Zusammenhang stehen.
- Die Medien-, Kunst- und Gestaltungsberufe spiegeln die besondere Bedeutung der kreativen Berufe, die hier eng u.a. mit den Hochschulen und ihrem Umfeld sowie dem Verlagswesen verbunden sein dürften.
- Die überdurchschnittliche Bedeutung der Erziehungsberufe steht für die Bedeutung als Bildungsstandort.
- Aber auch einfache unternehmensnahe Tätigkeiten spielen eine große Rolle, wie das überdurchschnittliche Gewicht der Reinigungsberufe belegt.

## 10.1.5 Wissenschaft und Forschung

### Hochschulen

- Der Hochschulstandort Braunschweig wird durch die Technische Universität Braunschweig und die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (HBK) geprägt.
- Mit mehr als 19.000 Studierenden liegt der entsprechende Studierendenbesatz<sup>146</sup> weit über dem bundesweiten Durchschnitt. Einige der Vergleichsstädte wie Göttingen, Münster oder auch Karlsruhe und Osnabrück sind noch stärker von ihren Hochschulen geprägt.
- Der Hochschulstandort ist besonders auf ein breites Spektrum anwendungsnaher technischer Bereiche ausgerichtet. Ganz besonders im Vordergrund stehen Maschinenbau/Verfahrenstechnik und Wirtschaftsingenieurwesen. Ein anderes bedeutsames Standbein stellen Bildende und Darstellende Kunst dar.

### Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen

- Der Forschungsstandort Braunschweig wird durch neun bedeutsame außeruniversitäre Forschungseinrichtungen mit mehr als 4.000 Beschäftigten geprägt.
- Braunschweig nimmt damit zusammen mit Aachen eine Spitzenposition unter den Vergleichsstädten ein, die den Namen „Stadt der Forschung“ rechtfertigt.

## 10.1.6 Arbeitsmarkt

### Komponenten der Arbeitsmarktentwicklung

- Das Arbeitskräftepotenzial ist auch in der Stadt Braunschweig von Ende der 90er Jahre bis 2008 gesunken und seitdem überdurchschnittlich gestiegen. Insgesamt sind die Erwerbsfähigkeitszahlen von 2008 bis 2015 um etwa 8.600 Personen oder fast 6 % angewachsen.
- Die günstige wirtschaftliche Entwicklung in der Stadt hat zu einem Wiederanstieg der Beschäftigten am Arbeitsort geführt, der seit etwa 2006 über dem Bundestrend lag. Von 2008 bis 2015 sind insgesamt 14.800 zusätzliche „Arbeitsplätze“ hinzugekommen.
- Die Zahlen der Beschäftigten am Wohnort sind in den letzten Jahren sogar noch stärker gestiegen. Von 2008 bis 2015 sind die Zahlen der „Erwerbstätigen“ um 16.200 Personen angewachsen.
- Von diesem Zuwachs profitierten die Nichtpendler, d.h. die Beschäftigten, die in Braunschweig wohnen und arbeiten, in der Größenordnung von 7.900 Personen.
- Weitere 8.200 in der Stadt wohnhafte „Erwerbstätige“ haben im Zeitraum 2008 bis 2015 als Auspendler eine Beschäftigung in den umliegenden Standorten (wie beispielsweise Wolfsburg) gefunden.
- Die Zahl der Einpendler in die Stadt ist im gleichen Zeitraum um 6.800 gestiegen. D.h. von den zusätzlichen Arbeitsplätzen in der Stadt wurde fast die Hälfte von Einpendlern eingenommen.
- Die günstige Beschäftigtenentwicklung hat insgesamt zu einer Steigerung der Erwerbsbeteiligung und einer Reduzierung der Arbeitslosenzahlen im Zeitraum von 2008 bis 2015 um 3.700 Personen oder etwa 24 % geführt.

<sup>146</sup> Studierendenbesatz: Studierende je 1.000 Einwohner

### Arbeitskräftepotenzial (Erwerbsfähige )

- Die Zahlen der Erwerbsfähigen waren bis Ende des letzten Jahrzehnts leicht rückläufig, seitdem nehmen sie wieder deutlich zu. In den Vergleichsstädten Augsburg, Karlsruhe und Münster war die Entwicklung langfristig und auch in den letzten Jahren günstiger.

### Erwerbsbeteiligung

- Die Stadt Braunschweig hat eine etwa durchschnittliche Erwerbsbeteiligung der Männer und Frauen. Unter den Vergleichsstädten nimmt sie damit aber fast eine Spitzenposition ein.
- Die Zahlen der Beschäftigten am Wohnort haben sich nach einer schwachen Entwicklung in den 90er Jahren seit Mitte des letzten Jahrzehnts ausgesprochen dynamisch entwickelt. Die Erwerbschancen in der Stadt Braunschweig haben sich damit offensichtlich stark verbessert. Unter den Vergleichsstädten nimmt Braunschweig damit in den letzten Jahren eine Spitzenposition ein.

### Entwicklung der Arbeitslosigkeit

- Die Arbeitslosigkeit in der Stadt Braunschweig liegt aktuell mit knapp 8.700 Arbeitslosen und einer Arbeitslosenquote von 6,3 % (Ende Juni 2015) etwa im Bundesdurchschnitt.
- Im Vergleich der norddeutschen Städte ist die Arbeitsmarktsituation damit außerordentlich günstig. Auch unter den bundesdeutschen Vergleichsstädten liegt Braunschweig im Mittelfeld, etwa auf dem Niveau der süddeutschen Stadt Augsburg.
- Die Arbeitslosenzahlen konnten in der Stadt Braunschweig seit 2010 um mehr als ein Fünftel reduziert werden. Damit hat sich die starke Arbeitskräftenachfrage in der Stadt und in ihrem Umfeld in den letzten Jahren stärker ausgewirkt als in den fast allen Vergleichsstädten.

## 10.1.7 Soziale Lage

### Leistungsberechtigte

- Der Anteil der Leistungsempfänger nach SGB II unter 65 Jahren liegt in Braunschweig entsprechend dem bundesweiten Stadt-Land-Gefälle mit knapp 11 % um ein Siebtel über dem Bundesdurchschnitt.
- Unter den bundesdeutschen Vergleichsstädten liegt Braunschweig damit etwa im Mittelfeld. In Münster, Augsburg und Karlsruhe sind die sozialen Probleme offensichtlich deutlich geringer.
- Im Hinblick auf die norddeutschen Nachbarstädte weist die Stadt hingegen die zweitniedrigste Quote nach der Nachbarstadt Wolfsburg auf. In den meisten Städten, darunter auch in der benachbarten Landeshauptstadt sind die sozialen Probleme beträchtlich größer.

### Bruttolöhne und -gehälter

- Die Bruttolöhne und -gehälter in der Stadt Braunschweig liegen nur knapp über dem Bundesdurchschnitt. Dies entspricht etwa dem Niveau der norddeutschen Großstädte Hannover und Bremen, bleibt aber gegenüber den süddeutschen Städten und auch den benachbarten Industriestandorten Salzgitter und vor allem Wolfsburg mit seiner bundesweiten Spitzenposition zurück.
- Das Lohnniveau in Braunschweig ist seit Anfang des letzten Jahrzehnts weniger stark gestiegen als in den meisten Vergleichsstädten und ist damit bei der relativen Position zurückgefallen.

## Einkommen

- Das Verfügbare Einkommen in der Stadt Braunschweig liegt unter dem Bundesdurchschnitt und damit im Mittelfeld der bundesweiten und auch der norddeutschen Vergleichsstädte. In der Nachbarschaft haben die Einwohner von Wolfsburg ein deutlich höheres, die Stadt Salzgitter dagegen ein etwas geringeres verfügbares Einkommen.
- Das Verfügbare Einkommen hat seit Anfang des letzten Jahrzehnts in Braunschweig schwächer zugenommen als im Bundestrend, so dass die Stadt im überregionalen Vergleich zurückgefallen ist.

### 10.1.8 Kommunale Finanzen

#### Steuereinnahmen und Steuereinnahmekraft

- Die Steuereinnahmen der Stadt Braunschweig sind durch eine hohe Stabilität und Konstanz hinsichtlich der Hebesätze gekennzeichnet und liegen deutlich über dem Bundesdurchschnitt.
- Im Bereich der Grundsteuern weist Braunschweig die zweithöchsten Pro-Kopf-Einnahmen unter den bundesdeutschen Vergleichsstädten auf.
- Die Einnahmen aus der Gewerbe- und Einkommensteuer bewegen sich ebenfalls im mittleren bis oberen Mittelfeld.
- Die Steuereinnahmekraft von Braunschweig ist im vergangenen Jahrzehnt deutlich angestiegen und liegt weit über dem bundesweiten Durchschnitt. Sowohl unter den bundesdeutschen als auch unter den norddeutschen Vergleichsstädten nimmt Braunschweig damit eine Position im oberen Mittelfeld ein.

### 10.1.9 Die Stadt Braunschweig und ihr Umland

**Die Städte Braunschweig, Wolfsburg, Salzgitter und ihre Einzugsbereiche sind eng miteinander verflochten, wobei das südliche und südöstliche Umland im deutlichen Gegensatz zum Raum Wolfsburg durch eine sehr schwache demographische und wirtschaftliche Entwicklung geprägt ist.**

#### Bevölkerungsentwicklung

- Die Stadt Braunschweig, die in den letzten Jahren bei der Bevölkerungsdynamik deutlich zugelegt hat, ist nach wie vor durch ein vergleichsweise entwicklungsschwaches Umland geprägt. Von daher dürften Wachstumsimpulse durch die private Nachfrage aus dem Umland schwach sein. Bei den bundesweiten Vergleichsstädten ist die Bevölkerungsentwicklung der Umlandregionen teilweise deutlich günstiger.

#### Beschäftigtenentwicklung

- Die Stadt Braunschweig hat in den letzten Jahren eine relativ gute Beschäftigungsdynamik, im Umfeld ist die Entwicklung sehr unterschiedlich. Im angrenzenden Raum Wolfsburg/Gifhorn ist die Dynamik noch einmal deutlich höher, im südlichen Umfeld teilweise spürbar geringer. In den bundesweiten Vergleichsstädten ist die Dynamik ihres Umfeldes zumeist höher als in den Kernstädten.

#### Verfügbares Einkommen

- Das Pro-Kopf-Einkommen der Bevölkerung in der Stadt Braunschweig ist nicht nur niedriger als in den westdeutschen Vergleichsstädten. Der suburbane Raum ist darüber hinaus auch nicht in dem Maße von einkommensstarken Wohnstandorten geprägt wie bei anderen Großstädten.

## 10.2 Konsequenzen und Handlungsempfehlungen

### 10.2.1 Entwicklung und Umsetzung gemeinsamer Entwicklungsstrategien von Stadt und Umland aufgrund der intensiven demographischen und wirtschaftlichen Verflechtungen

Alle großen Städte sind mit ihrem Umland verflochten, so dass ihre zukünftige Entwicklung auch von den Perspektiven ihres Umfeldes abhängt und umgekehrt. Im Großraum Braunschweig ist die Situation – auch in Relation zu den hier betrachteten bundesweiten Vergleichsstädten – besonders komplex. Der Großraum Braunschweig wird von den drei Großstädten Braunschweig, Wolfsburg und Salzgitter geprägt, deren Einzugsbereiche fast untrennbar auch miteinander verflochten sind. Die enge Verflechtung der Stadt Braunschweig mit ihrem Umfeld wird daran deutlich, dass jeder zweite Arbeitsplatz von einem Bewohner des Umlandes besetzt ist und mehr als ein Drittel der in der Stadt wohnenden Erwerbstätigen einer Beschäftigung im Umland nachgeht. Auf der anderen Seite leben Einzelhandel und haushaltsorientierte Dienstleistungen des Oberzentrums Braunschweig auch in erheblichem Maße von der privaten Nachfrage des Umfeldes.

Allerdings hat das wirtschaftliche Umfeld von Braunschweig eine sehr unterschiedliche Dynamik. Während der Raum Wolfsburg/Gifhorn in den letzten Jahren bundesweit zu den Regionen mit dem höchsten Wachstum zählt, ist das südliche Umland mit der benachbarten Stadt Salzgitter vergleichsweise struktur- und entwicklungsschwach. Die wirtschaftlichen Impulse für die Entwicklung der Großstadt Braunschweig aus den entwicklungsschwächeren Umlandbereichen im Süden und Osten sind deshalb erheblich geringer.

- Die Entwicklungsprobleme und -chancen der Stadt Braunschweig sind so eng mit denen ihres wirtschaftlichen Umfeldes verbunden, dass ein isoliertes und unabgestimmtes Vorgehen bei wichtigen regionalen Themen für beide Seiten keinen Erfolg versprechen würde. **Es sind deshalb allgemeine Schlussfolgerungen für die gesamte Region und spezifische Empfehlungen für die Stadt Braunschweig in den meisten Fällen als zwei Seiten der gleichen Medaille zu betrachten.**
- **Es ist eine gemeinsame umfassende Entwicklungsstrategie für den gesamten Großraum Braunschweig zu erarbeiten und umzusetzen, in die die spezifischen Entwicklungsaufgaben der Stadt Braunschweig einzupassen sind.** Dies setzt selbstverständlich einen engen Schulterschluss mit den benachbarten Großstädten Wolfsburg und Salzgitter und auch den Umlandkreisen voraus.
- **Die Stadt Braunschweig muss umgekehrt bei wichtigen regionalen Aufgaben angesichts ihrer Größe, Ausstattung und Funktion eine Führungsrolle einnehmen.** Dies gilt sowohl in den Prozessen der Sensibilisierung für die einzubeziehenden Themen und Handlungsfelder als auch in den dann notwendigen Schritten der Diskussion, der Abstimmung und Prioritätensetzung sowie der schrittweisen Umsetzung.

### 10.2.2 Förderung des innovations- und qualifikationsorientierten wirtschaftlichen Strukturwandels

Die Entwicklung der Stadt in den letzten Jahren belegt eindrucksvoll, dass sich die dynamische Beschäftigungsentwicklung sehr positiv auf die Gesamtentwicklung der Stadt ausgewirkt hat. **Das wichtigste strategische Ziel für die Stadt und die Region bleibt damit auch weiterhin die Stärkung der wirtschaftlichen Entwicklungsdynamik durch eine Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur sowie der wirtschaftlichen Standortbedingungen.**

- Der Fahrzeugbau sowie die damit verbundenen vor- und nachgelagerten Produktionen und Dienstleistungen sind eine Kernkompetenz der Region und auch des Standorts Braunschweig, von der Beschäftigung und Einkommensniveau in besonderem Maße geprägt werden. Die Sicherung der Wettbewerbsposition sowie die Weiterentwicklung der gesamten Wertschöpfungskette vor allem durch die Ansiedlung von hochwertigen Dienstleistungen im Umfeld war eine erfolgreiche Strategie der Region, von der auch die Stadt Braunschweig profitiert hat. Die wissenschaftliche und technische Beratung und Planung sowie die Forschungsaktivitäten mit engem Bezug zur Mobilitätswirtschaft sind Kompetenzen, die auch in der Per-

spektive gute Entwicklungsaussichten am Standort Braunschweig aufweisen. Eine besondere Dynamik ist auch zukünftig von den unternehmensbezogenen Finanzdienstleistungen im Umfeld des Automobilbaus zu erwarten, die die Entwicklung der städtischen Wirtschaftsstruktur in den letzten Jahren besonders geprägt haben.

- Die an Bedeutung gewinnende Elektromobilität bietet für die „Mobilitätswirtschaft“ der Region angesichts der Präsenz eines der führenden international aufgestellten Automobilkonzerne, der hohen Investitionen in Forschung und Entwicklung tätig, sowie der vielfältigen Forschungseinrichtungen und unternehmensbezogenen Dienstleistungen große Chancen. Trotzdem bleiben neben den Chancen auch beträchtliche Risiken angesichts möglicher grundlegender Strukturveränderungen vor allem bei den traditionellen Vorleistungslieferanten.
- Wichtige Ansatzpunkte bietet darüber hinaus die in der Stadt und Region bedeutsame Elektrotechnik, vor allem im engen Zusammenhang mit den Kompetenzen und Ausbildungsschwerpunkten der Hochschulen und den sonstigen Forschungseinrichtungen.
- Weitere Wachstumspotenziale verspricht auch das Zukunftsfeld der Gesundheitswirtschaft, das zwar aufgrund des Fehlens der Hochschulmedizin in der Region nicht die Bedeutung wie in den Vergleichsstädten aufweist, aber doch insgesamt überdurchschnittlich vertreten ist und auch eine starke Dynamik aufweist.
- Die traditionellen Felder der Produktion sowie auch die einfachen Tätigkeiten im Dienstleistungssektor haben im Zuge des wirtschaftlichen Strukturwandels eher ungünstige Perspektiven. Für den Handel und die sonstigen haushaltsorientierten Dienstleistungen ist angesichts der positiven Einwohnerentwicklung in der Stadt Braunschweig wieder mit einer günstigeren Entwicklung zu rechnen. Dämpfend wird sich allerdings die schwächere Entwicklung der Nachfrage aus dem struktur- und entwicklungsschwachen südlichen Umland auswirken.
- Der Tourismus hat in der Stadt Braunschweig nicht die Bedeutung wie in vergleichbaren Städten. Um nicht den Anschluss zu verlieren, sind Investitionen in die touristische Infrastruktur und die Schaffung attraktiver Angebote (z.B. regelmäßig wiederkehrende Veranstaltungen wie der Lichtparcours) erforderlich.
- Die Stadt Braunschweig und ihr wirtschaftliches Umfeld haben eine Wirtschaftsstruktur, die durch eine Mischung aus hochinnovativen und entwicklungsstarken, aber auch entwicklungsschwachen wirtschaftlichen Aktivitäten geprägt ist. Die direkte und indirekte Abhängigkeit der gesamten Region vom Fahrzeugbau und von der Mobilitätswirtschaft hat ihr in den letzten Jahren einen massiven Beschäftigungszuwachs beschert. Die unterschiedlichen Entwicklungspotenziale dieses dominierenden Wirtschaftsbereiches müssen angesichts der vorhandenen vielfältigen Aktivitäten und Standortvorteile auch zukünftig voll genutzt werden, wenn die Stadt nicht (wieder) zurückfallen will. Auf der anderen Seite ist diese starke Abhängigkeit angesichts möglicher Herausforderungen und struktureller Umwälzungen auch nicht ohne regionalwirtschaftliches Risiko. **Deshalb müssen auch Möglichkeiten, die zu einer Verbreiterung der Wirtschaftsstruktur beitragen, ausgeschöpft werden.**
- Die Gründungsschwäche der Stadt Braunschweig und ihres Umfeldes gilt nicht für das Segment der technologie- und wissensorientierten Gründungen. **Die strategische Ausrichtung der Gründungsförderung auf die Potenziale im Umfeld der zentralen Wirtschaftsbereiche und vor allem der Hochschulen und sonstigen Forschungseinrichtungen hat sich als erfolgreich erwiesen und sollte noch weiter gestärkt werden.**

### 10.2.3 Stärkung des Wissenschafts- und Forschungsstandorts

Die Stadt Braunschweig ist Standort von zwei renommierten Hochschulen sowie bedeutsamen außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Diese außergewöhnliche Spezialisierung hat in den letzten Jahren zunehmend zur wirtschaftlichen Dynamik beigetragen. Der Aufbau von hochqualifizierter Beschäftigung hat zudem das Einkommensniveau stabilisiert. **Der Wissenschafts- und Forschungsstandort Braunschweig sollte zukünftig in noch stärkerem Maße als bisher als Motor der Stadtentwicklung genutzt werden.**

Aus der Zusammenarbeit von führenden Einrichtungen der Technischen Universität Braunschweig sowie der außeruniversitären Forschungseinrichtungen und ihren Mitarbeitern sind renommierte Forschungszentren und

Forschungsverbände entstanden, die den „Forschungs- und Wissenschaftsstandort Braunschweig“ in besonderer Weise prägen. Dazu zählen u.a.

- der „Forschungsflughafen Braunschweig“,
- das NFF Forschungszentrum Fahrzeugtechnik,
- das NFL Niedersächsisches Forschungszentrum für Luftfahrt,
- das BRICS Braunschweiger Zentrum für Systembiologie,
- das HZI Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung,
- das JOMC Joint Optical Metrology Center oder
- tubs.CITY Center for Informatics and information TechnologY,
- das LENA Laboratory for Emerging Nanometrology und
- das PVZ Zentrum für Pharmaverfahrenstechnik.

Für eine ganze Reihe von weiteren wirtschaftlich und gesellschaftlich relevanten Zukunftsthemen besitzt der Forschungsstandort Braunschweig gute Voraussetzungen, die im engen Schulterschluss ausgebaut werden müssen. Diese Zukunftsthemen sind u.a.

- Industrie 4.0 (ingenieurtechnische Kompetenzen),
- Smart City sowie
- Smart Housing (Architektur- und Energietechnikkompetenzen).

Bereits 2007 wurde in Braunschweig die Haus der Wissenschaft Braunschweig GmbH gegründet, die sich schnell zu einem festen Anker und einer zentralen Plattform in der Wissenschaftsregion entwickelt hat. Das Haus der Wissenschaft unterstützt den Dialog zwischen Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft. Es bietet ein Forum, in dem sich Wissenschaftler und Unternehmer austauschen und neue Projekte, Kooperationen und „Zukunftsrezepte“ entwickeln können. Mit dem „Science-Slam“, einem wissenschaftlichen Kurzvortrag-Wettbewerb, hat das Haus der Wissenschaft einen bundesweit erfolgreichen Trend gesetzt.

Die in den letzten Jahren erheblich intensivierten Kooperationen zwischen Hochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Unternehmen, die den Forschungsstandort Braunschweig weiter stärken und international profilieren konnten, haben auch zunehmend wirtschaftliche Strahlkraft entwickelt und durch den Aufbau von hochqualifizierter Beschäftigung zur Dynamik der Standorts beigetragen. **Diese Strategie der Förderung und Intensivierung von Kooperationen zwischen Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Unternehmen in wichtigen Kompetenzfeldern sollte konsequent fortgesetzt werden.**

Die Stadt Braunschweig hat den herausragenden Vorteil, dass sie eine für die Größenordnung der Stadt außerordentlich bedeutsame Kultur- und Kreativwirtschaft beherbergt. Die Hochschule für Bildende Künste ist hierbei ein wichtiger Anker. **Die Potenziale der Kreativwirtschaft und der HBK sind zukünftig noch stärker als Motor einer kreativen Stadtentwicklung zu nutzen und entsprechend zu unterstützen.**

## 10.2.4 Umsetzung einer Bildungs- und Qualifizierungsstrategie

Bildung und Qualifizierung des Arbeitskräftepotenzials werden mit dem Fortschreiten des innovations- und qualifikationsorientierten Strukturwandels in immer stärkerem Maße zentrale Wettbewerbsfaktoren von Regionen und Wirtschaftsstandorten. Nur durch den zunehmenden Einsatz qualifizierter und hochqualifizierter Arbeitskräfte können immer innovativere Produkte und Dienstleistungen entwickelt, hergestellt und vermarktet werden sowie Ressourcen sparende und effiziente Produktions- und Dienstleistungssysteme entwickelt werden. Die Leistungen des regionalen Bildungssystems sowie die verfügbaren Qualifikationen werden damit zu einem immer bedeutsameren Standortfaktor für die Unternehmen, und das Fehlen qualifizierter Kräfte kann zu einem gewichtigen Entwicklungshemmnis werden. **Bildung und Qualifizierung sind entscheidende Elemen-**

te der regionalen Entwicklungspolitik und kommen immer stärker auch in den Fokus der Wirtschaftsförderung.

- Die Stadt Braunschweig ist mit ihren Hochschulen und den übrigen beruflichen Bildungseinrichtungen ein bedeutsamer Ausbildungsstandort. Dies drückt sich auch im starken Zustrom an jungen Menschen in der Ausbildungs- und Berufseinstiegsphase aus. Diese Ausbildungsfunktion ist dann besonders wertvoll, wenn es gelingt, bereits in der Ausbildungsphase die Verknüpfungen mit den Unternehmen des Standorts und der Region zu intensivieren. **Darüber hinaus geht es vor dem Hintergrund des demographischen Wandels auch darum, möglichst alle Qualifikationspotenziale der nachrückenden Generationen über die gesamte „Wertschöpfungskette“ von der frühkindlichen Bildung über die allgemeine und die berufliche Bildung bis zum Eintritt in den Arbeitsmarkt auszuschöpfen.** Dies wird u.a. nur durch ein effizientes „Übergangsmangement“ zwischen den einzelnen Stufen gelingen.
- Die **Stadt muss ihre Ausbildungsfunktionen stärken**, um attraktiv zu bleiben für Zuwanderung von nachwachsenden Altersjahrgängen im Berufsausbildungs- und Berufseinstiegsalter. Dies betrifft sowohl die Ausbildung an den Hochschulen als auch an den zahlreichen beruflichen Bildungsstätten.
- Darüber hinaus geht es im Interesse der Wirtschaft vor Ort darum, die **Schüler und Studierenden der Hochschul- und Ausbildungseinrichtungen bereits in der Ausbildungsphase mit den Unternehmen zu vernetzen und mit ihrem Arbeitsmarktumfeld in Kontakt zu bringen**, um sie als Absolventen später in der Region halten zu können.
- Angesichts der absehbaren Arbeitsmarktengpässe muss die Erwerbsbeteiligung v.a. der Frauen nachhaltig gestärkt werden. Durch gezielte Maßnahmen zur **Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit** könnten v.a. die Potenziale an qualifizierten und hochqualifizierten weiblichen Kräften besser ausgeschöpft werden. Nicht nur die großen, sondern auch die vielen kleineren und mittleren Unternehmen am Standort müssen sich rechtzeitig auf die neue Situation einstellen und sich den Herausforderungen durch strategische Personalplanung und vorausschauende Personalentwicklung stellen.
- In einem weiteren, angesichts der zunehmenden Alterung des Arbeitskräftepotenzials zentralen Handlungsfeld gilt es, dem frühzeitigen altersbedingten Ausscheiden aus dem Erwerbsleben entgegenzuwirken. Einen wichtigen Beitrag zu einem längeren Verweilen im Erwerbsleben kann das betriebliche Gesundheitsmanagement liefern. **Dieses betriebliche Gesundheitsmanagement muss verstärkt auch in den mittleren und kleineren Betrieben umgesetzt werden.**
- **Vor dem Hintergrund der o.g. Herausforderungen müssen sich die Bildungs- und Arbeitsmarktakteure in der Stadt der Problematik des zukünftigen Fachkräftemangels und der Verschärfung des überregionalen „Wettbewerbs um Köpfe“ stellen und gemeinsam mit dem wirtschaftlichen Umfeld eine abgestimmte Bildungs- und Qualifizierungsstrategien entwickeln.** Die Voraussetzungen sind angesichts der vielfältigen Aus- und Weiterbildungslandschaft einerseits günstig, andererseits ist mit der Abstimmung vieler Akteure auch ein hoher Koordinierungsaufwand erforderlich.

### 10.2.5 Bewältigung des demographischen Wandels

Die Region Braunschweig war über lange Zeit durch besondere wirtschaftliche und demographische Entwicklungsprobleme geprägt, die ihre Spuren auch im Altersaufbau der Stadt hinterlassen haben. Seit einigen Jahren haben sich die wirtschaftlichen und demographischen Perspektiven der Stadt Braunschweig grundlegend verbessert.

- Trotz der positiven Perspektiven der Bevölkerungsentwicklung insgesamt werden die absehbaren Verschiebungen in der Altersstruktur beträchtliche Auswirkungen auf die lokale und regionale Nachfrage, auf den Arbeitsmarkt, auf den Wohnungsmarkt und auf weitere wichtige kommunale Aufgabenfelder haben. **Dies wird die Entwicklungspolitik der Stadt Braunschweig vor erhebliche Anpassungserfordernisse stellen.**
- Braunschweig zählt derzeit mit den Zuwanderungen von jungen Menschen vor allem aufgrund der Bildungs- und Hochschuleinrichtungen zu den norddeutschen Städten mit der höchsten Dynamik. **Es wird nun in ganz besonderem Maße darauf ankommen, diese jungen Haushalte auch dauerhaft am Standort**

zu halten. Dazu müssen ihnen interessante, ihren Qualifikationen entsprechende Beschäftigungsmöglichkeiten geboten werden.

- Die Intensivierung Zuwanderungen in der Altersgruppe zwischen 25 und 30 Jahren spricht darüber hinaus für eine Attraktivitätssteigerung der Stadt Braunschweig als Wohn- und Arbeitsstandort. **Für diese, im Zuge der Reurbanisierung wieder zunehmend in die Städte strömenden jungen Haushalte müssen adäquate Wohnmöglichkeiten und Wohnumfeldbedingungen geschaffen werden. Dazu zählen auch ausreichende Betreuungsmöglichkeiten für die Kinder dieser jungen Haushalte.**
- Kernziel einer an den demographischen Herausforderungen orientierten Entwicklungsstrategie muss die Stabilisierung der Attraktivität für Zuwanderungen sein. Damit rücken vor allem die Beschäftigungsmöglichkeiten in der Region sowie ihre Ausbildungsfunktionen als wesentliche Determinanten der großräumlichen Mobilität in den Vordergrund. **Nur über die Schaffung weiterer attraktiver Beschäftigungsmöglichkeiten im Zusammenspiel mit günstigen Wohnstandortbedingungen kann es hier gelingen, Positionsverbesserungen in dem sich verschärfenden Wettbewerb der großen Wirtschaftsräume um mobile (qualifizierte) Kräfte zu erreichen.**
- Für die eher kleinräumliche Mobilität ist die Qualität des Wohnungsangebots und der Wohnstandortbedingungen verantwortlich. **Neben einem ausreichenden Angebot aus Wohnraum für junge Haushalte muss nicht zuletzt die Familien- und Kinderfreundlichkeit der Stadt gestärkt werden, auch mit dem Ziel, die Geborenenzahlen weiter zu erhöhen und damit die nachwachsenden Altersjahrgänge zu stärken.**
- Die erheblichen Wanderungsgewinne an ausländischer Bevölkerung und vor allem die auch zukünftig noch zu erwartenden Zuwanderungen (u.a. auch von Bürgerkriegsflüchtlingen) werden die städtische Gesellschaft vor erhebliche Herausforderungen stellen. **Nur wenn eine möglichst reibungslose Integration in das gesellschaftliche Leben und die Arbeitswelt gelingt, können die Potenziale dieser Zuwanderung aus dem Ausland für die städtische Entwicklung voll ausgeschöpft werden. Die o.g. Bildungs- und Qualifizierungsinitiative muss sich verstärkt auch der Integration von ausländischer Bevölkerung annehmen.**